



Erziehen heißt bilden

Eine Handreichung
für Erzieherinnen und Erzieher,
für Lehrerinnen und Lehrer

L I S U M
B E R L I N

Mit freundlicher Unterstützung

 **Unfallkasse Berlin**
Wir sind da, bevor Sie uns brauchen.

 **Berlin**
Senatsverwaltung für
Bildung, Jugend und Sport
Landesinstitut für
Schule und Medien

Erziehen heißt bilden



Eine Handreichung
für Erzieherinnen und Erzieher,
für Lehrerinnen und Lehrer

Gudrun Böttger, Renate Hein, Helena Kügele, Angelika Reich,
Margot Wichniarz

Teil I

Teil II

HF A

HF B

HF C

HF D

HF E

HF F

HF G

An-
hang

HF = Handlungsfeld

Liebe Leserin, lieber Leser,

noch nie seit ihrem Bestehen ist der Grundschule eine so hohe Bedeutung zugeschrieben worden wie in den Jahren nach PISA 2000. Die für Deutschland schockierenden Untersuchungsergebnisse haben zu Grundsatzdebatten über Schulqualität - besser: über Qualität von Lernergebnissen - geführt, deren Auswirkungen der Grundschule zu entscheidenden Entwicklungen verhelfen.

Bereits mit dem Grundschulreformprogramm 2000 waren in Berlin konzeptionelle Anstöße gegeben worden, die mit dem Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes 2004 konsequent weiterverfolgt werden: vorgezogener Eintritt in die Schule mit 5 ½ Jahren, keine Zurückstellung eines Kindes vom Schulbesuch, flexibler Verbleib in der Schulangangsphase der 1. und 2. Jahrgangsstufe, Lernen in jahrgangsübergreifenden Gruppen in den ersten beiden Schuljahren, Vorbereitung auf den Schuleintritt durch verpflichtende Sprachförderung von förderbedürftigen Kindern ein halbes Jahr vor Schulbeginn, Ausbau der Grundschule zu einer Ganztagschule.

Alle genannten Neuregelungen und die damit verbundene Stärkung einer neuen Lernkultur zielen auf die optimale Förderung aller Kinder. Normative Basis der neuen Lernkultur sind die seit dem Schuljahr 2004/05 gültigen Rahmenlehrpläne der Grundschule, die - auch das ist eine Schlussfolgerung aus den Erkenntnissen der PISA-Studie - standardorientiert und kompetenzbasiert angelegt sind. Mit dem Kompetenzansatz ist die gesamte Persönlichkeit der Lernenden angesprochen: ihre kognitiven, emotionalen, sozialen und instrumentellen Fähigkeiten.

Die Einschränkung schulischen Lernens auf fachliches Wissen gehört der Vergangenheit an. Übertragbarkeit von Gelerntem und die Bereitschaft, sich ein Leben lang auf Neues einzustellen, werden zunehmend als Voraussetzung für die Teilhabe an der Gesellschaft gesehen und rücken von daher in den Mittelpunkt gesellschaftlicher Anforderungen auch an die Grundschule. Sie machen die Erweiterung fachlichen Lernens auf die methodische, emotionale und soziale Dimension notwendig. Dies meint der allen Fächern zugrundegelegte so genannte erweiterte Lernbegriff. Ziel ist die Handlungskompetenz der Lernenden, die als ein Zusammenspiel von Fach-, Sozial-, Methoden- und Personalkompetenz verstanden wird.

Die Einrichtung der Ganztagschule ist vor diesem Hintergrund weitaus mehr, ja anderes als die Addition von Unterricht und Freizeit. Sie ist die Organisationsform, in der das pädagogische Konzept ganzheitlichen Lernens die größte Chance der Verwirklichung hat. In der Verknüpfung von unterrichtlichem und außerunterrichtlichem Lernen kann das beschriebene Verständnis von Lernen Umsetzung finden, kann ein ganzheitlicher Umgang mit den Lernenden entwickelt werden. Vor allem mit der Rhythmisierung des Schultages weg vom 45-Minuten-Takt hin zu kind- und lerngerechten Zeitstrukturen wird die Ganztagsgrundschule zu dem, was wir einen Lebensort nennen: Ein Ort, an dem Anstrengung und Entspannung, Selbsttätigkeit und kollektives Lernen zur Balance gebracht werden, an dem Lese-, Musik- und Rechenecken als anregende Lernumgebung in unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Zeiten genutzt werden und die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler an Unterrichtsinhalten und Schulleben ein Beitrag zum Demokratie Lernen sein können.

Eine so verstandene Reformschule braucht aktive, professionelle Pädagoginnen und Pädagogen, deren größte Herausforderung möglicherweise sogar in einer gelingenden Kooperation zwischen den beteiligten Berufsgruppen liegt: Erzieherinnen/Erzieher, Lehrerinnen/Lehrer, Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen.

Ich freue mich, dass mit der vorliegenden Handreichung Sie, liebe Leserinnen und Leser, auf dem angedachten Weg vielfältige Unterstützung erhalten, und wünsche Ihnen Freude und Erfolg bei der Umsetzung in Ihrem pädagogischen Alltag.

Mascha Kleinschmidt-Bräutigam
November 2005

Vorwort

Schule als Lebens- und Erfahrungsraum

Wenn in Zeiten, in denen vor allem von Effektivierung des Bildungssystems die Rede ist, von Vergleichsarbeiten und Output-Steuerung, von Standards oder Schulrankings, eine Handreichung mit dem anspruchsvollen Titel „Erziehen heißt bilden“ erscheint, dann darf man dies aus pädagogischer Perspektive für ein gutes Zeichen halten: Macht dies doch mit Entschiedenheit darauf aufmerksam, dass Schule nicht lediglich eine Qualifizierungsfunktion hat, nicht nur auf die Vermittlung verwertbarer Abschlüsse und gut messbarer Kenntnisse zielt, sondern dass sie auch und vor allem Kindern und Jugendlichen dabei helfen muss, ihre Persönlichkeit zu entfalten und gleichzeitig Verantwortung für eine befriedigende Gestaltung ihres eigenen Lebens in Solidarität mit anderen zu übernehmen. Hartmut von Hentig, dessen 80. Geburtstag just in diesem Jahr in Berlin gefeiert wurde, hat mit guten Gründen immer wieder eine Schule gefordert, die nicht nur *Lern- und Aufenthaltsort*, sondern auch *Lebensort* ist:¹ Schule müsse sowohl *die Sachen klären* als auch *die Menschen stärken* – und sie müsse es häufig zuerst mit den Lebensproblemen der Schülerinnen/Schüler aufnehmen, bevor deren Lernprobleme gelöst werden könnten. Nur eine „Schule als Polis“ könnte den Heranwachsenden hinreichend Gelegenheiten bieten, sich selbst zu bilden und gemeinsam die eigenen Angelegenheiten zu regeln, mit anderen Worten: Demokratie leben zu lernen.

Dass Ganztagsschulen hierzu im Vergleich zu Halbtagschulen erweiterte Möglichkeiten bieten, liegt auf der Hand. Der Ausbau ganztägiger Erziehung ist deshalb zu begrüßen. Dennoch ist eine solche Entwicklung kein „Selbstläufer“. Sie kann nur gelingen, wenn die Verknüpfung kognitiven, affektiven und sozialen Lernens auch tatsächlich stattfindet, wenn Unterrichts- und Erziehungsauftrag nicht voneinander abgespalten, sondern aufeinander bezogen werden und sich wechselseitig stützen. Gleichzeitig wissen wir aber auch, wie schwierig diese Forderung zu realisieren ist, welche Überforderung der Lehrkräfte unter den derzeitigen Rahmenbedingungen damit verbunden sein kann und dass personelle Ressourcen und Stützsysteme notwendig sind. Unsere skandinavischen Nachbarn – und auch andere erfolgreiche PISA-Länder – zeigen deutlich, wie fruchtbar sich die Integration unterschiedlicher pädagogisch-psychologischer Kompetenzen auf die Qualität von Unterricht und Schulleben auswirken kann. Individualisierung des Lernens und Stärkung sozialer und personaler Kompetenzen gehören zusammen – und sie werden bei Schülerinnen und Schülern besonders nachhaltig gefördert, wenn Lehrkräfte untereinander ebenso kooperieren wie mit anderen Fachkräften – seien es nun Erzieherinnen/Erzieher, Schulsozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter, Psycholoinnen/Psychologen oder sonstige Bezugspersonen. Die Zusammenschau verschiedener Perspektiven weitet den Blick, vervielfacht die diagnostischen Möglichkeiten, erlaubt gezielte Förderung auf unterschiedlichen Ebenen.

Die hier vorgelegte Handreichung geht von einer solchen Aufgabenbestimmung von Schule und dem dahinter stehenden Bildungsverständnis aus. Sie wendet sich vor allem an Erzieherinnen und Erzieher, aber auch an Lehrkräfte, die gemeinsam mit ihnen eine solche Kooperation auf- und ausbauen wollen. Vor dem Hintergrund eines erweiterten Lern- und Erziehungsbegriffs, der vor allem die Selbsttätigkeit und Selbststeuerung der lernenden Subjekte ins Zentrum rückt, werden hier Möglichkeiten aufgezeigt, wie schul- und sozialpädagogische Kompetenzen gemeinsam in die Anregung und unterstützende Begleitung von Bildungsprozessen eingebracht werden können. Auch Erzieherinnen und Erzieher verstehen sich zunehmend als zuständig für die Gestaltung

¹ v. Hentig, Hartmut: Die Schule neu denken. München/Wien 1993, S.190

anregender Lernumgebungen und verfügen über spezifische Kompetenzen insbesondere in der spielerischen Gestaltung von Lernprozessen. Das gilt für ganz unterschiedliche Felder, etwa in der Bewegungs- und Gesundheitserziehung, in künstlerisch-kreativen Bereichen, in der sprachlich-kommunikativen Förderung und insgesamt in der kindgemäßen Erschließung von Weltwissen. Umgekehrt wurden gerade im Bereich der Grundschulen in der jüngeren Vergangenheit eine Menge innovativer Veränderungen bei der Gestaltung der Unterrichts- und Lernkultur verwirklicht. Die methodisch-didaktische Vielfalt ist im Vergleich zu anderen Schulstufen und -formen beeindruckend stark ausgeprägt, die Strategien des „Schule-neu-denkens“ sind an vielen Schulen bereits weit fortgeschritten. Daran hatten strukturelle Veränderungen – etwa die Ausgestaltung zur „verlässlichen Halbtagschule“ oder auch die Erprobung von Ganztagserziehung – nachweislich einen spürbaren Anteil.² Gerade auch die Kooperation zwischen den Berufsgruppen an den „Nahtstellen“ des Bildungssystems – z. B. zwischen Erzieherinnen in der vorschulischen Erziehung und den Lehrkräften der Primarstufe, in der Sekundarstufe zwischen Schule und Jugendhilfe – hat maßgeblich zu dieser positiven Entwicklung beigetragen. Beide Gruppen können sich gegenseitig anregen und ergänzen.

In der hier präsentierten Handreichung stehen das soziale und kommunikative Lernen im Zentrum. Das ist kein Zufall – für gelingende Lernprozesse ist es eine notwendige Basis. Pädagoginnen/Pädagogen erhalten hier eine Fülle von Anregungen, wie solche Fähigkeiten vermittelt und trainiert werden können, welche diagnostischen Möglichkeiten in der Beobachtung spielerischer Aktivitäten stecken und wie Förderung erwünschter Verhaltensweisen gelingen kann – und zwar in heterogenen Gruppen ohne Aussondierung. Es wäre jedoch ein Missverständnis, die Kooperationsmöglichkeiten zwischen beiden Berufsgruppen auf den Bereich von Betreuung, Freizeitgestaltung oder auf ein „soziales Anhängsel“ beschränken zu wollen. Ausgeschöpft werden kann das Innovationspotential vor allem dann, wenn solche Kooperation in das „Kerngeschäft“ von Schule – die Vorbereitung, Gestaltung und Auswertung von Unterricht – integriert wird. Die „Klärung der Sachen“ muss verschränkt werden mit der „Stärkung der Menschen“ und die intensive Kommunikation und wechselseitige Unterstützung verschiedener pädagogischer Fachleute kann die Möglichkeiten des Ausbaus von Bildungseinrichtungen zum Lebens- und Erfahrungsraum dabei entscheidend vorantreiben.

In der Bildungsregion Berlin-Brandenburg machen sich viele Schulen auf diesen Weg. Sie finden in den übersichtlich nach unterschiedlichen Handlungsfeldern geordneten Arbeitshilfen sehr konkrete Unterstützung. Insofern kann man dieser Handreichung nur eine weite Verbreitung und viel Erfolg wünschen.

Potsdam, im Oktober 2005

Marianne Horstkemper

Professorin für Allgemeine Didaktik und Empirische Schulforschung

² vgl. Holtappels, Heinz-Günter: Ganztagschule und Schulöffnung. Weinheim und München 1994

Der Einfluss des sozialen Klimas

auf die Gesundheit und das Unfallrisiko ist an Schulen sehr hoch. Wir von der Unfallkasse Berlin unterstützen daher die Verbreitung dieser gelungenen Handreichung, die viel mehr leistet, als den Aufbau von Selbst- und Sozialkompetenzen bei Schülerinnen und Schülern zu stärken: Sie hilft zugleich, Stressbelastungen zu reduzieren und eine Unterrichtskultur zu gestalten, die von Wertschätzung und Verantwortung geprägt ist. Damit wird Aggression und Gewalt der Boden entzogen, Gesundheit gefördert sowie die Unfalllast verringert.

Bei der Umsetzung dieser Präventionsziele steht die Unfallkasse Berlin als Partner an Ihrer Seite.

Die Unfallkasse Berlin ist der gesetzliche Unfallversicherungsträger für die Hauptstadt. Bei ihr sind unter anderem alle Schülerinnen und Schüler in der Schule und auf dem Schulweg versichert.



Hinweise zur Handreichung

Schule für den ganzen Tag

Die Berliner Grundschulen befinden sich in einem Umbruchprozess. Sie werden in zunehmendem Maße zu einer anregenden Lernumgebung, in der sich Kinder den ganzen Tag über aufhalten. Einerseits sind dadurch die Bildungschancen eines jeden Kindes gestiegen, andererseits erweitern sich die Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen am Bildungsort Schule und die Anforderungen an das Lernen insgesamt. Den neuen Rahmenlehrplänen für die Grundschule zufolge geht es nicht mehr vorwiegend nur um die Vermittlung von Fachwissen, sondern um die gesamte Persönlichkeitsentwicklung. Ziel des Lernens ist die Entwicklung von Handlungskompetenz. Sie umfasst die Teilkompetenzen Methoden-, Sach-, soziale und personale Kompetenz. Durch den in den neuen Rahmenlehrplänen vertretenen Bildungsansatz ist die gezielte Unterstützung der Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz mehr als zuvor ins Blickfeld pädagogischen Handels gerückt.

Die Entwicklung personaler und sozialer Kompetenz hat nicht nur Bedeutung für das Tätigkeitsfeld der Erzieherinnen und Erzieher, sondern ebenfalls für das der Lehrerinnen und Lehrer. Wir wenden uns dennoch mit dieser Handreichung zunächst an die Erzieherinnen und Erzieher, weil ihre wichtigste Aufgabe darin besteht, Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz zu unterstützen. In diesem Bereich sind sie die "Profis". Außerdem möchten wir sichtbar machen, dass ihre Tätigkeit genauso Bildungsarbeit ist wie die der Lehrkräfte.

Zu jedem Beruf gehört die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung, um Professionalität zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dies gilt auch für Erzieherinnen und Erzieher. Die vorliegende Handreichung soll dazu einen Beitrag leisten und gleichzeitig den vielen Kolleginnen und Kollegen, die bisher noch nicht in der Schule gearbeitet haben, für ihr neues Wirkungsfeld Hilfestellung geben.

Im ersten Teil der Broschüre erläutern wir das neue Bildungsverständnis und beschreiben, wie Pädagoginnen und Pädagogen den Bildungsprozess von Kindern begleiten können. Viele unserer Beispiele sind idealtypisch. Wir, die Autorinnen, arbeiten alle in der Praxis und wissen, wie schwierig es in der Hektik des Schulalltags ist, sich in jedem Fall pädagogisch angemessen zu verhalten. Dennoch möchten wir Ihnen verschiedene Möglichkeiten des konstruktiven Umgangs mit Kindern anbieten und zu einer Auseinandersetzung damit anregen.

Besonders optimal wird die Entwicklung von Handlungskompetenz gelingen, wenn die Arbeit von Erzieherinnen/Erziehern und Lehrerinnen/Lehrern Hand in Hand geht. Deswegen stellen wir Ihnen eine Reihe von Möglichkeiten vor, die den Kooperationsprozess an Ihrer Schule befördern können.

Der zweite Teil der Handreichung enthält Spiele und Übungen zu sieben Handlungsfeldern des sozialen Lernens, die zu einer gezielten Kompetenzerweiterung bei Schülerinnen und Schülern beitragen sollen.

Wir wenden uns mit dieser Handreichung – aus den bereits genannten Gründen – an die Erzieherinnen und Erzieher und insgesamt an alle pädagogisch Interessierten.

Wer sind wir?

Gudrun Böttger arbeitet als Sozialpädagogin an der Carl-von-Ossietzky-Oberschule in Kreuzberg. Sie leitet seit mehreren Jahren mit halber Stelle das Referat für Sozialpädagogik des LISUM.

Renate Hein arbeitet an der Nelson – Mandela – Schule (Staatliche Internationale Schule Berlin). Sie leitet dort den sozialpädagogischen Bereich. Außerdem ist sie mit halber Stelle als Moderatorin für das LISUM tätig.

Helena Kügele arbeitet als Sozialpädagogin an der Thomas-Mann-Oberschule und mit halber Stelle als Moderatorin für das LISUM.

Angelika Reich arbeitet als Sozialpädagogin an der Carl-von-Ossietzky-Oberschule und mit halber Stelle als Moderatorin für das LISUM.

Margot Wichniarz ist Lehrerin an der Anne-Frank-Grundschule in Tiergarten. Sie arbeitet als Moderatorin für das LISUM und für die Geschäftsstelle der Landeskommision Berlin gegen Gewalt.

Teil I	Seite
1. Erziehen heißt bilden – das Verständnis von Erziehung hat sich erweitert	3
2. Das Ziel schulischer Bildung heißt Handlungskompetenz	7
3. Bedeutung des Bildungsauftrages für das Tätigkeitsfeld der Erzieherinnen und Erzieher	9
3.1 Den Bildungsprozess von Kindern begleiten	9
3.2 Eine anregende Lernumgebung schaffen	19
3.3 Ein Konzept für die eigene Bildungsarbeit schaffen	21
3.4 Gruppenprozesse gestalten	23
4. Erzieherinnen und Erzieher und Lehrerinnen und Lehrer kooperieren miteinander	24
4.1 Unterstützende Rahmenbedingungen für die Verflechtung von sozial- und schulpädagogischer Arbeit schaffen	24
4.2 Beispiele für konkrete Kooperationsmöglichkeiten	26
5. Erzieherinnen und Erzieher bilden sich fort	28
5.1 Personale Kompetenz fördern	29
5.2 Soziale Kompetenz fördern	30
Teil II	
1. Allgemeine Hinweise zur Durchführung der Spiele und Übungen zum sozialen Lernen	33
1.1 Weitere Hinweise zum Umgang mit den Spielen und Übungen	36
1.2 Handlungsfelder des sozialen Lernens	40
1.3 Handlungsfelder und Anforderungen	42
2. Spiele und Übungen	45
A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen (grün)	47
B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl auf bauen (grau)	75
C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen (gelb)	107
D Kommunikationsfähigkeit erweitern (rot)	131
E Kooperationsfähigkeit entwickeln (ocker)	169
F Mit Konflikten konstruktiv umgehen (braun)	195
G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen (orange)	227
3. Anhang (siehe nächste Seite)	269

3. Anhang	269
3.1 Konzeptbeispiel für die Bildungsarbeit	269
3.2 Beispiele für einen rhythmisierten Schultag	283
3.3 Literaturhinweise	287
3.4 Internetverweise	289

Teil I

1. Erziehen heißt bilden – das Verständnis von Erziehung hat sich erweitert

Die neuen Rahmenlehrpläne (RLP) für die Grundschule gehen von einem erweiterten Bildungsverständnis aus. Danach soll das Lernen in der Schule zur Entwicklung von Handlungskompetenz beitragen. Damit sind u.a. – als besonders wesentliche Elemente – die Fähigkeit zu demokratischem Handeln durch aktives Mitwirken und die Fähigkeit zu lebenslangem Lernen gemeint. Voraussetzung dafür ist, dass Schülerinnen und Schüler ihre gesamte Persönlichkeit bilden, d.h. das fachliche Lernen wird um das persönliche, soziale und methodische Lernen erweitert. Deshalb umfasst Handlungskompetenz sowohl Sach- und Methoden- als auch personale und soziale Kompetenz.

**Ziel von
Bildung heißt
Handlungs-
kompetenz**

**Entwicklung
der gesamten
Persönlichkeit**



Abb. 1¹

„Eine Kompetenz ist eine Disposition, die dazu befähigt, variable Anforderungssituationen in einem bestimmten Lern- oder Handlungsbereich erfolgreich zu bewältigen.“ Heinz Elmar Tenorth

Erzieherinnen und Erziehern kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu, denn sie sind aufgrund ihrer Ausbildung besonders gut darauf vorbereitet, die Entwicklung von personaler und sozialer Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen zu unterstützen. Mit ihrer Arbeit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Handlungskompetenz. Erziehungsarbeit ist – dem erweiterten Bildungsverständnis zufolge – genauso Bildungsarbeit wie das fachliche Lernen im Unterricht.

**Besondere
Bedeutung der
Erzieherinnen
und Erzieher**

Für alle Pädagoginnen und Pädagogen ist es wichtig, sich immer wieder erneut der Tatsache bewusst zu sein, dass Bildung nicht erzwungen werden kann. Jeder Mensch eignet sie sich selbstständig an, d.h.: „Kinder lernen nur das, was sie wollen, nicht das, was sie sollen.“² Aufgabe von Pädagoginnen und Pädagogen ist es, den Aneignungsprozess von Kindern durch geplante Anregungen gezielt zu begleiten. Dies wird besonders gut gelingen, wenn sie sich dabei an den für die Kinder wichtigen Fragen orientieren und sich mit ihren Angeboten auf deren Lebenswelt beziehen.

**Bildung kann
nicht erzwun-
gen werden**

**Lernen an
Inhalte,
Kontexte und
Situationen
gebunden****Ereignisse und
Situationen aus
dem täglichen
Zusammen-
leben der
Kinder
aufgreifen**

Das Lernen, so heißt es in den neuen Rahmenlehrplänen für die Grundschule ist immer an Inhalte, Kontexte und Situationen gebunden. Im Unterricht bezieht sich die Entwicklung von Handlungskompetenz vor allem auf die Anforderungen und Inhalte der Fachrahmenlehrpläne (s. dazu Beispiel 1). Die Erzieherinnen und Erzieher haben unterschiedliche Möglichkeiten, den Lernprozess der Kinder zu unterstützen. Im sozialpädagogischen Bereich können sie ihr Lernangebot ebenfalls mit den Anforderungen und Inhalten der Fachrahmenlehrpläne verbinden. Darüber hinaus bietet sich ihnen, umfassender als im Unterricht, die Gelegenheit, Ereignisse und Situationen aus dem täglichen Zusammenleben der Kinder als Lernanlässe, -chancen und -inhalte zu nutzen. Diese Ereignisse können in Verbindung stehen mit dem fachlichen Lernen, z.B. wenn eine Kindergruppe gemeinsam zum Thema Ägypten arbeitet (Beispiel 1) und die Schwierigkeiten, die dabei entstehen, anschließend zur Bearbeitung aufgegriffen werden. Ganz oft allerdings ergeben sich die zu bewältigenden Probleme in den Pausen, auf dem Schulhof, dem Schulweg sowie im Freizeitbereich und haben kaum bzw. keinen Bezug zu fachlichen Inhalten. Diesen besonders wichtigen Teil der kindlichen Lebenswelt gilt es für die Entwicklung von Handlungskompetenz sinnvoll zu nutzen (s. dazu Beispiel 2). Außerdem stellt ein für alle zufriedenstellender Umgang miteinander erfahrungsgemäß eine wichtige Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse und eine demokratische Gestaltung des Schullebens dar.

Entwicklung von Handlungskompetenz im Fachunterricht

Dieses Beispiel betrifft in erster Linie die Lehrerinnen und Lehrer, denn sie sind für den Unterricht in den Lernbereichen bzw. Fächern zuständig.

Situation:

Die Kinder einer 5. Klasse erarbeiten in Gruppen Teilaufgaben zum Thema Ägypten. Sie beschaffen sich ihren individuellen Lernvoraussetzungen entsprechende Arbeitsmaterialien.

Wie kann diese Situation zur Entwicklung von Handlungskompetenz beitragen?

Fachliche Anforderungen:

Die Kinder entwickeln ihre geschichtlichen Kenntnisse und Fähigkeiten weiter.

Methodische Anforderungen:

Sie lernen zunehmend mit anderen gemeinsam einen Arbeitsplan zu erstellen, die Arbeit untereinander aufzuteilen und ihre Aufgaben selbstverantwortlich zu erledigen.

Personale Anforderungen:

Sie übernehmen zunehmend Verantwortung für ihren Lernprozess.

Soziale Anforderungen:

Sie machen zunehmend Vorschläge, gehen auf Vorschläge anderer ein, finden Kompromisse und halten sich an Absprachen. Sie helfen anderen beim Lösen von Aufgaben bzw. wenden sich mit der Bitte um Hilfe an andere.

Beispiel 1

Entwicklung von Handlungskompetenz in inhaltlicher Verbindung mit einem konkreten Ereignis aus dem Zusammenleben der Kinder**Ereignis:**

Britta und Olaf sitzen nebeneinander. B. hat ihren Klebestift vor sich auf den Tisch gestellt. Als sie ihn benutzen will, ist er nicht da. Sie sieht, dass O. gerade die Teile seiner Papierblume damit zusammenklebt.

Wie kann diese Situation zur Entwicklung von Handlungskompetenz beitragen?

Der Vorfall wird (ggf. mit anderen Namen) von der/dem Erzieherin/Erzieher (ggf. in Kooperation mit einer Lehrerin/einem Lehrer) aufgegriffen und gemeinsam mit den Kindern bearbeitet (s. dazu: Beispiel 16, S. 35 und „Geschichten aus dem Schulalltag“, Handlungsfeld F).

Fachliche/Inhaltliche Anforderungen:

Gegenstände, die anderen gehören, darf ich nicht (weg)nehmen und selbst benutzen, ohne zu fragen.

Methodische Anforderungen:

Ich frage andere, wenn ich etwas benutzen möchte, das ihnen gehört.

Soziale Anforderungen:

Ich achte das Eigentum anderer.

Personale Anforderungen:

Ich entwickle die Fähigkeit zur Impulskontrolle. D.h.: Wenn ich etwas möchte, greife ich nicht sofort danach, sondern überlege, wem es gehört, frage, ob ich es haben kann, und halte aus, wenn ich es nicht bekomme.

Beispiel 2

Im 2. Beispiel hat die Erzieherin/der Erzieher ein konkretes Ereignis aus dem Zusammenleben der Kinder als Lernanregung aufgegriffen. Sie/er stellt dadurch einen Bezug zur Lebenswelt der Kinder her und fördert deren Fähigkeit zur Bewältigung und Gestaltung von Lebenssituationen. Voraussetzung dafür ist, dass die Erzieherin/der Erzieher derartige Ereignisse bzw. Situationen wahrnimmt, analysiert, didaktisch vorbereitet – ggf. mit Hilfe der Spiele und Übungen aus dieser Handreichung – und die Kinder bei der Auseinandersetzung mit dem Ereignis/der Situation begleitet bzw. unterstützt.

**Bezug zur
Lebenswelt
der Kinder
herstellen**

Damit die Entwicklung von Handlungskompetenz inhaltlich in Verbindung mit Ereignissen bzw. Situationen aus dem täglichen Zusammenleben der Kinder stehen kann, ist es wichtig, Gespräche mit Eltern, Lehrkräften, den Kindern selbst sowie anderen zu führen und dadurch möglichst viele Informationen über jedes einzelne Kind und die Kindergruppe zusammenzutragen. Wenn immer möglich versuchen die Erzieherinnen/die Erzieher die persönlichen und sozialen Kompetenzen der Kinder zu beobachten und zu dokumentieren sowie Ereignisse bzw. Situationen aus ihrem Zusammenleben (s. Beispiel 2), die sich für eine Bearbeitung in von ihnen begleiteten Lernphasen eignen, festzuhalten.

**Beobachtungen
unterschied-
licher Personen
zusammen-
tragen**

Beobachtungen dokumentieren

Die Spiele und Übungen, die in dieser Handreichung vorgestellt werden, helfen dabei, diesen Lernprozess sinnvoll zu gestalten. Erzieherinnen und Erzieher haben dazu sowohl im sozialpädagogischen Bereich als auch in Kooperation mit den Lehrkräften unterschiedliche Möglichkeiten.

Soziales Lernen

Wir bezeichnen den Lernprozess, der zur Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz beiträgt, verkürzt als "Soziales Lernen", auch wenn darin der Kompetenzaspekt nicht zum Ausdruck kommt. Grund dafür ist, dass wir mit der Bezeichnung "Soziales Lernen" in sprachlichen Zusammenhängen oftmals leichter umgehen können.

¹ Aus einem Vortrag von Mascha Kleinschmidt-Bräutigam zu "Schulinterne Curricula und Entwicklungs schwerpunkte", September 2004.

² Singer, Wolf, in: Berliner Bildungsprogramm, S. 14.

2. Das Ziel schulischer Bildung heißt Handlungskompetenz

Ziel des Bildungsprozesses in der Schule ist die Entwicklung von Handlungskompetenz. Dabei werden die individuelle Persönlichkeitsentwicklung, gesellschaftliche Anforderungen an das Individuum sowie die Ziele und Inhalte fachlicher Bildung stärker als bisher in einen Zusammenhang gebracht (s. dazu RLP, 1.2., Absatz 1). Handlungskompetenz umfasst Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz und erfordert vom Einzelnen ein gelungenes Zusammenwirken von kognitiven und sozialen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gewohnheiten sowie Einstellungen.

Handlungskompetenz umfasst Sach-, Methoden-, personale und soziale Kompetenz

Bei der Zusammenstellung der zu entwickelnden Kompetenzen orientieren wir uns an den RLP, 1.2. und dem Berliner Bildungsprogramm³.

Sachkompetenz

Sachkompetenz entwickelt die Schülerin/der Schüler in der Auseinandersetzung mit Inhalten, Aufgaben und Problemen. Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten werden systematisch aufgebaut und in vielfältigen Handlungszusammenhängen erweitert.

Sachkompetenz

Schülerinnen und Schüler

- erkennen Strukturen bzw. Ordnungen in verschiedenen Wissensbereichen,
- benennen Begriffe in Zusammenhängen,
- beschreiben einfache Phänomene mit fachliche Begriffen,
- benennen Sachverhalte und nehmen sie zur Grundlage weiterer Auseinandersetzung,
- formulieren Kritik an der Sache und tragen sie vor,
- stellen weiterführende Fragen,
- trennen Wichtiges von Nebensächlichem,
- ordnen Einzelinformationen in einen Gesamtzusammenhang ein,
- finden eigene Lösungsansätze.

Methodenkompetenz

Methodenkompetenz erwirbt die Schülerin/der Schüler, indem sie/er lernt, Zusammenhänge herauszufinden, herzustellen und zugestalten.

Methodenkompetenz

Schülerinnen und Schüler

- gehen mit verschiedenen Medien um, beschaffen sich selbstständig Informationen aus Medien ,
- sammeln Informationen, bereiten sie sachbezogen auf und ordnen sie,
- wenden Lernstrategien an,
- arbeiten planvoll und zielgerichtet,

- begründen Annahmen und überprüfen sie,
- erkennen Argumente, formulieren und beurteilen sie,
- setzen fachspezifische Arbeitsweisen zielorientiert ein,
- teilen sich die Zeit ein,
- stellen Ergebnisse dar und präsentieren sie,
- erkennen Fehler und korrigieren sie mit Hilfen oder selbstständig,
- entwickeln Wege zur Problemlösung,
- wenden Methoden des Entdeckens und Experimentierens an.

Soziale Kompetenz

Soziale Kompetenz

Soziale Kompetenz zeigt sich in der Fähigkeit des Einzelnen, in wechselnden sozialen Situationen Ziele erfolgreich im Einklang mit sich und anderen zu verfolgen.

Schülerinnen und Schüler

- achten sich gegenseitig,
- lösen Konflikte,
- kooperieren,
- vereinbaren gemeinsam Regeln und halten sich daran,
- tragen Verantwortung für die gemeinsame Sache,
- kritisieren andere, ohne zu verletzen,
- fühlen sich in andere ein und gehen auf Argumente ein.

Personale Kompetenz

Personale Kompetenz

Personale Kompetenz gründet auf Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, auf wachsende emotionale Unabhängigkeit und Zuvertrauen in die eigenen Stärken. Personale Kompetenz entwickelt das Individuum in Situationen der Wertschätzung.

Schülerinnen und Schüler

- nehmen eigene Erfolge wahr und genießen sie, verkraften aber auch Misserfolge,
- arbeiten selbstständig,
- fällen, begründen und verantworten Entscheidungen,
- planen eigene Handlungen und prüfen sie kritisch,
- verlassen sich auf eigene Urteile,
- erkennen eigene Stärken und Schwächen,
- nehmen Perspektivwechsel vor und können je nach Situation Jüngere und Ältere, Stärkere und Schwächere, Mädchen und Junge sein,
- gehen mit Ängsten um,
- übernehmen Verantwortung für die eigene Gesundheit.

³ s. Berliner Bildungsprogramm für Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt, S. 26 ff

3. Bedeutung des Bildungsauftrages für das Tätigkeitsfeld der Erzieherinnen und Erzieher

Für Erzieherinnen und Erzieher gibt es im sozialpädagogischen Bereich zahlreiche Möglichkeiten, die Entwicklung von Handlungskompetenz zu unterstützen. Darüber hinaus können sie in Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern in der Schulanfangsphase und in einzelnen Unterrichtsstunden in den Klassen 3-6 ihre erzieherischen Kompetenzen einbringen. Als ein richtiges Signal für mehr Gleichberechtigung zwischen den Berufsgruppen könnte gewertet werden, wenn Lehrerinnen und Lehrer die Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher im sozialpädagogischen Bereich für wenigstens eine Stunde pro Woche unterstützen (s. dazu: Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern, S.26 und Rhythmisierung des Schultages, S. 277). Dies setzt allerdings voraus, dass ein Kollegium beschließt, dafür Stunden zur Verfügung zu stellen.

Lehrkräfte kooperieren mit Erzieherinnen und Erziehern

Für den sozialpädagogischen Bereich schlagen wir einen Wechsel zwischen freien Phasen, in denen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten selbst über ihre Tätigkeiten entscheiden, und angeleiteten Phasen vor. In den angeleiteten Phasen haben die Erzieherinnen und Erzieher (ggf. in Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern) Zeit für didaktisch geplante Lernanregungen, für die entweder Wahlfreiheit, Wahlpflicht oder Teilnahmepflicht besteht.

Wechsel zwischen freien und angeleiteten Phasen

Die Entwicklung von Handlungskompetenz steht in enger Verbindung mit einer Lernatmosphäre, bei der es u.a. um die Art und Weise des Umgangs mit den Kindern, die Erstellung eines Konzeptes und das Wissen um Gruppenprozesse geht. Auf diese wichtigen Aspekte wollen wir im Weiteren genauer eingehen.

3.1 Vom Umgang mit den Kindern

Eine wesentliche Grundlage für die Arbeit als Erzieherin oder als Erzieher ist das Wissen darum, dass Bildungsprozesse nur gelingen können, wenn sich jedes Kind in seinen sozialen Beziehungen sicher und geborgen fühlt. Dies gilt für die Beziehungen der Kinder untereinander genauso wie für die Beziehungen zwischen ihnen und den Erwachsenen.

Bedeutung von Sicherheit und Geborgenheit

Das Ehepaar Tausch hat in seiner Erziehungspsychologie verschiedene Grundsätze entwickelt, deren Berücksichtigung für die Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher unerlässlich sind:

- Kinder können sich nur entwickeln, wenn ihnen Achtung, Wärme und Rücksichtnahme entgegengebracht werden.
- Kinder brauchen in ihrer Entwicklung das einführende Verstehen der Erwachsenen.
- Kinder haben das Recht auf Aufrichtigkeit und Echtheit der Erwachsenen.
- Kinder brauchen viele Situationen, die sie fördern, und wenige, die sie dirigieren.

Entwicklung von Selbstachtung

Die Gestaltung des Schullebens unter Verwirklichung dieser Grundsätze ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstachtung, Selbstwertgefühl und Selbstbestimmung. Sie trägt zur Entstehung seelischer und körperlicher Funktionsfähigkeit bei und verhilft Kindern dazu, andere Menschen achten und sich insgesamt pro-sozial verhalten zu können.

Unterschiedlichkeit von Kindern berücksichtigen

Kinder sind unterschiedlich und bringen aufgrund ihrer individuellen Entwicklung unterschiedliche Lernvoraussetzungen mit. Für eine positive Lernentwicklung ist es deshalb besonders wichtig, die Unterschiedlichkeit von Kindern wahrzunehmen und – je nach Schwächen und Stärken – unterschiedliche Anforderungen an die Kinder zu stellen. Dabei geht es vor allem darum, besondere Fähigkeiten zu erkennen und zu fördern, Benachteiligungen auszugleichen, jedem Kind die Lernzeit zuzugestehen, die es aufgrund seiner individuellen Lernvoraussetzungen benötigt, und Könnenserfahrungen zu schaffen.⁴ Besonders gelungen ist der Bildungsprozess dann, wenn die Verschiedenheit von Kindern in der Lerngruppe als Bereicherung empfunden werden kann.

Voraussetzung für die hier beschriebene Lernatmosphäre ist, dass die Kinder nicht an einem für alle gleichen Maßstab, sondern an einer individuellen Bezugsnorm gemessen werden. Kinder lernen häufig gerade dann erfolgreich, wenn die Erwachsenen ihre individuellen Fortschritte – seien sie auch noch so klein – wahrnehmen und diese dem Kind mit anerkennenden Worten mitteilen (s. dazu Beispiel 3).

Individuelle Fortschritte wahrnehmen und anerkennen

Im Freizeitbereich beobachtet die Erzieherin *Arno* und *Bernd*. Beide sind Schüler einer 2. Klasse.

Die Erzieherin dokumentiert:

“*Arno* ist ständig in Bewegung und rennt herum. Ohne Anwesenheit der Erzieherin/des Erziehers war es ihm bisher noch nicht möglich, an seinen Hausaufgaben zu arbeiten. Heute hat er, ohne Beaufsichtigung, 5 Minuten lang Einmaleinsaufgaben gelöst.”

“*Bernd* setzt sich nach der Mittagspause, so wie immer, sofort in den Hausaufgabenraum und arbeitet für mindestens eine halbe Stunde konzentriert an der Erledigung seiner Aufgaben. Heute hat er sogar die Zusatzaufgaben in Mathematik gelöst, obwohl Mathematik nicht sein Lieblingsfach ist.”

Sowohl *Arno* als auch *Bernd* erhalten für ihre Leistung anerkennende Worte von der Erzieherin/vom Erzieher.

Beispiel 3

Auch Profis machen Fehler

Im hektischen Schulalltag fällt es Pädagoginnen und Pädagogen nicht immer leicht, sich im Umgang mit Kindern im optimalen Sinne “professionell” zu verhalten. Die Anforderungen an die eigenen personalen und sozialen Kompetenzen sind besonders dann sehr

hoch, wenn sie sich durch die Handlungen einzelner Schülerinnen oder Schüler persönlich betroffen, beleidigt, verärgert, enttäuscht fühlen. Auch "Profis" gelingt es nicht immer, jederzeit pädagogisch Ansprüchen entsprechend zu reagieren. In vielen problematischen Situationen sind sie selbst am Konflikt beteiligt oder emotional in das Geschehen involviert. Es fällt ihnen verständlicher Weise schwer, ruhig zu bleiben und überlegt zu handeln. Keine Pädagogin und kein Pädagoge ist gegen Fehler gefeit.

Umso wichtiger ist es, das problematische Ereignis im Nachhinein noch einmal kritisch zu überprüfen, eventuelles Fehlverhalten zu erkennen und sich ggf. zu entschuldigen. Wenn dies Erwachsenen in schwierigen Situationen gelingt, wird es auch Kindern leichter fallen.

Sich bei Kindern entschuldigen können

Situation:

Martina und Songül sitzen am Tisch und spielen zusammen. Songül verliert bereits zum fünften Mal und Martina lacht jedes Mal darüber. Nach dem fünften Mal steht Songül auf und sagt: "Jetzt spiele ich nicht mehr mit dir." Dabei wirft sie alle Karten wütend auf die Erde und ballt die Fäuste.

Erzieherin: "Songül, was soll denn das? Jetzt hast du erst einmal 10 Minuten Spielpause und kannst dir überlegen, ob das richtig war, was du gemacht hast."

Songül möchte etwas erklären, aber die Erzieherin sagt: "Ich möchte jetzt nichts von dir hören. Heb' die Karten auf und dann hast du Spielpause."

Später findet ein Gespräch zwischen Songül und der Erzieherin statt. Die Erzieherin erfährt, dass Martina mehrfach über Songül gelacht hat und sich Songül deshalb so geärgert hat. Songül findet deshalb ihre Bestrafung nicht gerecht.

Erzieherin dazu:

"Das kann ich verstehen, dass du dich über das Auslachen geärgert hast. Ich finde es zwar trotzdem nicht richtig, dass du die Karten auf den Boden geworfen hast, aber ich kann es jetzt besser verstehen. Ich sehe auch einen Fehler bei mir. Ich hätte euch zuerst beide befragen sollen, was überhaupt passiert ist. Dann hätte ich sicherlich auch Martina eine Spielpause auferlegen müssen. Das tut mir leid. Beim nächsten Mal mache ich es besser."

Beispiel 4

Bei der konstruktiven Bearbeitung von Konflikten orientieren wir uns an den Merkmalen der "Gewaltfreien Kommunikation", so wie sie Marshall Rosenberg u.a. entwickelt haben (s. Literaturhinweise). Dazu gehört u.a. die Formulierung von Ich-Botschaften (s. Beispiel 5).

**Gewaltfrei
kommunizieren**

Ich-Botschaften – Du-Botschaften

Situation:

Lisa hat ein Spiel nicht weggeräumt.

Die Erzieherin/der Erzieher formuliert eine Ich-Botschaft:

“Es ärgert mich, dass du das Spiel auf dem Tisch stehen gelassen hast. Räume es in das Spielregal zurück, so wie wir es vereinbart haben.”

Um den Unterschied zwischen Ich- und Du-Botschaft zu verdeutlichen, formulieren wir auch eine mögliche Du-Botschaft:

“Du hast ja das Spiel schon wieder nicht weggeräumt. Immer das Gleiche mit dir. Du bist aber auch eine unordentliche Liese.”

Beispiel 5

Bei einer Du-Botschaft wird die angesprochene Person meist abwertend be-(ver-)urteilt. Es werden Verallgemeinerungen vorgenommen (schon wieder, schon immer) und die/der andere mit negativen Charaktereigenschaften belegt. Du-Botschaften führen dazu, dass die andere Person sich angegriffen fühlt, deshalb in Verteidigungsposition geht, die Auseinandersetzung eskaliert und nur schwer eine einvernehmliche Lösung gefunden werden kann.

Auch die Ich-Botschaft ruft häufig zunächst Widerspruch hervor, denn oftmals wird sie von der Empfängerin/vom Empfänger als Kritik empfunden und nur wenigen Menschen fällt es leicht, kritische Äußerungen so ohne weiteres hinzunehmen. Bei einer Ich-Botschaft ist dennoch eher ein konstruktives Konfliktgespräch möglich, weil die Senderin/der Sender ihre/seine Gefühle, Bedürfnisse und Bitten ausdrückt, ohne anzuklagen oder zu be- bzw. abzuwerten, und die aktuelle Situation so genau wie möglich beschreibt, ohne Verallgemeinerungen vorzunehmen und sämtliche vergangene Ärgernisse gleich mit abhandeln zu wollen, so dass ein konstruktives Konfliktgespräch eher möglich ist.

Leider können wir das Thema “Gewaltfreie Kommunikation” hier nur streifen (s. Beispiel 6). Genaueres zu den Ich- und Du-Botschaften erfahren Sie im Handlungsfeld F “Kommunikationsfähigkeit entwickeln”. Im Übrigen verweisen wir auf unsere Fortbildungs- und Literaturhinweise.

Beispiele für „Gewaltfreie Kommunikation“

Die Pädagogin spricht ihre Gefühle aus und benennt die dahinter liegenden Bedürfnisse: “Ich werde ganz nervös, wenn ihr so laut seid. Ich kann mich nicht mehr konzentrieren. Ich möchte gern, dass ihr leiser seid.”

Der Pädagogin hilft den Kindern ihre Gefühle und die dahinter liegenden Bedürfnisse auszusprechen:

“Ärgerst du dich darüber, wenn du dich meldest und warten musst, bevor ich dich drannehme? Möchtest du, dass ich dich sofort drannehme?”

Durch das Formulieren dieser Fragen drückt P. aus, dass sie die Gefühle und Bedürfnisse der Kinder ernst nimmt, auch wenn er diese nicht immer erfüllen kann.

Die Pädagogin gibt den Kindern keine Ratschläge, d.h. sie behält ihre Vorstellungen von der Lösung eines Problems für sich und hilft den Kindern, eigene Lösungen zu finden. “Du möchtest gern neben Sonja sitzen? Neben Sonja sitzt aber Katrin. Was könntest du tun? Mach’ bitte Vorschläge.”

Nach Schulz von Thun sind Ratschläge oftmals Schläge, weil die Betroffenen nicht so ohne weiteres in der Lage sind sie umzusetzen und ihnen – im schlimmsten Fall – stattdessen ihre eigene Unfähigkeit vor Augen geführt wird. Außerdem werden sie in die Bearbeitung ihrer Probleme bzw. Konflikte nicht aktiv einbezogen. Dadurch bleiben Chancen zur Entwicklung von Konfliktfähigkeit ungenutzt.

(s. dazu ausführlicher: Übungen aus dem Handlungsfeld F.)

Beispiel 6

Pädagoginnen oder Pädagogen sind oftmals enttäuscht bzw. verärgert, wenn Kinder ihre Lernangebote nicht so annehmen, wie sie es sich vorgestellt haben. Kinder aber eignen sich – wie eingangs bereits erwähnt – die Welt selbst an, d.h. sie lernen nur, was sie lernen *wollen*, nicht was sie lernen *sollen*. Jedes Kind geht seinen eigenen Weg. Wir Erwachsenen tun den Kindern einen guten Dienst, wenn wir sie dabei zuverlässig begleiten und darin unterstützen, den eigenen Weg zu finden. Wichtig ist, dass wir Regeln und Rituale (s. dazu Handlungsfeld A) gemeinsam mit ihnen entwickeln und sie mit zunehmendem Alter immer mehr an der Gestaltung von Lernprozessen beteiligen.

**Jedes Kind
geht seinen
eigenen Weg**

Kinder haben ein Recht darauf, etwas noch nicht zu können und “Fehler” zu machen. Fehler sind Lernchancen. Sie zeigen uns Erwachsenen, wo ein Kind steht bzw. abgeholt werden muss, und stellen die Basis für das zu entwickelnde Lernangebot dar. Pädagoginnen und Pädagogen tragen die Verantwortung für die Gestaltung einer Lernatmosphäre, in der Kinder lernen können und wollen.

**Fehler sind
Lernchancen**

Durch die enge Zusammenarbeit mit den Kindern machen die Erzieherinnen und Erzieher zahlreiche Beobachtungen über jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler und erhalten dadurch wertvolle Informationen über deren Lern- und Leistungsentwicklung. Viele verlassen sich dabei auf ihre Erinnerung. Besser ist es jedoch die Beobachtungen über ein Kind schriftlich festzuhalten. Auch hier spielt, wie bei der Kommunikation mit den Kindern, die Art und Weise der Dokumentation eine entscheidende Rolle. Dies möchten wir in Beispiel 7 verdeutlichen.

**Beobachtungen
dokumentieren**

Handlungen von Kindern beschreiben/keine Wertungen vornehmen

Die Handlung eines Kindes beschreiben:

“Marco (1. Klasse) spricht und pfeift, wenn ich spreche. Als ich ihm sagte, er solle seine Hausaufgaben machen, hat er seinen Körper mehrfach hin und her bewegt und mit den Fäusten auf den Tisch geschlagen. Er hat zu mir gesagt: „Du bist eine Hexe.“”

Die Handlung eines Kindes bewerten:

“Marco spricht ständig dazwischen, wenn ich ihm oder den anderen Kindern etwas sagen will. Er weigert sich permanent seine Hausaufgaben zu machen. Wenn ich ihn dazu auffordere, wird er aggressiv und beleidigt mich in unverschämter Weise.”

Beispiel 7

Über- und Unterforderung vermeiden

Wenn Kinder sich für ein Thema interessieren und Aufgaben erfolgreich lösen können, finden sie ihre Tätigkeit evtl. so attraktiv, dass weiterer „Lohn“ nicht notwendig ist. Dies wird im sozialpädagogischen Bereich häufig der Fall sein, weil sich die Kinder ihre Beschäftigungen selbst aussuchen können. Pädagoginnen und Pädagogen stehen allerdings immer wieder vor dem Problem, dass Kinder vorgeschrriebene Aufgaben (auch nach mehrmaliger Erinnerung) nicht erledigen. Sollte dies der Fall sein, muss in einem ersten Schritt zunächst die Frage geklärt werden, ob die Kinder die Aufgaben überhaupt erfolgreich bewältigen können. Bringen sie die entsprechenden Voraussetzungen mit? Ganz häufig ist der Grund dafür, dass Kinder eine Arbeit nicht erledigen, Über- oder Unterforderung. Dann müssen die Aufgaben entsprechend verändert werden, bzw. es muss mit der Lehrerin oder dem Lehrer gesprochen werden, falls es sich um Hausaufgaben handelt. Darüber hinaus haben sich Anreize wie Bestätigung, Ermutigung, Anerkennung, durch die Kinder ebenfalls eine Art „Lohn“ erhalten und ihre Arbeit positiv verstärkt wird, bewährt. Wir setzen dabei auf Verstärkungen, die nicht allgemein und unspezifisch, sondern genau sind und Aspekte der Tätigkeit des Kindes einschließen.

Die Tätigkeit des Kindes genau und präzise bestärken

- Ich finde, dass du den Löwen besonders gut gezeichnet hast. Er sieht richtig gefährlich aus.
- Ich stelle fest, dass du bei deinen Hausaufgaben sogar die Überschriften mit dem Lineal unterstrichen hast. Das sieht sehr ordentlich aus.
- In der Pause habe ich beobachtet, dass du Mario gefragt hast, ob er mitspielen möchte. Das hat mich sehr gefreut.

Beispiel 8

Kinder beim Gutsein erwischen

Besonders wichtig ist die positive Verstärkung für Kinder, von denen Erwachsene meinen, dass es bei ihnen nichts Positives festzustellen gäbe. Kinder, die durch dissoziales Verhalten auffallen, zeigen immer auch positives Verhalten – aber meistens wird es zu wenig wahrgenommen. Niemand verhält sich dauerhaft „negativ“.

Es ist nicht immer einfach, das pädagogische Augenmerk vom störenden auf das erwünschte Verhalten zu richten. "Die Kinder beim Gutsein erwischen!"⁵ fällt oftmals schwer, ist aber der beste Weg, um zu verändertem Verhalten "anzustiften".

Das gewünschte Verhalten in den Blick nehmen

Es geht um Marco aus der 1. Klasse, den Schüler von Beispiel 4.

Situation:

Die Erzieherin erklärt den Kindern, dass sie draußen Fußball spielen dürfen, sich aber ihre Mäntel anziehen sollen, weil es kalt sei.

Marco springt sofort auf, zieht sich seinen Mantel an, folgt einer Gruppe von Kindern und fragt: "Kann ich bei euch mitspielen?"

Als Marco nach dem Fußballspiel erschöpft auf der Bank sitzt, sagt die Erzieherin zu ihm: "Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass du den Mantel angezogen hast. Ich weiß, dass du das nicht besonders magst. Du hast es trotzdem gemacht und auf mich gehört. Das fand ich toll von dir."

Beispiel 9

Oftmals wird es allerdings notwendig sein, Kindern klare Grenzen zu setzen und sie mit ihrem Verhalten zu konfrontieren. Dies wird zum Beispiel in Situationen der Fall sein, in denen Kinder die vereinbarten Regeln des Zusammenlebens überschreiten bzw. bereits mehrfach überschritten haben (s. Beispiel 10).

Kindern klare Grenzen setzen und sie mit ihrem Verhalten konfrontieren

Michael aus der 5. Klasse hat Carla (4. Klasse) beim Laufen auf dem Schulhof ein Bein gestellt. Carla ist gestürzt, ihr Knie blutet. Andere Kinder haben den Vorfall so wie beschrieben beobachtet.

Eine Erzieherin (E) hat sich bereits um Carla gekümmert, sie getröstet und das verletzte Knie versorgt. Sie fragt Carla (C), was ihrer Meinung nach passiert sei. Carla berichtet: "Ich bin gelaufen und Michael hat mir ein Bein gestellt." E: "Möchtest du mit Michael darüber sprechen und ich helfe euch bei eurem Gespräch? Oder soll ich zunächst einmal allein mit ihm reden?" C: "Ich möchte jetzt nicht mit ihm sprechen." E: "Gut, dann spreche ich erst einmal allein mit ihm."

Das Gespräch mit Michael (M) könnte folgendermaßen aussehen:

E: "Michael, kannst du mir berichten, was passiert ist?"

M: "Wieso, was hab ich gemacht?"

E: "Carla hat gesagt, du hättest ihr beim Laufen ein Bein gestellt."

M: "Ich bin ganz normal gelaufen. Da kam sie angerannt und ist über mein Bein gestolpert. Dafür kann ich doch nichts."

E: "Carla sagt, du hast dein Bein absichtlich so vorgestreckt, damit sie hinfällt."

M: "Hab ich nicht!"

E: "Dann hörst du dir jetzt an, was andere Kinder gesehen haben."

(Max, Lisa und Günter bestätigen die Aussage von Carla.)

M: "Es sollte doch nur ein Spaß sein."

E: "Was sollte der Spaß sein?"
 M: "Naja, das mit dem Bein."
 E: "Sage genau, was du gemacht hast."
 M: "Ich habe Carla ein Bein gestellt."
 E: "Du wolltest, dass sie hinfällt?"
 M: "Naja, ich wollte nicht, dass es blutet."
 E: "Wolltest du, dass sie hinfällt?"
 M: "Ja!"
 E: "Wolltest du, dass sie hinfällt?"
 M: "Ja, ich wollte dass sie hinfällt."
 E: "Michael, ist das ein Spaß?"
 M: "Nein, das war falsch."
 E: "Was kannst du jetzt tun?"
 M: "Ich entschuldige mich bei Carla."
 E: "Meinst du, dass das reicht?"
 M: "Ich könnte ihr fünf Pokemon-Karten schenken."
 E: "Tja, vielleicht ist das eine gute Idee von dir. Wir werden Carla fragen."

Die Erzieherin und Michael gehen zu Carla. Carla nimmt die Entschuldigung an. Sie möchte keine Pokemon-Karten. Sie wünscht sich allerdings, dass Michael ihr kein Bein mehr stellt.

M: "Ich verspreche, dass ich dir kein Bein mehr stellen werde."
 E: "Ich bin mir ganz sicher, dass du dein Versprechen einhalten wirst. Du bist ja eigentlich ein sehr netter Junge. Du kannst das!"

Mit ihrer letzten Äußerung drückt die Erzieherin aus, dass sie von Michael, im Gegensatz zu dem, was er getan hat, *positives Verhalten* erwartet. Im Sinne einer Self-Fulfilling-Prophecy (sich selbst erfüllende Erwartung) kann die Erwartung das Verhalten von Michael positiv beeinflussen, wenn die Erzieherin ihn weiterhin in der entsprechenden Richtung beeinflusst (s. dazu auch Beispiel 9). Sie versucht Michael aus einem möglichen "Teufelskreis" in einen "Engelskreis" zu holen.

Wenn sich ein derartiger Vorfall wiederholt, wird gemeinsam mit M. und evtl. auch den anderen Kindern (also kooperativ) darüber gesprochen, was geschehen soll, falls sich M. nicht an sein Versprechen hält. Dazu werden Vorschläge gesammelt und besprochen. Es erfolgt eine Verständigung auf eine mögliche Maßnahme im Wiederholungsfall. Ggf. wird die Vereinbarung schriftlich festgehalten und von den Beteiligten unterschrieben.

(In diesem Verfahren kommen Elemente der Mediation zur Geltung,
s. Handlungsfeld F.)

Beispiel 10

Zwischen Person und Handlung unterscheiden

Eine wesentliche Voraussetzung dafür, ein Kind aus einem "Teufels- in einen Engelskreis" zu holen, ist, zwischen seinen evtl. dissozialen Handlungen und seiner Person zu unterscheiden. Nicht *Michael* ist das Problem, sondern *sein Verhalten* in einer bestimmten Situation. Um sich konstruktiv mit den zu verändernden Anteilen seines Verhaltens auseinanderzusetzen zu können, muss sich Michael weiterhin als Person akzeptiert und gemocht fühlen. Klar und unmissverständlich muss ihm allerdings aufgezeigt werden, dass sein Verhalten in der Situation mit Carla nicht zu akzeptieren ist und er dafür die Konsequenzen zu tragen hat.

Zu einer gelungenen pädagogischen Konfrontation gehören der Gebrauch einer gewaltfreien Sprache und die Formulierung von Ich-Botschaften.

Regeln der gewaltfreien Kommunikation beachten

Die Erzieherin/der Erzieher äußert sich gewaltfrei, wenn sie/er zu Michael sagt: "Ich bin ganz entsetzt, dass Carla weint und Schmerzen hat. Michael, du weißt doch, dass es nicht erlaubt ist, anderen ein Bein zu stellen. Du weißt auch, was passieren kann. Ich bin richtig wütend auf dich."

Beispiel für gewalttätige Sprache:

E: "Ist das schrecklich mit dir. Langsam reicht es mir. Immer gibt es mit dir Ärger. Also, das muss aufhören. Ich verspreche dir, diesmal kommst du nicht so einfach davon."

Beispiel 11

Die Intervention von Konflikten kann ganz in der Hand der Erwachsenen liegen oder, wenn z.B. viele Kinder beteiligt sind, kooperativ erfolgen (s. Beispiel 12)⁶.

Erwachsenenzentrierte Bearbeitung eines Konflikts:

Die beschriebene Konfliktbearbeitung mit Michael lag vorwiegend in der Hand der Erzieherin, d.h. sie erfolgte erwachsenenzentriert.

Kooperative Bearbeitung eines Konflikts:

Situation:

Viele Kinder räumen nach dem Essen ihr Geschirr nicht weg.

Gemeinsam mit den Kindern wird besprochen, wie das Problem zu lösen ist. Gordon schlägt dafür sechs Phasen der Konfliktbearbeitung vor:

1. Definition der Problems (Konflikts)
2. Sammlung möglicher Lösungen, die Vorschläge kommen von den Kindern und der Erzieherin
3. Wertung der Lösungsvorschläge
4. Entscheidung über die Vorschläge
5. Realisierung der Entscheidung
6. Beurteilung des Erfolgs

Beispiel 12

Für Kinder ist es oftmals hilfreich, wenn Erwachsene bei Konflikten zwischen ihnen vermitteln, vor allem dann, wenn sie noch nicht in der Lage sind, mit schwierigen Situationen allein klar zu kommen. Bewährt haben sich dabei die Methoden der Deeskalation und Mediation (s. Handlungsfeld F).

Menschen haben unterschiedliche Interessen, Wünsche, Bedürfnisse etc., die, wenn sie aufeinander stoßen, zu Konflikten führen können, d.h. ein Zusammenleben von Menschen ohne Konflikte kann es nicht geben. Auch Konflikte zwischen Pädagoginnen/Pädagogen und Kindern gehören zum schulischen Alltag. So möchte die Erzieherin z.B., dass jedes Spiel nach der Benutzung weggeräumt wird. Lars aber lässt es stehen, weil er sofort mit anderen ein neues Spiel beginnen möchte.

Konflikte gehören zum menschlichen Alltag

Beide haben in diesem Fall verschiedene Interessen und damit einen Konflikt. Entscheidend kommt es jetzt auf das Konfliktverhalten und die Beherrschung von Fähigkeiten an, einen Konflikt konstruktiv bearbeiten zu können, d.h. weder Gewalt einzusetzen noch die Auseinandersetzung zu vermeiden.

Gelegentlich kommt es zwischen Kindern und Erwachsenem zu heftigen Konflikten – teilweise über einen längeren Zeitraum hinweg und ohne konstruktive Perspektive. Wenn sich die Beteiligten dann an eine mediationsgeschulte Kollegin oder einen mediationsgeschulten Kollegen wenden können, wäre das sicherlich hilfreich.

⁴ Zu den Qualitätsmerkmalen im Umgang mit den Kindern s. auch: Rahmenlehrplan, allgem. Teil, S. 7: Gestaltung von Lernen und Unterricht

⁵ Zitiert nach: Hans-Peter Nolting: Störungen in der Schulklasse, Weinheim 2002, S. 75

⁶ ebda

3.2 Eine anregende Lernumgebung schaffen

Grundsätzlich ist die Gestaltung der Lernumgebung abhängig von den zur Verfügung stehenden räumlichen und finanziellen Ressourcen. Wenn möglich werden Räume und Materialien zu folgenden Bildungsbereichen geschaffen bzw. besorgt:

- Körper, Bewegung und Gesundheit
- Soziales und kulturelles Leben
- Sprachen, Kommunikation, Schriftkultur
- Bildnerisches Gestalten
- Musik
- Mathematik und Naturwissenschaften

Die Kinder können sich in den Räumen selbstständig bewegen, Orientierung, Anregung und Sicherheit finden. Die Räume bieten Möglichkeiten für Kommunikation, Zusammenarbeit und Rückzug. Sie sind offen und fördern dadurch die Begegnung zwischen Kindern unterschiedlichen Alters sowie zwischen Kindern und Erwachsenen. Sie wecken die Neugierde und laden zum Experimentieren und Forschen ein. Die Kinder entscheiden selbst, welche Anregungen sie aufgreifen wollen. Wenn irgend möglich sollten die Schülerinnen und Schüler in die Gestaltung der Räume einbezogen werden. So könnten sie aussehen:

Der Bewegungsraum⁷ trägt dem Bedürfnis der Kinder nach Bewegung Rechnung. Dieser Raum ist mit Matratzen und großen Schaumstoffteilen ausgestattet. Hier können die Kinder Bewegungslandschaften bauen, klettern, springen, rollen, sich verstecken etc.

Bewegungsraum

Im Begegnungs- und Wohlfühlraum werden Atemübungen, Fantasiereisen, Entspannung mit Musik, Traumreisen, Partnermassagen, psychomotorische Übungen und Rückenschulung angeboten, verschiedene Entspannungsvarianten vorgestellt, z.B. Muskelentspannung, Massagen etc. und der Wechsel von Anspannung und Entspannung erfahrbar gemacht. Die Kinder lernen dabei kulturelle Unterschiede kennen und erleben sie als Bereicherung. Viele unterschiedliche Übungen tragen dazu bei, dass möglichst viele Sinne berührt und angesprochen werden. Ihre Entfaltung wird unterstützt, die Wahrnehmungsfähigkeit geschult, ein sinnlicher, ganzheitlicher Umgang mit sich selbst und anderen ermöglicht. Teamfähigkeit wird gefördert. Hier können auch die Spiele und Übungen aus dieser Broschüre durchgeführt werden.

Begegnungs- und Wohlfühlraum

Eingesetzt werden unterschiedliche Materialien, Bälle, Tücher, Spiele und Übungen aus der Kartei, Tänze. Für die freien Phasen stehen den Kindern unterschiedliche Spiele zur Verfügung, die sie gemeinsam oder aber auch allein durchführen können.

Im Hör-, Lese-, Schreibclub⁸ unternehmen die Kinder Hörspaziergänge, hören Erzählungen sowie Hörspiele. An das Hören schließen sich immer mit anderen Sinnestätigkeiten und Aktivitäten an;

Hör-, Lese- und Schreibclub

so malen, basteln, spielen und sprechen die Kinder zu dem bzw. über das, was sie zuvor akustisch erlebt haben. Sie erwerben Kompetenzen im Umgang mit Hör-Medien.

Die Kinder setzen sich in die Leseecke und wählen aus einem Angebot an Geschichten, Erzählungen, Romanen, Sachbüchern unterschiedlicher Lesestufen aus, was ihnen am besten gefällt. Diverse Schreibanregungen stellen einen weiteren wichtigen Bereich in diesem Raum dar.

Benötigt werden Computer, CD-Player, Kassettenrecorder, eine Leseecke, Bücher, Hörkassetten bzw. -CDs, Texte der Kinder etc.

Modellier- und Gestaltungsraum

Der Modellier- und Gestaltungsraum (Atelier) schafft einen Rahmen für Entdeckungen. Die Kinder können Gegenstände, Figuren etc. mit den eigenen Händen unter Zuhilfenahme von Werkzeugen schaffen. Geeignete Materialien sind frei zugänglich. Dazu gehören Papier, Pappe, Pappmaché, Knete, Steine, Ton, Kartons, Farben, Pinsel, etc. Die Kinder werden zum Kleben, Kneten, Formen, Modellieren, Malen und Zeichnen angeregt. Sie erlernen den Umgang mit Farbe und Form. Sie stellen plastische Figuren, Masken, Tieren, Skulpturen, Schmuck etc. her und experimentieren mit Farbe und anderen Materialien. Wesentlich ist zunächst einmal der Prozess des Entstehens, erst dann wird das Ergebnis gewürdigt.

Experimentierwerkstatt

Die Experimentierwerkstatt weckt die Neugier auf Unbekanntes. Sie regt zum Forschen und Experimentieren im mathematischen und naturwissenschaftlichen Bereich an. Durch das "Entdeckende Lernen" eröffnen sich die Kinder neue Welten. Werkzeuge und geeignete Materialien werden zur Verfügung gestellt.

⁷ Die Beispiele stammen aus der Staatlichen Internationalen Schule Berlin.

⁸ Siehe dazu Burk, Karlheinz u.a.(Hrsg.): Kinder beteiligen – Demokratie lernen?, S. 234 ff

3.3 Ein Konzept für die eigene Bildungsarbeit entwickeln

Erzieherisches Handeln ist pädagogisches Handeln, d.h. es ist im Grundsatz geplantes, zielorientiertes Handeln. Bewährt hat sich, wenn Erzieherinnen und Erzieher ein Konzept erarbeiten und dadurch eine Grundlage für die eigene Bildungsarbeit schaffen. Mit dem Beispiel 13 möchten wir verdeutlichen, wie ein derartiges Konzept aufgebaut sein könnte. Im Anhang finden Sie ein ausführliches Konzeptbeispiel.

Ein Bildungskonzept entwickeln

Zeitabschnitt	Anforderung / Kompetenzen	Inhalte/ Methoden	Beobachtungen	Schlussfolgerungen
	sich gegenseitig achten	Übung "Gleich und verschieden", s. Handreichung, HF A (weitere Übungen auflisten)		
	andere kritisieren, ohne zu verletzen	Übung zu den Ich- und Du-Botschaften, s. Handreichung, HF D (weitere Übungen auflisten)		

Beispiel 13

Damit die aktuellen Ereignisse/Situationen aus dem Zusammenleben der Kinder berücksichtigt werden können, muss das Konzept offen angelegt und kontinuierlich weiterentwickelt werden. Wenn irgend möglich sollten die Kinder in die Entwicklung des Konzeptes einbezogen werden.

Aktuelle Ereignisse aufgreifen

Die Handlungsfelder des Sozialen Lernen (s. S. 39 ff), die in enger Verbindung miteinander stehen und sich gegenseitig bedingen, sollten in jeder Klassenstufe bearbeitet werden. Sinnvoll ist es, wenn die Anforderungen Schritt für Schritt, im Sinne einer nach oben hin führenden Spirale, gesteigert werden (s. Beispiel 14) und die Erzieherin/der Erzieher aus dem Spiele- und Übungsangebot in Teil II eine geeignete Auswahl trifft. Darüber hinaus verweisen wir auf zahlreiche weitere Materialien (s. Literaturliste), die zur Unterstützung des sozialen Lernprozesses eingesetzt werden können.

Handlungsfelder des Sozialen Lernens

Anforderungen Schritt für Schritt steigern

Handlungsfeld: Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohlfühlen

Anforderungen:

Schülerinnen und Schüler können und wollen zu anderen Kontakt aufnehmen, sich selbst und andere gut kennen, die Informationen über andere als bedeutsam betrachten und verarbeiten, die Andersartigkeit anderer erkennen, respektieren und akzeptieren, ihre Vorstellungen von anderen hinterfragen.

1.-2. Klasse: Kennen der Namen, der Geburtstage, der Wohnorte, einiger besonderer Interessen und Vorlieben (s. dazu Spiele und Übungen, HF A, z.B. "Gleich und verschieden", "Name und Adjektiv" etc.)

3.-4. Klasse: Es werden immer wieder neu Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme in unterschiedlichen Konstellationen angeboten. Das Kennen lernen wird vertieft (s. dazu Spiele und Übungen aus den Handlungsfeldern A und B, z.B. "Personenrätsel", "Vierlinge", "Mein Wappen", etc.).

5.-6. Klasse: Es werden immer wieder neu Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme in unterschiedlichen Konstellationen angeboten. Das Kennen lernen wird vertieft (s. dazu Spiele und Übungen aus den Handlungsfeldern A und B, z.B. "Was ich schon immer mal über mich erzählen wollte" etc.).

Beispiel 14

Spontanes Handeln kann sich vom geplanten unterscheiden

Erzieherisches Handeln wird nicht immer geplantes Handeln sein können, oftmals ist es spontan. In vielen Situationen müssen Erzieherinnen und Erzieher Entscheidungen treffen, Anweisungen geben, sich einbringen oder zurückhalten, ohne alles zuvor genau geplant zu haben. Im alltäglichen Handeln wird es immer auch Situationen, Maßnahmen, Reaktionen von Erwachsenen geben, die nicht den hier angesprochenen Intentionen entsprechen. Wir sind uns bewusst, dass unsere Beispiele zum großen Teil idealtypisch sind und Pädagoginnen und Pädagogen sich im Alltag nicht immer entsprechend verhalten können. Dennoch sollten wir uns grundsätzlich in unserem Handeln, auch im spontanen, nach den von uns aufgestellten (und ggf. im Konzept festgehaltenen) Bildungszielen richten.

Manche Erzieherinnen und Erzieher haben gute Erfahrungen damit gemacht ihre Beobachtungen über die Gruppe der Kinder, mit der sie arbeiten, zu dokumentieren, daraus Schlussfolgerungen zu ziehen, sich mit Lehrerinnen und Lehrer sowie anderen Erwachsenen zu beraten und ihre Konzepte, je nach Notwendigkeit und aktuellem Anlass, zu verändern.

Für die Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern ist das Konzept von besonderer Bedeutung, denn es stellt eine wichtige Grundlage für die Zusammenarbeit dar (s. dazu Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern, S. 24).

3.4 Gruppenprozesse gestalten

In einer Gruppe ist es wichtig, dass jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen, beachtet sowie geachtet wird und dafür entsprechend Raum erhält. Gleichzeitig muss es lernen sich mit anderen zu arrangieren und seinen Platz in der Gruppe finden. Eine gelungene Balance zwischen ausreichender Aufmerksamkeit für das einzelne Kind und seiner gleichzeitigen Integration in die Gruppe herzustellen, ist ein komplizierter, ständig andauernder Prozess. Die Spiele und Übungen, die wir anbieten, verfolgen deshalb das Prinzip, das jedes Kind sich einbringen und darstellen kann und gleichzeitig immer auch Gruppenprozesse vorangetrieben werden.

Balance zwischen Kind und Gruppe schaffen

Der Gruppenprozess

Die hier vorgestellten vier Phasen sind idealtypisch und abhängig davon, dass der Gruppenprozess von den Pädagoginnen und Pädagogen aufmerksam begleitet und angeregt wird.

Phase 1 – Ankommen und Kennen lernen

In der Phase 1 wird die Beziehung untereinander hergestellt. Hier gilt es, durch Spiele und Übungen die Kontaktaufnahme und das Kennen lernen zu fördern (s. Beispiel 14, S. 22).

Ankommen und Kennen lernen

Phase 2 – Gärung und Klärung

Sobald sich die Kinder kennen gelernt haben, versuchen sie ihren Platz in der Gruppe zu finden, was vielen Kindern nicht leicht fällt. Die einen versuchen es mit Kraft und Dominanz, die anderen ziehen sich zurück. In dieser Phase, in der es verstärkt zu Konflikten kommt, sind Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie zur Entwicklung von Konfliktfähigkeit besonders wichtig.

Gärung und Klärung

Phase 3 – Arbeitsproduktivität

Sind die Plätze eingenommen, wird es in der Gruppe häufig ruhiger. Gruppen erleben dann eine Phase, in der Zank und Streit eine untergeordnete Rolle spielen, die Arbeitsproduktivität steigt. Erzieherinnen und Erzieher beobachten die Gruppe und den damit verbundenen Gruppenverlauf genau, um ihn in geeigneter Weise anregen und gestalten zu können. Denn kleinere Ausflüge einzelner Kinder in die vermeintlich überwundenen Phasen gibt es immer wieder und diese müssen jedes Mal erneut betrachtet und bearbeitet werden.

Arbeitsproduktivität

Phase 4 – Abschied nehmen

Neigt sich eine Gruppenzeit dem Ende zu, ist eine Bestandsaufnahme sinnvoll. Zu Beginn des Gruppenprozesses formulierte Ziele werden überprüft. Erzieherinnen oder Erzieher halten fest, welche Prozesse die Einzelnen durchlaufen haben und wie der Gruppenprozess sich entwickelt hat. Für den Übergang in die weiterführenden Schulen ist es wichtig, dass jedes Kind weiß, welche sozialen Fähigkeiten es besitzt, bzw. auf welche es aufbauen kann. Darin liegt die Chance eines guten Starts in eine neue Gruppe.

Abschied nehmen

4. Erzieherinnen und Erzieher und Lehrerinnen und Lehrer kooperieren miteinander

Sozial- und schul- pädagogische Kompetenzen miteinander verflechten

Die Aufgabenfelder von Erzieherinnen/Erziehern und Lehrerinnen/Lehrern liegen dicht beieinander. Sowohl den Erzieherinnen und Erziehern als auch den Lehrerinnen und Lehrern geht es in ihren pädagogischen Bemühungen um die Weiterentwicklung des Kindes. In Kooperation miteinander haben beide die Chance, ihre sozial- und schulpädagogischen Kompetenzen zu verflechten, ihre Sicht- und Arbeitsweisen gleichermaßen in den Schulalltag einzubringen, ihn sichtbar zu gestalten, ganzheitliche Lernprozesse zu ermöglichen und so die Entwicklung von Handlungskompetenz zu befördern. Kooperation wird dann besonders gut gelingen, wenn sich beide Berufsgruppen gegenseitig unterstützen, voneinander lernen und kontinuierlich ihre professionellen Kompetenzen erweitern.

In der Schulanfangsphase ist Kooperation grundsätzlich vorgesehen, denn hier werden Lehrerinnen/Lehrer und Erzieherinnen/Erzieher über zwei Jahre hinweg als feste Teams zusammenarbeiten. Für die Klassen 3 - 6 ist die Zusammenarbeit in Teams genauso wichtig. Wenn sie auch in den höheren Klassen fortgesetzt wird, kann die Entwicklung von Handlungskompetenz bei Schülerinnen und Schülern besonders gut gelingen. Die Zusammenarbeit von Erzieherinnen/Erziehern und Lehrerinnen/Lehrern hat Vorbildfunktion für die Zusammenarbeit von Kindern miteinander.

Ganzheitliche Lernprozesse begleiten

An Schulen mit Erzieherinnen und Erziehern haben beide Berufsgruppen gemeinsam die Chance, ganzheitliche – sowohl fachliches als auch soziales Lernen umfassende – Prozesse gemeinsam zu begleiten. Die sozialpädagogische Arbeit stellt hier eine Ressource dar, die die Schule für ihre Weiterentwicklung im Sinne einer pädagogischen Schulreform nutzen kann.

Um den Kooperationsprozess zwischen Erzieherinnen/Erziehern und Lehrerinnen/Lehrern und den dafür notwendigen Dialog zu unterstützen, müssen in Verbindung mit der Weiterentwicklung des Lern- und Gestaltungskonzeptes der Schule gemeinsam dafür geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden.

4.1 Unterstützende Rahmenbedingungen für die Verflechtung von sozial- und schulpädagogischer Arbeit schaffen

Gemeinsam ein Kooperationsmodell entwickeln

Eine wesentliche Voraussetzung für die Zusammenarbeit von Erzieherinnen/Erziehern und Lehrerinnen/Lehrern ist, dass beide Berufsgruppen in den schulischen Gremien ausreichend Zeit dafür haben, sich ihre Sicht- und Arbeitsweisen vorzustellen. In einem weiteren Schritt hat sich bewährt, gemeinsam ein Kooperationsmodell zu entwickeln und ggf. sogar eine Kooperationsvereinbarung zu schließen. Aspekte dieser Vereinbarung könnten die folgenden sein:

- Verständigung auf grundlegende Ziele der Schulentwicklung, z.B.: Die Schule öffnet sich verstärkt sozial-pädagogischen Zielsetzungen. Sie wird eine "sozial kompetente Schule" / eine "sozial lernende Schule". **Die sozial-kompetente Schule**
- Die Schulleitung vertritt beide Professionen und fördert die Zusammenarbeit durch Zeiten der Reflexion und Planung in festgesetzten Zeitabständen (z.B. einmal im Vierteljahr). **Die sozial-kompetente Schule**
- Lehrerinnen/Lehrer und Erzieherinnen/Erzieher bzw. Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen sind gleichberechtigte Partnerinnen/Partner in allen schulischen Gremien. **Die sozial-kompetente Schule**
- Die Gremien werden paritätisch besetzt. **Die sozial-kompetente Schule**
- In Absprache mit den Erzieherinnen/Erziehern wird deren Arbeitszeit bestimmten Bereichen zugeordnet (z.B. Zeiten für die Arbeit mit den Kindern, für Beratungen, Vor- und Nachbereitung ihrer Arbeit, Team-Besprechungen, Gremienarbeit etc.). **Feste Tandems bilden**
- Die Kolleginnen/Kollegen beraten und entscheiden gemeinsam über die Zusammensetzung der Teams bzw. Tandems von Erzieherinnen/Erziehern und Lehrerinnen/Lehrern und erarbeiten in Absprache mit der Schulleitung den dafür notwendigen Stundenplan. **Feste Tandems bilden**
- Für die Vorbereitung und Durchführung einiger Unterrichts- und Freizeitstunden sind die Teams gemeinsam, ggf. unter wechselnder Federführung, zuständig. Mindestens x Stunden pro Woche werden im Team durchgeführt. **Schultag rhythmisieren**
- Größere Teams wählen Sprecherinnen/Sprecher, die sie in den Gremien bzw. zu unterschiedlichen Anlässen vertreten. Die Aufgabe der Sprecherinnen/Sprecher rotiert. **Schultag rhythmisieren**
- In den Kooperationszeiten werden die Kolleginnen/Kollegen nicht zu Vertretungen herangezogen. **Schultag rhythmisieren**
- Das Kollegium verständigt sich auf den organisatorischen Ablauf des Schultages. Dieser könnte die folgenden Elemente enthalten: Offener Anfang, Wahllernangebote (z.B. in Arbeitsgemeinschaften, Angebote für Hochbegabte), Rhythmisierung des Unterrichts (s. dazu Beispiele im Anhang), Stunden werden zu größeren Lernblöcken zusammengefasst, das Pausenklingeln wird abgeschafft etc. **Schultag rhythmisieren**
- Nach den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler werden Funktions- und Begegnungsräume eingerichtet, z. B. Werkstätten, Spiel- und Bewegungsräume, Rückzugsräume, Ruhezonen, Speiseräume etc. (s. dazu S. 19 f). Das Kollegium sorgt für entsprechende räumliche und organisatorische Voraussetzungen. **Schultag rhythmisieren**

- Das Kollegium verständigt sich über Grundsätze des Lernens, die die Kooperation von Erzieherinnen/Erziehern und Lehrerinnen/Lehrern erleichtern. Elemente könnten sein: Öffnung des Unterrichts, Wochenplanarbeit, Projektarbeit, Besuch außerschulischer Lernorte, Lernberichte anstelle von Zensuren (soweit möglich), etc.
- Das Kollegium verständigt sich über Regeln und Rituale.
- Um dem sozialen Lernen mehr Aufmerksamkeit und Bedeutung zukommen zu lassen, werden eigens dafür vorgesehene Zeiten zur Verfügung gestellt, für die Erzieherinnen/Erzieher und Lehrerinnen/Lehrer gemeinsam zuständig sind.
- Erzieherinnen/Erzieher und Lehrerinnen/Lehrer verständigen sich über Grundsätze für die Elternarbeit, z.B.: Elternabende themen- und problemorientiert durchführen, Eltern in die Gestaltung des Schullebens einbinden, an ihren Ressourcen anknüpfen.
- Die Kolleginnen und Kollegen legen Zeitkontingente für die Kooperation fest.
- Die Kolleginnen und Kollegen erweitern in Fortbildungen ihre sozial- bzw. schulpädagogischen Kompetenzen. Die Schulleitung sichert die dafür notwendige Freistellung von Teams.
- Die Kolleginnen und Kollegen sorgen für die Kooperation mit außerschulischen Partnerinnen und Partnern, z.B. mit Institutionen und Trägern der Jugendhilfe, der Erziehungs- und Familienberatungen, den schulpsychologischen Beratungszentren etc.

4. 2 Beispiele für konkrete Kooperationsmöglichkeiten

Das Kooperationsteam

- vereinbart pädagogische Ziele für das Schuljahr und legt die Zuständigkeiten fest.
- plant einzelne Stunden bzw. Zeiten / Projekte und führt sie gemeinsam durch.
- spricht Möglichkeiten sozial- und schulpädagogischer Förderung während des Unterrichts und in der Freizeit ab.
- reflektiert die Entwicklung einzelner Kinder und verfasst deren Lernberichte gemeinsam. Zwei oder mehr Personen tragen ihre unterschiedlichen Beobachtungen zusammen.
- führt ein gemeinsames pädagogisches Tagebuch.

- führt Hospitationen durch und lernt die Arbeitsweise der Kooperationspartnerinnen/Kooperationspartner kennen, nimmt die Kinder und deren Fähigkeiten in Verbindung mit anderen Bezugspersonen und in anderen Zusammenhängen wahr und tauscht sich darüber aus.
- führt die Arbeit mit den Kindern unter wechselnder Federführung durch, z. B.: Erzieherinnen/Erzieher und Lehrerinnen/Lehrer wechseln sich im Morgenkreis, bei der Vorbereitung der Stationsarbeit, bei Projekten etc. ab.
- besucht außerschulische Lernorte.
- führt einmal in der Woche eine Stunde zum sozialen Lernen durch.
- bespricht die Durchführung eines Elternabends, klärt die Zuständigkeiten etc.
- nimmt an Fortbildungsveranstaltungen teil.

5. Erzieherinnen und Erzieher bilden sich fort

Die Schule ist für viele Erzieherinnen und Erzieher ein neuer Arbeitsbereich. Auch diejenigen unter ihnen, die bereits im sozialpädagogischen Bereich einer Schule gearbeitet haben, sind in der Regel nicht an die intensive Verflechtung von schul- und sozialpädagogischer Arbeit gewöhnt. Meist läuft beides weitgehend getrennt voneinander ab, der Unterricht am Vormittag, der Freizeitbereich am Nachmittag.

Die Grundschule mit gebundenem Ganztagsbetrieb bietet die Chance, dass sozial- und schulpädagogische Fachkräfte ihre jeweiligen Kompetenzen gemeinsam einbringen und einen ganztägig rhythmisierten Ablauf von Unterricht, Freizeit- und Erholungsphasen schaffen.

Grundvoraussetzung dafür sind die Bereitschaft und Fähigkeit der verschiedenen Berufsgruppen zur Kooperation. Dies kann nur gelingen, wenn die Kooperationspartnerinnen/Kooperationspartner gleichberechtigt miteinander umgehen, sich gegenseitig akzeptieren und voneinander lernen wollen.

Erzieherinnen /Erzieher entwickeln Konzepte

Häufig machen Erzieherinnen/Erzieher jedoch in den Schulen die Erfahrung, dass sie von Schulleitungen und Lehrerinnen/Lehrern vor allem als jederzeit verfügbare Hilfskräfte und Lückenbüßer eingesetzt werden. Erfahrungen von Erzieherinnen/Erziehern an Schulen, an denen dies nicht so ist, zeigen, dass der Stellenwert der sozialpädagogischen Arbeit und die Bereitschaft zur Kooperation wachsen, wenn die Erzieherinnen/Erzieher Konzepte entwickeln, in denen sie ihre Zielvorstellungen, Wege zu den Zielen sowie Methoden und Arbeitsschwerpunkte darstellen, die dann in der Schule von ihnen gemeinsam mit den Lehrerinnen/Lehrern vertreten werden.

Sich in Sozialpädagogik weiter bilden

Häufig fällt es Erzieherinnen/Erziehern jedoch schwer, ihre Arbeit zu definieren und zu beschreiben. Im Gegensatz zu den Lehrerinnen/Lehrern fehlt in ihrer Ausbildung – und dieses setzt sich im Berufsalltag meist fort – oftmals ein konkret beschriebener didaktischer Ansatz. Selbstverständlich wissen sie, was sie täglich mit den Kindern tun und was sie mit ihnen erreichen wollen. Ihnen fehlt jedoch die Verbindung zwischen beidem.

Erfahrungen in der Konzeptentwicklung haben gezeigt, dass es den Erzieherinnen/Erziehern nicht schwer fällt, sich auf gemeinsame Bildungs-(Erziehungs-)ziele zu einigen. Große Probleme haben sie jedoch zu beschreiben, wie sie diese Ziele erreichen. Deshalb ist eine Weiterbildung in **Didaktik und Methodik der Sozialpädagogik** wünschenswert. Dazu gehört vor allem das Wissen um die Entwicklung und Unterstützung von Gruppenprozessen.

Die in den neuen Rahmenlehrplänen für die Berliner Grundschule formulierten Aufgaben grundlegender Bildung gelten auch für die Ziele, die Erzieherinnen/Erzieher in ihren Konzepten formulieren.

In ihnen werden die Stärkung der Persönlichkeit, Anschlussfähigkeit und lebenslanges Lernen sowie Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit (s. RLPe, 1.Teil) eine wesentliche Rolle spielen. Dazu gehören die Fähigkeit zur Auseinandersetzung mit Grundfragen des menschlichen Zusammenlebens und das Anbahnen von Wertorientierungen. Selbstverständlich werden Erzieherinnen/Erzieher die ihnen anvertrauten Kinder darin unterstützen. Sie werden die Entwicklung von ästhetischen Ausdrucks- und Gestaltungsformen sowie deren körperlich-motorisches Handlungsrepertoire fördern. Auch die Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung sowie zu solidarischem Handeln wird sicherlich jede Erzieherin / jeder Erzieher als ein Ziel ihres/seines pädagogischen Handelns akzeptieren. Besondere Arbeitsschwerpunkte der Erzieherinnen/Erzieher ergeben sich im Bereich der Förderung von sozialer und personaler Kompetenz. Ebenso bieten sich für Erzieherinnen/Erzieher zahlreiche Möglichkeiten, die Entwicklung von Sach- und Methodenkompetenz zu unterstützen.

**Ziele
pädagogischen
Handelns**

Um diesen Ansprüchen selbstsicher, kompetent und den Lehrerinnen/Lehrern gegenüber gleichberechtigt nachzukommen, sollten Erzieherinnen/Erzieher ihre Kompetenzen durch Fort- und Weiterbildung erweitern. Ausgehend von den Zielen der entsprechenden Bereiche ergeben sich die folgenden Fortbildungsansätze.

5.1 Erzieherinnen und Erzieher fördern die personale Kompetenz von Schülerinnen und Schülern

Die Entwicklung von Empathie ist ein grundlegender Bestandteil sozialer Kompetenz. Die Fähigkeit, sich in andere Menschen (Jüngere und Ältere, Stärkere und Schwächere, Mädchen und Jungen) hineinversetzen zu können sowie sich selbst in verschiedenen Rollen wahrzunehmen und zu akzeptieren, ist dabei besonders wichtig. Deshalb ist eine Vertiefung des Wissens über die Entwicklung emotionaler Intelligenz⁹ für Erzieherinnen/Erzieher wünschenswert.¹⁰ In diesem Zusammenhang sind Kenntnisse über die Entstehung, den Umgang und den verbalen sowie nonverbalen Ausdruck von Gefühlen von Bedeutung. Dazu gehören der Umgang mit Ängsten, Wut, Misserfolgen und Ablehnung durch andere.

**Emotionale
Intelligenz**

Konfliktlösungen, Kritikfähigkeit, Ausdruck von Gefühlen, das Leben in der Gruppe erfordern von den Kindern eine hohe sprachliche Kompetenz, so dass beim Üben und Spielen in den genannten Bereichen gleichzeitig das Sprachvermögen der Kinder durch die Erzieherinnen/Erzieher gefördert werden kann.

**Konflikt-
fähigkeit**

Dass das Lernen mit allen Sinnen für den Schulerfolg eines Kindes von größter Bedeutung ist, hat auf die Tätigkeiten der Erzieherinnen/Erzieher ebenfalls Auswirkungen. Im Bereich der sensorischen Integration (dem Zusammenspiel aller Sinne) ergeben sich weitreichende Arbeitsansätze sowohl für den sozialpädagogischen Bereich als auch für in den Unterricht integrierte Übungen.

**Sensorische
Integration**

5.2 Erzieherinnen und Erzieher fördern die soziale Kompetenz von Schülerinnen und Schülern

Gewaltfreie Kommunikation

Wichtig für jede Erzieherin und für jeden Erzieher sind die Kenntnis und das Beherrschung von Methoden konstruktiver Konfliktlösung, gewaltfreier Kommunikation und effektiver Kooperation. Alle drei Bereiche sind sowohl für ihre Arbeit mit Kolleginnen und Kollegen, Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und Kindern als auch für ihre Bildungsarbeit mit den Kindern von grundlegender Bedeutung. Kritik in einer nicht verletzenden und persönlichkeitsfördernden Form zu äußern und selbst in der Lage zu sein, diese anzunehmen, um zu lernen und sich weiterzuentwickeln, fällt vielen Menschen – auch Erzieherinnen/Erzieher und Lehrerinnen/Lehrern – nicht leicht. Es ist jedoch eine unabdingbare Voraussetzung, um zur Entwicklung von Kritikfähigkeit bei Kindern beizutragen. In der Zusammenarbeit mit den Eltern helfen u. a. Kenntnisse und Fähigkeiten in der Gesprächsführung und Beratung weiter.

Gesprächsführung

Erzieherinnen/Erzieher fördern die Gruppenfähigkeit von Kindern sowie die Fähigkeit zur Bildung und Erhaltung von Freundschaften. Die Kenntnis über die Bedeutung und das Beherrschung von Bewegungs- und Entspannungsübungen sind Voraussetzung für die Mitarbeit von Erzieherinnen/Erziehern bei der Verhinderung bzw. Verminderung von Lernproblemen von Schülerinnen und Schülern. Bewegung baut Stress ab und regt die Ausbildung neuerlicher Verbindungen im Gehirn an, was ein komplexeres Denken fördert. Sie wirkt auch gegen Zorn und Wut, was ein soziales und konstruktives Miteinander in der Gruppe unterstützt. Durch Bewegungs- und Entspannungsübungen verbessert sich die körperliche und psychische Verfassung der Kinder, es werden weniger Stresshormone produziert und durch die Aktivierung der Gehirnwellen die Voraussetzungen für gute Lernleistungen verbessert.

Gruppenfähigkeit

Um Lernmöglichkeiten und Lernchancen für alle Schülerinnen und Schüler zu erweitern, ist die Wahrnehmung und Stärkung von Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Sozialisation und die Befähigung der Kinder zur kritischen Auseinandersetzung mit Geschlechtsrollenzuschreibungen wichtig. An dieser Stelle können Erzieherinnen/Erzieher u.a. durch die zeitweise Bildung geschlechtshomogener Gruppen fördernd tätig werden. Im Zusammenhang mit der Entwicklung personaler Kompetenz wird die Übernahme der Verantwortung für die eigene Gesundheit als Ziel definiert. Erzieherinnen/Erzieher sollten deshalb über Kenntnisse in der Gesundheitserziehung im Allgemeinen und einer gesunden Ernährung im Besonderen verfügen.

Auseinandersetzung mit Geschlechtsrollen

Zu den genannten Bereichen werden im Fortbildungsverzeichnis des LISUM Fortbildungen angeboten.

www.lisum.de

⁹ Intelligenz umfasst mehr als Abstraktionsvermögen, formale Logik und das Verständnis komplexer Zusammenhänge. Sie beinhaltet auch Eigenschaften wie Kreativität, Organisationstalent, Engagement, Motivation, psychologisches Geschick und Menschlichkeit, also emotionale und soziale Fähigkeiten

¹⁰ Siehe dazu: Märtin, Doris/Beck, Karin: Gefühle auf dem Vormarsch und Goleman, Daniel: Emotionale Intelligenz.

Teil II

1. Allgemeine Hinweise zur Durchführung der Spiele und Übungen zum sozialen Lernen

Die hier vorgestellten Spiele und Übungen unterstützen die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und tragen gleichzeitig zu einer Verbesserung des sozialen Miteinanders in Klasse und Schule bei. Die Gestaltung eines zufriedenstellenden Umgangs miteinander ist eine Aufgabe, die sich allen Schülerinnen und Schülern während des gesamten Schultages stellt. Um bestimmte Ereignisse bzw. Situationen aus dem Zusammenleben der Kinder gezielter bearbeiten und dabei für Kontinuität sowie Verlässlichkeit sorgen zu können, sehen die Erzieherinnen und Erzieher ein- bis zweimal pro Woche feste (Unterrichts-)Zeiten für alle Kinder vor, in denen sie auf der Grundlage ihres Konzeptes u.a. die Spiele und Übungen aus dieser Handreichung einsetzen. Am besten werden diese Zeiten in Kooperation mit den Lehrerinnen und Lehrern durchgeführt, damit alle Pädagoginnen und Pädagogen in den Prozess der Unterstützung der Entwicklung von personaler und sozialer Kompetenz einbezogen sind. Außerdem besteht dadurch die Möglichkeit, die Klasse zu teilen und mit kleineren Gruppen zu arbeiten.

Darüber hinaus entwickeln die Erzieherinnen und Erzieher soziale Lernangebote, über deren Teilnahme die Kinder selbst entscheiden können.

Die Spiele und Übungen bieten die Möglichkeit, Kinder aktiv in den Prozess der Gestaltung ihres sozialen Miteinanders einzubeziehen. Sie sind handlungs-, erfahrungs- sowie erlebnisorientiert angelegt und sprechen sowohl die kognitive als auch die emotionale Seite der Kinder an, d.h. der Lernprozess ist ganzheitlich angelegt – eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass er gelingt¹. Meistens sprechen Erwachsene mit Kindern über das, was sie verhaltensmäßig von ihnen erwarten, d.h. sie nutzen vorwiegend den auditiv-kognitiven Zugang. Die Einsicht in die Sinnhaftigkeit bestimmter Verhaltensweisen gelingt jedoch selten über die verbale Ansprache (s. S. 16: keine Ratschläge, keine Belehrung). Kinder müssen nicht nur verstehen, warum es gut und richtig ist, sich in einer bestimmten Art und Weise zu verhalten. Sie müssen anderen mit Wertschätzung begegnen *wollen*, d.h. sie müssen ein bestimmtes Verhalten im *handelnden* Umgang als positiv für sich selbst und andere *erfahren bzw. erleben*. Dies erreichen wir nur, wenn es uns gelingt, nicht nur die Köpfe, sondern vor allem die Herzen der Kinder zu erreichen. Deshalb ist es notwendig, Methoden und Verfahren einzusetzen, durch die der affektive Bereich berührt und einbezogen werden kann.

Die Verbindung zwischen Konzept, aktuellen Ereignissen bzw. Situationen aus dem Zusammenleben der Kinder und (ggf.) den Spielen und Übungen aus dieser Broschüre werden in den Beispielen 14 und 15 verdeutlicht.

**Kontinuierliche
Unterstützung
der Kompetenz-
entwicklung**

**Erlebnis- und
erfahrungsori-
entierte
Methoden
einsetzen**

Anforderungen/Kompetenzen, festhalten im Konzept:

Schülerinnen und Schüler gehen wertschätzend miteinander um.

Situation:

In der Gruppe sprechen die Kinder häufig abwertend übereinander. Nur selten wird positive Wertschätzung sprachlich ausgedrückt.

Beispiel für die Bearbeitung dieser Situation:

Eingesetzt wird die Übung „Super – Klasse“ (s. HF B)

Die Kinder sammeln mündlich, was ein anderes Kind Nettet tun kann.

(Wenn sie es bereits können, schreiben sie fünf Beispiele auf.)

1. Daraus macht die Lehrerin eine Zusammenstellung für den nächsten Tag.

2. Die Kinder erhalten ein Ich-Blatt, schreiben ihren Namen darauf und legen es auf ihren Tisch. (weiter s. dazu Handlungsfeld B, „Super – Klasse“)

Wie kann die Bearbeitung dieser Situation zur Entwicklung von Handlungskompetenz beitragen?

Anforderungen/Sachkompetenz:

Ich weiß, dass andere Menschen mir oftmals etwas Gutes tun.

Anforderungen/Methodenkompetenz:

Ich benenne das Gute, das mir andere tun.

Anforderungen/Personale Kompetenz:

Ich nehme wahr, dass andere mir Gutes tun.

Anforderungen/Soziale Kompetenz:

Ich kann und will wertschätzend mit anderen Menschen umgehen.

Beispiel 14

Sinnvoll ist es, wenn gemeinsam mit den Kindern überlegt wird, wie Formen der Wertschätzung im gesamten Klassen- und Schulleben verankert werden können (s. dazu weitere Übungen aus dem HF B).

Anforderungen/Kompetenzen, festgehalten im Konzept:

Schülerinnen und Schüler können Konflikte selbstständig lösen.

Aktuelle Ereignisse, die von der Erzieherin und/oder der Lehrerin zur Bearbeitung aufgegriffen werden könnten, sind u.a.:

- Im Spielregal steht ein Diddle-Puzzle. Mona und Lisa wollen es zur gleichen Zeit benutzen.
- Gerd hat Lisa von der Schaukel geschubst und sich selbst darauf gesetzt.
- Ayse hat den Klebestift von Serkan genommen, ohne ihn zu fragen.

Beispiel für die Bearbeitung eines aktuellen Ereignisses:

1. Das Ereignis wird den Kindern mit veränderten Namen als „Geschichte aus dem Schulalltag“ (s. dazu Handlungsfeld F) vorgelesen. Das Ereignis mit Gerd und Lisa könnte wie folgt lauten:

Es ist große Pause. Ayse sitzt auf der Schaukel. Es macht ihr heute richtig viel Spaß. Plötzlich stößt Rainer sie von hinten und sie fällt auf den Boden. Ehe sie noch etwas sagen kann, sitzt Rainer auf der Schaukel.

2. In Gruppen besprechen die Kinder das Ereignis und überlegen, ob sie etwas und, wenn ja, dann was sie daran nicht in Ordnung finden. Dann entwickeln sie eine Alternative zum Ereignis, mit der sie eher einverstanden sind, und proben diese Alternative im Rollenspiel.
3. Die Gruppen spielen ihre Alternativen vor.
4. Die Rollenspiele werden besprochen. Herausgearbeitet und bewertet wird, was die Alternativen von der "Geschichte aus dem Schulalltag" unterscheidet.
5. Die Kinder vereinbaren, wie sie in Zukunft mit ähnlichen Ereignissen bzw. Situationen umgehen wollen.
6. Evtl. legen die Kinder einen Zeitpunkt fest, zu dem sie die Einhaltung ihrer Vereinbarung(en) überprüfen werden.

Wie kann die Bearbeitung dieses aktuellen Ereignisses zur Entwicklung von Handlungskompetenz beitragen?

Anforderungen/Sachkompetenz:

Ich (gemeint ist Rainer) weiß, dass andere die gleichen Rechte haben wie ich selbst.

Anforderungen/Methodenkompetenz:

Wenn ich etwas möchte, muss ich Fragen stellen.

Anforderungen/Personale Kompetenz:

Ich kann meine Impulse kontrollieren.

Anforderungen/Soziale Kompetenz:

Ich kann mich mit anderen einigen und Kompromisse finden.

Beispiel 15

Die Kinder werden in die Bearbeitung und Lösung von Problemen einbezogen, d.h. sie erfolgt kooperativ. Im geschützten Raum üben sie Verhaltensmöglichkeiten im Umgang miteinander. Sie helfen sich gegenseitig bzw. werden von den Erzieherinnen und Erziehern dabei unterstützt. Genauso wichtig wie das wiederholte Üben von Einmalseinsaufgaben ist auch das mehrfache Üben von Verhaltensmöglichkeiten. Gleichzeitig wird das Gelernte in konkreten Lebenssituationen angewendet und in den nächsten Stunden erneut besprochen, bearbeitet, ggf. werden weitere Varianten erprobt.

**Kinder suchen
Problem-
lösungen**

Bei der Bearbeitung aktueller Ereignisse bzw. Situationen verstehen sich die Erzieherinnen und Erzieher als Begleiterinnen von Lernprozessen. Sie beziehen die Schülerinnen und Schüler soweit als möglich in die Planung, Durchführung und Auswertung der Lernanregungen ein, fördern deren Selbstständigkeit und stärken sie darin, die Verantwortung für ihr Zusammenleben selbst übernehmen zu können. Da es im Wesentlichen um das "Richtig" und "Falsch" im zwischenmenschlichen Zusammensein geht, stellen die Zeiten zum sozialen Lernen einen wichtigen Beitrag zur Wertebildung dar (s. dazu Beispiel 16).

**Beitrag zur
Wertebildung**

Situation:

Es klingelt zur großen Pause. A. will schnell auf den Hof und rennt zur Tür. Dabei stößt er B. zur Seite. B. fällt gegen die Wand und verletzt sich am Arm.

Vergleichbar mit dem Beispiel 15 könnte diese Situation den Kindern als „Geschichte aus dem Schulalltag“ vorgelesen und bearbeitet werden.

Die Entwicklung von Handlungskompetenz könnte dann bezogen auf die vier Teilkompetenzen wie folgt aussehen:

Anforderung/SAK: Ich kann etwas bewirken, was andere schädigt, ohne es zu wollen und evtl. sogar, ohne es zu bemerken.

Anforderung/MK: Ich denke über mein eigenes Verhalten nach und frage mich: Was bewirkt mein eigenes Verhalten bei anderen? Beeinträchtigt mein Verhalten andere?

Anforderung/PK: Ich entwickle meine Fähigkeit zur Selbstwahrnehmung (weiter).

Anforderung/SOZK: Ich nehme wahr, was ich bei anderen mit meinem Verhalten bewirke, und verhalte mich so, dass ich andere nicht verletze.

Beispiel 16

Nicht immer werden Lösungen gefunden.

Wenn Kinder, wie im Beispiel 15, ein Ereignis aus ihrem Zusammenleben bearbeiten, denken sie über Probleme nach, tauschen sich über ihre unterschiedlichen Meinungen und Ansichten aus, finden Kompromisse, lassen unterschiedliche Meinungen bestehen etc. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die Erzieherinnen und Erzieher sich dabei mit ihren eigenen Ansichten zurückhalten, ihre eigene Meinung von den Kindern in Frage stellen lassen und so ermöglichen, dass Kinder ihre eigenen Antworten und Problemlösungen finden. Kinder lernen in diesem Zusammenhang, dass es nicht auf alle Fragen eindeutige Antworten bzw. nur eine Antwort gibt. „Probleme zu erkennen kann mitunter wichtiger sein, als die Antwort oder Lösung zu finden.“
(s. RLP, S. 7)

1.1 Weitere Hinweise zum Umgang mit den Spielen und Übungen

Durchführung

Die Teilnahme an den Zeiten zum sozialen Lernen ist für alle verpflichtend. Die Beteiligung an einem bestimmten Spiel, einer bestimmten Übung kann allerdings bei einzelnen Kindern auf Ablehnung stoßen bzw. für einzelne problematisch sein. Deshalb haben die Kinder das Recht, sich an einzelnen Übungen nicht zu beteiligen. Sie setzen sich dann an den Rand und schauen zu.

Nein sagen!

Die Erzieherin oder der Erzieher prüft genau, ob Übungen, in denen es um körperliche Berührungen geht, eingesetzt werden können. Voraussetzung dafür ist, dass bereits ein vertrauensvoller Umgang in der Gruppe entstanden ist.

¹ s. BBP, S. 14, Fußnote: Keine Überbetonung von abstrahierenden, kognitiven und sprach-logisch aufgebauten Lernangeboten vornehmen.

Außerdem sollten die Erzieherin oder der Erzieher selbst Erfahrungen mit den Spielen bzw. Übungen gemacht haben (z.B. in Fortbildungen) und jedes Kind mit Sicherheit die folgende Regel anwenden können:

Wenn ich nicht möchte, dass ich berührt werde, sage ich "Nein!", setze mich an den Rand und schaue zu.

Neben der Bearbeitung von aktuellen Ereignissen bzw. Situationen aus dem Zusammenleben der Kinder sollten regelmäßig immer auch Übungen aus dem Handlungsfeld A "Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen" durchgeführt werden und als angenehm empfundene Gruppenerlebnisse geschaffen werden.

Alle Probleme, die bei der Durchführung von Spielen und Übungen entstehen, werden mit den Kindern besprochen, um gemeinsam mit ihnen Lösungen zu finden. Dabei gehen wir davon aus, dass das Gespräch über die Durchführung einer Übung und die gemeinsame Erarbeitung und Weiterentwicklung von Regeln genauso bedeutsam für das soziale Lernen ist wie die Übung selbst.

**Übungsregeln
selbst
entwickeln**

Unsere Spiele und Übungen verzichten weitgehend auf den Wettkampf einzelner oder mehrerer gegeneinander. Dies heißt allerdings nicht, dass Erzieherinnen und Erzieher keine Spiele mit Wettkampfcharakter einsetzen sollen, denn Kinder müssen auch die Fähigkeit zum konstruktiven Umgang mit Wettkampfsituationen erlernen. Da dies ein komplizierter Schritt ist, bereiten ihn die Erzieherinnen und Erzieher gut vor, gehen mit den dabei entstehenden Problemen behutsam um und besprechen sie mit der gebotenen Ausführlichkeit. Denn wenn in Wettkämpfen Kinder gegeneinander antreten – die einen gewinnen und die anderen verlieren – kann diese Situation das gerade zuvor mühsam erreichte positive Miteinander gefährden.

**Gewinnen und
Verlieren**

Jede Spiel- und Übungssituation ist immer auch eine Situation, in der es um Regeln (ggf. auch um Rituale) geht. Sie ist deshalb eine Chance für die Entwicklung von Regeln gemeinsam mit den Kindern. Die hier vorgestellten Spiel- und Übungsregeln können grundsätzlich – ggf. in Absprache mit den Kindern – verändert werden (s. Beispiel 17). Probleme bei der Durchführung von Übungen werden aufgegriffen und als Lernchancen genutzt.

**Regeln und
Rituale**

Die Kinder spielen "Entigeln".

Voraussetzung:

Vorher gemeinsam mit den Kindern besprechen, welche Körperteile berührt werden dürfen und welche nicht.

Übungsablauf:

Ein Kind sitzt in der Mitte vom Stuhlkreis und ist der Igel. Aus dem Kreis kann jeweils ein anderes Kind zum "Igel" gehen und es berühren. Fand der "Igel" die Berührung angenehm, tauscht es mit dem betreffenden Kind.

Auswertung:

Es stellt sich heraus, dass Kinder auf dem Stuhl sitzen bleiben, obwohl ihnen die Berührung gefallen hat, weil sie länger in der Mitte sitzen und weitere angenehme Berührungen erhalten wollen. Die Kinder beschweren sich darüber.

E.: Was können wir tun? Wie können wir das Spiel so ändern, dass dieses Problem gelöst wird? Macht bitte Vorschläge.

Die Kinder machen mehrere Vorschläge, u.a. diesen: Nach drei Berührungen muss das Kind in der Mitte mit einem Kind, das noch nicht dran war, tauschen. Ob die Berührung gefallen hat oder nicht, spielt dann keine Rolle.

Dem Spiel "Entigeln" wird diese Regel hinzugefügt.

Beispiel 17

Regeln sind veränderbar

Kinder lernen, dass Regeln von ihnen gemeinsam entwickelt werden, damit sie sich miteinander wohl fühlen bzw. ein für alle zufriedenstellender Umgang möglich ist (s. dazu Handlungsfeld A). Regeln sind veränderbar.

Die Kinder spielen "Reise nach Jerusalem". Immer wieder beschweren sich Kinder darüber, dass sie ausgeschieden seien, über längere Zeit bereits nur zuschauen konnten und dies keinen Spaß mache.

Schließlich wird die Regel "Wer bei Musikschluss nicht allein auf einem Stuhl sitzt, scheidet aus." verändert in "Bei Musikschluss setzen sich alle Kinder auf einen Stuhl bzw. den Schoß eines anderen Kindes. Niemand scheidet aus."

Beispiel 18

Gruppengröße

Der Sinn der hier vorgestellten Spiele und Übungen ist, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, sich einzubringen und Anregungen durch konkretes Handeln zu erproben. Da die Spiele und Übungen in unterschiedlichem Umfang die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler berühren, muss sicher sein, dass die Erzieherinnen und Erzieher jedes Kind im Blick haben und sich jederzeit darum kümmern können. Damit dies gewährleistet ist, werden viele Spiele und Übungen nur mit einer halben Klasse, im Höchstfall mit bis zu 15 Kindern durchgeführt.

Dies ist besonders gut möglich, wenn jeweils eine Erzieherin / ein Erzieher und eine Lehrerin / ein Lehrer gemeinsam für das soziale Lernangebot einer Klasse zuständig sind.

Geschlechter-trennung

Oftmals macht es Sinn, Mädchen und Jungen in den Zeiten zum sozialen Lernen zu trennen. Denn trotz formaler Gleichstellung zwischen Frauen und Männern, trotz aller Veränderungs-, Erweiterungs- und Auflösungstendenzen traditioneller Geschlechterrollen halten sich bestimmte Erwartungen an das Verhalten von Frauen und Männern hartnäckig. Mädchen und Jungen unterliegen in ihrer Sozialisation weiterhin geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Zuweisungen.

Noch immer lauten die Botschaften für Jungen: "Sei überlegen! Setze dich durch! Lass dir nichts gefallen! Bleib cool!" Für Mädchen dagegen gilt: "Passe dich an! Nimm dich zurück! Sorge für ein harmonisches Miteinander! Kümmere dich um andere!"

Diese und ähnliche geschlechtsspezifisch unterschiedliche Zuweisungen werden in Form von unterschiedlichen Erwartungen, Forderungen und Zwängen an Mädchen und Jungen, Frauen und Männer herangetragen und von ihnen aktiv angeeignet. Sie haben Bedeutung für ihren Umgang mit sich selbst und anderen, für ihren Umgang mit Gefühlen, Konflikten, Gewalt, Macht, für ihr gesamtes Verhalten. Sie beschränken die freie Entfaltung individueller Potentiale und haben – in unterschiedlichem Maße – Einfluss auf ihre persönliche Entwicklung.

Mädchen und Jungen bringen demnach bezogen auf das soziale Lernen unterschiedliche Lernvoraussetzungen mit. Für den Unterricht in der Schule bedeutet dies die Notwendigkeit, unterschiedliche Übungsschwerpunkte zu setzen.

Die geschlechtsspezifisch unterschiedlichen Lernvoraussetzungen sind für das gesamte Lernen in der Schule von Bedeutung und müssen sowohl im Fachunterricht als auch im sozialpädagogischen Bereich Beachtung bzw. Berücksichtigung finden. Diesem Anspruch ist oftmals in gemischtgeschlechtlichen Gruppen nur schwer nachzukommen. Gezielter und deshalb leichter lassen sich in geschlechtsgtrennten, sogenannten Mädchen- und Jungenstunden, geschlechtsdifferenzierte Schwerpunkte setzen. In diesen getrennten Stunden sind Mädchen und Jungen viel eher bereit sich ernsthaft auf entsprechende Übungen einzulassen und geschlechtsrollenspezifische Zuweisungen in Frage zu stellen (s. dazu HF G). Je mehr Schülerinnen und Schüler in den getrennten Stunden gelernt haben, desto besser gestalten sich erfahrungsgemäß das soziale Miteinander insgesamt und die Voraussetzungen für gemeinsame Zeiten zum sozialen Lernen.

**Geschlechts-
rollen schrän-
ken die indivi-
duelle Entfal-
tung ein**

**Geschlechts-
spezifisch
unterchiedli-
che Lernvor-
aussetzungen
berücksichtigen**

1.2 Handlungsfelder des Sozialen Lernens

Handlungsfelder stehen miteinander in Verbindung

Die Bereiche, in denen Schülerinnen und Schülern Übungen zur Entwicklung von personaler und sozialer Kompetenz angeboten werden können, werden in dieser Handreichung als Handlungsfelder bezeichnet (s. Abb. 2).

Alle Handlungsfelder stehen in engster Verbindung miteinander, bedingen sich gegenseitig bzw. stellen Querschnittsaufgaben dar. So spielen z.B. die Kommunikationsfähigkeit und die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung mit Geschlechterzuschreibungen in jedem Handlungsfeld eine Rolle. Um aber einen spezifischen Schwerpunkt setzen zu können, werden sie hier getrennt voneinander aufgeführt.

Viele Spiele und Übungen, die wir in dieser Handreichung einem bestimmten Handlungsfeld zugeordnet haben, lassen sich auch in einem anderen einsetzen. Es kommt ganz auf die Schwerpunktsetzung und die Einbettung des Spiels / der Übung an.

Voraussetzungen beachten

Für viele Spiele und Übungen müssen die Kinder bestimmte Voraussetzungen mitbringen, bevor sie jene durchführen. So muss z.B. bereits eine vertrauensvolle Atmosphäre unter den Kindern vorhanden sein, bevor ihnen Übungen zum Umgang mit Gefühlen vorgestellt werden. Wir haben deshalb in die Anleitungen den Passus "Voraussetzungen" eingefügt.

Entwicklung von Handlungskompetenz – eine Aufgabe für den gesamten Schultag

Ausdrücklich möchten wir an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, dass die Entwicklung von personaler und sozialer Kompetenz in den hier vorgestellten Handlungsfeldern eine Aufgabe für den gesamten Schultag ist. Die extra dafür vorgesehenen Zeiten stellen eine sinnvolle, notwendige Ergänzung dieses Grundsatzes dar, weil dadurch exemplarisch bestimmte Aspekte des sozialen Lernens gezielt vertieft werden können. Die Möglichkeiten der Anbindung des Gelernten an das Leben und Lernen im gesamten Schulalltag werden jeweils besprochen, vereinbart, überprüft und ggf. korrigiert.

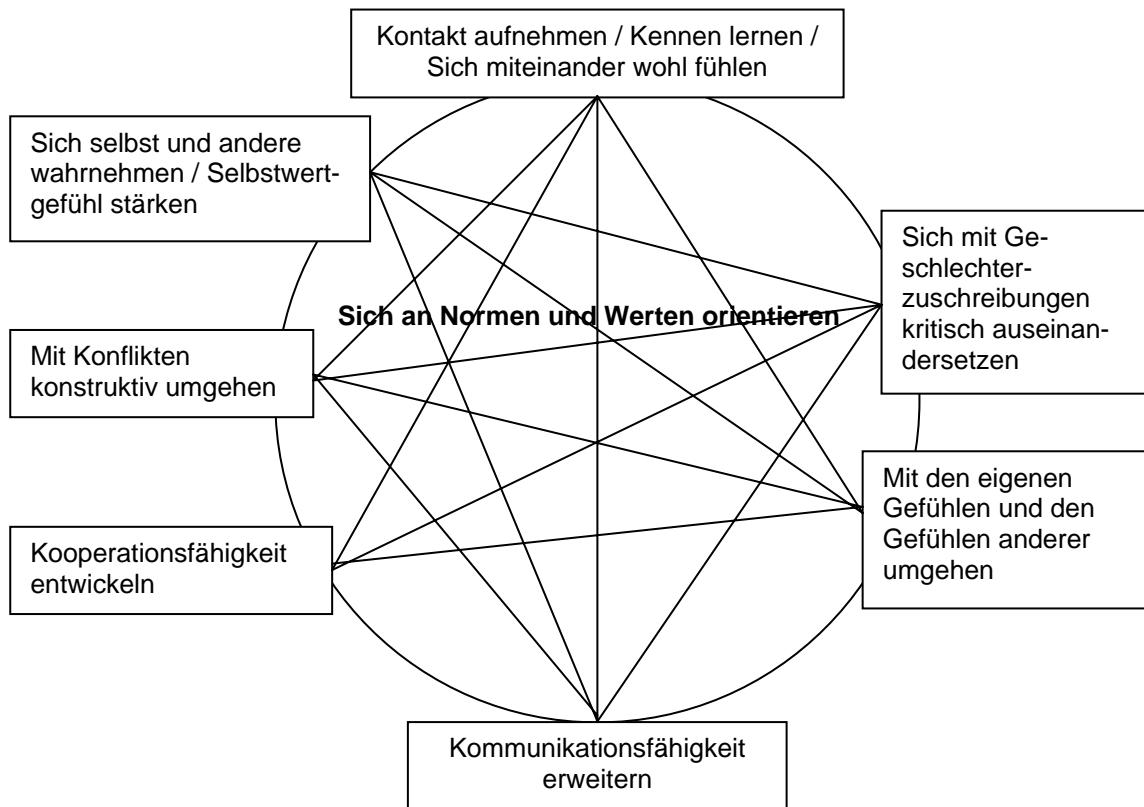
Mögliche Handlungsfelder des Sozialen Lernens²

Abb. 2

1.3 Handlungsfelder und Anforderungen

Handlungsfeld A	Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - nehmen zu anderen Kontakt auf, - lernen sich selbst kennen, - lernen andere kennen, - betrachten und verarbeiten die Informationen über andere als bedeutsam, - gehen verantwortungsbewusst mit dem Wissen über andere um, - erkennen, respektieren und akzeptieren die Andersartigkeit anderer, - hinterfragen ihre Vorstellungen von anderen (ihre Vorurteile), - erarbeiten, beachten, überprüfen und revidieren wichtige Regeln des Zusammenlebens, - erleben das Einhalten von Regeln als eine wichtige Voraussetzung dafür, sich mit anderen wohl zu fühlen.
Handlungsfeld B	Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - nehmen sich selbst wahr, - nehmen ihre Bedürfnisse, Wünsche, Ansprüche wahr und bringen sie zum Ausdruck, - entwickeln und wertschätzen ihre körperlichen, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten, - erkennen eigene Stärken sowie Schwächen und gehen damit um, - gehen achtsam mit sich um, - helfen sich selbst und lassen sich helfen, - entscheiden sich und bestimmen über sich selbst, - bauen ein positives Selbstkonzept auf.
Handlungsfeld C	Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - nehmen ihre eigenen Gefühle wahr, drücken sie aus und gehen konstruktiv damit um, - nehmen die Gefühle anderer wahr, entwickeln Einfühlungsvermögen, - gehen mit den Gefühlen anderer konstruktiv um, d.h. sie beziehen die Wünsche, Bedürfnisse etc. des anderen in das eigene Verhalten ein.
Handlungsfeld D	Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - machen sich verständlich und verstehen andere, - halten sich an Gesprächsregeln, - nehmen den eigenen Standpunkt ernst, - nehmen den Standpunkt anderer ernst und koordinieren ihn mit dem eigenen, - nehmen einen Perspektivwechsel vor, - bedienen sich einer Sprache, die andere nicht verletzt, - diskutieren Konflikte mit anderen konstruktiv und entwickeln Lösungsmöglichkeiten.
Kommunikationsfähigkeit erweitern	

Schülerinnen und Schüler	<ul style="list-style-type: none"> - arbeiten mit anderen zusammen, - vereinbaren Regeln für die Teamarbeit und halten sich daran, - planen, führen durch und bewerten gemeinsam mit anderen ein Vorhaben, - verfolgen ein mit anderen verabredetes Ziel gemeinsam, - übernehmen Verantwortung für eine gemeinsame Sache, - moderieren Gespräche, vermitteln zwischen anderen. 	Handlungsfeld E Kooperations-fähigkeit entwickeln
Schülerinnen und Schüler	<ul style="list-style-type: none"> - kontrollieren ihre Impulse, - nehmen Gefühle wie Ärger, Wut, Angst etc. wahr und drücken diese sprachlich aus, - beschreiben Probleme, suchen und finden Problemlösungen, - verzichten beim Umgang mit Konflikten auf jede Form von Gewalt, - bedienen sich einer nicht verletzenden Sprache. 	Handlungsfeld F Mit Konflikten konstruktiv umgehen
Schülerinnen und Schüler	<ul style="list-style-type: none"> - setzen sich mit Erwartungen an und Vorstellungen von Geschlechtern kritisch auseinander, - versetzen sich in andere Geschlechterrollen hinein, - suchen, finden und gehen einen eigenen Weg. 	Handlungsfeld G Sich mit Geschlechter-zuschreibungen kritisch auseinander setzen

Anmerkung:

Grundsätzlich sind die Übungen aus Handlungsfeld G sowohl für Mädchen als auch für Jungen geeignet. Aufgrund geschlechtsrollen-spezifischer Zuweisungen könnte es aber sinnvoll sein, Schwerpunkte zu setzen, so z.B. bei den Jungen verstärkt Übungen zur Sensibilisierung und bei den Mädchen zur Selbstbehauptung durchzuführen und dies auch bei der Auswahl von Übungen aus den anderen Handlungsfeldern zu berücksichtigen.

A

**Kontakt aufnehmen / Kennen lernen /
Sich miteinander wohl fühlen**

(grün)

B

**Sich selbst und andere wahrnehmen /
Selbstwertgefühl stärken**

(grau)

C

Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen

(gelb)

D

Kommunikationsfähigkeit erweitern

(rot)

E

Kooperationsfähigkeit entwickeln

(ocker)

F

Mit Konflikten konstruktiv umgehen

(braun)

G

**Sich mit Geschlechterzuschreibungen
kritisch auseinandersetzen**

(orange)

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen

Schülerinnen und Schüler

- nehmen zu anderen Kontakt auf,
- lernen sich selbst kennen,
- lernen andere kennen,
- betrachten und verarbeiten die Informationen über andere als bedeutsam,
- gehen verantwortungsbewusst mit dem Wissen über andere um,
- erkennen, respektieren und akzeptieren die Andersartigkeit anderer,
- hinterfragen ihre Vorstellungen von anderen (ihre Vorurteile),
- erarbeiten, beachten, überprüfen und revidieren wichtige Regeln des Zusammenlebens,
- erleben das Einhalten von Regeln als eine wichtige Voraussetzung dafür, sich mit anderen wohl zu fühlen.

Übungen

1. **Gleich und verschieden**
2. **Name und Adjektiv/Wiewort**
3. **Name und Bewegung**
4. **Personenrätsel**
5. **Was ich schon immer mal über mich erzählen wollte**
6. **Die sprachlose Geburtstagsreihe**
7. **Bewegung macht klug**
8. **Der dicke Bär brummt ...**
9. **Eine Ausstellung über mich**
10. **Meine Visitenkarte**
11. **Wer bin ich?**
12. **Der Notfallkoffer (1)**
13. **Der Notfallkoffer (2)**
14. **Der Piep**
15. **Kuschelfeder**
16. **Vertauschte Rollen**
17. **Klasse ohne Regeln**
18. **Ringspiel**

Die Numerierung stellt keine Reihenfolge dar. Die Übungen können nach Bedarf ausgewählt werden.

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Gleich und verschieden**

Absicht: Anderen etwas über sich mitteilen, etwas über andere erfahren, Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen sich und anderen erkennen und akzeptieren.

Altersgruppe: ab 1. Klasse

Anzahl: ganze Klasse

Zeitrahmen: so lange es Spaß macht

Voraussetzung: -/-

Vorbereitung/Material: -/-

Übungsverlauf:

Alle Kinder sitzen im Kreis. Kind A geht in die Mitte und sagt: Ich fahre gern mit dem Fahrrad. Alle Kinder, denen es genauso geht, stellen sich für einen Moment dazu, alle anderen bleiben sitzen. Kind B geht in die Mitte und sagt: Ich esse gern Pizza. Alle Kinder, die auch gern Pizza essen, stellen sich für einen Moment dazu. Etc.

Anmerkung:

Alle Kinder sollten einmal im Kreis herum der Reihe nach drankommen. Wer nicht in die Mitte gehen möchte, sagt: "Weiter".

Schwieriger wird es, wenn die Kinder nicht der Reihe nach in die Kreismitte treten, sondern sich ohne Vorgabe verständigen müssen, wer dran ist.

Auswertungsgespräch:

Wie hat dir die Übung gefallen?

Wie war es für dich, die gleiche Meinung wie ein anderes Kind zu haben?

Wie war es für dich, wenn du nicht die gleiche Meinung hattest wie das Kind in der Mitte?

War es schwierig für dich, allein in der Mitte zu stehen, weil alle anderen anderer Meinung waren als du?

War es schwierig für dich, auf deinem Stuhl sitzen zu bleiben, obwohl die meisten sich zu dem Kind in der Mitte stellten?

Fundort/Idee:

Kennen gelernt auf einem Seminar von O. Hagedorn

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Name und Adjektiv/Wiewort**

Absicht:	sich vorstellen, von anderen wahrgenommen werden, anderen zuhören, etwas von anderen Gehörtes wiedergeben
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	15 Minuten
Voraussetzung:	Die Kinder kennen Adjektive.
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:**Schritt 1**

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Das erste Kind sagt: „Ich bin die lustige Monika.“ Das nächste Kind sagt: „Ich bin der kleine Thorsten.“ Das wird solange fortgesetzt, bis alle Kinder sich mit ihrem Namen und einem damit verbundenen Adjektiv vorgestellt haben.

Schritt 2

Die Kinder sitzen im Kreis. Ein Kind stellt sich mit seinem Namen vor und verbindet ihn mit einem Adjektiv, das zu ihm passt. Zum Beispiel: Ich bin der schnelle Roland. Das Nachbarkind sagt: Du bist der schnelle Roland und ich bin der sportliche Timo. Das nächst Kind wiederholt: Du bist der sportliche Timo und ich bin

Anmerkung:

Wichtig ist, dass sich jedes Kind *vor* der Übung ein Adjektiv/Wiewort überlegt, das zu ihm passt, damit die Übung schnell durchgeführt werden kann. Jedes Kind spricht jeweils nur zwei Sätze, den seines linken (oder rechten) Kreisnachbarn und seinen eigenen.

Mit den Varianten dieser Übung können viele Stunden zum Sozialen Lernen begonnen werden.

Varianten:

Es gibt viele Variationsmöglichkeiten für diese kleine Einstiegsrunde.

Ich esse gern – Du isst gern und ich esse gern

Mein Lieblingstier, -spiel, -film, -essen ist – Dein Lieblingstier ist und mein ...

Ich habe x Schwestern und x Brüder.

Als ich heute auf den Schulhof kam, dachte ich

Als erstes habe ich heute früh getan.

Etc.

Fundort/Idee:

Nach Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (Hg.): Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen, Band II, Berlin 1998

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Name und Bewegung**

Absicht:	sich anderen vorstellen, von anderen wahrgenommen werden
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	15 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Alle stehen im Kreis. Ein Kind geht in die Mitte, sagt seinen Namen und macht eine Bewegung dazu. Alle anderen sagen: "Hallo" und machen die Bewegung nach. Dann tritt das nächste Kind in die Kreismitte.

Varianten:

Es kann auch der Satz gesprochen werden: Ich heiße X und mache gern so (das Kind sagt seinen Namen und macht dazu eine Bewegung). Alle sagen: Du heißt X und machst gern so (alle machen die Bewegung des Kindes nach).

Ein Kind tritt in die Mitte, sagt seinen Namen und macht anstelle der Bewegung einen Ton.

Fundort/Idee:

Nach Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (Hg.): Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen, Band II, Berlin 1998

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Personenrätsel**

Absicht:	sich kennen lernen
Altersgruppe:	ab 3. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	2 Stunden
Voraussetzung:	verschiedene Übungen zum Kennen lernen
Vorbereitung/Material:	AB "Personenrätsel" für jedes Kind, Briefumschläge

Übungsverlauf:

Alle Schülerinnen und Schüler erhalten das Blatt "Personenrätsel" und führen die auf diesem Blatt angegebenen 6 Aufträge aus.

Die Gruppenleiterin versieht jedes Blatt mit einer fortlaufenden Nummer und notiert auf einem Extrablatt, welche Nummer zu welchem Kind gehört. In der nächsten Stunde zum sozialen Lernen nennt sie zunächst die Nummer des jeweiligen Personenrätsels und liest dann die Antworten darauf vor. (Es können auch Kinder vorlesen. Falls sie die Schrift des antwortenden Kindes kennen sollten, dürfen sie es nicht verraten.)

Jedes Kind notiert sich die Nummer und seinen Lösungsvorschlag auf einem Blatt.

Nachdem alle Personenrätsel vorgelesen wurden, erfolgt die Auflösung. Jedes Kind zählt, wie viele Mitschülerinnen und Mitschüler es erkannt hat.

Alle Personenrätsel werden zu einem "Klassenbuch" zusammengestellt, das sich in der Klasse befindet. So kann jedes Kind bei Bedarf nachlesen, was es evtl. noch über ein anderes Kind wissen will.

Anmerkung:

Sollte die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in einer Klasse sehr groß sein, muss damit gerechnet werden, dass das Vorlesen der Personenrätsel zu lange dauert und die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler verständlicher Weise abnimmt. Dann muss das Vorlesen in einer anderen Stunde fortgesetzt werden. Besser noch ist es, die Klasse von vornherein in zwei kleinere Gruppen zu teilen.

Auswertung:

Hast du viele oder wenige Kinder erkannt?

Woran lag das?

Was möchtest du noch über andere wissen?

Wie können wir noch mehr über andere erfahren?

Fundort/Idee:

In Anlehnung an: Gudrun Böttger und Angelika Reich, Spiele und Förderung von Kreativität und sozialer Kompetenz, Heft 1, Berlin 1997

Personenrätsel

1. Beantworte die folgenden sieben Fragen auf diesem Bogen. Bilde Sätze.
2. Rede mit niemandem ein Wort darüber.
3. Lege den ausgefüllten Bogen in einen Briefumschlag.
4. Klebe den Umschlag sorgfältig zu.
5. Schreibe auf den verschlossenen Umschlag deinen Namen.
6. Lege den Umschlag am nächsten Morgen auf den Tisch deiner Lehrerin.

Beachte: Deine Antworten werden demnächst der Klasse vorgelesen. Deine Mitschülerinnen und Mitschüler sollen erraten, wer sich dahinter verbirgt. Schreibe also nur auf, was andere deiner Meinung nach über dich wissen dürfen.

1) Was machst du, wenn du Langeweile hast? Wenn ich Langeweile habe, dann

2) Was isst du am liebsten? Ich esse am liebsten

3) Was trinkst du am liebsten? Ich

4) Was machst du am liebsten am Wochenende? Am Wochenende

5) Was willst du später einmal werden? Später will ich

6) Was würdest du tun, wenn du 5000 € hättest?

7) Wohin willst du gern einmal reisen?

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Was ich schon immer mal über mich erzählen wollte**

Absicht:	sich selbst und andere kennen lernen
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	2 bis 3 Stunden
Voraussetzung:	Personenrätsel; gemeinsam Fragen an der Tafel festhalten, deren Beantwortung wichtig für die Darstellung der eigenen Person sein könnten.
Vorbereitung/Material:	Papier zum Vor- und Abschreiben

Übungsverlauf:

Die Kinder finden sich zu zweit zusammen. Sie entscheiden, welche/wer als erste/erster und welche/wer als zweite/zweiter über sich selbst zunächst mündlich berichtet. Das zuhörende Kind stellt, wenn notwendig, Fragen zur Person des erzählenden Kindes. Anschließend schreibt jedes Kind über sich nach dem Motto "Was ich schon immer mal über mich erzählen wollte... ". Aus den gestalteten Blättern aller Schülerinnen und Schüler wird ein "Klassenbuch" angefertigt. Einzelne Texte werden in den Stunden zum sozialen Lernen vorgelesen.

Das Buch liegt in der Klasse an einem extra dafür vorgesehenen Platz, z.B. auf einem Tisch vor der Pinnwand mit den Klassennachrichten und jede/jeder kann darin lesen.

Anmerkung:

Die Vorbereitung der Aufgabe sollte gemeinsam erfolgen. Die Partnerarbeit und das Verfassen des Textes kann Bestandteil einer Wochenplanarbeit sein, so dass jedes Kind selbst darüber entscheiden kann, wann und wie lange es sich damit befassen möchte. Sicher sind eine Vor- und eine Abschrift notwendig.

Auswertung:

Ist es dir schwer / leicht gefallen, über dich zu schreiben? Warum?
Hast du Neues über andere erfahren? Was war das?

Varianten:

Am Ende des 6. Schuljahres schreiben die Kinder zu dem Thema "Meine Zukunft". Gemeinsam verfassen sie ein Klassenbuch zur "Geschichte der eigenen Klasse". Dieses Buch erhalten alle Kinder kopiert zum Abschied.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen

Die sprachlose Geburtstagsreihe

Absicht:	still werden können, aufmerksam sein, Kontakt aufnehmen, ohne Sprache kommunizieren
Altersgruppe:	ab 4.Klasse (je nach Variante)
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	je nach Gruppengröße und Variante 15 bis 30 Minuten
Voraussetzung:	Kennen des Kalenders
Vorbereitung/Material:	Vorübung: jedes Kind nennt seinen Geburtstag und ordnet ihn in die Reihenfolge der Monate im Jahr ein, die aus diesem Anlass für alle wiederholt wird.

Übungsablauf:

Die Gruppenleiterin / der Gruppenleiter gibt den Kindern folgende Anweisung: Versucht bitte, euch nach dem Tag und dem Monat eures Geburtstags aufzustellen. Das Geburtsjahr spielt dabei keine Rolle. Am Anfang der Reihe steht derjenige oder diejenige, die/der zuerst im Jahresablauf Geburtstag hat (1. Januar), am Ende der Reihe steht die Person, die im Jahr zuletzt ihren Geburtstag feiert (31. Dezember). Während ihr euch in der richtigen Reihenfolge aufstellt, darf ihr kein Wort miteinander sprechen. Zuerst zeigt ihr mit euren Fingern den Monat an und dann den Tag.

Zur Kommunikation darf ihr als Hilfsmittel nur Zeichen verwenden: den Kopf schütteln oder nicken, Zahlen mit den Fingern bilden, eine Person vorsichtig an eine andere Stelle schieben usw.

Wenn alle Kinder meinen, dass sie an der richtigen Position innerhalb der gebildeten Reihe stehen, wird am Ende die Richtigkeit überprüft, indem jedes Kind nacheinander laut seinen Geburtstag und -monat nennt.

Anmerkung:

Für die Jüngeren ist es einfacher sich zunächst nur in der Reihenfolge ihrer Geburtsmonate aufzustellen.

Auswertung:

Die Gruppe fragt sich, was eine schnelle und erfolgreiche Reihenbildung fördert. Dazu gehört es, den anderen während der Suche anzusehen und nicht nur auf den eigenen Erfolg zu achten. Wichtig ist auch das Finden einer gemeinsamen nonverbalen Sprache, die möglichst alle verstehen. Welche Zeichen haben sich bewährt und wurden von allen schnell verstanden?

Varianten:

Jüngere Kinder können zunächst die Aufstellung nach äußeren Merkmalen wie z.B. Körpergröße, Haarlänge oder Schuhgröße – natürlich auch ohne zu sprechen – versuchen. Eine Aufstellung in der Reihenfolge der Anfangsbuchstaben ihres Namens innerhalb des Alphabets hilft beim Lernen der Buchstaben.

Fundort:

In Anlehnung an: R. Portmann / E. Schneider, Spiele zur Entspannung und Konzentration, München 2002

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Bewegung macht klug**

Absicht:	Abbau von innerer und äußerer Unruhe, Lern- und Konzentrationsfähigkeit stärken
Altersgruppe:	alle Altersstufen
Anzahl:	bis zu Klassenstärke
Zeitrahmen:	15 - 20 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	Geschichte ausdenken

Übungsablauf:

Die Kinder sitzen oder stehen im Kreis. Wenn die Übung innerhalb einer Arbeitsphase möglichst zügig durchgeführt werden soll, kann auch die Sitzordnung an Tischen beibehalten werden. Es sollte aber genügend Abstand zum Nachbarn vorhanden sein, um die Arme sowohl zur Seite als auch nach vorn und hinten ausstrecken zu können.

Die Gruppenleitung nennt nun Tätigkeiten, die alle Kinder pantomimisch nachmachen sollen. Sie sollte dabei mit Tätigkeiten beginnen, die viel Bewegung erfordern und den gesamten Körper beanspruchen. Z. B. Holzhacken, nach dem Bus rennen, Schattenboxen, auf der Stelle hüpfen, schnell schwimmen usw..

Nach und nach sollten die geforderten Tätigkeiten immer langsamer und ruhiger werden. Am Ende stehen Handlungen, die zur Beruhigung führen. Die Kinder schütteln Arme und Beine aus, sie setzen sich langsam auf ihren Stuhl, gähnen, legen die Arme auf den Tisch, stützen den Kopf auf die Arme, legen den Kopf auf den Tisch, schließen die Augen, atmen ruhig und gleichmäßig und schlafen ein.

Nach etwa einer Minute weckt die Spielleitung alle Kinder wieder auf. Sie können sich noch einmal recken und strecken und bleiben dann ruhig sitzen. Sie atmen ein paar Mal tief durch und konzentrieren sich auf die nächste Aufgabe.

Auswertung:

Anschließend kann eine Befragung über die Wirkung der Übung auf die Konzentration und das Leistungsvermögen durchgeführt werden.

- Wie habt ihr euch nach der Übung gefühlt?
- Konntet ihr die nächsten Aufgaben leichter bewältigen?
- In welchen Abständen sollten wir Bewegungsübungen durchführen?

Untersuchungen haben gezeigt, dass Kinder, die z.B. während einer Klassenarbeit kurze Bewegungsübungen machen dürfen, bessere Ergebnisse erzielen.

Anmerkung:

Eine Bewegungsgeschichte sollte möglichst frei erzählt und nicht vorgelesen werden. So ist auch ein spontanes Eingehen auf die jeweilige Gruppensituation

möglich. Die verschiedenen Phasen können je nach Bedarf verlängert und intensiviert oder verkürzt werden.

Zunächst sollte die Gruppenleitung selbst die Anleitung der Übung übernehmen. Ist die Gruppe an diese Art von Bewegungsgeschichten gewohnt, können auch Gruppenmitglieder die Leitung übernehmen. Sinnvoll ist eine vorherige Sammlung von Tätigkeiten mit viel, etwas und wenig körperlicher Beanspruchung, damit die Kinder einen Leitfaden für ihre Geschichte haben.

Variante:

Besonders gut geeignet sind Übungen, die nach einer richtigen Geschichte mit Anfang und Ende durchgeführt werden.

Beispiel 1:

Oskars Wecker klingelt. Er wacht auf, gähnt, reckt und streckt sich und springt aus dem Bett. Es ist ziemlich spät. Er läuft in Bad, wäscht sich von oben bis unten und von unten bis oben. Dann putzt er schnell seine Zähne, läuft zurück ins Zimmer und zieht sich an. Er nimmt die Schultasche, rennt die Treppe hinunter und sieht, dass sein Bus kommt. Er beschleunigt das Tempo.

Der Bus wartet auf ihn. Er steigt ein. Auch der Busfahrer hat es eilig. Der Bus ruckelt und wackelt bei dem rasanten Tempo. An der nächsten Haltestelle steigt Oskar aus und rennt zur Schule. Aber er hat sich geirrt. Das Schultor ist noch zu, er muss warten. Da es kalt ist, hüpfte er noch ein wenig auf der Stelle. Endlich können die Kinder das Schulhaus betreten. Oskar läuft langsam die Treppe hinauf, zieht seine Jacke aus, legt die Mappe ab und setzt sich auf seinen Platz. Er atmet ein paar Mal tief durch und wartet auf die Lehrerin.

Beispiel 2:

Die Gruppenleitung fragt, ob alle Kinder Asterix und Obelix kennen. Wenn nicht, sollte die Figur des Obelix samt Hinkelstein beschrieben werden.

Die Kinder stehen auf und stellen sich vor, sie seien Obelix und tragen einen Hinkelstein. Sie stapfen mit dem Hinkelstein auf dem Rücken durch das Dorf hinaus auf einen Hügel, was sehr anstrengend ist. Oben auf dem Hügel angekommen, legt Obelix den Hinkelstein vorsichtig ab, um sich etwas auszuruhen. Er wischt sich den Schweiß von der Stirn. Doch plötzlich sieht er ein Wildschwein vorbeilaufen. Er streckt die Arme nach vorne und spurtet los. Er läuft und läuft und läuft, wird dann immer langsamer und kann schließlich nicht mehr. Das Wildschwein rennt ihm davon. Obelix trabt schwerfällig und enttäuscht zurück zu seinem Hinkelstein, hebt ihn wieder auf den Rücken und geht den Hügel hinunter ins Dorf.

Er hat Glück, bereits von weitem sieht er das Feuer, auf dem eine Wildschweinkeule gebraten wird. Er setzt sich zu den Dorfbewohnern, bekommt eine Stück der Keule und beginnt sie genüsslich abzunagen. Dabei schmatzt und grunzt er zufrieden. Nachdem die Keule völlig vom Fleisch befreit ist, wischt er sich Mund und Hände ab, lehnt sich zurück und macht ein Nickerchen.

Beispiel 3:**Wir gehen auf Bärenjagd**

Die Gruppe steht im Kreis. Die Gruppenleitung gibt folgende Anweisungen: Alle stampfen gleichmäßig und ausdauernd mit den Füßen. Sie wiederholen dabei jeweils laut alles, was die Gruppenleitung vorspricht.

Gruppenleitung:	Wir gehen jetzt auf Bärenjagd.
Alle:	Wir gehen jetzt auf Bärenjagd.
Gruppenleitung:	Denn wir haben eine Gabel.
Alle:	Denn wir haben eine Gabel.
Gruppenleitung:	Und wir haben einen Löffel.
Alle:	Und wir haben einen Löffel.
Gruppenleitung:	Oh, was ist denn das?
Alle:	Oh, was ist denn das?
Gruppenleitung:	Das ist ein breiter Fluss.
Alle:	Das ist ein breiter Fluss.
Gruppenleitung:	Da gehen wir durch.
Alle:	Da gehen wir durch.

Alle gehen in die Mitte des Kreises, weiter über den Fluss und wechseln so ihre Plätze mit dem gegenüberstehenden Kind.

Nun werden die Anweisungen wiederholt. Statt einer Gabel hat die Gruppe einen Stab und statt eines Löffels einen Spaten und sie kreuzt eine Wiese. Während der gesamten Zeit stampft die Gruppe kräftig mit den Füßen.

Beim dritten Durchgang wird der Stab durch ein Schwert und der Spaten durch ein Gewehr ersetzt. Die Gruppe trifft auf einen Bären. Das Stampfen wird leiser und alle Kinder schleichen sich an den Bären, um ihn zu jagen. Am Ende gibt die Gruppenleitung die Anweisung, dass alle schnell wegrennen.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an: R. Portmann / E. Schneider, Spiele zur Entspannung und Konzentration, München 2002

Beispiel 1: Nach einer Idee von Angelika Reich

Beispiel 2: Nach einer Idee von Bärbel Härdt, in: Besser lernen durch Bewegen und entspannen, Berlin 2000

Beispiel 3: Lions-Quest-Fortbildungsseminar

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Der dicke Bär brummt ...**

Absicht:	sich gegenseitig wahrnehmen, sich auflockern und wohl fühlen
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	bis zu einer Klassenstärke
Zeitrahmen:	nach Lust und Laune
Vorbereitung:	-/-
Voraussetzung:	-/-
Material:	-/-

Übungsablauf:

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis, ein Stuhl fehlt und ein Kind steht in der Mitte. Das Kind in der Mitte sagt: „Der dicke Bär brummt für alle, die gern... (es wählt selbst etwas aus) ... Pizza essen“ oder „.... die im Winter gern Schlittschuh laufen“, „.... die einen großen Wunsch haben“ (etc.). Nun tauschen schnell alle Kinder die Plätze, die z.B. gern Pizza essen. (Es ist nicht erlaubt, den freiwerdenden Stuhl des Nachbarn zu besetzen). Wer jetzt keinen neuen Platz bekommen hat, geht in die Mitte und macht die neue Vorgabe.

Varianten:

1. Nach Äußerlichkeiten auszuwählen, z.B.: „Der dicke Bär brummt für alle, ...die weiße Turnschuhe tragen, ...die Ohrringe tragen, ... die Jeans anhaben“ etc.
2. Nach Interessen auszuwählen, z.B.: „Der dicke Bär brummt für alle, die gern Fußball spielen, ...die gern lesen, ...die gern ins Kino gehen, ...die ein Instrument spielen“ etc.
3. Nach persönlichen Merkmalen auszuwählen, z.B.: „Der dicke Bär brummt für alle, die blaue Augen haben, ...die braune Haare haben, ...die Schuhgröße 39 haben“, etc.
4. Nach Eigenschaften auszuwählen, z.B.: „Der dicke Bär brummt für alle, die anderen gern behilflich sind, ...die fair im Sport sind, ...die bei einem Streit schlichten, ...die mutig sind, ...die sich für andere einsetzen“ etc.

Auswertung:

Was fiel euch auf? Wo waren die meisten Gemeinsamkeiten unter euch? Fiel jemandem von euch etwas Besonderes auf? Mit welchen Kindern hattet ihr Gemeinsamkeiten?

Anmerkung:

Dieses Spiel ist sehr beliebt, weil die Vorgabe selbst ausgewählt werden kann. Die Kinder mögen es auf diese Weise Gemeinsamkeiten festzustellen.

Fundort/Idee:

Jana Dräger, überarbeitet von Helena Kügele

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Eine Ausstellung über mich**

Absicht:	sich selbst darstellen und wahrgenommen werden
Altersgruppe:	ab 3. Klasse
Anzahl:	15 Kinder
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	jedes Kind hat den Auftrag, für diese Stunde persönliche Dinge für eine Ausstellung mitzubringen. Die Übung erfordert zwei Personen in der Gruppenleitung.

Übungsverlauf:

Die Klasse wird in zwei Gruppen geteilt. Gruppe A bereitet eine Ausstellung vor. Jedes Kind bekommt im Raum einen abgegrenzten Platz zur Verfügung (Tisch, Ecke, Teppich, ...). Dort gestaltet es mit den mitgebrachten Materialien eine Ausstellung über sich und überlegt sich eine kleine Geschichte zu seinen Gegenständen. Dafür hat jedes Kind zehn Minuten Zeit.

Gruppe B geht in einen anderen Raum und erhält dort einen Arbeitsauftrag, der nichts mit der Übung zu tun hat. Es können z.B. Mathematik- oder Deutschaufgaben sein.

Nach zehn Minuten schauen sich die Kinder der Gruppe B die Ausstellungen an und überlegen, welche Ausstellung zu welchem Kind gehört. Sie äußern ihre Vermutungen und begründen diese. Schließlich stellt sich jedes Kind neben seine mitgebrachten Gegenstände und gibt sich zu erkennen.

Alle an der Ausstellung nicht beteiligten Kinder überlegen nun, welche Bedeutung die Gegenstände für das ausstellende Kind haben könnte (z. B. Ball steht für „Ich spiele gern Fußball“ ... „Ich bin Torwart“..., Blockflöte könnte für „Ich mache gern Musik“, „Ich gehe zur Musikschule“, „Ich spiele auf Geburtstagsfeiern“ stehen usw.). Das ausstellende Kind stimmt dem zu oder korrigiert.

Anmerkung:

Es erfordert sehr viel Geduld von den Kindern, wenn jedes ausstellende Kind zusätzlich zu den mitgebrachten Gegenständen eine persönliche Geschichte erzählt.

Variante:

Nachdem alle Überlegungen geäußert wurden, darf jedes Kind seine persönliche Geschichte erzählen.

Auswertung:

Woran konnte ich erkennen, wer die Ausstellung gestaltet hat?
Welche Ausstellungsstücke waren besonders interessant?
Was haben die Ausstellerinnen/Aussteller von sich erzählt?
Was habe ich Neues über andere Kinder erfahren?

Fundort/Idee:

Erzählt von Heike Krohn; bearbeitet durch Renate Hein

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Meine Visitenkarte**

Absicht:	über sich selbst nachdenken, persönliche Merkmale erkennen und darstellen
Altersgruppe:	ab Mitte der 1. Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten
Anzahl:	Klassenstärke
Voraussetzung:	Jedes Kind denkt darüber nach, welche persönlichen Angaben – außer dem eigenen Namen – seine Visitenkarte enthalten könnte. Es fertigt auf A5-Papier einen Entwurf für eine Visitenkarte an.
Vorbereitung/Material:	Stifte, Farben, A5-Papier, Zeichenkarton (A 5)

Übungsablauf:

Die Kinder übertragen ihren Entwurf auf einen A5-Zeichenkarton und gestalten ihre Visitenkarte farblich bzw. mit kleinen Bildern. Dafür steht ihnen 30 Minuten Zeit zur Verfügung. (Die Aufgabe kann auch im Rahmen der Wochenplanarbeit erledigt werden.) Danach werden die Karten eingesammelt und gemischt. Dann wird die erste Karte gezogen und die Kinder stellen Vermutungen an, wer die Karte geschrieben haben könnte. Jedes Kind soll sich, wenn möglich, eine neue Sache über ein anderes Kind merken.

Varianten:Babybilder/Bilder aus der Vorschulzeit

Die Schülerinnen oder Schüler bringen Babybilder mit, die sie vorher niemandem zeigen. Die Fotos werden auf einem großen Zeichenblatt oder an der Tafel befestigt. Anschließend wird geraten, welches Foto zu welchem Kind gehört.

Es können auch noch Fragen besprochen werden:

- Könnt ihr noch Ähnlichkeiten der Kinder mit ihren Fotos feststellen?
- Was wisst ihr noch aus der Zeit, aus der die Bilder stammen?
- Was habt ihr seit der Babyzeit gelernt?
- Wie gut gefällt euch euer Leben jetzt?
- Was möchtet ihr besser haben?
- Was kann jede/jeder dafür tun, dass sie/er es besser haben?

Anmerkungen:

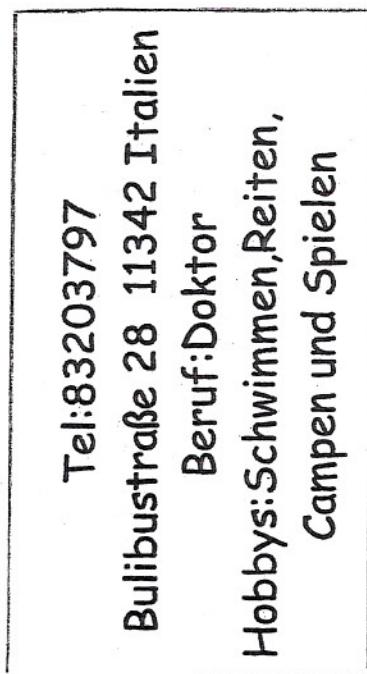
Da es die Geduld der Kinder überfordern könnte, wenn ihnen die Visitenkarten von 25 Kindern vorgelesen und gezeigt werden, kann ein Teil der Karten auch am nächsten Tag vorgelegt und besprochen werden.

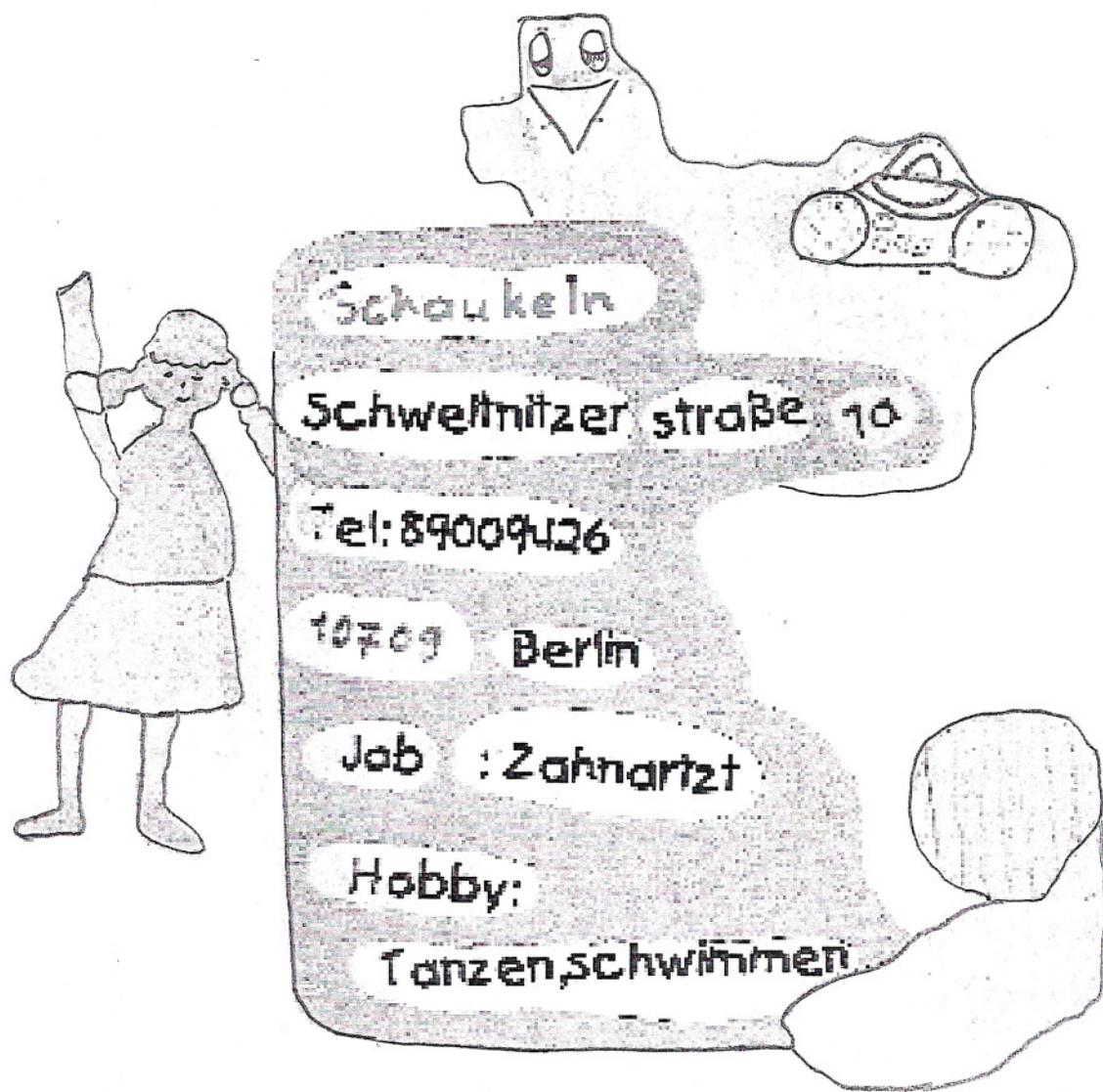
Auswertung:

In einer Kreisrunde sagt jedes Kind einen Satz darüber, was es (Neues) über ein anderes Kind erfahren hat.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an Klaus Vopel: Interaktionsspiele für Kinder, Teil 1, Hamburg 1991





A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Wer bin ich?**

Absicht:	sich selbst darstellen, wahrgenommen werden
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Zeitrahmen:	40 Minuten
Anzahl:	Klassenstärke
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	Bilder aus dem Kleinkindalter

Übungsablauf:

Die Kinder bringen Fotos aus ihrer Kleinkindzeit mit und werden gebeten, diese vorher nicht zu zeigen. Die Fotos werden auf einem großen Plakat befestigt und mit Nummern versehen. Jedes Kind notiert für sich auf einem Blatt Papier, welches Kind sich hinter den einzelnen Fotos verbergen könnte. Die Ergebnisse werden vorgetragen und die Kinder geben sich zu erkennen.

Auswertungsfragen:

Könnt ihr noch Ähnlichkeiten der Kinder mit ihren Fotos feststellen?

Was wisst ihr noch aus der Zeit, aus der die Bilder stammen?

Was habt ihr seit der Babyzeit gelernt?

Wie gut gefällt euch euer Leben jetzt?

Was möchtet ihr verbessern?

Anmerkungen:

Da es die Geduld der Kinder überfordern könnte, wenn sie sich die Bilder von 25 Kindern anschauen sollen, kann ein Teil der Bilder auch am nächsten Tag vorgelegt und besprochen werden.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an Klaus Vopel, Interaktionsspiele für Kinder, Teil 1, Hamburg 1991

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Der Notfallkoffer (1)**

Absicht:	soziale Wahrnehmung stärken, Hilfe anbieten, Zuneigung zeigen, Gruppengefühl stärken
Altersgruppe:	ab 1.Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	die Gruppenleitung führt ein Beispiel gemeinsam mit den Kindern durch, damit diese sich besser vorstellen können, was einem Kind auf einer Reise alles behilflich sein könnte.
Vorbereitung/Material:	A7-Papier, Zeichenpapier, Schreibzeug, Bilder aus Zeitungen, Tasche oder kleiner Koffer

Übungsablauf:

Ein Kind wird per Los gezogen und auf eine „Reise geschickt“. Die anderen Kinder malen auf einen Zettel eine „Sache“, die dem reisenden Kind helfen könnte. Jedes Kind legt dann seinen Zettel mit den konkreten Begriffen wie Teddy, Ball, Hörkassette, Bilderbuch etc. in den Koffer und erklärt dabei, wie bzw. warum diese dem reisenden Kind helfen könnten.

Auswertung:

Das reisende Kind sagt, welche Gaben es besonders erfreut haben.

Anmerkung

Es ist darauf zu achten, dass immer wieder ein anderes Kind auf Reisen geschickt wird, so dass alle einmal an die Reihe kommen.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an: Bernd Badegruber, Spiele zum Probleme lösen, Linz 2002

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Der Notfallkoffer (2)**

Absicht:	soziale Wahrnehmung stärken, Hilfe anbieten, Zuneigung zeigen, Gruppengefühl stärken
Altersgruppe:	ab 3.Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	die Gruppenleitung führt ein Beispiel gemeinsam mit den Kindern durch, damit diese sich besser vorstellen können, was einem Kind auf einer Reise alles behilflich sein könnte.
Vorbereitung/Material:	Schreibzeug, Tasche oder kleiner Koffer

Übungsablauf:

Ein Kind wird per Los gezogen und auf eine „Reise geschickt“. Die anderen Kinder schreiben auf einen Zettel abstrakte Begriffe wie „gute Laune“, „schönes Wetter“, „freundliche Menschen“, die dem reisenden Kind gut tun. Jedes Kind legt dann seinen Zettel in den Koffer und erklärt dabei, weshalb dieser für das reisende Kind hilfreich sein könnten.

Auswertung:

Das reisende Kind sagt, welche Gaben es besonders erfreut haben.

Anmerkung:

Es ist darauf zu achten, dass immer wieder ein anderes Kind auf Reisen geschickt wird, so dass alle einmal an die Reihe kommen.

Fundort/Idee:

Bernd Badegruber: Spiele zum Probleme Lösen

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Der Piep**

Absicht:	miteinander Spaß haben, Vertrauen schaffen
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	5 - 10 Minuten
Voraussetzungen:	In der Klasse ist bereits eine positiv-akzeptierende Atmosphäre vorhanden. Die Kinder wissen, dass sie sich an den Rand setzen und zuschauen können, wenn sie niemanden berühren bzw. von niemandem berührt werden wollen.
Vorbereitung/Material:	Die Gruppenleitung bestimmt vor der Übung, unbemerkt von den anderen Kindern der Klasse, ein Kind, das der „PIEP“ ist. Dieses muss sich das Kind merken. Den Ablauf der Übung erfährt es später mit allen anderen Kindern gemeinsam.

Übungsablauf:

Die Kinder gehen durch die Klasse und piepen wie Vögel. Dabei sollen sie den „PIEP“ suchen, der so heiser ist, dass er nicht piepen kann.

Wenn ein Kind den „Piep“ gefunden hat, legt es seine Hand auf den Arm oder Rücken des „Pieps“, verbindet sich also mit ihm und hört ebenfalls auf zu piepen. Nach und nach werden immer mehr piepende Kinder dem immer größer werdenden „Piep“ begegnen und ihre Hand auf den Arm oder Rücken eines bereits schweigenden Kindes legen. Das geht solange, bis alle Kinder miteinander verbunden sind, also ein großer „Piep“ geworden sind und alle schweigen.

Anmerkung:

Um ein neues Spiel zu beginnen, benennt die Gruppenleitung unbemerkt von den anderen Kindern einen neuen Piep.

Fundort/Idee:

Nach Klaus Vopel, Interaktionsspiele für Kinder, Teil 1, Hamburg 1991

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Kuschelfeder**

Absicht:	behutsam, rücksichtsvoll miteinander umgehen, der anderen / dem anderen etwas „Gutes“ tun
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	15 Kinder
Zeitrahmen:	10 Minuten
Voraussetzung:	Kinder bemühen sich um einen rücksichtsvollen Umgang miteinander. Sie sind in der Lage „NEIN!“ zu sagen, wenn ihnen eine Übung nicht gefällt. Der Umgang miteinander sollte in der Gruppe vertrauensvoll sein.
Vorbereitung/Material:	Für jeweils zwei Kinder eine farbige Feder.

Übungsablauf:

Die Kinder finden sich nach ihren eigenen Vorstellungen zu Paaren zusammen. Sie werden darauf hingewiesen, dass in der Übung ein Kind ein anderes vorsichtig mit einer Feder berühren wird. Wenn einem Kind eine bestimmte Berührung unangenehm ist, soll es dies sagen. Das Kind mit der Feder muss die entsprechende Berührung dann unterlassen. Außerdem handelt es sich bei der folgenden Übung nicht um einen Wettkampf. Jede oder jeder bestimmt selbst, wie oft sie oder er berührt werden will.

Die beiden Kinder setzen sich gegenüber und entscheiden, wer zuerst die Feder führt bzw. sich von der Feder berühren lässt. A schließt die Augen, B berührt die Haut des anderen Kindes einmal mit einer Feder (z.B. im Gesicht, am Hals, an den Armen und den Händen). Kind A berührt diese Stelle mit der Hand und zeigt damit an, dass es die Berührung an dieser Stelle wahrgenommen hat. Kind B berührt A nun an zwei unterschiedlichen Stellen. A berührt diese beiden Stellen in der vorgegebenen Reihenfolge. Dann werden drei, vier und mehr Stellen berührt. Anschließend wird gewechselt.

Auswertung:

Wie hat dir die Übung gefallen?

Was war angenehm, was unangenehm?

Hat deine Partnerin oder dein Partner reagiert, wenn dir eine bestimmte Berührung unangenehm war?

Anmerkung:

Diese Übung ist vor allem für Jungen sehr geeignet. Ihnen fällt es oft schwer, mit anderen so vorsichtig und rücksichtsvoll umzugehen, wie es in dieser Übung gefordert wird. Auch fällt es vielen Jungen schwer, sanfte, vorsichtige Berührungen auszuhalten und als angenehm zu empfinden.

Variante:

Diese Übung kann auch gut im Handlungsfeld C „Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen“ eingesetzt werden. Abgewandelt würde es dann darum gehen, festzustellen, welche Berührungen in mir angenehme Gefühle und welche unangenehme hervorrufen.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an: Hanne Bergmann, Entspannung im Schulalltag, Berlin 1998

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Vertauschte Rollen**

Absicht:	vor anderen etwas darstellen, von den anderen gesehen und bestätigt werden, miteinander Spaß haben
Altersgruppe:	ab Klasse 2
Anzahl:	halbe Klasse
Zeitrahmen:	20 Minuten
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	Papier für Lose

Übungsablauf:

Alle schreiben ihren Namen auf ein kleines Blättchen, falten Lose und ziehen sich gegenseitig.

1. Runde: Jede Person tritt einmal vor alle hin und spielt eine Kleinigkeit vor. (Dies kann auch nur eine Bewegung sein.) Außerdem muss sich jede merken, was die Person, die sie gezogen hat, vorgemacht hat.
2. Runde: Jede tritt nun erneut vor alle anderen hin und spielt nach, was die Person, die sie gezogen hat, vorgemacht hat. Die anderen raten, wer nun stellvertretend dargestellt wurde.

Auswertung:

War es schwierig, andere nachzuahmen?

War es schwierig, andere wieder zu erkennen?

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen**Klasse ohne Regeln**

Absicht:	sich der Vorteile von Regeln bewusst werden
Altersgruppe:	ab Klasse 3
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	sechs persönliche Gegenstände einiger Kinder (s. Übungsverlauf 6.)

Übungsverlauf:

1. Mit den Schülerinnen und Schülern wird über die Regeln gesprochen, die es in der Klasse gibt.
2. Die Schülerinnen und Schüler äußern sich über die Vor- und Nachteile von Regeln.
3. Die Gruppenleiterin sagt: "Ich denke, dass es gar nicht nötig ist, Regeln zu haben. Das ist doch alles Quatsch oder?"
4. Die Schülerinnen und Schüler diskutieren über die Meinung der Gruppenleiterin und äußern sich erneut über die Vor- und Nachteile von Regeln.
5. Die Gruppenleiterin macht folgenden Vorschlag: "Acht von euch werden gleich eine Klasse spielen. In dieser Klasse gibt es folgende Regel nicht: „Wenn ich etwas von einem anderen haben möchte, frage ich vorher. Ich nehme auch ein 'Nein!' an.“ Die anderen werden am Rand sitzen und einzelne Kinder beobachten."
6. Die Gruppenleiterin wählt acht Kinder aus, die an Tischen in der Mitte der Klasse sitzen. Alle anderen Kinder sitzen am Rand. Jedes der am Rand sitzenden Kinder hat eines der acht Kinder aus der Klassenmitte zur Beobachtung per Los gezogen. Die acht ausgewählten Kinder bilden die Mini-Klasse und erhalten den Auftrag sechs persönliche Gegenstände auf den Tisch zu legen. Der Mini-Klasse wird gesagt, dass es bei ihnen die folgende Regel nicht gibt "Wenn ich etwas von einem anderen haben möchte, frage ich vorher. Ich kann auch ein 'Nein!' annehmen.". Dann beginnt das Spiel, das jedes der acht Kinder nach seinen eigenen Vorstellungen gestalten kann.

Auswertung:

Nach fünf Minuten wird das Spiel beendet. Zunächst schildern die Kinder der Mini-Klasse ihre Erfahrungen mit der "Klasse ohne Regeln", dann tragen die Beobachterinnen oder Beobachter ihre Feststellungen vor.

Anmerkung:

Nach Einsatz dieser Übung sind die Kinder oftmals sehr erleichtert, dass sie den Umgang mit ihrem Eigentum geregelt haben.
Die Übung lässt sich mit anderen Regeln wiederholen und führt immer wieder erneut zu verblüffend positiven Ergebnissen.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

A Kontakt aufnehmen / Kennen lernen / Sich miteinander wohl fühlen

Ringspiel

Absicht:	sich der Vorteile von Regeln bewusst werden
Altersgruppe:	ab Klasse 5
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	alle Tische müssen aus der Klasse entfernt werden, damit möglichst viel Raum vorhanden ist (oder in einen großen Raum gehen)
Vorbereitung/Material:	10 Stöcke (80 cm lang; z. B.: Gymnastikstäbe aus der Turnhalle), ein Wurfring (Gummi, Durchmesser 25 cm)

Übungsverlauf:

Schritt 1

Je 5 Kinder werden ausgewählt, die Gruppe A und B bilden. Alle anderen Kinder sitzen am Rand und beobachten das Verhalten des Kindes aus Gruppe A oder B, das sie per Losverfahren gezogen haben.

Die Kinder der Gruppe A und B erhalten jeweils einen Stock. Zwei Tore werden auf der einen und der anderen Längsseite der Klasse festgelegt und erläutert, in welches Tor Gruppe A und in welches Gruppe B den Ring mit Hilfe seines Stöckes bringen muss. Dann wird der Wurfring in die Mitte der Klasse geworfen und gerufen: "Das Spiel beginnt!"

Anmerkung:

Die Erfahrung zeigt, dass sich alle zehn Kinder auf den Wurfring stürzen und sich relativ schnell mit ihren Stöcken so in dem Wurfring verhaken, dass kein Spiel mehr möglich ist.

Schritt 2

Die Kinder setzen sich und berichten von ihren Erfahrungen in Schritt 1. Die Beobachterinnen/Beobachter fügen ihre Feststellungen hinzu. Schließlich fragt die Gruppenleiterin: "Und was soll nun geschehen?"

Entweder kommen die Schülerinnen und Schüler von sich aus darauf, dass Regeln benötigt werden, um das Spiel durchführen zu können, oder die Gruppenleiterin lenkt das Gespräch dahin. Die Kinder schlagen verschiedene Regeln vor, die die Gruppenleiterin notiert. Die Klasse diskutiert über die Regeln und erprobt sie. Nach jeder Runde werden die Regeln erneut besprochen, auf ihren Nutzen hin überprüft und ggf. verändert.

Anmerkung:

Es ist günstig, wenn durch eine Regel die Zahl der Mitspielenden auf drei reduziert und eine Schiedsrichterin/ein Schiedsrichter vorgesehen wird. Günstig ist ebenfalls, wenn ein Teil der Schülerinnen/Schüler, die das Ringspiel in Schritt 1

erfolglos durchgeführt haben, auch in Schritt 2 spielen, denn dann können sie ihre Erfahrungen aus beiden Schritten miteinander vergleichen.

Schritt 1 und 2 müssen mehrmals mit anderen Schülerinnen/Schülern durchgeführt werden. Die Nichtbeteiligten erhalten jeweils Beobachtungsaufgaben.

Schritt 3

Die Schülerinnen und Schüler werden gefragt, was die Übung "Ringspiel" mit der Klassengemeinschaft zu tun habe. Ziel des Gesprächs soll es sein, dass zumindest einzelne die Festlegung von Regeln als Notwendigkeit für die Klasse formulieren. Nun schreibt jede/jeder drei Regeln auf, die ihr oder ihm in der Klasse besonders wichtig sind. Danach kommen die Schülerinnen/Schüler in Gruppen zu viert zusammen und besprechen ihre Regeln. Sie sollen sich auf fünf einigen. Diese fünf Regeln werden mit Begründungen aufgeschrieben und das Blatt mit den Namen der Gruppenmitglieder versehen. Die Gruppenleiterin sammelt die Arbeitsergebnisse aller Gruppen ein und stellt sie auf einem Blatt für die ganze Klasse zusammen, das die Schülerinnen/Schüler am nächsten Tag erhalten.

Schritt 4

Die Schülerinnen und Schüler lesen sich die Regelvorschläge der anderen Gruppen durch. Gemeinsam mit der Gruppenleiterin versuchen sie beispielhaft eine Regel so umzuformulieren, dass sie positiv und in der 1. Person Singular (Ich-Form) ausgedrückt wird.

Beispiel:

In der Gruppe gefundene Regel: "Gewalt ist in der Klasse verboten."

Positiv und in der 1. Person Singular (Ich-Form) formulierte Regel: "Ich gehe gewaltfrei/friedlich mit anderen um."

Anmerkung:

Das Umformulieren ist nicht immer leicht und lässt sich oftmals nicht konsequent umsetzen. Die Schülerinnen/Schüler sollten es aber versuchen. Denn besser ist es, wenn das gewünschte (und nicht das unerwünschte) Verhalten in einer Regel festgehalten wird.

Schritt 5

Die Schülerinnen und Schüler kommen in den in Schritt 3 gebildeten Gruppen erneut zusammen und versuchen ihre Regeln positiv umzuformulieren. Die Arbeitsergebnisse der einzelnen Gruppen werden erneut auf einem Blatt zusammengestellt. Die Schülerinnen und Schüler müssen jetzt entscheiden, welche Regeln ihnen am wichtigsten sind. Dazu stehen jeder/jedem sechs Punkte zur Verfügung, die sie/er auf die ihr/ihm wichtigen Regeln verteilen kann. Dabei können sechs Regeln jeweils einen Punkt erhalten oder einzelne Regeln bis zu drei Punkten.

Die Klassensprecherin und der Klassensprecher nehmen eine Auswertung der Arbeitsbogen vor und stellen der Klasse das Ergebnis vor. Die Klasse entscheidet, wie viele der am meisten bepunkteten Regeln sie zu Klassenregeln erklärt. Es sollten nicht mehr als sechs sein. Die Regeln können für alle gut sichtbar in der Klasse aufgehängt werden.

Anmerkung:

Es macht viel Sinn, auch die Sanktionen bei Nichteinhaltung der Regeln gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten. Da diese häufig sehr streng sind, müssen die Sanktionen nach Erprobungszeiträumen, wenn notwendig, Schritt für Schritt verändert werden.

Fundort/Idee:

Kennen gelernt in einem Seminar von Klaus Schneider, weiterentwickelt von Dr. H. Moericke

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken

Schülerinnen und Schüler

- nehmen sich selbst wahr,
- nehmen ihre Bedürfnisse, Wünsche, Ansprüche wahr und bringen sie zum Ausdruck,
- entwickeln und wertschätzen ihre körperlichen, kognitiven und emotionalen Fähigkeiten,
- erkennen eigene Stärken sowie Schwächen und gehen damit um,
- gehen achtsam mit sich um,
- helfen sich selbst und lassen sich helfen,
- entscheiden sich und bestimmen über sich selbst,
- bauen ein positives Selbstkonzept auf.

Übungen

1. **Super – Klasse**
2. **Mein Wappen**
3. **Das macht stark!!!**
4. **Kind in der Grube**
5. **Ich mag an dir, dass...**
6. **Vierlinge**
7. **Märchenhafte Zauberei**
8. **Kettenreaktion**
9. **Meine Sonnenseiten**
10. **Was ich alles kann (1)**
11. **Was ich alles kann (2)**
12. **Was die anderen von mir denken**
13. **Das JA-NEIN-Spiel**
14. **„Spiegelbild“**
15. **Wie bin ich?**
16. **Fee und Ritter**

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken

Super – Klasse

Absicht:	sich gegenseitig etwas Anerkennendes sagen, sich wertschätzen
Altersgruppe:	ab 3.Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	15 Minuten + 45 Minuten
Voraussetzung:	keine
Vorbereitung/Material:	Ich-Blätter in Klassenstärke, A3-Blätter mit anerkennenden Äußerungen, an mehreren Stellen in der Klasse gut sichtbar für die Kinder aufgehängt.

Übungsablauf:

Schritt 1

Die Kinder überlegen, was ein anderes Kind tut, das sie mit „nett“ bezeichnen, und wie der Satz formuliert werden muss, wenn sie das diesem anderen Kind mitteilen wollen. Die Äußerungen werden an der Tafel festgehalten. Dort steht dann z.B.: Du spielst mit mir. Du hilfst mir bei den Hausaufgaben. Du bringst mich zum Lachen. Etc.

Schritt 2

Die Gruppenleiterin hält die Äußerungen über die „netten“ Taten der Schülerinnen und Schüler auf A3-Papier fest. In der nächsten Stunde hängt sie Kopien davon gut sichtbar und zugänglich für alle an mehreren Stellen der Klasse auf.

Schritt 3

- Die Kinder erhalten ihr persönliches Ich-Blatt (s. Arbeitsblatt), schreiben ihren Namen darauf und legen das Blatt auf ihren Tisch.
- Alle Kinder gehen herum und schreiben auf die ausgelegten Blätter, was sie an dem jeweiligen Kind „nett“ finden; pro Kind nur eine Sache.
- Gemeinsam wird geprüft, ob bei jedem Kind drei „nette“ Sätze stehen. Bei Bedarf ergänzt die Gruppe bzw. die Gruppenleiterin, denn kein Kind darf sich benachteiligt fühlen.
- Jedes Kind nimmt sein Blatt und liest sich die Sätze leise durch. Es kann die drei Sätze auch einem anderen Kind vorlesen.
- Alle setzen sich in den Stuhlkreis. Jedes Kind wählt sich einen Satz aus, wandelt die Du-Aussage in eine Ich-Aussage (aus: „Du leihst mir dein Kuscheltier.“ Wird: „Ich leihen x mein Kuscheltier.“ Oder „Ich verleihe mein Kuscheltier.“) und sagt sie den anderen.

Schritt 4

- Die Übung „Das finde ich an mir gut“ (s. Handlungsfeld G) wird durchgeführt.
- Zum Schluss stehen alle zusammen im Kreis, fassen sich an und rufen dreimal: „Wir sind toll.“

Anmerkung:

Setzen Sie die „Super - Klasse“ mit der Übung „Fee und Ritter“ fort.

Auswertung:

Wie hat dir die Übung gefallen?

War es schwierig, über andere etwas „Gutes“ zu sagen?

Wie hast du dich gefühlt, als du die drei Sätze über dich gelesen hast?

War es schwierig, über dich selbst etwas „Gutes“ zu sagen?

Fundort:

M. Hambürger, M. Wichniarz

Arbeitsbogen „Super – Klasse“

Ich bin

So finden mich die anderen:

1. Du

2. Du

3. Du

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Mein Wappen**

Absicht:	persönliche Stärken, Schwächen und Ziele mit Hilfe einer Phantasiereise erforschen
Altersgruppe:	ab 4.Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	bis zu 90 Minuten
Voraussetzung:	vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe
Vorbereitung/Material:	Zeichenpapier und Malstifte oder Tuschkästen; Wappen-Arbeitsbogen

Übungsablauf:

Die Gruppenleitung erklärt den Kindern, dass sie mit der folgenden Fantasiereise erforschen können, was ihre Stärken und Schwächen sind, was ihnen wichtig ist und wie sie ihre Fähigkeiten zur Gestaltung und Bewältigung ihres Lebens einsetzen können. Anschließend sollen die Ergebnisse in Form eines Wappens, das in vier Teile unterteilt ist, als persönliches Wappen festgehalten werden.

1. Einheit:

Die Kinder setzen oder legen sich bequem hin und schließen die Augen. Sie konzentrieren sich ganz auf ihren Atem. Sie atmen langsam und tief ein und aus und ein und aus, bis sie immer entspannter werden.

Sie atmen weiter, so wie es für sie angenehm und entspannt ist. Die Gruppenleitung gibt dann folgende Anweisungen:

Konzentriert euch auf einen Punkt in der Mitte eurer Stirn zwischen euren geschlossenen Augen. Stellt euch vor, dass an dieser Stelle ein Kreis entsteht, der mit jedem Atemzug, den ihr macht, etwas größer wird. Er wird größer und größer, bis ihr und der Kreis zusammen seid.

(Pause)

Ihr könnt jetzt in eurem Kreis Bilder sehen. Diese Bilder stellen eure Stärken, Fähigkeiten und Begabungen dar. Das können körperliche Stärken sein, wenn ihr z.B. kräftig oder gut im Sportunterricht seid. Es können geistige Fähigkeiten sein, wenn ihr gut rechnen oder schöne Geschichten erzählen oder schreiben könnt. Es kann sein, dass ihr anderen gut etwas erklären könnt. Vielleicht habt ihr künstlerische oder musikalische Begabungen, wenn ihr gut singen, zeichnen oder ein Instrument spielen könnt. Es kann auch sein, dass ihr gut darin seid, anderen zu helfen oder sie zu trösten.

(Eine Minute Pause)

Jeder Mensch hat aber auch Schwächen und Ängste. Das ist ganz normal. Aber es ist wichtig, dass ihr sie kennt, damit ihr mit ihnen umgehen könnt. Ihr seht und spürt jetzt eure Schwächen und Ängste oder ihr stellt sie euch vor. Egal, ob ihr große oder kleine Ängste habt, hier an diesem Ort seid ihr ganz sicher. Vielleicht seht ihr Hindernisse, die ihr im Moment in manchen Bereichen eures Lebens habt. Es können aber auch Ängste sein, die mit eurer Zukunft zusammenhängen.

(Eine Minute Pause)

Und nun stellt euch eure Wünsche und Träume vor. Was wünscht ihr euch für euch selbst? Was wünscht ihr euch für eure Eltern, eure Familie oder eure Freundinnen und Freunde und Mitschülerinnen und Mitschüler? Wie möchtet ihr gerne leben? Was könnte sich verändern und besser werden?

(Eine Minute Pause)

Im letzten Abschnitt eures Kreises geht es darum, was ihr selbst tun könnt, damit eure Wünsche und Träume Wirklichkeit werden. Seht, fühlt oder stellt euch vor, was ihr mit euren Stärken und Fähigkeiten tun könnt, damit es euch selbst und den Menschen, die ihr gern habt, gut geht. Was könnt ihr selbst dafür tun?

(Eine Minute Pause)

Ich werde jetzt gleich bis zehn zählen. Bitte zählt laut mit, wenn ich bei der sechs angekommen bin. Bei zehn öffnet ihr dann eure Augen. Ihr seid nun bereit, das, was ihr in eurem Kreis gesehen habt, aufzuzeichnen: eure Fähigkeiten, eure Ängste, eure Träume und das, was ihr tun könnt, damit eure Träume Wirklichkeit werden.

Eins.....zwei.....drei.....vier.....

2. Einheit

Alle Kinder beginnen möglichst sofort ihr Wappen zu zeichnen, ohne vorher darüber zu reden, damit die Bilder noch im Gedächtnis sind. Sollte es ihnen schwer fallen zu malen, ist auch das Darstellen mit Worten in Schriftform erlaubt.

3. Einheit (Auswertung)

Es werden Paare gebildet. Da bei dieser Fantasiereise auch sehr persönliche Bereiche betroffen sein können, sollten die Kinder ihre/ihren jeweilige/jeweiligen Partnerin/Partner selbst wählen können. Die Partnerinnen/Partner erklären einander gegenseitig die Bedeutung ihres persönlichen Wappens. Anschließend werden alle Wappen im Klassenraum ausgestellt. In einer anschließenden Befragung können noch einmal alle Stärken und Fähigkeiten, die gesehen wurden, gesammelt werden, um das Selbstbewusstsein der Gruppe zu stärken.

Anmerkung:

Voraussetzung für diese Übung ist, dass die Gruppe bereits Erfahrungen mit Atem- und Entspannungsübungen oder kleinen Fantasiereisen gemacht hat. Die Kinder können darin gefördert werden, ihre Ergebnisse zu veröffentlichen. Jedoch sollte niemand dazu gezwungen werden. Bei der gemeinsamen Auswertung besteht auch für Kinder, die nichts gemalt haben, die Möglichkeit, sich zu ihren Stärken oder Ängsten zu äußern.

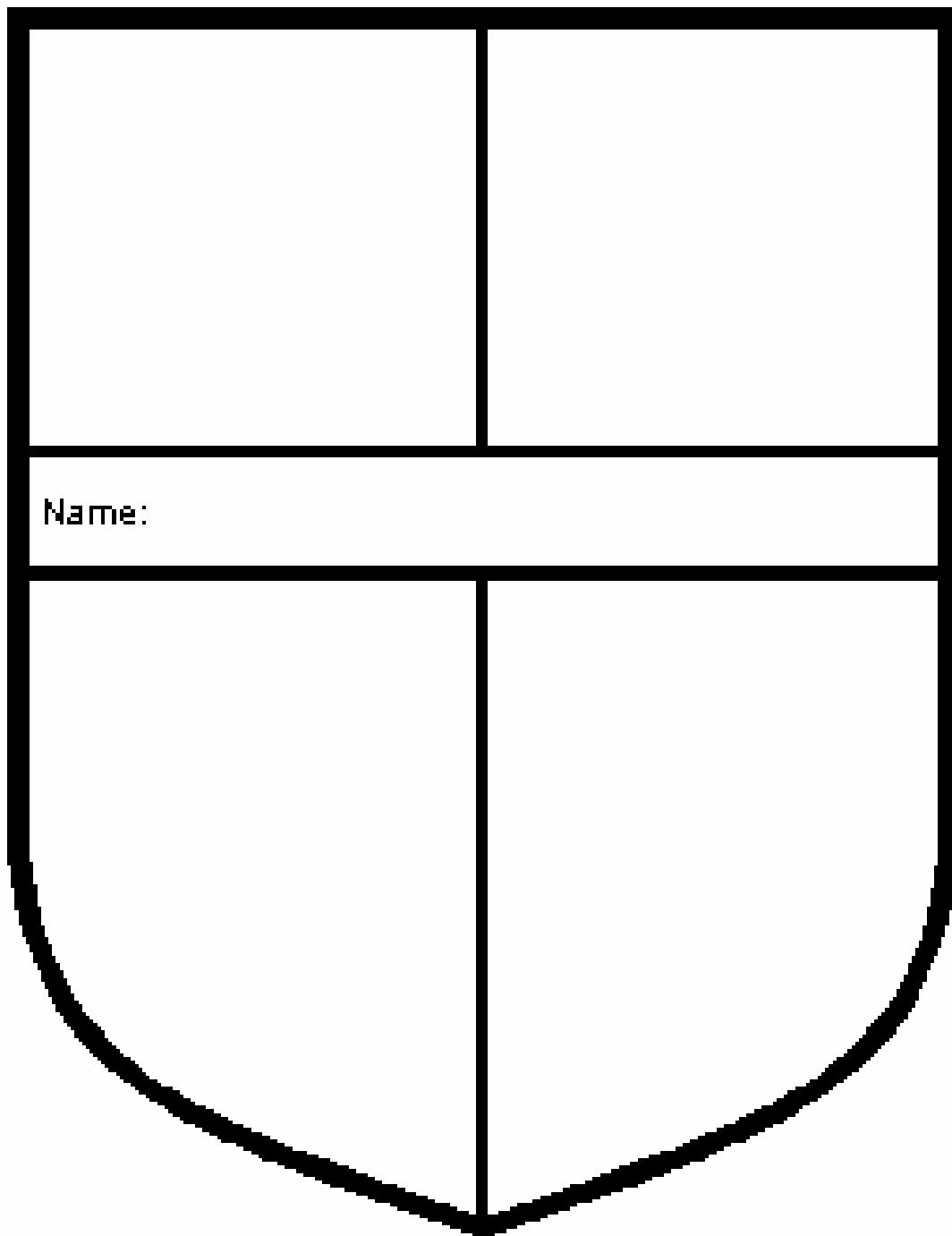
Wichtig ist, dass in der Gruppe ein gutes Klima herrscht. Es sollte vorher geklärt werden, dass niemand für seine persönlichen Äußerungen ausgelacht oder beschimpft wird.

Der vorgegebene Text muss nicht wörtlich vorgelesen werden, sondern kann je nach Altersstruktur und Situation der Gruppe variiert werden.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an: Maureen Murdock, Dann trägt mich meine Wolke, Freiburg 1998

Mein Wappen



B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken

Das macht stark!!!

Absicht:	ängstliche und negative Einstellungen verändern, Selbstbewusstsein entwickeln und Selbstwertgefühl stärken
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	bis zu Klassenstärke, wenn möglich mit der halben Gruppe, Jungen und Mädchen getrennt
Zeitrahmen:	bis zu 3 mal 45 Minuten
Voraussetzungen:	vertrauensvolle Atmosphäre und solidarischer Umgang in der Gruppe
Vorbereitung/Material:	große Bögen (DIN A3) und viele kleine Zettel, Fotos mitbringen

Übungsablauf:

1. Einheit:

Die Gruppenleiterin erzählt, dass sie manchmal morgens in den Spiegel schaut und denkt:

„Wie furchtbar sehe ich aus. Ich werde heute gar nichts schaffen. Ich muss heute noch soviel erledigen, aber ich weiß gar nicht wie. Eigentlich muss ich noch sehr viele Dinge tun, aber ich weiß nicht, wie ich alles schaffen soll. Ich muss noch mein Fahrrad reparieren, einkaufen und waschen und einen Plan für Wandertagsziele erstellen. Hoffentlich schimpft meine Schulleiterin heute nicht mit mir, weil ich meine Aufgabe immer noch nicht erledigt habe. Bin ich zu langsam?“

Im Anschluss an die Vorgabe überlegen die Kinder, ob und wann es ihnen schon ähnlich ergangen ist und was sie gegen solche negativen Gefühle und Selbsteinschätzungen tun könnten. Ziel der Diskussion ist, herauszufinden, dass jedes Kind, auch wenn es manchmal missgestimmt oder traurig ist, Stärken und Fähigkeiten hat und in der Lage ist, sich selbst Mut zuzusprechen.

2. Einheit:

Im nächsten Schritt werden DIN A3 Bögen verteilt; die Kinder malen einen Spiegel darauf.

Dann erhält jedes Kind viele kleine Zettel, auf die es persönliche Mutmacher und „Spiegelsprüche“ schreibt.

z.B.: Ich kann gut schreiben. Ich war lieb zu meiner Mutter. Ich hole mir Hilfe, wenn ich sie brauche. Ich ziehe mein neues T-Shirt an, dann kann mir keiner was. Ich habe viele Freunde.

Die Mutmacher werden rings um den Spiegel geheftet. Anschließend klebt jedes Kind ein Foto von sich in den Spiegel.

3. Einheit:

In der Gruppe werden die wichtigsten „Spiegelsprüche“ allen Kindern vorge stellt. An dieser Stelle können die Kinder üben, ihre Mutmacher laut, bestimmt und selbstbewusst vorzutragen. Gegebenenfalls können sie Mutmacher von anderen Kindern übernehmen und zu ihren eigenen machen.

Auswertung:

Die Kinder entwickeln so positive Ich-Botschaften an sich selbst. Sie können die Zettel mit ihren Mutmachern auch an ihren wirklichen Spiegel zu Hause hängen, um sich jeden Tag neu Mut zu machen.

Fundort/Idee:

A. Reich in Anlehnung an S. und H. Hoppe: Klotzen, Mädchen!, Mühlheim 1998

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Kind in der Grube**

Absicht:	positive Zuschreibungen erfahren und anderen damit helfen können
Altersgruppe:	ab 3.Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsablauf:

Alle Kinder sitzen im Kreis, nur ein Kind steht in der Mitte. Auf ein Zeichen (Triangel, Flöte etc.) lässt es sich fallen und klagt: „Ich sitze in der Grube und komm allein nicht raus“ Alle Kinder fragen laut rufend: „Wer soll dich retten?“

Mögliche Antworten des Kindes in der Grube:

- Welche/Wer am besten zuhören kann.
- Welche/Wer in Mathematik eine 1 hat.
- Welche/Wer die lauteste Stimme hat.
- Welche/Wer am wenigsten streitet etc.

Die Gruppe schlägt verschiedene Kinder vor und begründet die Vorschläge. „Peter hat eine laute Stimme und setzt sich für Freunde ein“.... „Susi ist gut in Mathematik und hilft anderen“. Das Kind in der Grube entscheidet, welche/wer es retten darf, und nennt den Grund dafür.

Anmerkung:

Die Gruppenleitung sollte vor Beginn der Übung mit den Kindern gemeinsam mögliche Antworten sammeln und an der Tafel festhalten. Es muss deutlich werden, dass es um positive Eigenschaften bzw. um positives Verhalten geht. Sie sollte auch darauf achten, dass möglichst viele unterschiedliche Kinder das Kind in der Grube „retten“ dürfen.

Wenn ein Kind sich „abfällig“ äußert, wird die Übung unterbrochen und das Kind wird gebeten ein positives Verhalten zu nennen.

Fundort/Idee:

Kennen gelernt durch Britta Becker

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Ich mag an dir, dass...**

Absicht:	andere einschätzen, deren Handlungsweisen wahrnehmen, die Wahrnehmung begründen,
Altersgruppe:	ab 4.Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzungen:	die Übung „Super - Klasse“ sollte schon durchgeführt worden sein
Vorbereitung/Material:	Handlungsweisen sammeln s. „Super - Klasse“, Filzstifte, DIN A5-Karten

Übungsablauf:

Die Kinder beschriften mit dicken Filzstiften Karten mit unterschiedlichen Handlungsweisen wie: „Ich mag an dir, dass du mit mir spielst.“, „Ich mag an dir, dass du mir bei den Hausaufgaben hilfst.“, „.... dass du mir Aufgaben in der Schule erklärt.“, „.... dass du mit mir redest.“, „.... dass du nette Sachen über mich sagst.“ etc. Es müssen mindestens doppelt so viele Kärtchen mit Handlungsweisen beschriftet werden wie die Anzahl der Gruppenmitglieder ist. Die Klasse setzt sich in den Stuhlkreis und die Karten mit den Handlungsweisen werden in der Mitte ausgelegt. Nach kurzer Zeit entscheidet sich jedes Kind für die Karte mit der Handlungsweise, welche ihm bei einer Freundin/einem Freund am wichtigsten ist. Wer eine bestimmte Karte haben möchte, muss dieses begründen.

Anmerkung:

Die Handlungsweisen auf den Kärtchen dürfen sich wiederholen, damit mehrere Kinder die Chance haben, eine gleiche Wahl zu treffen. Keine bewertenden Adjektive zulassen. Es geht in dieser Übung um das, was ein Kind *tut*, und nicht, wie es ist.

Auswertung:

Wie hat euch die Übung gefallen?

Welche Handlungsweisen sind euch besonders wichtig?

Gibt es Handlungsweisen, die ihr nicht mögt?

Fundort/Idee:

Kennen gelernt durch C. Ulbricht

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Vierlinge**

Absicht:	sich besser verstehen lernen und miteinander kooperieren
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	Arbeitsblätter kopieren
Vorbereitung/Material:	1 Arbeitsblatt pro Kind

Übungsverlauf:

Die Kinder finden sich per Los in Vierergruppen zusammen (mögliche Losverfahren s. unter E Kooperation). Es kann auch ein oder zwei Dreiergruppen geben. Jedes Kind bekommt ein Arbeitsblatt und füllt es gemeinsam mit seiner Kleingruppe aus. Die Antworten sollen sich nicht nur auf Äußerlichkeiten beziehen, sondern auch auf Eigenschaften, Vorlieben u. ä., damit die einzelnen Gruppenmitglieder viel Neues erfahren. Negative gemeinsame Bezüge auf andere Personen (z.B.: „Wir mögen alle X nicht“) sind nicht zugelassen. Wenn die Gruppe mit dem Ausfüllen der Bogen fertig ist, beratschlägt sie gemeinsam, wie sie ihre Ergebnisse so der ganzen Klasse vorstellt, dass jedes Kind an der Vorstellung beteiligt ist. Jede Gruppe stellt ihre Ergebnisse den anderen Kindern der Klasse vor.

Auswertung:

Was habt ihr Neues voneinander erfahren? Wie war die Verständigung und Abstimmung in der Gruppe für den A- und wie für den B-Teil?

Anmerkung:

Es kann sinnvoll sein, vor der Übung gemeinsam mit den Kindern mündlich Beispiele für das Ausfüllen der Bogen zu sammeln, z.B.: Das sind die drei Dinge, die wir alle vier nicht mögen: Ungerechtigkeit, jemanden verpetzen, Zimmer aufräumen. Das sind die drei Dinge, die wir alle mögen: Ferien, Schwimmen, gute Noten etc.

Falls Sie feststellen, dass in einzelnen Gruppen jemand dominiert, steuern Sie nicht und lassen Sie diese Erfahrungen in der Auswertung möglichst von den Kindern selbst ansprechen.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an: J. Walker, Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe I, Berlin 2000

Arbeitsblatt „Vierlinge“

Überlegt euch einen Namen für eure Gruppe.

A Das haben wir gemeinsam**Das sind drei Dinge, die wir alle mögen:**

1. _____
2. _____
3. _____

Das sind drei Dinge, die wir alle nicht mögen:

1. _____
2. _____
3. _____

B Hier unterscheiden wir uns voneinander

_____ mag _____
Name

und _____ mag / mögen es nicht.
ein (oder mehrere) Name (n)

_____ mag _____
Name

und _____ mag / mögen es nicht.
ein (oder mehrere) Name (n)

_____ mag _____
Name

und _____ mag / mögen es nicht.
ein (oder mehrere) Name (n)

_____ mag _____
Name

und _____ mag / mögen es nicht.
ein (oder mehrere) Name (n)

Denkt euch eine gemeinsame Unterschrift aus.
Besprecht, wie ihr eure Ergebnisse der Klasse so vorstellt, dass alle beteiligt sind.

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Märchenhafte Zauberei**

Absicht:	Erwartungen, Wünsche und Bedürfnisse mitteilen
Altersgruppe:	ab 4. Klasse aufwärts
Anzahl:	bis zu einer Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	Die Kinder sollen sich bereits einige Zeit kennen.

Übungsverlauf:

Die Gruppenleitung sagt: „Stellt euch mal vor, dass ihr einen Zauberstab besitzt, mit dem ihr andere Kinder verwandeln könnt. Ihr könnt damit deren Verhaltensweisen und Meinungen verändern. Jede/jeder von euch wird jetzt gleich die Gelegenheit bekommen, sich 3 Kinder auszusuchen, die sie/er verzaubern will. Sie/er geht zu dem Kind hin, tippt mit der Hand auf die Schulter und beginnt zu „zaubern“. So kann sie/er z.B. sagen:

„Petra, ich verzaubere dich. Ich möchte, dass du nicht immer so ernst aussiehst, sondern häufiger lächelst. Ich möchte auch, dass du Lust hast, dich mit mir zu unterhalten.“

Dann geht die Zauberin/der Zauberer weiter zu einem anderen Kind, um dort zu zaubern.

Zu Beginn der Übung erklärt die Gruppenleitung, dass während der Zaubereien keine Diskussionen geführt werden. Die verzauberten Kinder sollen den Zauber schweigend über sich ergehen lassen und den Zauberspruch überdenken. Sie werden nicht gezwungen, ihn einzulösen. Wer sich nicht verzaubern lassen will, braucht es nicht.

Auswertung:

Was habt ihr bei der Zauberei empfunden? Was haben die empfunden, die verzaubert wurden? Was haben die empfunden, die gezaubert haben? Welche Zauberforderungen sind euch gestellt worden? Welche wollt ihr erfüllen, welche nicht?

Anmerkung:

Die Kinder, die verzaubert werden, freuen sich in der Regel, dass sie beachtet werden, und erfahren, was andere Kinder von ihnen wollen. Erleichternd ist der Hinweis, dass sich niemand zu verändern braucht. Sie hören die Forderung in der Zauberei, profitieren durch das Feedback. Die Zauberinnen/Zauberer profitieren davon, dass sie die Gelegenheit haben, vor der Gruppe wichtige Teile ihres Selbst auszudrücken und sich mit Wünschen und Bedürfnissen zu identifizieren.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an R. Portmann: Spiele, die stark machen, München 2001

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Kettenreaktion**

Absicht:	Gemeinsamkeiten erleben, Zugehörigkeit erfahren
Altersgruppe:	ab 2. Klasse aufwärts
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	nach Lust und Laune
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Kinder stehen auf der einen Seite des Raums. Ein Kind steht der Gruppe gegenüber und ruft ein anderes Kind zu sich, das ihm in einem Merkmal ähnlich ist; z.B.: „Jana, komm' zu mir, du hast die gleichen blauen Augen wie ich.“ o. ä. Das aufgeforderte Kind fasst das rufende Kind an der Hand und ruft nun wiederum ein anderes Kind zu sich, das etwas mit ihm gemeinsam hat. Das Spiel setzt sich so lange fort, bis zum Schluss alle Kinder, an den Händen gefasst, eine Schlange bilden.

Anmerkung:

Das Spiel kann beliebig oft wiederholt werden. Es entstehen immer wieder neue Reihungen, die den Kindern deutlich machen, dass alle Kinder der Gruppe auf vielfache Weise zusammen gehören und es Ähnlichkeiten zwischen ihnen gibt.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an R. Portmann: Spiele, die stark machen, München 2001

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken

Meine Sonnenseiten

Absicht: über sich selbst nachdenken, sich präsentieren und von den anderen wahrgenommen werden

Altersgruppe: ab 3. Klasse

Anzahl: bis zu einer Klassenstärke

Zeitrahmen: 45 Minuten

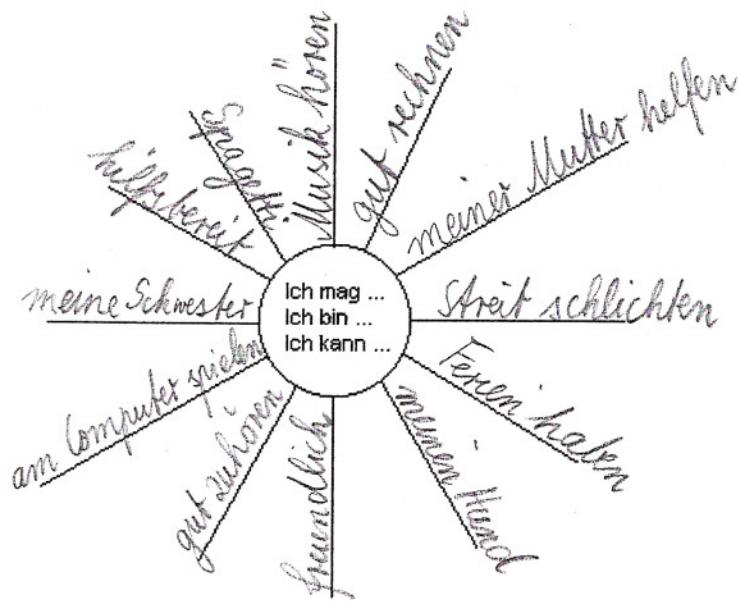
Voraussetzung: -/-

Vorbereitung/Material: Papier und Farbstifte, Klebeband

Übungsverlauf:

Die Kinder erhalten von der Gruppenleiterin die Aufgabe auf einem DINA4-Blatt ihre „Sonnenseiten“ aufzuzeigen. Alles, was sie an sich selbst und in ihrer Umgebung als gut und schön empfinden, soll in Form einer Sonne ausgemalt und gestaltet werden. Die Gruppenleiterin skizziert dazu an der Tafel ein Bild von der „Sonne“.

Beispiel: Tafelbild



Wenn alle Kinder ihre Blätter gestaltet haben, wird an einer Wand in der Klasse eine Bildergalerie eröffnet. Die Kinder betrachten gegenseitig ihre Darstellungen. Die Gruppenleiterin fordert die Kinder auf, sich etwas von jedem Kind zu merken, weil in einem anschließenden Stuhlkreisspiel nach der Art „Mein rechter Platz ist leer“ die Kinder sich jemanden auf den rechten Platz unter der Benennung von ein bis zwei „Sonnenseiten“ wünschen können, z.B.: „Mein rechter Platz ist leer, ich wünsche mir den Thomas her, der gut Fußball spielen kann und der gern verreist.“

Auswertung:

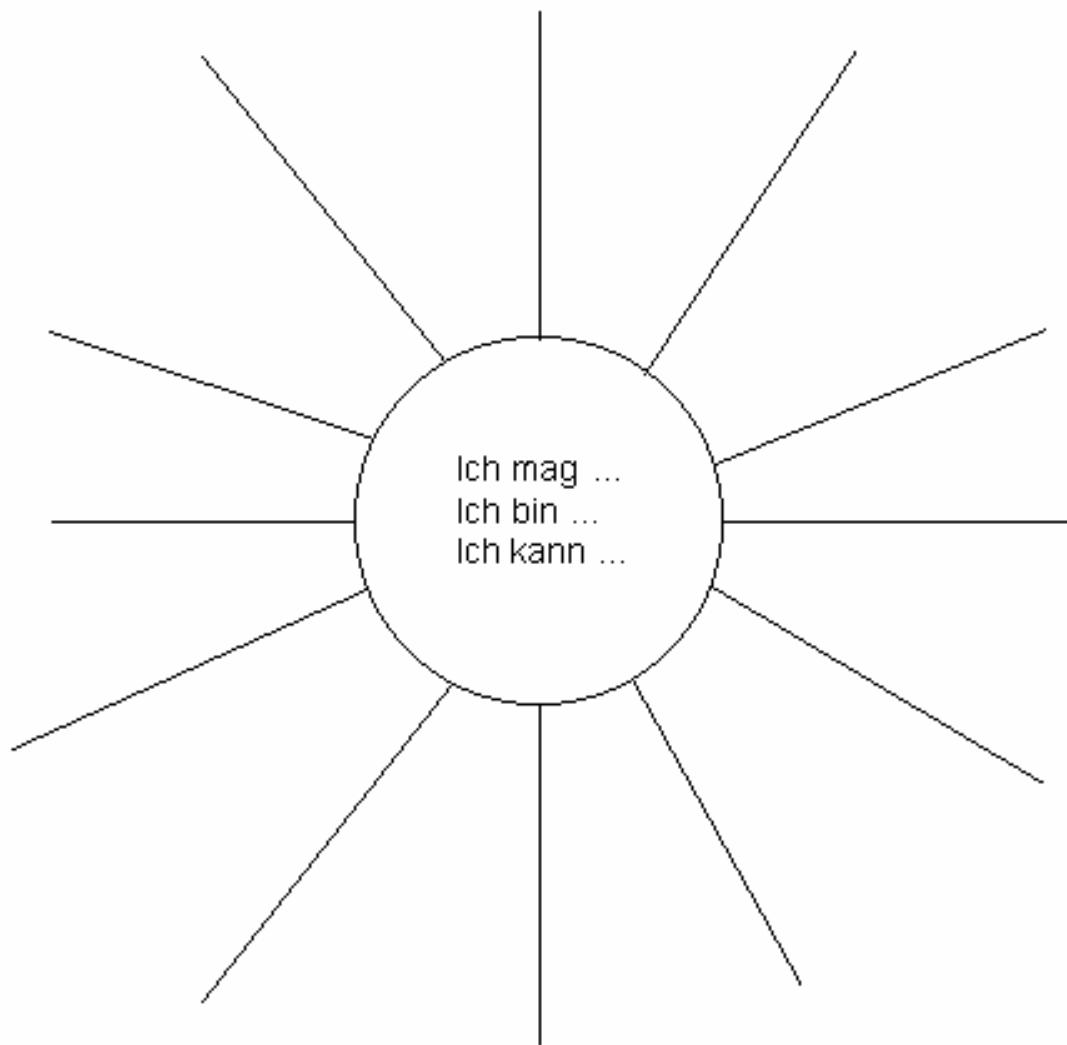
Ist es euch leicht oder schwer gefallen, eure „Sonnenseiten“ aufzuzeigen? Ist euch etwas Besonderes bei der Betrachtung der Bilder von einzelnen Kindern aufgefallen?

Anmerkung:

Bei dem Stuhlkreisspiel ist gut darauf zu achten, dass jedes Kind beteiligt wird. Aus meiner Erfahrung können alle Kinder etwas zu ihren „Sonnenseiten“ zum Ausdruck bringen. Sollte ein Kind Schwierigkeiten damit haben, führt die Gruppenleiterin ein unterstützendes, erklärendes Gespräch, damit es auch zu Ergebnissen kommt.

Fundort/Idee:

H. Kügele in Anlehnung an R. Portmann: Spiele, zum Umgang mit Aggressionen, München 2001

Arbeitsblatt „Meine Sonnenseiten“

B Sich selbst wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Was ich alles kann (1)**

Absicht:	sich selbst gut kennen
Altersgruppe:	ab 2. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	AB, Fotoköpfe der Kinder, wenn möglich

Übungsverlauf:

Die Kinder nennen Tätigkeiten, die sie selbst oder andere können. Ihre Beispiele werden an die Tafel geschrieben. Es muss dafür gesorgt werden, dass an der Tafel Können steht, das sich sowohl auf als auch nicht auf die Schule bezieht. (Beispiele: Ich kann Basketball spielen. Ich kann lesen. Ich kann meine Zähne putzen. Ich kann „Mau Mau“ spielen. Ich kann eine Schleife binden. Ich kann Kaugummi kauen. Etc.)

Danach erhalten die Kinder ein Blatt und schreiben auf, was sie alles können (Mindestens fünf, höchstens zehn Punkte sollten auf dem Blatt stehen.)

Jedes Kind liest im Stuhlkreis einen Kann-Satz nach folgendem Muster vor: Ich heiße ... und kann Alle Kinder wiederholen: Du heißt und kannst ...

Die Kinder gestalten ihr Blatt und versehen es mit ihrem Fotokopf. Alle Blätter werden eingesammelt und zu einem kleinen Buch zusammengestellt.

Anmerkung:

Fotografieren Sie am Anfang jeder neuen Klassenstufe jedes einzelne Kinder gesicht und fertigen Sie von den Fotos etliche Kopien an, damit immer Fotoköpfe der Kinder vorhanden sind.

Auswertung:

Bist du mit dem, was du kannst zufrieden / unzufrieden? Warum?
Was möchtest du noch alles können? Warum?

Varianten:

- Diese Übung kann mit Hilfe vieler unterschiedlicher Aspekte, die die Person ausmachen, erweitert bzw. fortgeführt werden, z.B.:
 - Ich kann nicht / kann nicht so gut.
 - Das mag ich / das mag ich an mir / das mag ich nicht / das mag ich nicht an anderen.
 - So bin ich / so sehen mich die anderen.
 - Das würde ich gern erreichen / gerne an mir ändern.

- Kinder stellen Ich-Bücher her (s. dazu Vorlage in J. Walker, Heft 2).
- Die Kinder finden sich zu Paaren zusammen und legen sich jeweils auf ein körpergroßes Stück Tapetenrolle. Kind A malt den Umriss von Kind B und umgekehrt. In die Umrissfigur wird hineingeschrieben, was die Person ausmacht. Die Tapetenblätter werden im Flur aufgehängt.
- Die Kinder zeichnen Porträts von sich. Nach der Anleitung von O. Hagedorn (Konstruktiv Handeln, Heft 2) ist das in einer 6. Klasse sehr gut möglich und kann dann zu einer sehr intensiven Auseinandersetzung mit sich selbst führen.

Fundort/Idee:

Kennen gelernt durch M. Schmidt

Arbeitsbogen „Was ich alles kann (1)“

Ich kann _____

Ich kann _____

Ich kann _____

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Was ich alles kann (2)**

Absicht: sich eigener Stärken bewusst werden und Stärken anderer kennen lernen

Altersgruppe: ab 4. Klasse

Anzahl: Klassenstärke

Zeitrahmen: 45 Minuten

Voraussetzungen: Kenntnisse über Fähigkeiten besitzen

Vorbereitung/Material: Stifte, vier kleine Zettel pro Person

Übungsablauf:

Es werden Paare gebildet. Jedes Kind erhält vier kleine Blättchen und schreibt auf jedes eine Fähigkeit, die besonders gut zu ihm passt. Anschließend ordnet es die Zettel nach der Wichtigkeit auf seinem Tisch. Die Partnerinnen/Partner schauen sich jeweils die Reihenfolge der Zettel an und diskutieren darüber, ob sie diese so sehen wie ihre Partnerin/ihr Partner oder ob sie eine andere Reihenfolge vorschlagen würden.

Fundort/Idee:

Kennen gelernt durch M. Schmidt

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Was andere von mir denken**

Absicht:	den möglichen Unterschied zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung erkennen
Altersgruppe:	ab 4.Klasse
Anzahl:	gesamte Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten
Vorbereitung/Material:	Arbeitsbogen in 2-facher Ausfertigung für jedes Kind

Übungsablauf:

Kind A und Kind B bilden jeweils ein Paar im Losverfahren. Jedes beantwortet zunächst sieben Fragen über sich selbst. Dann beantwortet Kind A die Fragen für Kind B aus seiner Sicht und B die Fragen für A. Beide vergleichen ihre Ergebnisse und werden feststellen, dass es zwischen ihrer Wahrnehmung von sich selbst und der eines anderen Unterschiede geben kann.

Auswertung:

Gab es Unterschiede zwischen deinen Antworten über dich und den Antworten deiner Partnerin/deines Partners über dich?
Könnt ihr die Unterschiede erklären?

Anmerkung:

Die Übung sollte damit enden, dass möglichst vielen Kindern deutlich wird, dass jeder Mensch sich selbst anders wahrnehmen kann, als andere ihn wahrnehmen. Damit die Kinder mit der Anzahl der Fragen nicht überfordert sind, können Sie diese auch reduzieren.

Fundort/Idee:

Kennen gelernt auf einem Seminar zum Sozialen Lernen

Arbeitsbogen „Was andere von mir denken“**Sagst du deiner Lehrerin oder deinem Lehrer, wenn du etwas nicht kannst?**

Ja, weil_____

Nein, weil_____

Hilfst du anderen?

Ja, weil_____

Nein, weil_____

Bist du zu anderen freundlich?

Ja, weil_____

Nein, weil_____

Gibst du ab? Kannst du teilen?

Ja, weil_____

Nein, weil_____

Du hast ein Lieblingskuscheltier? Würdest du es einem anderen Kind leihen?

Ja, weil_____

Nein, weil_____

Wenn du nicht richtig findest, was ein anderes Kind macht, sagst du es dann dem anderen Kind?

Ja, weil_____

Nein, weil_____

Wenn deine Freundinnen oder deine Freunde mit einem bestimmten Kind nicht spielen wollen, würdest du dann trotzdem mit ihm spielen?

Ja, weil_____

Nein, weil_____

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Das JA-NEIN-Spiel**

Absicht:	Schulung der Beobachtungs- und Wahrnehmungsfähigkeit; sich in andere hineinversetzen können
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	vertrauensvolle Atmosphäre in der Klasse
Vorbereitung/Material:	Karten mit vorgefertigten Fragen zum gewählten Thema, Ja-Karten, Nein-Karten (DIN A4)

Übungsablauf:

Ein Kind tritt vor die Klasse, hebt eine Karte auf und liest die erste Frage vor. Es beantwortet sie, indem es seine Ja- oder Nein-Karte verdeckt auf den Tisch legt. Die Aufgabe der mitspielenden Kinder besteht darin, die Antwort des Kindes richtig einzuschätzen. Dieses geschieht, indem alle Kinder ebenfalls ihre Ja- oder Nein-Karte verdeckt auf den Tisch legen. Auf ein gemeinsames Zeichen hin werden alle Karten aufgedeckt. Die Entscheidungen müssen begründet werden. Es ist sinnvoll, dass zumindest das befragte Kind und zwei weitere (1x ja, 1x nein) ihre Entscheidungen erklären. Anschließend setzt eine weitere Person das Spiel fort. Zu Beginn des Spiels vereinbart die Klasse, dass niemand sich verletzend oder diskriminierend äußert.

Anmerkung:

Eine Veränderung erfährt das Spiel durch problembezogene Fragestellungen zu anderen Themen wie z. B. Sexualität, Freundschaft, Umwelt etc. Falls bei einer bestimmten Frage viele Kinder das Bedürfnis haben zu antworten, sollte die Diskussion geführt und nicht zu Gunsten einer neuen Frage abgebrochen werden.

Variante:

Die Kinder bekommen Blank-Kärtchen, überlegen sich Fragen, welche sie von der Klasse beantwortet haben möchten, und notieren diese. Das Spiel verläuft nach dem oben geschilderten Muster.

Fundort/Idee:

G. Böttger / A. Reich: Spiele und Übungen zur Förderung von Kreativität und sozialer Kompetenz, Berlin 1995

Gehst du Kindern, die dich ärgern, aus dem Weg?	Behauptest du manchmal, etwas zu wissen oder zu können, was gar nicht stimmt?
Wärst du gern noch ein Vorschulkind?	Würdest du deiner Freundin sagen, dass dir ihr Geschenk nicht gefällt?
Wärst du gern schon ein Teenager?	Bist du dir sicher, dass andere dich mögen?
Traust du dir zu, zwei, die sich hauen, auseinander zu bringen?	Lässt du dich vor anderen küssen?
Fällt es dir leicht, deine Meinung zu sagen?	Ist dir deine Kleidung wichtig?
Bestimmst du gern, was andere machen sollen?	Fürchtest du dich bei Dunkelheit?
Guckst du aus Langeweile oft Videos?	Hilfst du Kleinen und Schwachen?

	ja	nein
	ja	nein

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**„Spiegelbild“**

Absicht:	die eigene Wahrnehmung stärken
Altersgruppe:	ab 1.Klasse
Anzahl:	bis zu Klassenstärke
Zeitrahmen:	5 Minuten pro Paar
Vorbereitung /Material:	Bleischnüre (Gardinenbeschwerer - empfohlene Länge 1,50m pro Schnur)
Voraussetzung:	vertrauensvoller Umgang in der Gruppe

Übungsablauf:.

Die Kinder finden sich zu zweit zusammen und erhalten pro Paar zwei Bleischnüre. Ein Kind „zeichnet“ mit Hilfe der Bleischnur eine Figur. Das andere Kind legt diese Figur spiegelbildlich nach. Danach wird gewechselt.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an: H. Bergmann, Entspannung im Schulalltag, Berlin 1998

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken

Wie bin ich?

Absicht:	sich selbst gut kennen, persönliche Eigenschaften durch persönliche Tätigkeiten bzw. Handlungen verdeutlichen
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	90 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Schritt 1

An der Tafel werden Wiewörter (Adjektive) gesammelt, die die Eigenschaften bzw. Fähigkeiten von Menschen bezeichnen. Bei jedem Eigenschaftswort fragt die Gruppenleiterin: „Was heißt freundlich? Was meinst du damit?“ „Was verstehst du unter höflich?“ Etc. Anschließend wird anhand einiger Beispiele verdeutlicht, dass ein Eigenschaftswort das Verhalten bzw. die Handlungen eines Menschen in Kurzform bezeichnet.

Schritt 2

Jedes Kind sucht sich eine Eigenschaft aus, die zu ihm passt, notiert sie auf einem Blatt und beschreibt die Taten bzw. Handlungen genau, durch welche es meint, diese Eigenschaftsbezeichnung verdient zu haben.

Beispiele:

Ich bin fleißig. – Ich wasche immer nach dem Abendbrot das Geschirr ab.
Ich bin hilfsbereit. – Ich habe meinem Bruder geholfen, seinen Gameboy zu suchen. Wir haben ihn zusammen gefunden.

Ich bin aufmerksam. – Meine Schwester ist noch klein. Sie wollte ihren Teddy vom Tisch holen und kam nicht dran. Das habe ich gemerkt. Ich habe ihr den Teddy gegeben, bevor sie anfing zu schreien.

Schritt 3

Die Kinder kommen in Dreiergruppen zusammen, stellen sich die Ergebnisse ihrer Arbeiten vor und vergleichen Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Schritt 4

In der großen Runde stellen nur einige Kinder ihre Ergebnisse vor. So kann mit allen gemeinsam über die Übung gesprochen werden.

Anmerkung:

Den Kindern soll Folgendes deutlich werden: Es ist sehr wichtig, die Handlungen von anderen möglichst wertfrei zu beschreiben, z.B. „Marco hat in der gro-

„Ben Pause nicht mit mir gesprochen.“ Mit der Verwendung von Eigenschaftswörtern findet immer eine Wertung statt, z.B. „Marco ist unfreundlich.“ „Marco ist schüchtern.“ „Marco ist gehemmt.“ „Marco ist müde.“ „Marco ist langweilig.“, die oftmals dem bewerteten Menschen nicht gerecht wird.

Besonders wichtig ist die „Übersetzung“ von Eigenschaftswörtern in konkrete Taten, wenn Menschen mit negativen Eigenschaften belegt werden, z.B. „Lena hat letzte Woche keine Hausaufgaben gemacht.“ statt „Lena ist faul.“ Wenn Kritik an einem Menschen nicht zu einer Abwertung bzw. Verurteilung führen soll, dann müssen das Verhalten und ggf. sogar die Gründe dafür genau beschrieben werden. D. h. es muss eine genaue Diagnose vorgenommen werden, damit erreichbare Verhaltensalternativen aufgezeigt werden können.

Wichtig ist außerdem, dass Eigenschaften nicht als unveränderbare Bestandteile der Persönlichkeit angesehen werden, die jemand hat bzw. nicht hat, sondern die erworben, verändert und weiterentwickelt werden können.

Inwieweit es möglich ist, Kindern dies alles zu vermitteln, hängt u. a. vom vorbildlichen Umgang mit Beschreibungen und Bewertungen der Erwachsenen ab.

Auswertung:

Konntest du deine Eigenschaft mit Hilfe konkreter Handlungen beschreiben?

Nenne ein Beispiel!

Welcher Meinung waren die anderen Kinder aus deiner Kleingruppe?

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

B Sich selbst und andere wahrnehmen / Selbstwertgefühl stärken**Fee und Ritter**

Absicht:	sich gegenseitig etwas Nettes sagen, etwas Gutes tun, eine positive Atmosphäre in der Klasse schaffen, das Selbstwertgefühl verbessern
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	jeweils etwa 20 Minuten für Teil A und Teil B der Übung
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	kleine Zettel für Lose bzw. für Satzgeschenke

Übungsverlauf:**Teil A**

1. Die Gruppenleiterin sammelt gemeinsam mit den Kindern Beispiele dafür, wie Menschen anderen Menschen etwas „Nettes“ sagen, schreiben oder etwas „Gutes“ tun können, und hält Verschiedenes an der Tafel fest, z.B.: Ich kann dich gut leiden. Komm, lass uns etwas zusammen spielen. Soll ich dir bei den Mathematikaufgaben helfen? Deine Haare gefallen mir gut. Dein T-Shirt sieht super aus. Mir gefällt dein Lächeln. Ich finde gut, dass du immer so freundlich zu mir bist und mit mir sprichst. Mir gefällt an dir, dass du nicht immer Erster sein willst. Du gibst anderen von deinen Süßigkeiten ab. Ich leide dir gern meinen Klebstoff. Etc.
2. Die Kinder (und die Gruppenleiterin) schreiben ihren Namen auf einen Zettel und falten ihn zu einem Los.
Jedes Kind zieht den Namen eines anderen Kindes. Die Aufgabe ist es, diesem Kind im Laufe der nächsten zwei Tage etwas „Nettes“ zu sagen, zu schreiben oder etwas Gutes zu tun. Letzteres soll kein Geld kosten. Die guten Feen und die edlen Ritter können sich, wenn sie wollen, zu erkennen geben.

Hinweise der Gruppenleiterin für die Kinder:

Ihr werdet gleich den Namen eines Kindes ziehen, dem ihr im Laufe der nächsten zwei Tage etwas Nettes sagen oder schreiben bzw. etwas Gutes tun sollt. Es wird vielleicht der Name eines Kindes sein, bei dem ihr das gar nicht machen wollt. Dies aber gerade ist eure Aufgabe. Ihr wisst, in Mathematik gibt es leichte und schwierige Aufgaben. Und es kann sein, dass die Aufgabe, die ihr jetzt bekommt, für manche Kinder schwierig ist. Aber ihr werdet sie trotzdem lösen, da bin ich mir ganz sicher. Und wenn ihr dabei Unterstützung benötigt, dann könnt ihr andere Kinder fragen, so wie sonst auch, oder mich.

Teil B

3. Am Ende der vereinbarten „Feen- bzw. Ritterzeit“ kommen alle Kinder im Stuhlkreis zusammen und berichten, was ihnen wer gesagt, geschrieben etc. hat.
4. Die Übung für einen gewissen Zeitraum jeden 2. oder 3. Tag wiederholen.

Anmerkung:

Einigen Kinder wurde evtl. nichts Nettes gesagt. Sie werden dies vielleicht im Stuhlkreis äußern und evtl. sogar enttäuscht sein.

Gemeinsam mit den Kindern wird besprochen, was jetzt zu tun ist. Ihre Vorschläge werden aufgelistet und, wenn möglich, wird mit allen gemeinsam darüber entschieden. Auch die Gruppenleiterin kann Vorschläge machen. Insgesamt ist an dieser Stelle besonderes Fingerspitzengefühl erforderlich.

In einer Klasse fanden sich z.B. spontan einige Kinder bereit, gute Fee bzw. edler Ritter für die Kinder zu sein, denen noch nichts „Nettes“ gesagt bzw. getan wurde.

Auswertung:

Fiel es euch leicht, einem anderen Kind etwas Nettes zu sagen, zu schreiben oder etwas Gutes zu tun?

Wie war es, als dir etwas Nettes gesagt wurde, du etwas Nettes über dich gelesen hast oder jemand dir etwas Gutes getan hat?

Varianten:

Die Kinder sagen sich Wohlfühlwörter (Handlungsfeld F).

Die Gruppenleiterin sammelt gemeinsam mit den Kindern Ideen, wie sie einander helfen könnten. Erneut zieht jede gute Fee und jeder edle Ritter ein Los, um gute Taten vollbringen zu können.

Den Kindern wird verdeutlicht, dass sie bisher etwas „Nettes“ entweder über das Äußere oder über die Tätigkeiten, das Verhalten eines anderen Kindes gesagt haben. In der nächsten Feen- und Ritterzeit erhalten sie die Aufgabe, nur etwas über das „nette“ Verhalten anderer Kinder zu sagen und die Bemerkungen über das Äußere wegzulassen.

Fundort/Idee:

Nach einer Vorlage von J. Walker

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen

Schülerinnen und Schüler

- nehmen ihre eigenen Gefühle wahr, drücken sie aus und gehen konstruktiv damit um,
- nehmen die Gefühle anderer wahr, entwickeln Einfühlungsvermögen,
- gehen mit den Gefühlen anderer konstruktiv um, d.h. sie beziehen die Wünsche, Bedürfnisse etc. des anderen in das eigene Verhalten ein.

Übungen

1. **Gefühle ohne Worte**
2. **Mich macht wütend, wenn ...**
3. **Wutmacher**
4. **Ein Zauber gegen Wut**
5. **Gefühle ausdrücken**
6. **Der Rätselsack**
7. **Besuch auf dem Bauernhof**
8. **Der Herbst**
9. **Alle Menschen haben Gefühle**
10. **Gefühle in Bewegung**
11. **Wie fühle ich mich gerade?**
12. **Bringst du den Ball mit?**
13. **Als ich einmal fröhlich war ...**
14. **Mit Gefühlen umgehen**
15. **Gefühle sind verschieden**
16. **Gefühle ändern sich**

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Gefühle ohne Worte**

Absicht:	Gefühle ohne Worte ausdrücken, die Gefühlslage eines anderen Menschen durch Deutung seiner Körpersprache erkennen
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	gesamte Klasse
Zeitrahmen:	10 Minuten
Voraussetzungen:	die Kinder können verschiedene Gefühle benennen
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsablauf:

Jeweils zwei Kinder finden sich zu Paaren zusammen. Kind A setzt sich so hin, wie es seinem augenblicklichen Gefühl entspricht. Kind B nimmt die gleiche Haltung ein und versucht nachzuempfinden, wie sich Kind A fühlt. Kind B äußert eine Vermutung über die Gefühlslage von A, die von A bestätigt bzw. korrigiert wird.

Variante:

Die Gruppenleiterin gibt jetzt den A-Kindern eine Gefühlslage oder Situation vor, welche die A-Kinder mit Hilfe der Körpersprache auszudrücken versuchen. B nimmt wiederum die Haltung von A ein und versucht so die Gefühlslage von A zu erspüren.

Beispiele:

Wut, weil ich mich ungerecht behandelt fühle.
Freude, weil die Mannschaft gewonnen hat.
Trauer, weil mein Haustier krank ist.
Scham, weil meine Lüge heraus gekommen ist.

Fundort/Idee:

Kennen gelernt durch K. Schmolla

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Mich macht wütend, wenn ...**

Absicht:	sich seiner Wutgefühle bewusst werden, diese benennen und Verhaltensmöglichkeiten entwickeln
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzungen:	Kenntnisse über Ich-Botschaften, vertrauensvoller Umgang in der Klasse.
Vorbereitung/Material:	Arbeitsbogen „Wut-Sätze“

Übungsablauf:

Jedes Kind erhält die Aufgabe, die „Wut-Sätze“ in Einzelarbeit auf dem Arbeitsblatt zu vervollständigen. In kleinen Gruppen erhalten die Kinder die Gelegenheit ihre Ergebnisse vorzulesen, zu vergleichen und über ihre Erfahrungen zu sprechen sowie sich über Verhaltensmöglichkeiten auszutauschen. In der Großgruppe dürfen Kinder dann auf freiwilliger Basis Beispiele nennen und sich von der Gruppe Wege zur Veränderung vorschlagen lassen.

Anmerkung:

Die Satzanfänge dürfen sich auf den allgemeinen Konfliktbereich beziehen, können aber auch dazu dienen, aktuelle Konflikte einzubeziehen und aufzuarbeiten.

Fundort/Idee:

Kennen gelernt durch C. Meinke

Arbeitsbogen „Mich macht wütend, wenn ...“

Wenn ich richtig wütend bin, dann

Meine Schwester/mein Bruder macht mich wütend, wenn

Ich hasse es, wenn

An meiner Freundin/meinem Freund nervt mich, wenn

Meine Großmutter sagt: „Wenn andere mich ärgern, dann

Am meisten ärgert es mich, wenn

In der Schule nervt es mich, wenn

Ich finde es gemein, wenn

Meine Klasse kann ich nicht leiden, wenn

Meine Erzieherin/mein Erzieher sagt: „Wenn andere mich ärgern, dann

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen

Wutmacher

Absicht:	sich seiner eigenen Gefühle bewusst und konfliktfähig werden
Altersgruppe:	ab 4.Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	DIN A 4-Blätter, Notizblätter

Übungsablauf:

Die Gruppenleitung sammelt mit den Kindern Wutmacher (auslachen, Schimpfwörter sagen, hinter 'm Rücken reden, ...) und hält sie an der Tafel fest.

Die Gruppenleitung bittet die Kinder auf einem DIN A4-Blatt ihre Vornamen in großen Druckbuchstaben senkrecht aufzuschreiben. Für jeden Buchstaben soll ein Wort oder ein Ereignis gefunden werden, über welches das Kind sich besonders ärgert. Das Wort oder Ereignis kann mit dem Anfangsbuchstaben beginnen, dieser darf auch in das Wort eingebaut werden! Beispiele „Oliver“ und „Manuela“:

AnOrdnungen
AusLachen
HInfallen
Verflixt Matheaufgaben
EkElige Ausdrücke
Gruppenstrafen

HinterM Rücken reden
Anmache
LügenN
Umsonst warten
AngEberei
Lospoltern
ChAos

Die Kinder setzen sich zu zweit zusammen und tauschen sich über ihre „Wut-Macher“ aus. Gemeinsame „Wut-Macher“ werden auf einem gesonderten Blatt notiert und anschließend in die Gruppe eingebracht. Die am häufigsten genannten Wörter oder Ereignisse werden gesammelt und als „Hitliste der Wutmacher“ deutlich sichtbar im Klassenraum aufgehängt. Alle Wutmacher werden mit den Kindern besprochen und gemeinsam wird nach Lösungsmöglichkeiten bzw. Möglichkeiten zur Verhinderung von bestimmten Situationen gesucht.

Anmerkung:

Es ist wichtig, darauf zu achten, dass diese „Wut-Macher“ immer wieder thematisiert werden. Wenn ein bestimmter „Wut-Macher“ nicht mehr genannt wird, dann wird er von der Liste gestrichen und durch einen anderen ersetzt.

Fundort/Idee:

Kennen gelernt auf einem Seminar für Gestaltpädagogik, Berlin 2001

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen

Ein Zauber gegen Wut

Absicht:	mit Gefühlen umgehen; Wutgefühle abbauen und sich stärker selbst wahrnehmen und entspannen
Altersgruppe:	ab 3. Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	Die Kinder sollten schon Erfahrungen mit Fantasiereisen haben. Es sollte Vertrauen in der Klasse vorherrschen.
Vorbereitung/Material:	Papier, Stifte zum malen, evtl. Entspannungsmusik, z.B. Deuter, <i>Land of Enchantment</i>

Übungsverlauf:

Für die Durchführung der Fantasiereise ist sicher zu stellen, dass keine Störungen von außen auftreten, z.B. Hinweisschild an die Tür hängen: „Bitte nicht stören“.

Die Gruppenleitung erklärt den Kindern vor Beginn der Übung, dass die Aufgabe darin besteht, ruhig zu werden, sich auf sich selbst zu konzentrieren und ihren Worten zu folgen. Wem dies nicht gelingt, der soll sich ruhig verhalten und die Musik genießen.

Die Fantasiereise beginnt (die gepunkteten Linien bedeuten Sprechpausen!): „Mach' es dir bequem auf deinem Stuhl und schließe die Augen und horche in dich hinein. Tief in deinem Körper sitzt irgendwo die Wut. Sie hat sich gut verborgen, aber manchmal kommt sie plötzlich heraus, ob du willst oder nicht. Spüre deine Wut. Wo sitzt sie? Gehe in Gedanken durch deinen Körper. Wie fühlt sich die Wut jetzt an? Was macht sie gerade? Nun stell' dir vor, du kannst deine Wut in einen Zauberkasten stecken. Nimm jetzt deine Wut, ganz vorsichtig, so dass sie nicht aufwacht und etwas merkt. Stecke sie in den Zauberkasten. Pass auf, dass nichts von der Wut verloren geht. Jetzt verzaubert der Kasten deine Wut. Du schaust in den Kasten hinein. Was siehst du? Was ist aus deiner Wut geworden? Ein Tier, das schnell davon läuft? Ein Baum mit knorrigen Ästen, die knarren und stöhnen? Ein Felsblock, riesig und schwer? Oder was siehst du? Horche in dich hinein. Deine Wut ist weg. Du hast sie verzaubert. Sie ist verbannt. Du bist frei und ruhig und ganz entspannt und zufrieden. Du hast deine Wut besiegt. Behutsam öffnest du die Augen und bist wieder hier im Raum. Du fühlst dich wach und gut. und du schaust deine Mitschülerinnen und Mitschüler an.“

Auswertung:

Konntet ihr euch auf euch selbst konzentrieren? Was habt ihr wahrgenommen? Welche Bilder waren zu sehen? Hat jemand keine Bilder gesehen? Was ist aus eurer Wut geworden? In was wurde sie verzaubert? Wie fühlt ihr euch jetzt?

Nach der Auswertung kann man die Kinder noch auffordern, die „verzauberte Wut“ in ihrer neuen Erscheinung zu malen. Die Bilder können anschließend noch vorgestellt und besprochen werden.

Anmerkung:

Je mehr Erfahrung die Kinder mit Fantasiereisen haben, desto mehr genießen sie diese. Kindern, die keine Bilder gesehen haben, erklärt die Gruppenleitung, dass dies in Ordnung ist und sie vielleicht das nächste Mal Bilder sehen. Stört ein Kind, kann die Gruppenleitung es durch einen freundlichen Blick oder eine aufgelegte Hand (Schulter) wieder zur Ruhe bringen.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an R. Portmann: Spiele zum Umgang mit Aggressionen, München 2001

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Gefühle ausdrücken**

Absicht:	verschiedene Gefühle benennen und sprachlich ausdrücken
Altersgruppe:	ab 4.Klasse
Anzahl:	bis zu Klassenstärke
Dauer:	15 - 30 Minuten
Vorbereitung	-/-
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	Kärtchen ausschneiden, mit Heftklammern verschließen und in ein Glas füllen.

Übungsablauf:

Die mitspielenden Kinder setzen sich im Kreis zusammen. Gemeinsam wird ein Satz festgelegt, z.B.: „Morgen haben wir bei Frau Meyer wieder Mathematik.“ Die Aufgabe der einzelnen Gruppenmitglieder ist es, diesen Satz gefühlsmäßig unterschiedlich zu betonen. Ein Kind beginnt, zieht ein Kärtchen und flüstert dem linken Nachbarn das Gefühl ins Ohr, z.B. glücklich, zärtlich, aggressiv, gelangweilt, verzweifelt, traurig, zufrieden, misstrauisch usw.. Während dieser Zeit klopfen alle anderen sich auf die Oberschenkel, damit die Gruppe das auszudrückende Gefühl nicht vorzeitig hört. Aufgabe der Klasse ist es, das Gefühl zu erraten, welches mit Hilfe des Satzes ausgedrückt wird. Die Kinder müssen bei Bedarf den Satz mit der entsprechenden Gefühlsbetonung mehrfach wiederholen. Ist der Begriff erraten, dann kommt die nächste Person an die Reihe.

Variante:

Einzelne Kärtchen werden mit Adjektiven beschriftet, z.B. glücklich, überrascht, unruhig usw. Die Kärtchen mit den Adjektiven werden einzeln vor der Gruppe hochgehalten und jede Person hat die Aufgabe mit dem entsprechenden Adjektiv einen Satz zu bilden, z. B. Ich bin so glücklich, weil ich mich morgen mit meiner Omi treffe. Danach kann in Kleingruppen darüber gesprochen werden, wie sich die einzelnen Personen bei ihren Sätzen gefühlt haben.

Fundort/Idee:

Erzählt von M. Ebertowski

Arbeitsbogen „Gefühle ausdrücken“

zärtlich	glücklich
gelangweilt	zufrieden
wütend	misstrauisch
verzweifelt	unsicher
aufgereggt	ängstlich

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Der Rätselsack**

Absicht:	Feinmotorik schulen, die eigenen Sinne stärken
Altersgruppe:	ab 3.Klasse
Anzahl:	bis zu Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Vorbereitung/Material:	Rätselsack mit Gegenständen füllen, Gegenstände auf Wortkarten vermerken

Übungsablauf:

Die Gruppe sitzt im Kreis. Das erste Kind liest eine Wortkarte vor. Das zweite Kind versucht den Gegenstand durch Tasten im Rätselsack zu finden. Anschließend wird eine neue Wortkarte gewählt, der Rätselsack wird weitergegeben und der Vorgang wiederholt.

Variante:

Die Kinder finden sich paarweise zusammen. Jedes Paar erhält einen Satz Wortkarten und einen eigenen Rätselsack (pro Paar 10 Minuten).

Fundort/Idee:

In Anlehnung an H. Bergmann: Entspannung im Schulalltag, Berlin 1998

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Besuch auf dem Bauernhof**

Absicht:	das eigene Körpergefühl sensibilisieren
Altersgruppe:	ab 4.Klasse
Anzahl:	bis zu Klassenstärke
Zeitrahmen:	20 Minuten pro Vierergruppe
Vorbereitung/Material:	Arbeitsblätter kopieren
Voraussetzung:	vertrauensvoller Umgang in der Gruppe, Erfahrungen mit körperlichen Berührungen

Übungsablauf:

Die Kinder finden sich zu dritt zusammen. Ein Kind entwickelt aus den Clustern (s. AB) eine kleine Geschichte und trägt diese innerhalb der Kleingruppe vor. Ein Gruppenmitglied malt die Geschichte auf dem Rücken des dritten Kindes nach. Dann wird gewechselt. Die Kinder dürfen Berührungen, welche ihnen nicht angenehm sind, äußern und ablehnen.

Mögliche Berührungen:

Bäuerin ...	mit den Fingerspitzen Umriss einer Gestalt malen
begrüßen ...	großflächiges, leichtes Reiben mit den Handflächen
Blumen ...	mit den Fingerspitzen Blumen malen
Hühner picken ...	leicht mit den Fingerspitzen klopfen etc.

Auswertung:

Welche Gefühle waren dir angenehm?

Welche Gefühle waren dir unangenehm? Konntest du zu unangenehmen Gefühlen „Nein!” sagen? Hat deine Partnerin / dein Partner darauf reagiert?

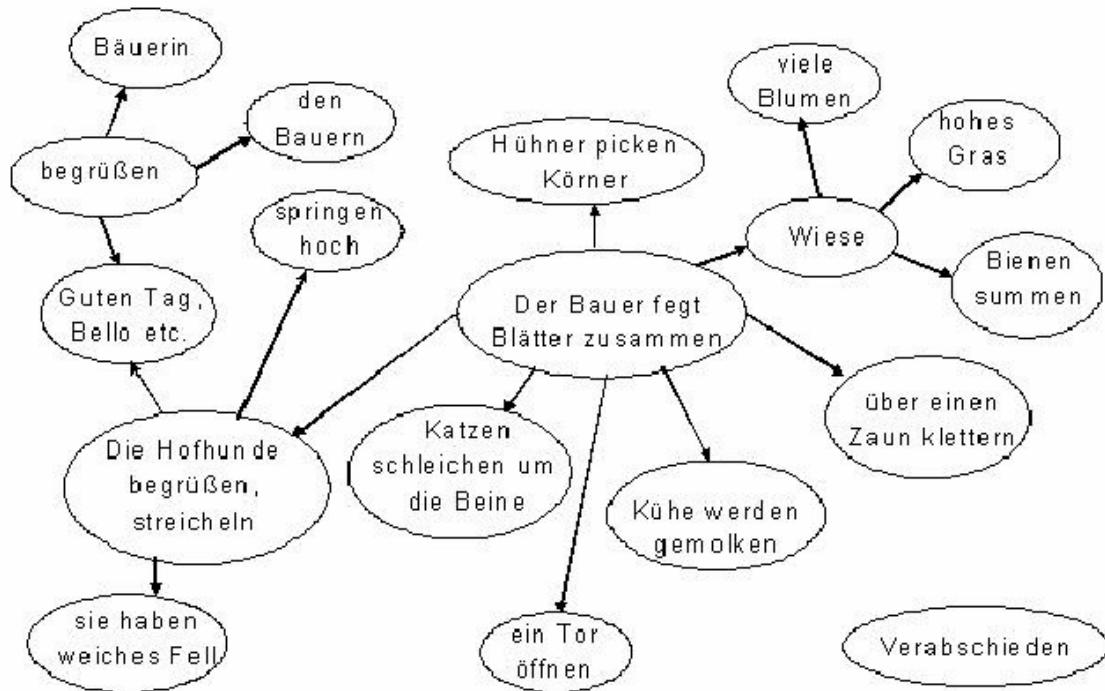
Anmerkung:

Die Kinder sollten vor Beginn der Übung darauf hingewiesen werden, dass nur angenehme Berührungen erlaubt sind.

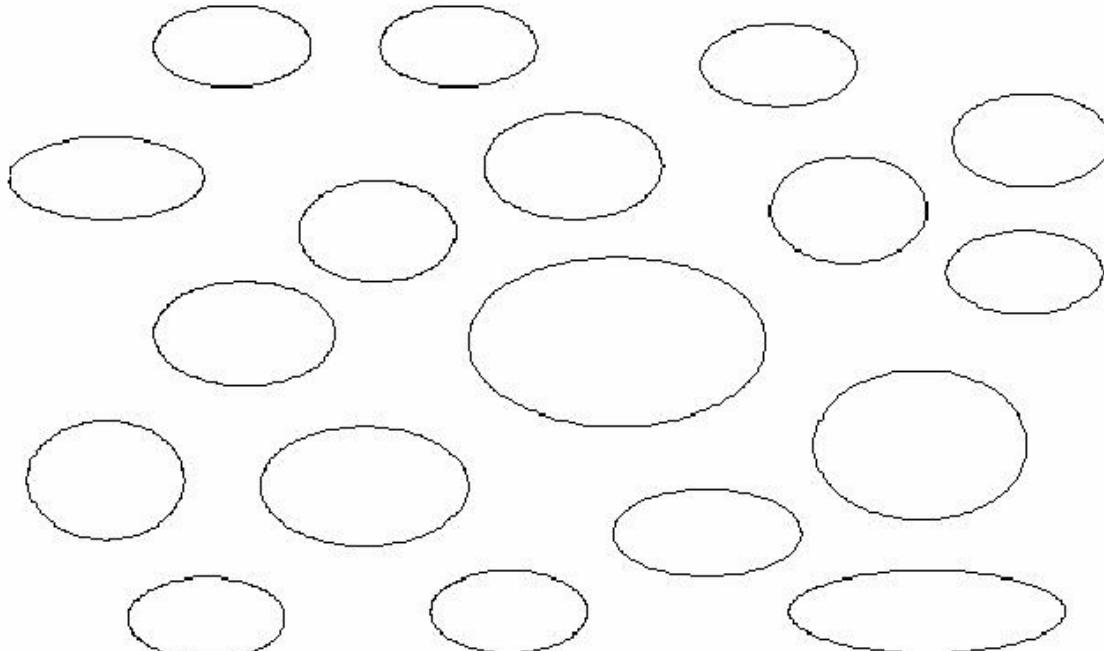
Fundort/Idee:

In Anlehnung an H. Bergmann: Entspannung im Schulalltag, Berlin 1998

Arbeitsblatt „Besuch auf dem Bauernhof“



leeres Cluster



C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Der Herbst**

Absicht:	das eigene Körpergefühl sensibilisieren
Altersgruppe:	ab 4.Klasse
Anzahl:	bis zu Klassenstärke
Zeitrahmen:	20 Minuten pro Vierergruppe
Vorbereitung/Material:	Arbeitsblätter (Cluster) kopieren
Voraussetzung:	vertrauensvoller Umgang in der Gruppe, Erfahrungen mit körperlichen Berührungen

Übungsablauf:

Die Kinder finden sich zu dritt zusammen. Ein Kind entwickelt aus den Clustern (s. AB) eine kleine Geschichte und trägt diese innerhalb der Kleingruppe vor. Ein Gruppenmitglied malt die Geschichte auf dem Rücken des dritten Kindes nach. Dann wird gewechselt. Die Kinder dürfen Berührungen, die ihnen nicht angenehm sind, äußern und ablehnen.

Auswertung:

Welche Gefühle waren dir angenehm?

Welche Gefühle waren dir unangenehm? Konntest du zu unangenehmen Gefühlen „Nein!“ sagen? Hat deine Partnerin / dein Partner darauf reagiert?

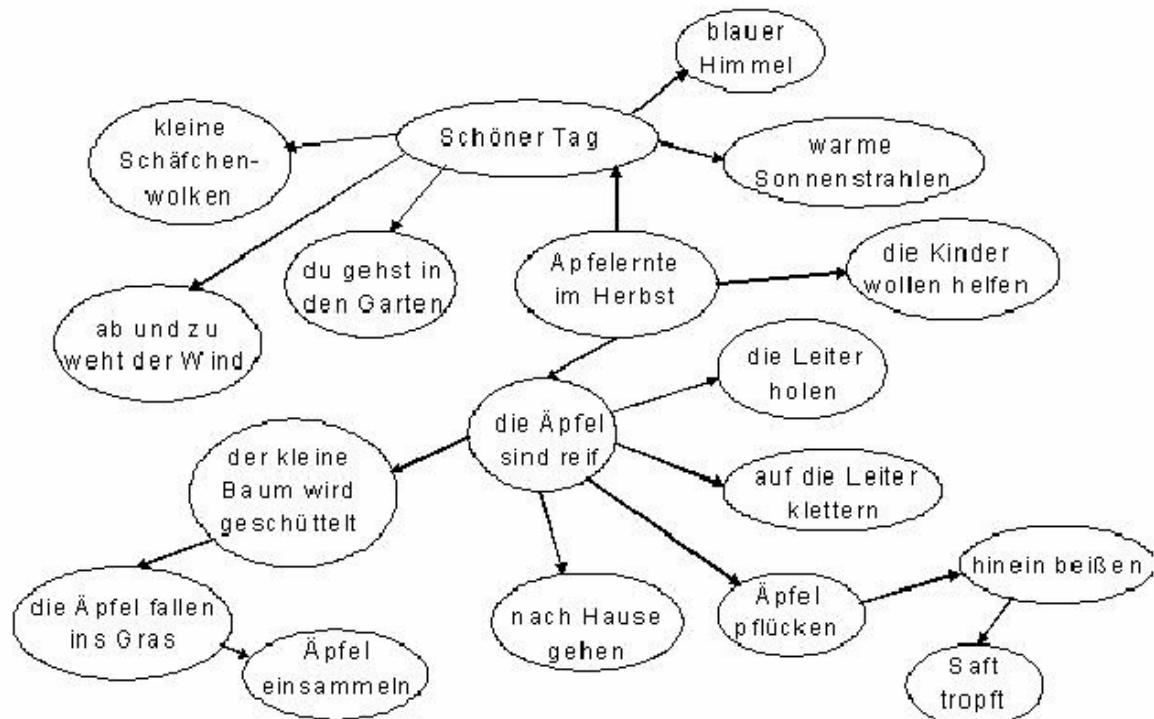
Anmerkung:

Die Kinder sollten vor Beginn der Übung darauf hingewiesen werden, dass nur angenehme Berührungen erlaubt sind.

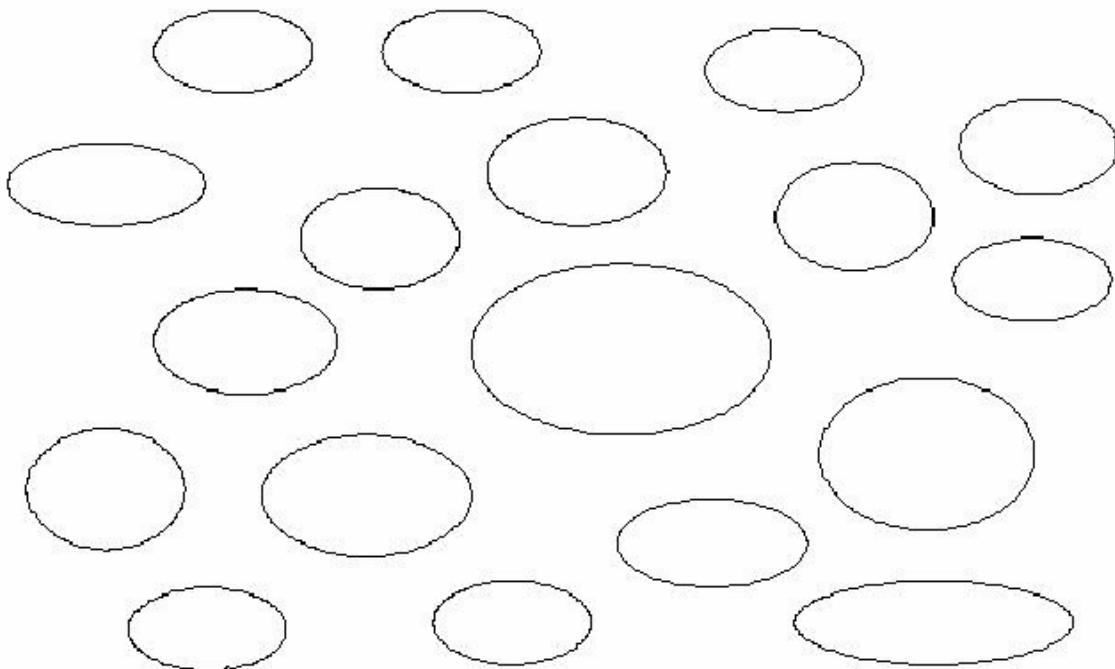
Fundort/Idee:

H. Bergmann: Entspannung im Schulalltag, Berlin 1998

Arbeitsblatt „Der Herbst“



leeres Cluster



C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Alle Menschen haben Gefühle**

Absicht:	Grundgefühle kennen und benennen
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten (insgesamt 6 Mal)
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	Bilderbücher mit Menschen oder Tieren, an denen Gefühle gut erkennbar sind (s. Angaben im Literaturverzeichnis). Die Kinder bringen kleine Spiegel mit.

Übungsverlauf:**Schritt 1**

Den Kindern wird das Bild eines Menschen gezeigt (aus Büchern oder auf Fotografien), auf dessen Gesicht gut erkennbar ist, dass er sich freut. Die Kinder beschreiben genau, an welchen Gesichtsmerkmalen Freude zu erkennen ist. Sie stellen fest, dass vor allem der Mund, die Mundwinkel, die Nase, die Augen, die Augenbrauen und die Stirn wichtige Hinweise auf das Gefühl eines Menschen geben.

Schritt 2

Einige Kinder erzählen im Stuhlkreis Situationen, in denen sie sich gefreut haben. Zu zweit erzählen sie sich Situationen, in denen sie sich gefreut haben. Jedes Kind stellt sich eine Situation vor, in der es sich gefreut hat, schaut dabei in den Spiegel und achtet auf seine Gesichtsmerkmale.

Schritt 3

Die Lehrerin/der Lehrer zeichnet ein Gesicht an die Tafel, das Freude ausdrückt. Die Kinder zeichnen es nach.

Schritt 4

Die Kinder besprechen zu zweit oder zu dritt Freude-Situationen und proben diese im Rollenspiel. Drei oder vier Rollenspiele werden der ganzen Klasse vorgespielt. Die zuschauenden Kinder achten auf die Gesichter der Kinder. Sie achten auch darauf, ob Freude noch an anderen Merkmalen zu erkennen ist. Sie stellen fest, dass es viele unterschiedliche körperliche Hinweise gibt, z.B. die Haltung des Kopfes, des Rückens, der Schultern, der Arme, der Hände etc.

Anmerkung:

Wenn Sicherheit im Umgang mit den Grundgefühlen Freude, Angst, Wut, Trauer, Ekel und Überraschung vorhanden ist, wird das Bezeichnungsspektrum Schritt für Schritt erweitert (s. AB).

Auswertung:

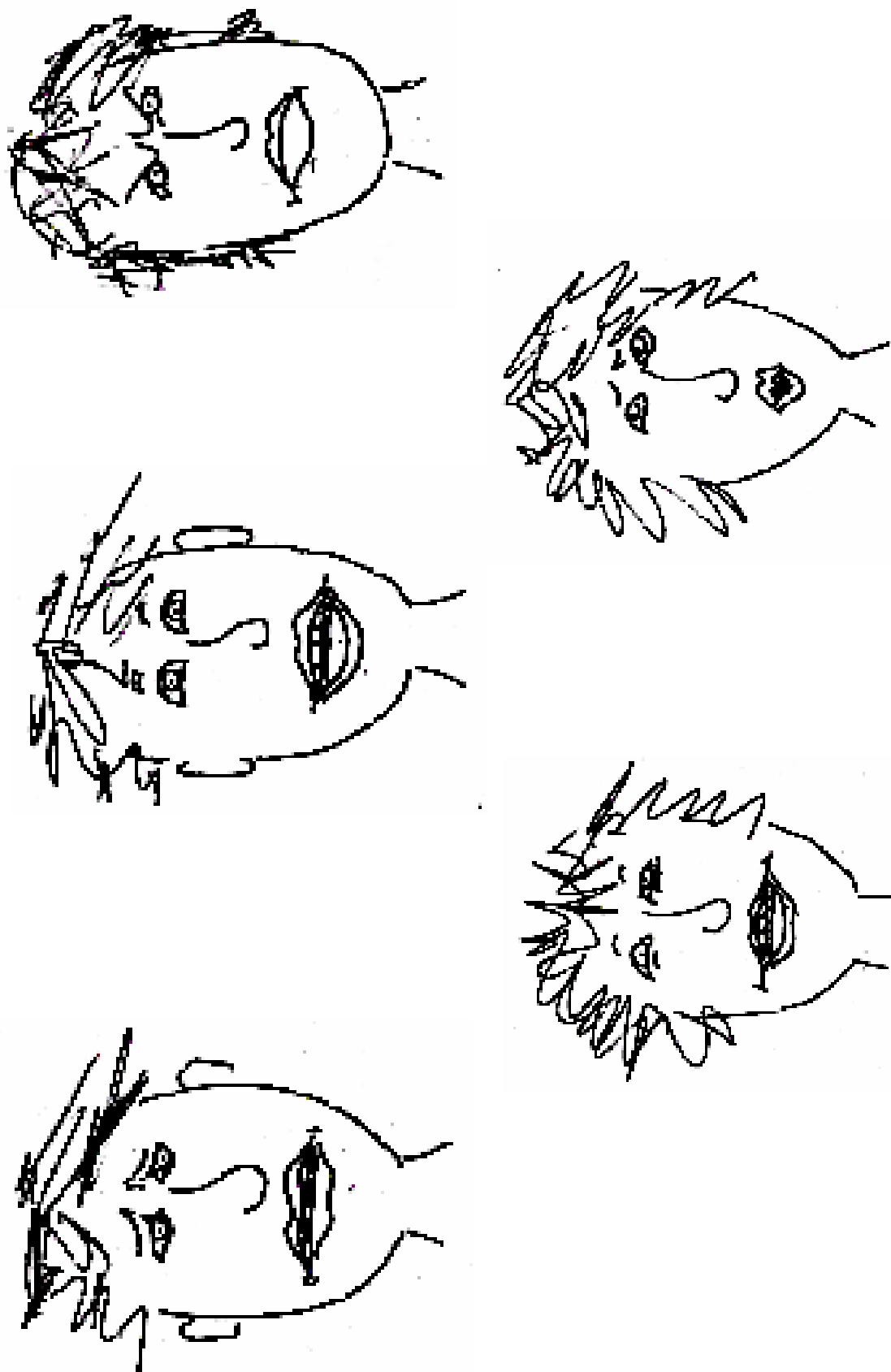
War es schwierig für dich, dir vorzustellen, du würdest dich gerade freuen?
Ist es schwierig bei einem anderen Kind zu erkennen, wie es sich gerade fühlt?
Wie fühlst du dich, wenn sich ein anderes Kind freut?

Varianten:

In ähnlicher Weise werden die Kinder auch mit den Grundgefühlen Wut, Trauer, Angst, Ekel und Überraschung bekannt gemacht, so dass sie sechs dazu passende Gesichter zeichnen und lesen können.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an Manfred Cierpka: Faustlos, Göttingen 2001



LISUM-Handreichung „Erziehen heißt bilden“

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen

Gefühle in Bewegung

Absicht:	Gefühle bei anderen wahrnehmen, Gefühle am Gesichtsausdruck und an der Körperhaltung erkennen, auch die Gefühle anderer achten
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	30 Minuten
Voraussetzung:	Übung „Alle Menschen haben Gefühle“
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt. Die Kinder der Gruppe A sind Fremdbeobachter und setzen sich an den Rand. Die Kinder der Gruppe B sind Selbstbeobachter. Sie gehen kreuz und quer durch den Raum. Die Gruppenleiterin sagt den B-Kindern: Stell dir vor, du hast Angst. Gehe ängstlich durch den Raum. Die A-Kinder beobachten die B-Kinder und versuchen festzustellen, ob sie an deren Mimik und Körperhaltung erkennen können, dass sie ängstlich sind. Sie beobachten, was sich verändert, wenn die Gruppenleiterin den B-Kindern den Auftrag erteilt, wütend, freudig/glücklich, überrascht, angeekelt, traurig durch den Raum zu gehen.

Die B-Kinder versuchen zu erspüren, wie sich ihre Mimik und ihre Körperhaltung verändern, je nach dem, wie sie sich gerade fühlen.

Nachdem die B-Kinder die sechs Grundgefühle dargestellt haben, finden sich jeweils ein A- und ein B-Kind zusammen und sprechen über ihre Beobachtungen.

Anschließend (oder in der nächsten Stunde) wechseln die A- und B-Kinder ihre Gruppen, so dass jedes einmal Fremd- und einmal Selbstbeobachter war.

Anmerkung:

Obwohl die Gruppenleiterin die Gruppe anspricht, benutzt sie die Du-Form. Dadurch fühlt sich jedes einzelne Kind direkter angesprochen.

In der 1. Klasse muss die Übung evtl. in verkürzter Form durchgeführt werden.

Auswertung:

Warum war es schwierig (leicht) dir vorzustellen, du seiest ängstlich?

Hast du Unterschiede in deiner Körperhaltung bemerkt, welche?

Warum war es schwierig (leicht) zu erkennen, dass die anderen Kinder ängstlich waren?

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Wie fühle ich mich gerade?**

Absicht:	Gefühle ausdrücken, Gefühle erkennen
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	10 Minuten
Voraussetzung:	„Alle Menschen haben Gefühle“
Vorbereitung/Material:	kleine Karten mit Gefühlsbezeichnungen, entweder als Wort oder Bild.

Übungsverlauf:

Die Kinder ziehen Gefühlskarten und drücken das gezogene Gefühl pantomisch aus. Die anderen stellen Vermutungen an, zu deren Begründung sie Körpersprache, Gestik und Mimik heranziehen.

Varianten:

- Die Kinder ziehen eine Gefühlskarte (z.B. traurig) und ein Verb dazu (z. B. singen) und stellen beides zusammen pantomisch dar.
- Kind A zieht eine Gefühlskarte und verlässt den Raum. Die Kinder in der Klasse denken sich eine Tätigkeit aus, die das Kind A verbunden mit dem gezogenen Gefühl pantomisch darstellen muss. Nachdem Kind A seine Aufgabe erledigt hat, sagen die anderen Kinder, welches Gefühl es gezogen hatte.
- Die Kinder ziehen eine Gefühlskarte und lesen einen Satz, ein Sprichwort, einen kurzen Text, ein Gedicht mit dem entsprechenden Gefühl vor.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an O. Hagedorn: Konstruktiv Handeln, Gefühle, Berlin 2003

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Bringst du den Ball mit?**

Absicht: ein Gefühl ausdrücken, ein Gefühl wahrnehmen und ebenfalls ausdrücken

Altersgruppe: ab 3. Klasse

Anzahl: bis zu 15 Personen

Zeitrahmen: 10 Minuten

Voraussetzung: diverse Übungen zu den Gefühlen

Vorbereitung/Material: Gefühlskarten

Übungsverlauf:

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Sie zählen jeweils bis 2 ab, so dass immer ein Kind mit der Zahl 1 neben einem Kind mit der Zahl 2 sitzt. Alle Einser-Kinder ziehen eine Gefühlskarte.

Das erste Kind 1 in der Runde beginnt und sagt zu Kind 2 in Verbindung zu dem gezogenen Gefühl die Sätze „Ich möchte heute Nachmittag mit dir im Park spielen. Bringst du den Ball mit?“ Kind 2 versucht das Gefühl herauszuspüren und antwortet mit dem ertappten Gefühl: „Wir können heute Nachmittag im Park spielen. Ich bringe den Ball mit.“ Die anderen Kinder sagen, um welches Gefühl es sich gehandelt hat. Danach kommt das nächste Kind 1 mit einem anderen Gefühl dran und das nächste Kind 2 antwortet, bis alle in der Runde dran waren.

Anmerkung:

Diese kleine Übung eignet sich besonders gut für den Schluss einer Stunde, in der es z.B. um Gefühle ging, weil sie, wenn alles gut klappt, sehr lustig ist.

Fundort/Idee:

Nach einer Idee von O. Hagedorn

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Als ich einmal fröhlich war ...**

Absicht: über die eigenen Gefühle nachdenken, darüber schreiben und dazu malen

Altersgruppe: ab 1. Klasse

Anzahl: ganze Klasse

Zeitrahmen: 1 bis 2 Stunden

Voraussetzung: diverse Übungen zu den Gefühlen

Vorbereitung/Material: -/-

Übungsverlauf:

Die Kinder werden aufgefordert sich an eine Situation zu erinnern, in der sie ein bestimmtes Gefühl hatten. Zu zweit erzählen sie sich diese Situation. Danach schreiben sie darüber unter der Überschrift „Als ich einmal ...“. Sie malen zu ihren Geschichten bzw. gestalten ihr Textblatt. Zu zweit oder dritt lesen sie sich ihre Geschichten vor und sprechen darüber.

Einzelne Geschichten werden ohne Überschrift der ganzen Klasse vorgelesen. Die Kinder überlegen, wie sich das Kind in der Geschichte gefühlt hat.

Aus den Geschichten werden Gefühlsbücher oder ein Angst-, Wut-, Trauerbuch etc. hergestellt. Es wird selbstverständlich respektiert, wenn ein Kind seine Geschichte bzw. sein Bild nicht vorlesen und/oder veröffentlichen möchte.

Auswertung:

Was denkst du über deine Geschichte? Möchtest du den anderen Kindern dazu noch etwas mitteilen?

Was denkst du über die Geschichte von ...? Wie ist es dir dabei ergangen?

Varianten:

Die Kinder ordnen den Gefühlen Farben zu und malen Gefühlsbilder.

Fundort/Idee:

M. Hamburger, M. Wichniarz

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Mit Gefühlen umgehen**

Absicht: Gefühle anderer wahrnehmen, mit den Gefühlen anderer umgehen, mitfühlen

Altersgruppe: ab 1. Klasse

Anzahl: ganze Klasse

Zeitrahmen: 1 Stunde

Voraussetzung: diverse Übungen zu den Gefühlen

Vorbereitung/Material: -/-

Übungsverlauf:

Die Kinder finden sich jeweils zu zweit zusammen. Sie entwickeln zu folgendem Auftrag ein Rollenspiel und üben es: Ein Kind sitzt auf einer Bank auf dem Schulhof und ist traurig. Ein anderes Kind kommt dazu und versucht es zu trösten.

Zur Besprechung der Auswertungsfragen mit allen werden der ganzen Klasse einige Rollenspiele vorgespielt.

Anmerkung:

Entscheidend für die Kompetenzentwicklung der Kinder ist die Besprechung der Aufgabe und das Proben des Rollenspiels zu zweit bzw. in der kleinen Gruppe, d.h.: Die Kinder haben das, worum es geht, auch dann geübt, wenn sie ihr Spiel nicht vor der ganzen Klasse zeigen. Das Vorspielen vor der Klasse stellt für die Vorspielenden allerdings eine weitere, oftmals auch schwierigere Übungsmöglichkeit dar.

Auswertung:

Wie ist es dir ergangen, als du ein Kind gesehen hast, das traurig ist?

Was hast du gemacht, um es zu trösten?

Ist dir das Trösten schwer gefallen? Warum?

Wie ging es dir als traurigem Kind, als sich ein anderes Kind um dich gekümmert hat?

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Gefühle sind verschieden**

Absicht: erkennen, dass Menschen in der gleichen Situation

unterschiedliche Gefühle haben können

Altersgruppe: ab 1. Klasse

Anzahl: ganze Klasse

Zeitrahmen: 1 Stunde

Voraussetzung: diverse Übungen zu den Gefühlen

Vorbereitung/Material: -/-

Übungsverlauf:

Die Gruppenleiterin bzw. der Gruppenleiter liest den Kindern die Geschichte von Carsten und Ahmet vor. Danach äußern die Kinder zunächst frei, was ihnen dazu einfällt.

Die Gruppenleiterin bzw. der Gruppenleiter fragt: Wie fühlt sich Carsten bei der Sportaufgabe? Was vermutest du? Wie fühlt sich Ahmet bei der Sportaufgabe? Was vermutest du?

Ahmet und Carsten haben bei der gleichen Sportaufgabe unterschiedliche Gefühle. Hast du das auch schon erlebt? Erzähle?

Kennst du noch andere Situationen, in denen Kinder verschiedene Gefühle hatten? Erzähle darüber!

Jedes Kind schreibt eine Situation auf, in der zwei Kinder verschiedene Gefühle hatten. Daraus wird ein Buch für die ganze Klasse hergestellt.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an Manfred Cierpka: Faustlos, Göttingen 2001

Beispiel:**Carsten und Ahmet in der Turnhalle**

In der 4. Stunde ist wieder einmal Sport. Diesmal üben die Kinder an den Stangen hinaufzuklettern. An jeder Stange stehen mehrere Kinder hintereinander und warten darauf, dass sie dran kommen.

Carsten war schon dreimal dran. Er klettert ganz schnell hinauf, winkt zum Schluss von hoch oben den Kindern zu und tippt mit der Hand gegen die Decke der Turnhalle.

Ahmet steht am Ende der Kinderschlange. Er lässt die anderen Kinder vor. Gelegentlich guckt er kurz auf die Stange und dann wieder auf den Boden. Schließlich setzt er sich auf die Bank.

C Mit den eigenen und den Gefühlen anderer umgehen**Gefühle ändern sich**

Absicht:	erkennen, dass sich Gefühle ändern können
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	1 Stunde
Voraussetzung:	diverse Übungen zu den Gefühlen
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Gruppenleiterin liest den Kindern die Geschichte von Merve und Katja vor. Danach äußern die Kinder zunächst frei, was ihnen dazu einfällt.

Die Gruppenleiterin fragt: Wie fühlt sich Katja auf dem Weg in die Schule? Was vermutest du? Wie fühlt sich Katja, nachdem Merve sie angesprochen hat? Was vermutest du?

Die Gefühle von Katja haben sich geändert. Hast du das auch schon erlebt? Erzähle?

Jedes Kind schreibt eine Situation auf, in der sich die Gefühle eines Kindes geändert haben. Daraus wird ein Buch für die ganze Klasse hergestellt.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an Manfred Cierpka: Faustlos, Göttingen 2001

Beispiel:**Merve und Katja**

Katja ist auf dem Weg in die Schule. Sie weiß nicht, was sie dort soll. Sie hat keine einzige Freundin, mit der sie sprechen oder spielen kann.

Als sie auf dem Schulhof ankommt, kommt ihr Merve entgegen und sagt: „Auf dich hab ich schon gewartet. Kommst du mit rüber zur Schaukel? Dann kannst du mich anstoßen. Und danach stoß' ich dich an. Okay?“

Die beiden Mädchen laufen zur Schaukel.

D Kommunikationsfähigkeit erweitern

Schülerinnen und Schüler

- machen sich verständlich und verstehen andere,
- halten sich an Gesprächsregeln,
- nehmen den eigenen Standpunkt ernst,
- nehmen den Standpunkt anderer ernst und koordinieren ihn mit dem eigenen,
- nehmen einen Perspektivwechsel vor,
- bedienen sich einer Sprache, die andere nicht verletzt,
- diskutieren Konflikte mit anderen konstruktiv und entwickeln Lösungsmöglichkeiten.

Übungen

1. **Aufgepasst!**
2. **Was hast du gesagt?**
3. **Sprechende Hände**
4. **Komm näher!**
5. **Pantomime**
6. **Statements**
7. **Fragen, fragen, fragen**
8. **Kannst du mir bitte ...**
9. **Zuhören will gelernt sein (1)**
10. **Zuhören will gelernt sein (2)**
11. **Zuhören will gelernt sein (3)**
12. **Zuhören will gelernt sein (4)**
13. **Miteinander reden will geregelt sein**
14. **Zuhören will gelernt sein (5)**
15. **Der Ton macht die Musik**
16. **Wie sag ich es der/dem anderen? (1)**
17. **Wie sag ich es der/dem anderen? (2)**
18. **Wie sag ich es der/dem anderen? (3)**
19. **Wie sag ich es der/dem anderen? (4)**

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Aufgepasst!**

Absicht:	genaues Zuhören üben, andere dadurch wertschätzen, Merkfähigkeit stärken
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	3-5 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsablauf:

Die Lehrerin nennt, je nach Alter der Kinder, 3 - 7 Aufträge, die sich die Schüle-rinnen oder Schüler merken sollen. Kind A wird ausgewählt und gebeten die Aufträge in der richtigen Reihenfolge auszuführen, die anderen passen auf, ob alles richtig gemacht wird, und merken sich, falls etwas nicht stimmt.

Danach sagen einzelne Kinder, ebenfalls in der richtigen Reihenfolge, was A gemacht hat, bilden die richtige Zeitform und sprechen dabei im ganzen Satz: A ist an die Tafel gegangen. A hat ... Gleichzeitig weisen sie daraufhin, wenn et-was nicht den Aufträgen entsprechend ausgeführt wurde.

Variante:

Wenn die Kinder bereits schreiben können, verfassen sie selbst kleine Auftrags-reihen, lesen sie der Klasse vor und einzelne Kinder führen sie wie bereits be-schrieben aus.

Beispiel für eine Auftragsreihe:

Gehe an die Tafel! Mache vier Kreuze untereinander! Schreibe hinter das erste Kreuz deinen Namen! Gehe jetzt zum Fenster! Klopfe zweimal daran! Setze dich wieder hin! Schlage dein linkes Bein über dein rechtes. Etc.

Fundort/Idee:

Nach einer Idee vom O. Hagedorn

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Was hast du gesagt?**

Absicht:	einem anderen Kind genau zuhören, sich möglichst viel merken, Gehörtes mit eigenen Worten wieder-geben
Altersgruppe:	ab 1.Klasse
Anzahl:	15 Kinder
Zeitrahmen:	15 Minuten für vier erzählende Kinder
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	Erzählball (ein kleiner, weicher Ball)

Übungsablauf:

Die Kinder sitzen im Kreis. Kind A hält den Erzählball in der Hand und erzählt, z.B. was es gestern nach der Schule gemacht hat. (Impulse bitte unterschiedlich setzen: Was hast du am Wochenende erlebt? In den Ferien? Was weißt du über deine Familie? Etc.) Die anderen versuchen sich soviel als möglich zu merken.

Nachdem Kind A seine Erzählung beendet hat, wirft es einem Kind B, das sich meldet, den Erzählball zu. Kind B benennt nun einen von den erzählten Aspekten und spricht im ganzen Satz. Danach wirft es Kind C den Erzählball zu, das dann einen weiteren Aspekt wiedergibt. Es reicht, wenn vier Aspekte benannt werden. Kind A darf korrigieren, wenn es sich falsch verstanden fühlt.

Danach beginnt eine neue Runde mit einem weiteren Kind.

Anmerkung:

Es ist nicht wichtig, dass die Geschichte in der richtigen Reihenfolge wiedergegeben wird.

In einer Stunde sollten nicht mehr als vier Kinder erzählen. Insgesamt muss, über mehrere Stunden verteilt, dafür gesorgt werden, dass jedes Kind einmal erzählen kann.

Fundort/Idee:

Nach einer Vorlage von Jamie Walker: Konstruktive Konfliktbehandlung im Klassenzimmer, Heft 6, Berlin 1993

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Sprechende Hände**

Absicht:	Aufträge nonverbal erteilen, Gestik, Mimik und Körpersprache als Kommunikationsmittel einsetzen und verstehen
Altersgruppe:	ab 3. Klasse
Anzahl:	halbe Klasse
Zeitrahmen:	15 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	Auftragskarten herstellen

Übungsablauf:

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis. Jedes Kind zieht eine Auftragskarte und versucht mit Hilfe von Gestik, Mimik und Körpersprache einem anderen Kind bzw. mehreren Kindern oder der ganzen Gruppe den Inhalt des Auftrages zu vermitteln, so dass das andere Kind / die anderen Kinder sie ausführen können.

Danach werden alle Kinder gefragt: Was stand auf der Karte? Ein Kind antwortet. Ist der Auftrag nicht richtig wiedergegeben, wird der Satz auf der Karte vorgelesen.

Auswertung:

Mit welchen Mitteln habt ihr anderen mitteilen können, was auf eurer Karte stand, ohne zu sprechen?

Wie empfindet ihr den Unterschied zwischen nonverbaler und verbaler Kommunikation? (Die Bezeichnung muss vorher eingeführt werden.)

Fundort/Idee:

Nach einer Idee von O. Hagedorn

Sage einem anderen Kind ohne Worte: „Guck mal unter deinen Stuhl!“	Sage einem anderen Kind ohne Worte: „Hebe deine Füße hoch!“
Sage zwei Kindern ohne Worte: „Ihr zwei gebt euch die Hand!“	Sage allen Kindern ohne Worte: „Schaut mal alle nach links!“
Sage allen Kindern ohne Worte: „Nicht sprechen!“	Sage einem anderen Kind ohne Worte: „Zeige mir deine Hände!“
Sage einem anderen Kind ohne Worte: „Steh auf und dreh dich um!“	Sage allen Kindern ohne Worte: „Macht den Kreis etwas größer!“
Sage einem anderen Kind ohne Worte: „Dreh deinen Kopf nach links und dann nach rechts!“	Sage allen Kindern ohne Worte: „Alle sollen aufstehen und sich wieder hinsetzen!“

<p>Sage einem anderen Kind ohne Worte:</p> <p>„Kann ich mich auf deinen Platz setzen?“</p>	<p>Sage zwei Kindern ohne Worte:</p> <p>„Ihr zwei tauscht bitte die Plätze!“</p>
<p>Sage einem anderen Kind ohne Worte:</p> <p>„Gehe zur Tafel!“</p>	<p>Sage allen Kindern ohne Worte:</p> <p>„Schlagt alle das rechte Bein über das linke!“</p>
<p>Sage allen Kindern ohne Worte:</p> <p>„Komm mal her!“</p>	<p>Sage allen Kindern ohne Worte:</p> <p>„Legt alle eure Hände auf euren Kopf!“</p>
<p>Sage allen Kindern ohne Worte:</p> <p>„Fasst euch alle an.“</p>	<p>Sage einem anderen Kind ohne Worte:</p> <p>„Hebe deinen rechten Arm!“</p>
<p>Sage einem anderen Kind ohne Worte:</p> <p>„Schau mir in die Augen!“</p>	<p>Sage einem anderen Kind ohne Worte:</p> <p>„Steh auf und hüpfen einmal im Kreis herum!“</p>

Sage allen Kindern ohne Worte: „Kommt alle ein bisschen näher!“	Sage einem anderen Kind ohne Worte: „Steh auf, tritt näher und bleib' vor mir stehen?“
Sage einem anderen Kind ohne Worte: „Steh auf, klettere auf den Stuhl und recke dich hoch!“	Sage einem anderen Kind ohne Worte: „Schau nach oben an die Decke!“
Sage einem anderen Kind ohne Worte: „Gehe in die Mitte des Kreises und setze dich wieder!“	

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Komm näher!**

Absicht: für nonverbale Signale in der Kommunikation sensibilisieren

Altersgruppe: ab 3.Klasse

Anzahl: ganze Klasse

Zeitrahmen: 10 Minuten

Voraussetzungen: -/-

Vorbereitung/Material: -/-

Übungsablauf:

Kind A sucht Kind B. Beide stellen sich mit großem Abstand gegenüber auf. A geht langsam auf B zu. B signalisiert mit Hilfe von Gesten, was A beim näher Kommen tun soll, z. B.:

- Komm näher!
- Bleib' stehen!
- Geh in die Hocke!
- Steh auf!
- Geh schneller!
- Geh nach rechts / links!

A versucht die Aufforderungen möglichst genau auszuführen. Danach werden die Rollen gewechselt.

Anmerkung:

Die Gesten müssen zuvor besprochen und ggf. geübt werden.

Auswertung:

Im Abschlussgespräch werden folgende Fragen beantwortet:

Wie ging es mir dabei, mich ohne Sprache zu verständigen?

Gab es Missverständnisse?

Wo gelang die Verständigung, wo nicht?

Welche Situationen kenne ich aus meinem Alltag?

Wo habe ich im Alltag schon einmal Gesten falsch verstanden?

Fundort/Idee:

R. Hein

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Pantomine**

Absicht:	wahrnehmen, beobachten und wiedergeben
Altersgruppe:	jede
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsablauf:

5 Personen verlassen den Raum. Die verbleibenden Personen überlegen sich eine Handlung. Diese soll pantomimisch und ohne Zubehör dargestellt werden, z.B. Flohzirkus, Babywickeln, im Schwimmbad usw. Die erste Person wird hereingerufen und aufgefordert, sich die dargestellte Szene einzuprägen, da sie diese der nächsten Person vorspielen muss. Nacheinander werden alle Personen hereingeholt und bekommen die Szene jeweils von der letzten Person vorgespielt. Wenn alle Beteiligten die Handlung gesehen und gespielt haben, erfolgt eine Wiederholung der Originalszene.

Anmerkung:

Es geht um die subjektive Wahrnehmung, die Interpretation des Geschehens und der entsprechenden Weitergabe. Es sollen die Gründe für die Veränderung deutlich werden, die Personen sollen begreifen, dass Informationen anders aufgefasst werden können, als die Darsteller es beabsichtigen.

Fundort/Idee:

Erzählt von B. Hoffmann auf einem Kommunikationsseminar, Hamburg 2002

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Statements**

Absicht:	Schulung der Beobachtungs- und Wahrnehmungsfähigkeit; sich in andere hineinversetzen können
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Teilnehmerzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	Karten mit vorgefertigten Statements zum gewählten Thema, Ja-Karten, Nein-Karten (DIN A4)

Übungsablauf:

Ein Kind tritt vor die Klasse, hebt eine Karte auf und liest ein Statement vor. Es trifft seine Entscheidung, ob es diesem zustimmt oder nicht und legt seine Antwort verdeckt auf den Tisch. Die mitspielenden Kinder treffen ebenfalls ihre Entscheidung. Auf ein verabredetes Zeichen hin, werden die Entscheidungen hochgehalten. Die Kinder werden gebeten, ihre Meinungen zu begründen. Das Kind, welches das Statement vorliest, darf seine Entscheidung zum Schluss begründen.

Anmerkung:

Eine Veränderung erfährt das Spiel durch problembezogene Statements zu anderen Themen wie z. B. Sexualität, Freundschaft, Umwelt etc. Falls bei einem bestimmten Statement viele Kinder das Bedürfnis haben sich zu äußern, sollte die Diskussion geführt und nicht zu Gunsten einer neuen Karte abgebrochen werden.

Fundort/Idee:

G. Böttger / A. Reich: Soziale Kompetenz und Kreativität entwickeln, Berlin 2003

Arbeitsbogen „Statements“

Stretereien nerven mich, deshalb gehe ich ihnen lieber aus dem Weg!	Wenn ich reich wäre, würde ich nicht mehr zur Schule gehen!
Gerechtigkeit ist mir wichtiger als alles andere!	Zur Schule gehe ich nur, weil ich es muss!
Vor anderen gelobt zu werden, ist peinlich!	Kinder sollten sich so kleiden, wie es ihnen gefällt.
Wer im Unterricht mitarbeitet, schleimt sich ein!	Markenkleidung ist nicht wichtig!
Mütter machen sich mehr Sorgen als Väter!	Es ist nicht schlimm, wenn Kinder mal klauen.
Wer von eigenen Erfolgen spricht, gibt an!	Wer sich bei Dunkelheit fürchtet, ist feige!
Mädchen sollten bei Dunkelheit zu Hause sein!	Eltern dürfen ihre Kinder schlagen!

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Fragen, fragen, fragen**

Absicht:	mit Hilfe von Fragen Kontakt zu anderen aufnehmen, mit Hilfe von Fragen etwas über andere erfahren
Altersgruppe:	ab 2. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	20 Minuten
Voraussetzung:	Die Kinder können die Fragen auf den Karten lesen.
Vorbereitung/Material:	die Gruppenleiterin bespricht zunächst mit den Kindern, was sie gern von den anderen wissen möchten. Sie schreibt die Fragen der Kinder auf und fertigt die entsprechenden Karten an; Triangel oder Klangschale

Übungsverlauf:**Schritt 1**

Alle sitzen im Kreis, ziehen eine Karte und stellen nacheinander einem anderen Kind die Frage bzw. die Fragen, die auf ihrer Karte steht bzw. stehen.

Schritt 2

Alle Kinder gehen im Kreis herum. Wenn das Signal (z.B. der Klang einer Triangel) ertönt, kommen gleichzeitig immer jeweils zwei Kinder zusammen und stellen sich, diesmal ohne Kärtchen, die Fragen, die sie gern voneinander beantwortet wissen wollen.

Das Signal ertönt erneut. Die Kinder verabschieden sich voneinander, gehen wieder herum, bis ein neues Signal ertönt und jeweils zwei andere Kinder zusammen kommen.

Auswertung:

War es schwierig für dich, ein anderes Kind anzusprechen und etwas zu fragen? Warum? Wie könnte es für dich leichter werden, andere etwas zu fragen? Hast du etwas Neues von einem anderen Kind erfahren? Was war das?

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

<p>Frage zwei Kinder: „Wie heißt du?“</p>	<p>Frage zwei Kinder: „Wann hast du Geburtstag?“</p>
<p>Frage zwei Kinder: „Was isst du gern?“</p>	<p>Frage ein Kind: „Hast du Geschwister?“ – „Wie heißen sie?“</p>
<p>Frage zwei Kinder: „Was machst du in der Schule gern?“</p>	<p>Frage zwei Kinder: „Wann bist du aufgestanden?“</p>
<p>Frage ein Kind: „Was trinkst du besonders gern?“</p>	<p>Frage zwei Kinder: „Wann gehst du ins Bett?“</p>
<p>Frage ein Kind: „Was sieht du am liebsten im Fernsehen?“</p>	<p>Frage zwei Kinder: „Wo wohnst du?“</p>
<p>Frage zwei Kinder: „Was ist dein Lieblingstier?“</p>	<p>Frage zwei Kinder: „Wie ist deine Telefonnummer?“</p>

<p>Frage zwei Kinder:</p> <p>„Was ist deine Lieblingsfarbe?“</p>	<p>Frage zwei Kinder:</p> <p>„Was machst du heute Nachmittag?“</p>
<p>Frage zwei Kinder:</p> <p>„Was ist dein Lieblingsspiel?“</p>	<p>Frage ein Kind:</p> <p>„Spielst du in der großen Pause mit mir?“ – „Was wollen wir spielen?“</p>
<p>Frage zwei Kinder:</p> <p>„Was machst du am Wochenende besonders gern?“</p>	<p>Frage ein Kind:</p> <p>„Machst du die nächsten Rechenaufgaben mit mir zusammen?“</p>
<p>Frage ein Kind, was dir gerade einfällt.</p>	<p>Frage ein Kind:</p> <p>„Malst du ein Bild mit mir zusammen?“</p>
<p>Frage zwei Kinder:</p> <p>„Was machst du heute Nachmittag?“</p>	<p>Frage ein Kind:</p> <p>„Liest du den nächsten Lesetext mit mir zusammen?“</p>
<p>Frage ein Kind:</p> <p>„Spielst du in der Klasse ein Spiel mit mir?“ – „Welches Spiel wollen wir nehmen?“</p>	

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Kannst du mir bitte ...**

Absicht:	andere um etwas bitten
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	20 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Gruppenleiterin liest den Kindern die kleine Geschichte über Suna und Tobias vor. Im Anschluss daran äußern sich die Kinder frei dazu. Danach lenkt die Gruppenleiterin die Aufmerksamkeit der Kinder darauf, dass sie, wenn sie von anderen etwas benutzen wollen, darum bitten müssen.

Sie formulieren die Bitte: Suna, kannst du mir bitte deine Schere leihen?

Sie kommen zu zweit zusammen und üben kleine Szenen, in denen es um das Formulieren von Bitten geht. Einige Szenen werden vor der ganzen Klasse vorgespielt und besprochen.

Anmerkung:

Es können auch kleine "Bitt-Geschichten" geschrieben werden.

Im Rahmenplan Deutsch als Zweitsprache (DaZ) finden Sie weitere Anregungen.

Varianten:

Schreiben Sie nach dem gleichen Muster kleine Geschichten, die die Möglichkeit des Einübens der folgenden Satzmuster eröffnen:

Es tut mir leid. - Wenn du, dann - Mir gefällt nicht, dass

Wieso ärgerst du dich? - Es stimmt nicht, dass

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

Geschichte zum Vorlesen:**Tobias und Suna**

Die Kinder basteln. Suna malt mit schönen Farben einen Clown und klebt ihn auf eine Pappe. Jetzt möchte sie ihn ausschneiden, aber ihre Schere ist nicht da. Sie hatte sie extra neben die Federtasche gelegt. Wo ist sie bloss? Suna schaut sich um und sieht, dass Tobias seinen Clown mit ihrer Schere ausschneidet. "He, was machst du mit meiner Schere?" Tobias sieht sie erstaunt an und sagt: "Wieso, du hast doch gemalt und die Schere gar nicht gebraucht. Da kann ich sie doch mal benutzen."

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Zuhören will gelernt sein (1)**

Absicht:	Die Wichtigkeit von Zuhören erkennen.
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	20 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Vater- und Sohn-Geschichte wird vorgelesen. Die Schülerinnen und Schüler äußern sich frei dazu.

Danach fragt die Gruppenleiterin: Es gab einen Streit zwischen Vater und Sohn? Warum?

Warum hat der Sohn nicht das mitgebracht, was sein Vater ihm gesagt hat?

Anmerkung:

Schreiben Sie noch weitere Zuhörgeschichten, möglichst aus dem Zusammenleben der Kinder, und lesen sie diese immer mal wieder vor (s. Mona und Lisa).

Auswertung:

Durch das Klassengespräch wird den Schülerinnen und Schülern klar, wie wichtig es für die Verständigung ist, dass sich Menschen zuhören, weil es sonst zu Problemen und Konflikten zwischen ihnen kommen kann.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

Beispiel 1**Vater und Sohn – Geschichte**

Am späten Nachmittag sitzt Timo vor seinem Computer. Es ist wieder einmal völlig spannend. Gerade haben Piraten die Siedler angegriffen und Timo hat alle Hände voll zu tun, um den Angriff anzuwehren.

Gerade in diesem Moment kommt sein Vater ins Zimmer. "Du Timo, ich brauche ganz dringend 6 Eier, 1 Brot, 100 Gramm Salami und 2 Liter Milch. Kannst du das schnell noch holen, sonst haben wir heute Abend nichts zu essen." "Ja, ja, gleich, mach ich", sagt Timo. "Ach, und die Fernsehzeitung habe ich auch vergessen. Bring die auch noch mit." Gerade jetzt taucht hinter der Insel ein weiteres Piratenschiff auf. Wie soll das nur ausgehen. "Hast du gehört, Timo?" – "Ja, klar! Ich mach das schon!"

Nach dem Spiel geht Timo einkaufen und bringt folgendes mit:

1 Liter Milch, 2 Eier, 100 Gramm Brot, und sechs Fernsehzeitungen. "Übrigens", erklärt er seinem Vater, "zwei Liter Salami gab es nicht."

Der Vater schaut ihn mit großen Augen an und sagt: "Sag mal, geht's dir noch gut. Dich kann man doch wirklich nirgendwo hinschicken. Immer machst du den gleichen Mist usw. usw."

Beispiel 2**Mona und Lisa**

Mona und Lisa sind gute Freundinnen. In der Klasse sitzen sie nebeneinander.

Mona malt gerade ein Bild mit einem Haus und einer Wiese darum. Lisa fragt: Kommst du heute Nachmittag zu mir, dann können wir zusammen spielen. Ja, ich komme, antwortet Mona. Sie malt viele bunte Blumen auf ihre Wiese. Bunte Blumen mag sie besonders gern.

Lisa fragt: Kannst du deine Bausteine mitbringen und den roten Lastwagen und deine Puppe? Mona: Ja, die bringe ich mit. Mona kann besonders gut Tulpen malen. Am besten gefallen ihr rote Tulpen und die zaubert sie gerade auf ihr Blatt.

Am Nachmittag ist Mona bei Lisa. Lisa ist ganz gespannt: Hast du alles mitgebracht? Mona antwortet: Ja! Sie greift in ihre Tasche und holt einen Tuschkasten, einen Beutel mit Murmeln und ihren Kuschelhasen namens Möhrchen heraus.

Lisa ruft entsetzt: Was hast du denn mitgebracht? Das ist doch alles Quatsch. Mona entgegnet: Wieso, warum schreist du mich so an?

Lisa: Du solltest ganz was anderes mitbringen. Das hast du versprochen. Jetzt will ich nicht mehr mit dir spielen. So!

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Zuhören will gelernt sein (2)****“Ich weiß, was du erzählt hast.”****Absicht:** anderen zuhören, Gehörtes wiedergeben**Altersgruppe:** ab 1. Klasse**Anzahl:** ganze Klasse**Zeitrahmen:** je nach Übung und Übungshäufigkeit 10 bis 20 Minuten**Voraussetzung:** Zuhören will gelernt sein (1)**Vorbereitung/Material:** -/-**Übungsverlauf:**

Die Gruppenleiterin macht die Übung zunächst mit einem Kind vor.

Danach finden sich immer jeweils zwei Kinder zusammen. Kind A erzählt, Kind B hört zu. Wenn B „Stopp!“ sagt, hört A mit dem Erzählen auf. B gibt wieder, was A gesagt hat. A stimmt zu oder korrigiert. A darf noch weitererzählen, wenn es möchte. B darf wieder „Stopp!“ sagen und wiederholt anschließend, was A noch erzählt hat.

Danach wird getauscht. Jetzt erzählt B. A hört zu und wiederholt.

Das Thema ist frei.

Anmerkung:

Die Übungen „Zuhören will gelernt sein“ (1) und (2) sollten so oft als möglich durchgeführt werden. An jedem Tag mindestens einmal. Der Beginn des Tages eignet sich besonders gut. Die Kinder erhalten die Gelegenheit, über den vergangenen Tag o. ä. zu sprechen.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an J. Walker: Konstruktive Konfliktbehandlung im Klassenzimmer, Heft 6, Berlin 1993

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Zuhören will gelernt sein (3)**

“Ich weiß, was du erzählt hast und wie du dich gerade fühlst.”

Absicht:	anderen zuhören, Gehörtes wiedergeben
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	je nach Übung und Übungshäufigkeit 10 bis 20 Minuten
Voraussetzung:	„Zuhören will gelernt sein“ (1) und (2)
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Wieder macht die Gruppenleiterin die Übung zunächst vor.

Der Ablauf ist genauso wie bei „Zuhören will gelernt sein (2)“. B äußert allerdings zusätzlich eine Vermutung darüber, wie A sich wohl jetzt gerade fühlt. A bestätigt oder korrigiert. Das Thema ist frei.

Wenn Kind B beim Zuhören meint, etwas „Falsches“ gehört zu haben, muss es dieses trotzdem zunächst wiederholen. Anschließend teilt es Kind A mit, was seiner Meinung nach richtig ist.

Anmerkung:

Die Übungen „Zuhören will gelernt sein“ (1) und (2) sollten so oft als möglich durchgeführt werden. An jedem Tag mindestens einmal. Der Beginn des Tages eignet sich besonders gut. Die Kinder erhalten die Gelegenheit, über den vergangenen Tag o. ä. zu sprechen.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an J. Walker: Konstruktive Konfliktbehandlung im Klassenzimmer, Heft 6, Berlin 1993

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Zuhören will gelernt sein (4)****“Ich weiß, was du weißt.”****Absicht:** anderen zuhören, Gehörtes wiedergeben**Altersgruppe:** ab 1. Klasse**Anzahl:** ganze Klasse**Zeitrahmen:** je nach Übung und Übungshäufigkeit 10 bis 20 Minuten**Voraussetzung:** -/-**Vorbereitung/Material:** -/-**Übungsverlauf:**

Ein Thema wird vorgegeben, das evtl. zuvor im Unterricht behandelt worden ist.

Verfahren wird genau so, wie bei der Übung „Zuhören will gelernt sein (2)“.

Mögliche Ansage der Gruppenleiterin könnte sein: Wir haben gestern über den Igel gesprochen. Ihr sollt euch jetzt zu zweit zusammenfinden und euch gegenseitig berichten, was ihr über den Igel wisst. Berichtet so, wie ihr es bei der Übung “Zuhören will gelernt sein (2) - Ich weiß, was du erzählt hast.” gelernt habt.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an J. Walker: Konstruktive Konfliktbehandlung im Klassenzimmer, Heft 6, Berlin 1993

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Miteinander reden will geregelt sein**

Absicht:	erkennen, dass sich Menschen gut verständigen können, wenn sie nacheinander sprechen
Altersgruppe:	ab 3. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	20 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	Die Gruppenleitung stellt Karten mit jeweils 10 Sätzen her (halber Klassensatz).

Übungsverlauf:

Die Kinder suchen sich eine Partnerin/einen Partner und bestimmen, wer A und wer B ist. Dann stellen sie sich in zwei Reihen gegenüber (im Klassenraum möglichst weit voneinander entfernt).

Jedes A-Kind bekommt von der Gruppenleiterin einen Zettel mit 10 Sätzen. Diese soll es seinem B-Kind nach dem Startsignal zurufen, so dass dieses hinterher möglichst viele davon wiederholen kann.

Nach einer Minute wird das Sprechen der Sätze beendet. A sagt B, was es verstanden hat (hierbei ist es sinnvoll, wenn die beiden Kinder jeweils dicht zusammenstehen). Einige Kinder sagen vor der ganzen Klasse, was sie verstanden haben.

Danach werden die Aufgaben gewechselt, d.h. B ruft die Sätze und A versucht sie zu verstehen.

Gemeinsam mit allen wird über die Übung gesprochen. Ggf. werden Gesprächsregeln vereinbart.

Anmerkung:

Die Kinder erhalten vor der Übung die Gelegenheit, das Vorlesen der Sätze zu üben.

Auswertung:

War es schwierig für dich, die Sätze des anderen Kindes zu verstehen? Wenn ja, woran lag das? Brauchen wir Regeln für unsere Gespräche miteinander? Wenn ja, welche?

Fundort/Idee:

S. Waldmann-Ott, nach einer Übungsidee aus einer Hiba-Publikation

Die Blumen müssen gegossen werden.

Hast Du mein Fahrrad gesehen?

Der Hund muss Gassi gehen!

Ich habe meine Prüfung bestanden.

Ich will nach Hause!

Kommst du mit auf den Schulhof?

Ich habe meinen Geldbeutel verloren.

Kannst du mir dein Fahrrad leihen?

Es wird gleich regnen.

Fahrkartenkontrolle!

Wir fahren morgen nach München.

Hast du die Fahrkarten schon gekauft?

Hier wird morgen ein Baum gepflanzt.

Tom liebt Tina!

Meine Handynummer lautet: 0170 12344321.

Tim will eine Ausbildung als Köchin beginnen.

Anja hat Streit mit Silvia.

Du musst den Busfahrplan noch ausdrucken.

Laura hat ihr Handy verloren.

Die Blumen sind völlig vertrocknet.

Morgen soll die Sonne scheinen.

Ich habe deine Telefonnummer vergessen.

Hilfst du mir bei den Hausaufgaben?

Fritz hat von Mehmet abgeschrieben.

Wir kriegen einen neuen Lehrer.

Maja liebt Carsten.

Martina und Fred haben sich getrennt.

Ich muss morgen erst um 10 Uhr in die Schule.

Wir bekommen heute einen Hund.

Gib mir bitte etwas zu trinken.

In den Ferien fahren wir an die Ostsee.

Morgen gibt's Spaghetti.

Ich bin Vegetarier.

Susi hat mit dem Rauchen aufgehört.

Ich muss mir noch neue Stifte kaufen.

Wo ist die nächste Bushaltestelle?

Nächste Woche zieht Ben um.

Kannst du mir beim Abwasch helfen?

Komm sofort in die Küche!

Wo sind meine Schuhe?

Ich habe gestern eine Katze bekommen.

Michael kann nicht schwimmen.

Das Glas ist mir runtergefallen.

Ich will das Buch umtauschen.

Katharina braucht eine neue Brille.

Die U-Bahn hatte gestern einen Stromausfall.

Ich habe meine neue Uhr verloren.

Hast du Svenja gesehen?

Ich will Astronaut werden!

Melina wurde heute Morgen im Bus ohne Fahrkarte erwischt.

Hol schnell einen Lappen!

Möchtest du meinen Apfel haben?

Gestern hatte mein Onkel einen Verkehrsunfall.

Nina hat in der letzten Woche dreimal die Hausaufgaben vergessen.

Annika spielt dreimal in der Woche Handball.

Tom holt mich am Freitag von der Schule ab.

Tooor!

Kommst du mit ins Kino?

Tino hatte gestern zwei verschiedene Schuhe an.

Wann sind endlich Ferien?

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Zuhören will gelernt sein (5)**

Absicht:	sich den Unterschied zwischen gutem und schlechtem Zuhören bewusst machen
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	30 Minuten
Voraussetzung:	verschiedene Übungen zur Kommunikation
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:**Schritt 1**

Die Gruppenleiterin macht die Übung mit einem Kind vor. Sie lässt sich von einem Kind etwas erzählen und hört nicht zu. So schaut sie z.B. weg, sucht etwas in ihrer Tasche, unterbricht das Kind und erzählt von einer eigenen Angelegenheit etc. Im Anschluss daran berichten die zuschauenden Kinder, was sie beobachtet haben.

Schritt 2

Danach finden sie sich zu zweit zusammen. Kind A erzählt und Kind B hört nicht zu. Nach einer Minute – die Gruppenleiterin gibt ein Zeichen – wird A gefragt, wie es ihm ergangen ist, als B nicht zuhörte. Die Äußerungen werden an der Tafel festgehalten. Dann wird B gefragt, was es getan hat, als es nicht zuhörte. Auch diese Antworten werden an die Tafel geschrieben.

Schritt 3

Kind A erzählt und B hört ihm zu. Nach einer Minute wird A gefragt, wie es ihm ergangen ist, als B zuhörte. B wird gefragt, was es gemacht hat, als es A zuhörte. Die Antworten werden wie in Schritt 2 ebenfalls an die Tafel geschrieben.

Auswertung:

Die Kinder äußern all das, was ihnen zu der gesamten Übung einfällt. Sie besprechen, ob sie daraus Regeln für ihr Miteinander ableiten wollen.

Weitere Fragen könnten sein:

- Was mache ich, wenn ich gerade keine Zeit zum Zuhören habe?
- Was mache ich, wenn mir das, was die/der andere erzählt, zu lang wird und ich nicht mehr zuhören kann bzw. will?
- Was mache ich, wenn mich das, was der/die andere erzählt, nicht interessiert?
- Etc.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an J. Walker: Konstruktive Konfliktbehandlung im Klassenzimmer, Heft 6, Berlin 1993

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Der Ton macht die Musik**

Absicht:	Wissen, dass der Klang der Stimme bei der Kommunikation eine wichtige Rolle spielt
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	diverse Übungen zum Rollenspiel (s. HF F) Übungen zu Gestik, Mimik und Körpersprache
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Gruppenleiterin liest den Kindern die Geschichte „Macht Sven jetzt bei uns mit?“ vor. Wenn es am Ende des Textes um die Frage „Macht Sven jetzt bei uns mit?“ geht, betont sie diese beim ersten Mal abfällig. Beim 2. Mal formuliert sie eine neutrale Frage und bei der Äußerung von Marcus schwingt Freude in ihrer Stimme mit.

Nach dem Vorlesen äußern sich die Kinder frei zu der Geschichte. Danach lenkt die Gruppenleiterin ihre Aufmerksamkeit auf die drei klanglich unterschiedlich formulierten Fragen „Macht Sven jetzt bei uns mit?“.

Die Kinder finden sich in Gruppen zusammen und spielen die Situation im Museum nach. In jeder Gruppe stellt Oleg die Frage „Macht Sven jetzt bei uns mit?“ klanglich anders, einmal abfällig, einmal neutral, einmal freudig.

Anmerkung:

Alle Rollenspiele werden vorgespielt, damit die klanglichen Unterschiede in der entscheidenden Frage und deren unterschiedliche Wirkung auf Sven deutlich werden. Sicherlich werden die Kinder feststellen, dass sich die Klangvarianten zumindest auch in der Mimik widerspiegeln.

Auswertung:

Die Kinder äußern sich zunächst frei zu den Rollenspielen und anschließend zu der Frage:

Welche anderen Beispiele für Bemerkungen oder Fragen, die ganz unterschiedlich ausgesprochen wurden, kennst du noch?

Varianten:

Die Kinder schreiben Geschichten unter dem Motto „Der Ton macht die Musik“, lesen und spielen sie sich gegenseitig vor. Ein neues „Klassenbuch“ entsteht.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

Geschichte zum Vorlesen

Macht Sven jetzt bei uns mit?

Am Montag hatte die Klasse einen Unterrichtsgang ins Museum unternommen. Dort hatten sich die Kinder in Gruppen zusammengefunden und die Aufgabe erhalten, „alte“ Tonscherben zusammenzusetzen, um so herauszufinden, um was für einen Gegenstand es sich handeln könnte. Sven saß die ganze Zeit am Rande und arbeitete nicht in seiner Gruppe mit. Die Fragen der Lehrerin nach den Gründen dafür beantwortete er nicht. Er sah so wütend aus, dass sie es für am besten hielt, ihn einfach in Ruhe zu lassen.

Auf dem Rückweg vom Museum fangen Sven und Oleg an sich zu schlagen. Die Lehrerin kommt schnell dazu und nimmt die beiden auseinander. „Was ist denn bloß los?“, fragt sie. Oleg antwortet aufgeregt: „Ich geh‘ hier so lang und da haut er mir plötzlich von hinten auf den Rücken. Ich hab ihm überhaupt nichts getan.“ „Sven, was ist los?“, wendet sich die Lehrerin an den anderen Jungen. „Er hat gesagt, ich soll bei ihnen nicht mitmachen in der Gruppe“, schimpft Sven. „Was soll ich gemacht haben? Ich versteh‘ kein Wort“, schimpft Oleg zurück. „Ja, vorhin im Museum, da wolltest du nicht, dass ich in eurer Gruppe bin“, erklärt Sven aufgebracht. „Wieso, ich hab doch nur gefragt, ob du jetzt bei uns mitmachst? Mehr nicht“, verteidigt sich Oleg. „Du hast gesagt: Macht Sven jetzt bei uns mit! Ja, abfällig hast du das gesagt.“ – „Hab‘ ich nicht, ich hab‘ nur gefragt: Macht Sven jetzt bei uns mit? Weiter nichts!“ Marcus, der schon die ganze Zeit zugehört hat, mischt sich ein und fügt hinzu: „Ich hab‘ sogar gesagt: Macht Sven jetzt bei uns mit? Aber das hat er leider nicht mitbekommen.“

Hinweise zum Vorlesen:

Wenn Oleg sagt: „Wieso, ich hab‘ doch nur gefragt, ob du jetzt bei uns mitmachst?“, soll die Frage mit neutral klingender Stimmlage gesprochen werden. Auch bei der Wiederholung: „Macht Sven jetzt bei uns mit?“ ist beim Vorlesen auf eine neutral sachlich klingende Stimmlage zu achten.

Wenn Sven sagt: „Du hast gesagt: Macht Sven jetzt bei uns mit? Ja, abfällig hast du das gesagt.“, soll die Frage mit negativ, abwertender Stimmlage gesprochen werden.

Wenn Marco sagt: „Macht Sven jetzt bei uns mit?“, soll die Frage mit positiv erfreuter Stimmlage gesprochen werden.

D Kommunikationsfähigkeit erweitern

Wie sag ich es der/dem anderen? (1)

Absicht:	zwischen Ich- und Du-Botschaften unterscheiden können, Ich- Botschaften formulieren können
Altersgruppe:	ab 4.Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	90 Minuten
Voraussetzungen:	Vorübungen zum Umgang mit Ich-Botschaften
Vorbereitung/Material:	Memory-Karten (halber Klassensatz) - (siehe Anlage)

Übungsablauf:

Schritt 1:

Um den Unterschied zwischen Ich- und Du-Botschaften zu erklären, bittet die Gruppenleitung zwei Kinder, den anderen Kindern die gleiche Situation zweimal mit jeweils verändertem Text vorzuspielen.

Die beobachtenden Kinder erhalten die Aufgabe, mitzuschreiben oder sich zu merken, welche Gefühle die geäußerten Sätze in der jeweiligen Szene bei ihnen ausgelöst haben.

Die darzustellende Situation wird folgendermaßen beschrieben:

Zwei Kinder haben einen Treffpunkt verabredet, zu dem nur ein Kind pünktlich erscheint. Das zweite lässt ziemlich lange auf sich warten.

Die Darstellerin/der Darsteller, die/der das wartende Kind spielt, erhält folgende Anweisung (ohne dass die Gruppe es mitbekommt):

Version A:

Wenn das zweite Kind kommt, sagst du ziemlich ärgerlich:

„Da bist du ja endlich! Du hättest schon vor einer halben Stunde hier sein sollen! Nie bist du pünktlich!“

Version B:

Gleiche Szene, du sagst:

„Ich ärgere mich, dass du erst jetzt kommst.“

Auswertung von Schritt 1:

Zunächst wird die angesprochene Spielpartnerin/der angesprochene Spielpartner gefragt, welche Gefühle bei ihr/ihm durch die unterschiedlichen Äußerungen ausgelöst wurden.

Danach äußert sich die Gruppe zur gleichen Frage.

Deutlich gemacht werden sollte, dass die Sprecherin/der Sprecher bei Du-Botschaften („**Immer** kommst **du** zu spät!“) nichts über seine Gefühle sagt, sondern über den anderen redet und ihm schlechte Eigenschaften zuschreibt, die zudem grob verallgemeinert und als immer geltend geäußert werden. (s. dazu auch die Übung „Wie bin ich?“ - Handlungsfeld B - Nr.: 15) Dadurch wird Die Partnerin/der Partner veranlasst, sich zu verteidigen bzw. zu rechtfertigen. Bei einer Ich-Botschaft beschreibt die Sprecherin/der Sprecher ihre/seine Ge-

fühlslage und fördert dadurch die Gesprächsbereitschaft bei der Gesprächs-partnerin/dem Gesprächspartner.

Schritt 2:

Die Gruppe bildet Paare nach dem Zufallsprinzip. Jedes Paar erhält einen Satz Memory-Karten. Aufgabe ist, zu jeder Karte mit einer Du-Botschaft eine mögli-che Ich-Botschaft zu finden (s. Anlage).

Auswertung von Schritt 2:

Die Kinder überlegen, welche Du-Botschaften ihnen einfallen, die sie selbst oft verwenden oder die ihnen oft gesagt werden. Sie entwickeln dann gemeinsam Möglichkeiten, wie sie sie in eine Ich-Botschaft umformulieren können.

Anmerkung:

Das Formulieren von Ich-Botschaften stellt bereits für Erwachsene eine hohe Anforderung dar, für Kinder noch viel mehr. Sie müssen ihre eigenen Gefühle wahrnehmen und ausdrücken können und wollen, das heißt ihre Fähigkeiten zu Selbstwahrnehmung, Selbstreflexion und Selbstkontrolle sind gefragt. Außer-dem bedarf es differenzierter sprachlicher Fähigkeiten, um Ich-Botschaften tref-fend formulieren zu können. Deswegen benötigen die Kinder, genauso wie beim Üben des kleinen Einmaleins, sehr viele Übungen. Anlässe dafür bieten sich täglich.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an B. Lichtenegger: Ge(h)föhle, Berlin 1998

Beispiele für Du-Botschaften

Mit dir kann man nicht spielen!	Sei ruhig!
Du bist ungerecht!	Du räumst nie auf!
Na toll! (ironisch)	Immer hast du eine Ausrede!
Lass das!	Du bist einfach unmöglich!
Mit dir kann man einfach nicht reden!	Immer musst du dich vordrängeln!

Beispiele für Ich-Botschaften

<p>Es fällt mir schwer, deine Begründung zu verstehen und anzunehmen.</p>	<p>Ich finde, dass du sehr laut sprichst, und das stört mich.</p>
<p>Ich bin verletzt, wenn du Marcus immer deine Stifte leihst und mir nie.</p>	<p>Ich ärgere mich, wenn ich alleine aufräumen muss.</p>
<p>Mir gefällt die Art, wie du mit mir redest, nicht. Ich denke, dass du dich über etwas geärgert hast, es aber nicht sagst.</p>	<p>Ich mag nicht mit dir spielen, wenn du dich nicht an die Spielregeln hältst. Wenn beim Mikado ein Stäbchen wackelt, darfst du nicht mehr weiterspielen. Aber du tust es trotzdem.</p>
<p>Es gefällt mir nicht, dass du den Wassereimer umgekippt hast und das Wasser nicht wegwischt.</p>	<p>Ich möchte nicht, dass du meine Schere benutzt, ohne mich vorher zu fragen.</p>
<p>Ich möchte jetzt nicht mehr weiter über dieses Thema mit dir sprechen. Wir können morgen wieder darüber reden.</p>	<p>Ich bin unzufrieden, weil ich auch gerne mal zuerst dran kommen möchte.</p>

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Wie sag ich es der/dem anderen? (2)**

Absicht:	Ich-Botschaften formulieren, Gesprächsbereitschaft bei Konflikten fördern
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten (ggf. weniger)
Voraussetzung:	Kenntnisse über den Unterschied zwischen Ich- und Du-Botschaften
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Jedes Kind überlegt, wann es selbst eine Du-Botschaft gesagt (bzw. gehört) hat, schreibt sie auf und versucht, sie in eine Ich-Botschaft umzuformulieren. Die Kinder können sich dabei gegenseitig helfen. Zwei oder drei Kinder kommen zusammen, lesen sich ihre Arbeitsergebnisse vor und sprechen darüber. Einige Beispiele für Du- und Ich- Botschaften werden mit der ganzen Klasse besprochen.

Anmerkung:

Üben Sie täglich das Formulieren von Ich-Botschaften.

Auswertung:

War es einfach / schwierig, eine Du-Botschaft zu finden? Warum?
War es einfach / schwierig, aus der Du-Botschaft eine Ich-Botschaft zu machen? Warum?

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Wie sag ich es der/dem anderen? (3)**

Absicht:	Ich-Botschaften formulieren, Gesprächsbereitschaft bei Konflikten fördern
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten (ggf. weniger)
Voraussetzung:	Kenntnisse über den Unterschied zwischen Ich- und Du-Botschaften
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Kinder finden sich zu zweit oder dritt zusammen. Gemeinsam überlegen sie sich eine kleine Situation, in der eine Du-Botschaft gesprochen wurde, und schreiben diese Situation auf. Die gleiche Situation wird dann noch einmal aufgeschrieben, aber diesmal wird anstelle der Du-Botschaft eine Ich-Botschaft formuliert.

Die Kinder proben beide Szenen im Rollenspiel und sprechen in ihren Gruppen darüber, wie sie sich bei der ersten und bei der zweiten Szene gefühlt haben. Einige Rollenspiele werden vor der ganzen Klasse vorgespielt und besprochen.

Anmerkung:

Über einen längeren Zeitraum muss dem Thema „Ich- und Du- Botschaften“ große Aufmerksamkeit gewidmet und immer wieder Übungen dazu angeboten werden. Nur dann besteht die Chance, dass sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen lernen, zunehmend Ich-Botschaften zu formulieren.

Varianten:

Die Kinder erhalten den Auftrag, im Laufe der Woche/bis zur nächsten Stunde zum sozialen Lernen, darauf zu achten, ob Du-Botschaften gesagt werden, und die Sprecherin/den Sprecher ggf. darauf aufmerksam zu machen. Außerdem wird die Du-Botschaft aufgeschrieben und (evtl. sogar gemeinsam mit der Sprecherin/dem Sprecher) in eine Ich-Botschaft umgewandelt.

In der nächsten Stunde werden die/einige Beispiele besprochen.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

D Kommunikationsfähigkeit erweitern**Wie sag ich es der/dem anderen? (4)**

Absicht:	differenzierte Ich-Botschaften formulieren können
Altersgruppe:	ab 6. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	diverse Übungen zur Kommunikation, vor allem zu den Ich-Botschaften
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Den Kindern wird erläutert, dass eine differenziert formulierte Ich-Botschaft verschiedene Bestandteile (s. Tafelbild) enthält. Diese werden an der Tafel festgehalten (s. „Erläuterung zu Ich- und Du- Botschaften“). Jedes Kind schreibt eine Du-Botschaft auf und versucht diese in eine Ich-Botschaft umzuwandeln. Die Kinder finden sich zu zweit zusammen, tauschen sich über ihre Arbeit aus und nehmen evtl. Verbesserungen vor. Einige Beispiele werden mit der ganzen Klasse besprochen.

Anmerkung:

Die Anforderungen an eine Ich-Botschaft sind komplex. Dennoch kann im 5. und 6. Schuljahr der Versuch unternommen werden, Schülerinnen und Schüler damit bekannt zu machen und das Formulieren von differenzierten Ich-Botschaften immer wieder erneut zu üben. Ausschlaggebend ist das Vorbild der Pädagogin/des Pädagogen.

Fundort/Idee:

Nach einer Vorlage von J. Walker

Tafelbild zu den Ich- und Du-Botschaften

Du-Botschaft:

Du bist so was von unordentlich. Immer lässt du alles stehen und liegen.

Ich-Botschaft

Ich ärgere mich darüber....

Ich-Botschaft

Welches Gefühl habe ich?

Ich ärgere mich darüber,

Worum geht es genau?

dass du das Spiel nicht zurückgeräumt hast,

Warum habe ich dieses Gefühl?

weil es meiner Vorstellung von Ordnung in der Klasse nicht entspricht.

Was hat das Gefühl mit mir zu tun?

Räume es zurück!

Erläuterung:

Mit dieser Ich-Botschaft bleibt die Sprecherin/der Sprecher so weit als möglich bei sich. Gleichzeitig eröffnet sie die Möglichkeit über evtl. vorhandene unterschiedliche Vorstellungen von Ordnung zu verhandeln. So könnte die/der Angesprochene z.B. sagen: „Ich wollte nach der Pause weiterspielen und das Spiel für die kurze Zeit nicht wegräumen. Später werde ich es selbstverständlich wegräumen. Bist du damit einverstanden oder stört es dich auch dann noch?“ Etc.

Arbeitsbogen „Du- und Ich-Botschaften“

Schreibe eine Du-Botschaft auf und verwandele sie in eine Ich-Botschaft.

Du-Botschaft:

Ich-Botschaft:

Welches Gefühl habe ich?

Worum geht es genau?

Warum habe ich dieses Gefühl?
Was hat das Gefühl mit mir zu tun?

Was möchte/will ich?

Die Ich-Botschaft lautet:

Ich

E Kooperationsfähigkeit entwickeln

Schülerinnen und Schüler

- arbeiten mit anderen zusammen,
- vereinbaren Regeln für die Teamarbeit und halten sich daran,
- planen mit anderen gemeinsam ein Vorhaben, führen es durch und bewerten es,
- verfolgen ein mit anderen verabredetes Ziel gemeinsam,
- übernehmen Verantwortung für eine gemeinsame Sache,
- moderieren Gespräche, vermitteln zwischen anderen.

Übungen

1. **Paare/Gruppen bilden**
2. **Namen verbinden**
3. **Zu zweit ein Bild malen**
4. **Die Eiersicherungsmaschine**
5. **Weniger oder mehr?**
6. **Allein oder gemeinsam**
7. **Die Fee Alina**
8. **Spinnen überlisten**
9. **Turmbau**
10. **Trommeln**
11. **Die verflixte 13**
12. **Luftballonspiel**
13. **Decke wenden**
14. **Platz ist auf der kleinsten Insel**
15. **Spinnennetz**

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Paare/Gruppen bilden**

Absicht:	sich per Zufall und nicht nach Freundschaft zu zweit, zu dritt etc. zusammenfinden, um gemeinsam eine Aufgabe zu lösen
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	3-5 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	verschieden farbige Holzperlen in einem Beutel

Übungsverlauf:

Jedes Kind nimmt sich aus einem Beutel eine Holzperle. Im Anschluss daran finden sich alle Kinder mit gleichfarbigen Perlen zu einer Gruppe zusammen.

Anmerkung:

Sagen Sie den Kindern vor einer Gruppenübung, dass es jetzt ihre Aufgabe ist, mit Kindern in einer Gruppe zusammenzuarbeiten, die sie evtl. noch nicht so gut kennen oder vielleicht sogar nicht besonders mögen. Genau das sollen sie in der bevorstehenden Übung lernen. Deshalb werden sie sich nicht nach Freundschaft zusammenfinden, sondern per Losverfahren.

Probleme, die dennoch bei der Zusammenarbeit entstehen, werden (mit Hilfe der Gruppenleiterin) besprochen.

Varianten:

Sich durch persönliche Gegenstände zusammenfinden.

In der Kreismitte liegt eine kleine Tischdecke und rund herum A3-Blätter, beschriftet mit Gruppe 1, Gruppe 2 etc.

Alle Kinder legen einen kleinen, persönlichen Gegenstand auf die Tischdecke. Die Gruppenleiterin legt je nach gewünschter Gruppengröße drei bis fünf Gegenstände auf ein A3-Papier. Die Kinder, deren persönlicher Gegenstand sich auf einem A3-Blatt befindet, bilden eine Gruppe.

Es werden Lose vorbereitet, auf denen sich ein bis vier Kreuze befinden. Nachdem jedes Kind ein Los gezogen hat, stehen alle Kinder auf und drücken sich so oft die Hand, wie sich Kreuze auf ihrem Los befinden. Sie dürfen dabei nicht sprechen. Kinder, die die gleiche Handdruck-Anzahl haben, gehören in eine Gruppe.

Mehr als vier Handdrücke sollten nicht vorkommen. Deshalb kann diese Form der Gruppenbildung nur bei der Hälfte der Klasse eingesetzt werden.

Auf den Losen werden Gesten vorgegeben, z.B.: Sich an die Nase fassen, mit beiden Händen die Ohren anfassen, eine Hand flach auf den Kopf legen, etc. (s. AB).

Alle Kinder sitzen im Kreis. Jedes Kind bekommt ein farbiges Kärtchen. Die Kinder erhalten die Aufgabe, aufzustehen, das Kärtchen auf ihren Stuhl zu legen und in der Kreismitte herumzugehen. Bei einem vorher vereinbarten Signal (z.B. dem der Triangel) müssen sie sich sofort auf einen neuen Platz setzen.

Es werden Lose mit einfachen Kinderliedern vorbereitet. Zur Gruppenfindung summt jedes Kind sein Lied.

Es werden Hördosen (schwarze Filmdosen, die unterschiedlich klingende Materialien enthalten, z.B. Reis, Zucker, Nelken etc.) verteilt. Die Kinder finden sich in Gruppen mit gleich klingenden Dosen zusammen.

Es werden Schnüre vorbereitet, die unterschiedlich lang sind. Die Gruppenleiterin nimmt alle Schnüre so zusammen, dass am sichtbaren Ende nicht zu erkennen ist, wie lang die Schnüre sind. Jedes Kind zieht eine Schnur. Die Kinder finden sich entsprechend der Schnurlänge zusammen.

Es werden Lose mit (gleich klingenden) Familiennamen gezogen (z.B. Schmitt, Schmitz, Schmidt, Schmidige, Schmid etc.). Alle Kinder stehen auf und stellen sich gegenseitig mit ihren neuen Familiennamen vor. Kinder, die den gleichen Familiennamen haben, gehören in eine Gruppe.

Es kann auch um Tierfamilien gehen. Die Kinder finden sich zusammen, indem sie die Sprachgeräusche der Tiere nachahmen. (Besonderen Spaß macht diese Art der Gruppenzusammenfindung, wenn der Raum verdunkelt werden kann.)

Es werden 4 oder 5 Kinder ausgewählt, je nach Anzahl der benötigten Gruppen, die sich jeweils an einem anderen Platz im Raum befinden. Sie sind Pilotinnen/Piloten, die an unterschiedliche Orte fliegen, z.B. nach Rom, Athen, Kairo etc. Die Kinder erhalten den Auftrag, sich so zu verteilen, dass sich in jedem Flugzeug die gleiche Anzahl an Passagieren befindet.

Es werden Karten vorbereitet, auf denen sich unterschiedliche Bilder (Tiere, Blumen, Symbole etc.) befinden. Jedes Kind zieht eine Karte und findet sich mit den Kindern zusammen, die das gleiche Bild auf ihrer Karte haben.

Verschiedene Ansichtskarten werden in Puzzleteile zerschnitten. Jedes Kind zieht ein Puzzleteil und muss die anderen Puzzleteile finden.

Es werden Rommékarten verteilt. Alle Buben, Damen, Asse, Achten etc. finden sich zusammen.

Gruppen mit verschiedenen Bonbons bilden lassen.

Die Kinder erhalten zu dritt oder viert die Aufgabe, einen Gruppenplan zu erstellen, dass heißt sie sollen die Kinder der Klasse so in Gruppen einteilen, dass sich möglichst Kinder in einer Gruppe befinden, die sich noch nicht so gut ken-

nen. Jeder Gruppenplan wird besprochen, ggf. korrigiert und dann für die nächsten Gruppenübungen genutzt.

Bei diesem Verfahren geht es nicht nur um eine Möglichkeit der Gruppenbildung, sondern die Gruppe erhält bereits eine gemeinsame Aufgabe, bei deren Lösung die Kinder miteinander kooperieren müssen. Deshalb muss hier ein größerer Zeitrahmen gesetzt werden.

Bei diesem Verfahren geht es nicht nur um eine Möglichkeit der Gruppenbildung, sondern die Gruppe erhält bereits eine gemeinsame Aufgabe, bei deren Lösung die Kinder miteinander kooperieren müssen. Deshalb muss hier ein größerer Zeitrahmen gesetzt werden.

Gruppen finden sich nach Gesten zusammen

Fasse mit der linken Hand deine Nase an.	Fasse mit der rechten Hand dein linkes Ohr an.	Lege deine rechte Hand auf deinen Kopf.
Verschränkte deine Arme vor der Brust.	Halte deine Hände gefaltet vor deinen Bauch.	Lege deine Hände an deine Taille.

Fasse mit der linken Hand deine Nase an.	Fasse mit der rechten Hand dein linkes Ohr an.	Lege deine rechte Hand auf deinen Kopf.
Verschränkte deine Arme vor der Brust.	Halte deine Hände gefaltet vor deinen Bauch.	Lege deine Hände an deine Taille.

Fundort/Idee:

Diese Ideen sind aus verschiedenen Seminaren und Materialien zusammengetragen.

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Namen verbinden**

Absicht:	sich der Vorteile von Zusammenarbeit bewusst werden
Altersgruppe:	ab Klasse 4
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	30 Minuten
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	kleine Blätter

Übungsverlauf:**Schritt 1**

Jedes Kind erhält ein kleines Blatt und den Auftrag, aus den Buchstaben seines Vornamens so viele neue Wörter zu bilden wie möglich. Sie notieren die Anzahl der Wörter auf ihrem Blatt.

Schritt 2

Die Schülerinnen und Schüler stellen fest, dass sie zum Teil nur sehr wenige evtl. auch gar keine Wörter haben bilden können. Voraussichtlich werden sie darüber missgestimmt sein.

Schritt 3

Die Schülerinnen und Schüler finden sich in Dreiergruppen zusammen. Sie sollen aus den Buchstaben ihrer drei Vornamen neue Wörter bilden. Sie notieren die Anzahl der Wörter auf ihrem Blatt.

Schritt 4

Die Schülerinnen und Schüler stellen fest, dass sie gemeinsam mehr Wörter haben finden können. In den meisten Fällen äußern sie auch, dass die Arbeit zu dritt ihnen angenehmer war als die Arbeit allein.

Anmerkung:

Der Unterschied im Ergebnis von Schritt 1 und 3 in der Anzahl der gefundenen Wörter liegt in der Tatsache begründet, dass den Kindern in Schritt 3 mehr Buchstaben zur Verfügung stehen (die Tatsache, dass sie mehr Wörter finden, liegt vor allem darin begründet). Auch allein könnten sie mehr Wörter bilden können. Deswegen ist diese Vorgehensweise kein wirklicher Beleg für die Gruppenarbeit. Da sie sich aber in Schritt 1 im Allgemeinen nicht besonders gut fühlen, in Schritt 3 gemeinsam mit den anderen aber sehr wohl, trägt die Übung indirekt dazu bei, die Zusammenarbeit mit anderen als angenehm, weil scheinbar vorteilhaft zu empfinden.

Auswertung:

Gespräch über die Übung und über die Empfindungen dabei.

Fundort/Idee:

Nach einer Vorlage von Lions-Quest

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Zu zweit ein Bild malen**

Absicht:	ohne Worte und mit Einfühlungsvermögen miteinander kooperieren
Altersgruppe:	3.Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	30 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	DIN A4-Blätter und Stifte

Übungsablauf:

Nach dem Zufallsprinzip werden Paare gebildet. Jedes Paar erhält nur ein Blatt Papier und nur einen Zeichenstift. Während der Übung darf nicht miteinander gesprochen werden. Zunächst sollen sich die Paare darüber einigen, wie sie am besten den Stift gemeinsam halten, um dann auch gemeinsam damit zu malen. Sie erhalten nun die Aufgabe, ein Haus, eine Sonne, eine Blumenwiese, einen Baum zu malen. Zuletzt wird eine Katze hinzugefügt. Wenn alles fertig ist, soll das Paar eine gemeinsame Unterschrift entwickeln sich selbst für das gemeinsame Kunstwerk eine Zensur geben. Alles erfolgt ohne miteinander zu reden.

Anmerkung:

Nach der Übung tauschen sich die einzelnen Paare untereinander aus. Erst dann stellen sie die Bilder gemeinsam mit ihren Überlegungen der gesamten Klasse vor.

Auswertung:

Gab es jemanden, der bestimmt hat, was gemacht wird?
War es wirklich eine gemeinschaftliche Arbeit?
Welches Objekt war am schwersten zu zeichnen?
Waren sie sich bei der Zensurengebung schnell einig?
Wie können sie es noch besser machen?

Fundort/Idee:

In Anlehnung an J. Walker: Gewaltfreier Umgang in der Sekundarstufe I, Berlin 1993

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Die Eiersicherungsmaschine**

Absicht:	miteinander kreativ eine Aufgabe lösen
Altersgruppe:	ab 5.Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	bis zu 90 Minuten
Voraussetzung:	verschiedene kleinere Übungen zur Kooperation
Vorbereitung/Material:	1 rohes Ei - in einer herkömmlichen Verpackung, für jede Kleingruppe: 1 rohes Ei 1 Bogen Flipchart-Papier 1 Streifen Tesa-Krepp (40cm) 1 Schere 6 Gummis 4 Trinkhalme 4 Stücke Paketschnur 4 goldene Klemmbänder zum Verschließen 4 Büroklammern

Übungsablauf:

Den Kindern wird erklärt, dass sie Besitzerinnen/Besitzer einer Firma sind, die in der hart umkämpften, wachstumsorientierten Branche der Eiersicherungsindustrie tätig ist. Sie stellen tolle fliegende Sicherungsgeräte für rohe Eier her, damit diese bei unvorhergesehenen freien, ungesicherten Stürzen aus größeren Höhen nicht beschädigt werden. Sie müssen sich durch entsprechende Qualität gegen ihre Konkurrenten am Markt durchsetzen.

Die Klasse wird nach dem Zufallsprinzip in Kleingruppen mit jeweils 4-5 Teilnehmerinnen/Teilnehmern aufgeteilt. Jede Gruppe erhält das gleiche Material und soll nun in gemeinsamer Arbeit folgende Aufgaben erfüllen:

1. Stellt aus den vorgegebenen Materialien ein überzeugendes Produkt her, das die Eier eurer Kundinnen/Kunden einen freien Fall aus größerer Höhe auf eine betonierte Fläche unbeschädigt überstehen lässt.
2. Gebt eurem Produkt einen werbewirksamen Namen und entwerft einen passenden Werbespruch (oder ein passendes Bild) für Plakate, Funk und Fernsehen.
3. Testet und beweist die Tauglichkeit eures Produkts durch eine praktische Vorführung der Eiersicherungsmaschine. Dazu wird das Ei aus dem zweiten Stock der Schule auf den betonierten Boden des Schulhofs geworfen.

Die Kinder erhalten zur Bewältigung der ersten beiden Aufgaben etwa eine halbe Stunde Zeit. Dann treffen sich alle Gruppen und führen gemeinsam den Test der entwickelten Verpackungen durch. Zum Vergleich sollte ein Ei, das in einer herkömmlichen Verpackung steckt ebenfalls aus dem Fenster geworfen werden.

Auswertung:

Schwerpunkt bei der Auswertung sollten Fragen zum Ablauf der Gruppenarbeit bilden.

Wurden alle Kinder in die Arbeit einbezogen?

Hatten einzelne Kinder unterschiedliche Fähigkeiten, die sie bei den verschiedenen Aufgaben einbringen konnten?

Gab es in der Gruppe Kinder, die bestimmten wollten und gute Ideen anderer nicht zum Tragen kommen lassen wollten? Hat das vielleicht eine erfolgreichere Arbeit der Gruppe behindert?

Anmerkung:

Es ist sinnvoll, diese Übung in einen größeren Rahmen zum Thema Gruppen- und Teamarbeit zu stellen. Sie bietet sich dann als krönender Abschluss an, und wird von Gruppen mit sehr viel Spaß und Freude durchgeführt.

Als Vorübungen eignen sich die Übungen 3. „Bild zu zweit“ und 6. „Allein oder zusammen“.

Fundort/Idee:

Erzählt von M. Dellbrück

E Kooperationsfähigkeit entwickeln

Weniger oder mehr?

Absicht:	erfahren, dass Gruppenarbeit zu besseren Ergebnissen führen kann als Einzelarbeit
Altersgruppe:	ab 5.Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Vorbereitung/Material:	Arbeitsbogen vier oder fünf Mal kopieren und in acht Teile zerschneiden. Benötigt werden so viele kleine Zettel wie Kinder in der Klasse. Auf jedem Zettel steht ein langes, zusammengesetztes Wort. Alle Wörter sollen etwa gleich lang sein. Jedes lange Wort kommt etwa vier oder fünf Mal vor. Alle Wörter stehen untereinander an der Tafel.

Übungsablauf:

Schritt 1

Jedes Kind zieht einen Zettel mit einem langen, zusammengesetzten Wort (s. Arbeitsblatt). Es hat 5 Minuten Zeit, so viele Wörter aufzuschreiben, wie ihm einfallen. Dabei darf es nur die Buchstaben benutzen, die in dem ihm zugeordneten Wort vorkommen. Jedes Kind muss unbedingt allein arbeiten. Die entstehenden Wörter sollen mindestens zwei Buchstaben haben und müssen in der Realität vorkommen. Jeder Buchstabe darf nur so oft darin vorkommen, wie er auch im Ursprungswort vorkommt. Wenn also nur ein „E“ vorhanden ist, dürfen die neuen Wörter auch jeweils nur ein „E“ enthalten, sollte der Vokal „E“ zweimal vorkommen, darf das „E“ auch in den neuen Wörtern jeweils zweimal verwendet werden.

Nach Ablauf der fünf Minuten muss jedes Kind seinen Stift sofort weglegen. Nun zählen die Kinder ihre gefundenen Worte und halten das Ergebnis auf ihrem Blatt, unter dem Stichwort „allein“, fest.

Schritt 2

Jedes Kind tauscht seinen Zettel nun mit einem anderen Kind. Im Unterschied zu Schritt 1 kommen die Kinder, auf deren Zettel das gleiche Wort steht, in einer Gruppe zusammen. Wieder erhalten die Kinder 5 Minuten, um aus dem langen Wort möglichst viele neue Wörter zu bilden. Die Regeln gelten wie bei Schritt 1, allerdings dürfen die Kinder miteinander reden und sich gegenseitig unterstützen. Nach 5 Minuten vergleichen die Kinder einer Gruppe ihre Wörter, streichen doppelte weg, zählen alle übrig gebliebenen zusammen und halten die Anzahl im Feld „gemeinsam“ fest.

In den meisten Fällen ist die Anzahl der gemeinsam gefundenen Wörter höher als die der allein gefundenen.

Schritt 3

Einige Ergebnisse werden im Vergleich von „allein“ und „gemeinsam“ vorgelesen und an der Tafel hinter den entsprechenden Wörtern festgehalten.

Auswertung:

Die Kinder haben erfahren, dass Gruppenarbeit häufig bessere Ergebnisse bringt als Einzelarbeit. Sie sprechen darüber, ob sie sich allein oder in der Gruppe besser gefühlt haben und worin der Unterschied bestand.

Überlegt werden muss auch, ob bei der Teamarbeit alle zu Wort gekommen sind und was ein noch besseres Arbeitsergebnis verhindert haben könnte.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an D. Schilling: Miteinander Klarkommen, Mühlheim 2002

Arbeitsbogen: „Weniger oder mehr?“

Eisenbahn (9)		Apfelbaum (9)	
Anzahl der gefundenen Wörter		Anzahl der gefundenen Wörter	
allein:	gemeinsam:	allein:	gemeinsam:

Mauerstein (10)		Riesenrad (9)	
Anzahl der gefundenen Wörter		Anzahl der gefundenen Wörter	
allein:	gemeinsam:	allein:	gemeinsam:

Ostereier (9)		Weihnachten (11)	
Anzahl der gefundenen Wörter		Anzahl der gefundenen Wörter	
allein:	gemeinsam:	allein:	gemeinsam:

Urlaubsreise (12)		Wassereimer (11)	
Anzahl der gefundenen Wörter		Anzahl der gefundenen Wörter	
allein:	gemeinsam:	allein:	gemeinsam:

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Allein oder gemeinsam**

Absicht:	erfahren, dass Zusammenarbeit sich lohnen kann
Altersgruppe:	ab 3. Klasse
Anzahl:	Klassenstärke
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	Die Gruppenleitung klebt 20 Bilder von Gegenständen (Bilder von Anlage 1 vergrößern) auf einen großen Karton. Die Bilder müssen von allen Kindern gut gesehen werden können.

Übungsablauf:

Die Kinder sehen sich für eine Minute die dargestellten Gegenstände an. (Diese müssen evtl. zuvor gemeinsam von den Kindern und der Gruppenleiterin benannt werden.) Am besten treten alle an die Tafel heran, damit jedes Kind gut sehen kann.

Die Kinder werden aufgefordert sich so viele Gegenstände wie möglich zu merken. Nach einer Minute werden die Gegenstände verdeckt und die Kinder gefragt, wie viele sie sich wohl gemerkt haben. Die Kinder äußern Vermutungen.

Dann setzen sie sich an ihren Platz und haben nun eine Minute Zeit, die Gegenstände, die sie sich gemerkt haben, allein aufzuschreiben. Nach einer Minute zählt jedes Kind seine Gegenstände und notiert sich die Zahl auf seinem Zettel.

Die Gruppenleitung lässt sich von einigen Kindern sagen, wie viele Gegenstände sie aufgeschrieben haben. Sie fragt die Kinder, ob sie meinen sich gemeinsam mehr Gegenstände merken zu können als allein? Sie nimmt mehrere Antworten, auch sich wiederholende, entgegen und fordert die Kinder auf, ihre Meinungen zu begründen.

In Vierergruppen wird nun eine neue, gemeinsame Liste erstellt. Jeder Begriff darf nur einmal vorkommen. Erneut werden die aufgeschriebenen Gegenstände gezählt, das Gruppenergebnis notiert und mit dem Einzelergebnis verglichen.

Auswertung:

Gespräch über die Ergebnisse.

Fragen:

Wie hast du dich gefühlt, als du allein gearbeitet hast?

Wie hast du dich gefühlt, als du mit anderen gemeinsam gearbeitet hast?

Weitere Beispiele für erfolgreiches gemeinsames Handeln nennen lassen.

Die Beispiele können als Kooperationsgeschichten aufgeschrieben, vorgelesen und zu einem Buch für die Klasse zusammengestellt werden.

Anmerkung:

Auf keinen Fall sollen die Gruppenergebnisse miteinander verglichen werden. Es geht ausschließlich darum, dass jede/jeder einzelne feststellt, dass sie/er ihr/sein Ergebnis gemeinsam mit anderen verbessern kann.

Varianten:

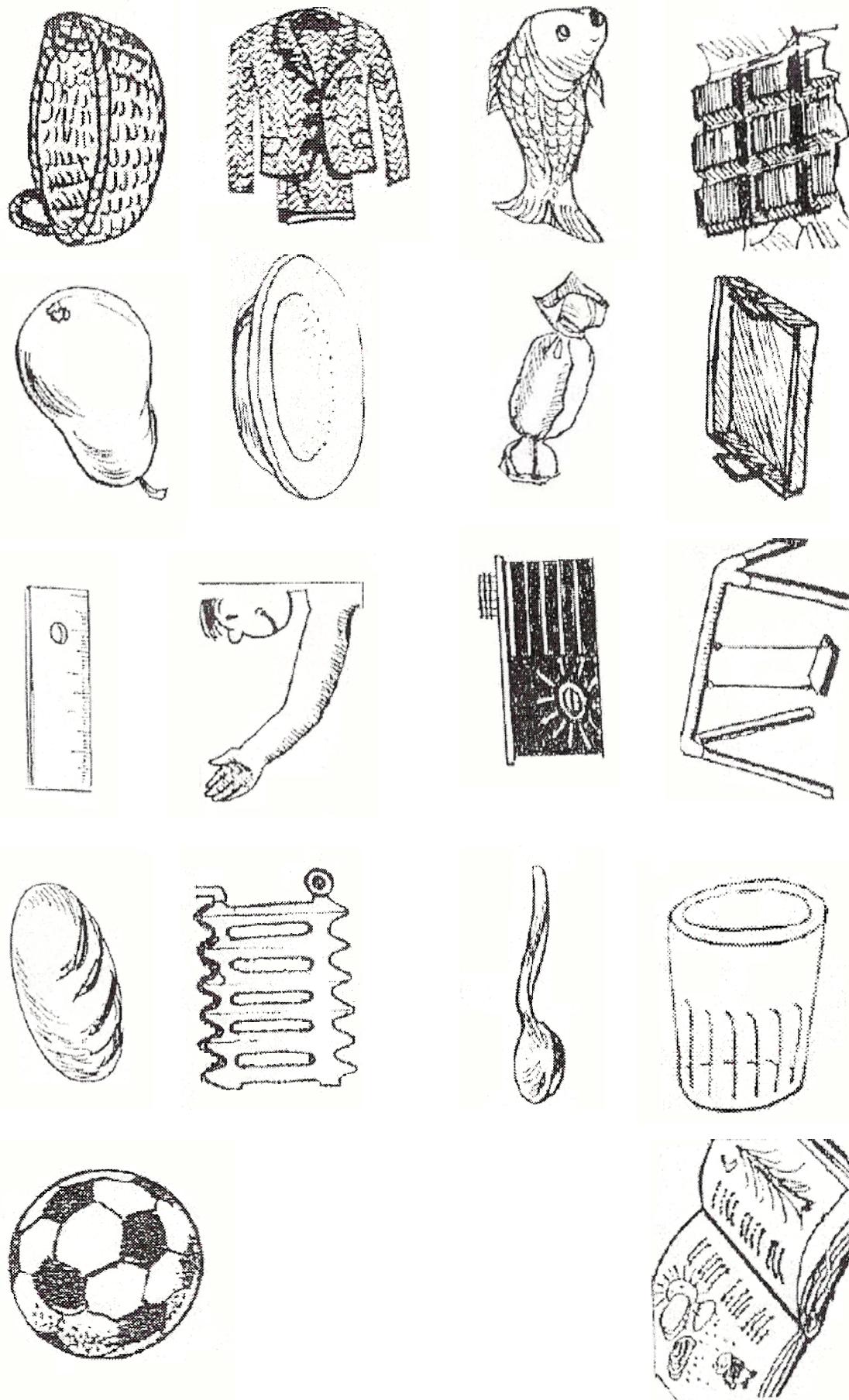
Jedes Kind legt in die Stuhlkreismitte ein bzw. zwei persönliche Gegenstände, so dass es insgesamt etwa 20 sind. Ablauf wie zuvor beschrieben.

Kind A setzt sich auf einen Stuhl, der auf einem Tisch steht, so dass es besonders gut zu sehen ist. Die anderen Kinder merken sich so viele Merkmale von Kind A wie möglich. Dann verlässt Kind A die Klasse. Ablauf wie zuvor beschrieben.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an M. Herold und B. Landherr: Selbstorganisiertes Lernen, Tübingen 2000





LISUM-Handreichung „Erziehen heißt bilden“

E Kooperationsfähigkeit entwickeln

Die Fee Alina

Absicht: der Gruppe vertrauen, Hilfe erfahren, Sicherheit

bekommen, sich beschützt fühlen

Altersgruppe: ab 1.Klasse

Anzahl: bis zu Klassenstärke

Zeitrahmen: 5 Minuten pro Durchgang

Voraussetzungen: -/-

Vorbereitung/Material: Tuch zum Verbinden der Augen

Übungsablauf:

Die Gruppenleitung erzählt den Kindern die Geschichte von der Fee Alina. Anschließend wird die Geschichte nachgespielt. Zwei Freiwillige verkörpern die Fee Alina und das in Not geratende Schiff. Die verbleibenden Kinder stellen Bojen dar. Jede Boje sucht sich ein individuelles Geräusch wie Pfeifen, Summen, Schnalzen etc. aus und stellt sich im Raum auf. Vorher werden dem „Schiff“ die Augen mit einem Tuch verbunden. Es wird von einem anderen Kind in eine Ecke des Raumes gebracht und dort so lange betreut, bis die Fee Alina und die Bojen ihre Plätze eingenommen haben! Die Fee Alina stellt sich in die gegenüberliegende Ecke und bekommt die Anweisung „HALLO!“ zu rufen. Auf ein Zeichen beginnen alle Kinder ihre Geräusche zu machen. Das „Schiff“ setzt sich in Bewegung und versucht den rettenden Hafen mit Hilfe der Bojen und dem Rufen von der Fee Alina „blind“ zu erreichen. Berührt das „Schiff“ eine Boje, dann wird es mit einer sanften Berührung wieder in Richtung „Fee Alina“ gebracht. Ziel ist es, den sicheren Hafen zu erreichen, der bei der Fee Alina ist.

Geschichte:

Die Fee Alina

Es war einmal eine gute Fee. Die lebte am Hafen in St. Mohnblume. Eines Tages verlor ein Schiff in der Nähe des Hafens von St. Mohnblume völlig die Orientierung, es wusste nicht mehr, wo es war. Es war stockfinstere Nacht, der Mond war hinter dichten Gewitterwolken versteckt. Es war so dunkel, dass man die eigene Hand vor Augen nicht mehr sehen konnte, und dann kam auch noch ein furchtbarer Sturm auf. Die Matrosen an Bord mussten nun versuchen mit dem Schiff in stockfinsterer Nacht sicher in den rettenden Hafen zu gelangen. Zum Glück hörte die Fee Alina das laute Rufen der Matrosen. Sie zog sich schnell an und lief zum Hafen. Dort stellte sie sich an die Kaimauer und rief immer wieder laut: „HALLO!“. Der nette Nordwind trug ihre Stimme zum Schiff hinüber, und da wussten die Matrosen, wohin sie ihr Schiff lenken mussten, um im Hafen vor Anker gehen zu können und in Sicherheit zu sein.

Fundort/Idee:

In Anlehnung an Ch. Smith: Hauen ist doof, Mühlheim 1993

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Spinnen überlisten**

Absicht:	mit anderen einen Plan zur Erledigung einer Aufgabe besprechen und ausführen; erkennen, dass die Bewältigung von bestimmten Aufgaben ohne Kooperation nicht möglich ist; erkennen, dass die erfolgreiche gemeinsame Bewältigung einer Aufgabe die Befrechung und Ausführung eines Plans voraussetzt; erkennen, dass Kooperation Spaß machen kann
Altersgruppe:	ab 5. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	Übungen zur Kommunikation, zum vertrauensvollen Umgang miteinander, zum Einfühlungsvermögen
Vorbereitung/Material:	aus mehreren Tischen und Schnüren zwei Spinnen- netze herstellen (s. Abb.)

Übungsverlauf:

Eine Gruppe, bestehend aus bis zu acht Teilnehmerinnen/Teilnehmern, hat die Aufgabe, alle acht Personen so durch das "Spinnennetz", ein aus einer Wäschleine geknüpftes Netz, zu transportieren, ohne dass es berührt wird. Jedes Loch im "Spinnennetz" darf nur zweimal passiert werden. Berührt eine Person das Netz, müssen alle auf die Ausgangsseite zurück.

Nach der erfolgreichen Beendigung der Aufgabe sprechen die Gruppenmitglieder über ihre Erfahrungen und die Einsichten, die sie daraus gewonnen haben. (Anschließend tragen die Beobachterinnen/Beobachter ihre Beobachtungen vor.)

Mit allen Beteiligten wird ein gemeinsames Auswertungsgespräch geführt (s. Auswertungsfragen).

Anmerkung:

Es ist auch möglich, dass ein oder zwei Kinder die Bearbeitung der Aufgabe beobachten und protokollieren. Ein weiteres Kind achtet darauf, dass die Regel, die Spinnenfäden nicht zu berühren, eingehalten wird.

Wichtig ist, den Kindern Zeit für die Bewältigung der Aufgabe zu lassen. Ein Wettkampf zwischen den Gruppen ist nicht vorgesehen, denn dadurch würden die Kinder unter Druck gesetzt und ein ruhiger, überlegter Gedankenaustausch behindert.

Häufig läuft die Übung so ab, dass zunächst jede/jeder einzeln versucht, wie sie/er das Netz am besten überwinden kann. Nach einigen vergeblichen Bemühungen stellen die Schülerinnen und Schüler fest, dass sich die Aufgabe so nicht erfüllen lässt. Sie erkennen, dass zumindest die Überwindung des höchsten

ten Spinnenfadens ohne Kooperation nicht möglich ist. Sie beginnen miteinander zu sprechen und einen Plan zu entwickeln. Dabei stellen sie fest, dass bei dessen erfolgreicher Umsetzung jede/jeder auf den anderen achten muss, Absprachen notwendig sind, an die sich alle halten, und jede/jeder wichtig ist.

Auswertung:

Wie habt ihr die Aufgabe erfüllt? Welche Probleme tauchten auf? Wie habt ihr diese Probleme bewältigt? Was ist wichtig, wenn mehrere zusammen eine Aufgabe erfüllen sollen? Worauf muss geachtet werden?

Nennt andere Beispiele (aus der Schule, dem Elternhaus etc.), bei denen es auf Zusammenarbeit ankommt. Hat die Übung Bedeutung für diese anderen Beispiele für Zusammenarbeit? Wenn ja, welche?

Varianten:

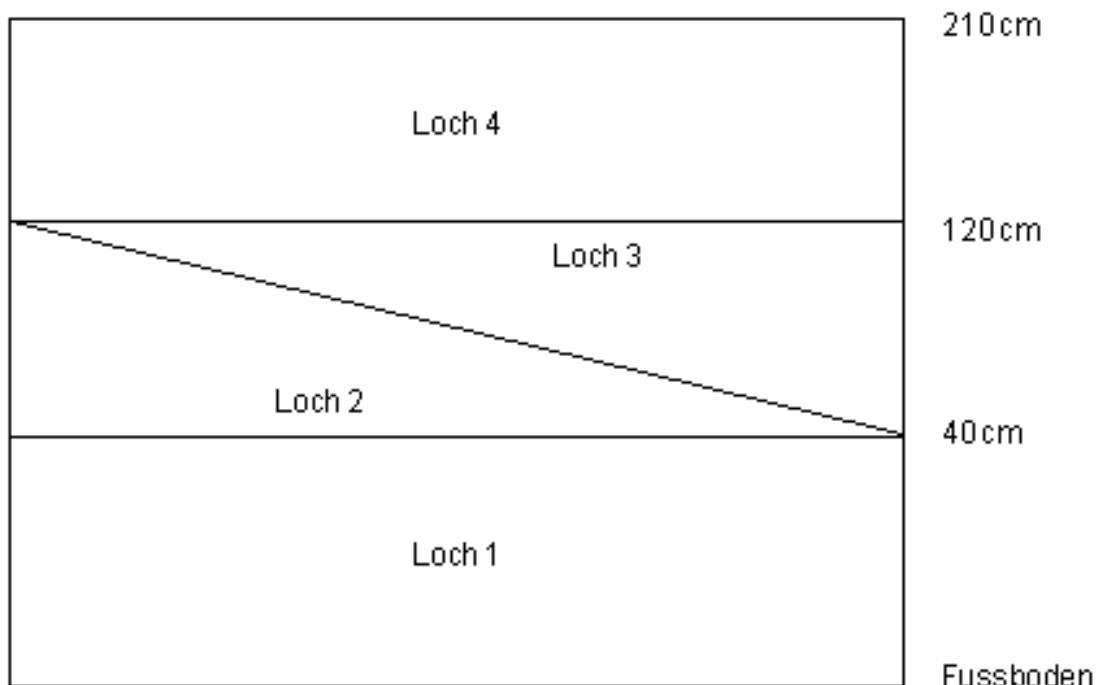
Die Höhe der Spinnenfäden nach Größe der Schülerinnen und Schüler variieren.

Je nach Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der jeweiligen Gruppe weitere Spinnenfäden ziehen.

Fundort/Idee:

Gilsdorf, R. und Kistner, G.: Kooperative Abenteuerspiele – Praxishilfe für Schule und Jugendarbeit, 1996, weiterentwickelt von Dr. H. Moericke

Das Spinnennetz



E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Turmbau**

Absicht:	gemeinsam Regeln für die Zusammenarbeit aufstellen, sich an Absprachen und Regeln bei der Zusammenarbeit halten
Altersgruppe:	ab Klasse 5
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	2 x 45 Minuten
Voraussetzungen:	Übungen zur Kooperation
Vorbereitung/Material:	DIN A4-Blätter, Schere, Klebstoff

Übungsverlauf:**Schritt 1**

Die Schülerinnen und Schüler finden sich in Gruppen zu fünf oder sechs Personen zusammen. Jede Gruppe vereinbart zunächst Regeln für die Gruppenarbeit. Anschließend wählen sie zwei Beobachterinnen oder/und Beobachter, die den weiteren Verlauf der Arbeit von außen verfolgen, auf die Einhaltung der Regeln achten und Notizen machen sollen.

Schritt 2

Die Gruppe erhält folgende Aufgabe: Baut gemeinsam einen möglichst hohen Turm. Euch stehen als Baumaterial zwei DIN A4-Blätter, Scheren und Klebstoff zur Verfügung. Für den Bau des Turms habt ihr 30 Minuten Zeit.

Schritt 3

Nach Beendigung der Arbeit tauschen sich die Gruppenmitglieder darüber aus, wie es ihnen während der Arbeit ergangen ist. Dabei diskutieren sie auch über die Gruppenregeln. Anschließend teilen die Beobachterinnen/Beobachter ihre Ergebnisse mit, die ebenfalls besprochen werden. Zum Schluss überlegen die Gruppen, ob an ihren Regeln etwas verändert werden soll.

Schritt 4

Es wird mit allen über die Übung und über die Vor- bzw. Nachteile von Regeln bei der Gruppenarbeit gesprochen.

Anmerkung:

Die Schritte müssen mehrfach mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen wiederholt werden (s. Varianten).

Auswertung:

s. Schritt 4

Varianten:

Mit den folgenden Übungen kann der „Turmbau“ fortgesetzt werden:

„Darstellung einer Fabel“

In gleicher Zusammensetzung wie zuvor erhalten die Gruppen als weitere Kooperationsaufgabe den Auftrag, eine Fabel in eine beliebige Darstellungsform umzusetzen. Der Beobachtungsschwerpunkt liegt auf der Fragestellung: Bemühen sich alle, die an ihnen kritisierten Punkten zu verbessern?

„Werbeplakat“

Die Schülerinnen und Schüler finden sich in Gruppen zusammen, um ein Werbeplakat zu einer Buchlektüre herzustellen.

Wie beim „Turmbau“ gelten auch hier die Schritte:

- Gruppenregeln aufstellen,
- Beobachtende wählen,
- Gruppenarbeit durchführen,
- Regeln beachten,
- Beobachtungen besprechen.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Trommeln**

Absicht: gemeinsam eine Aufgabe erfüllen, daran Spaß empfinden

Altersgruppe: ab Klasse 4

Anzahl: 15 Personen

Zeitrahmen: 45 Minuten

Voraussetzungen: -/-

Vorbereitung/Material: Blumentöpfe, Pergamentpapier, Schnur

Übungsverlauf:**Schritt 1**

Die Schülerinnen und Schüler stellen aus den angegebenen Materialien kleine Handtrommeln her.

Schritt 2

Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Kreis. Eine Schülerin/ein Schüler gibt einen Rhythmus vor, die/der nächste setzt ein, bis alle gemeinsam trommeln. Nach einer Weile hört eine/einer nach der/dem anderen wieder auf. Jede/jeder darf einmal den Rhythmus vorgeben, auf jede/jeden wird einmal gehört, jede/jeder steht einmal im Mittelpunkt.

Die Trommelmusik wird mit dem Kassettenrecorder aufgenommen.

Die Musik wird entweder live oder von Band anderen vorgespielt.

Die Schülerinnen und Schüler setzen gemeinsam in kleinen Gruppen eigene Ideen um. Zum Proben können sie sich auch zu Hause treffen.

Auswertung:

Gespräch über die Übung

Varianten:

Klang – Abstimmung

Bis zu zehn Kinder verteilen sich im Raum. Alle haben dasselbe Musikinstrument in der Hand, z.B. eine Triangel, einen Klangstab etc. Sie erzeugen Klänge mit ihrem Instrument und zwar so, dass sie sowohl sich selbst als auch die anderen hören können.

Ein Gedicht vertonen

Die Kinder kommen in Gruppen zu viert oder fünf zusammen und versuchen mit Hilfe von verschiedenen Instrumenten ein Gedicht zu vertonen. Die Gruppen stellen den anderen das Ergebnis ihrer gemeinsamen Arbeit vor.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Die verflixte 13**

Absicht: auf andere achten, sich zurücknehmen können, sich einbringen

Altersgruppe: ab Klasse 1

Anzahl: 15 Personen

Zeitrahmen: 10 Minuten

Voraussetzungen: -/-

Vorbereitung/Material: -/-

Übungsverlauf:

Die Schülerinnen und Schüler sitzen im Kreis, mit dem Rücken zueinander. Sie zählen. Immer eine/einer sagt eine Zahl, dann die/der nächste. Zwei dürfen nicht zur gleichen Zeit eine Zahl sagen, dann muss die Gruppe wieder von vorn beginnen. Das ist nicht leicht, weil sich die Kinder nicht sehen und niemand weiß, wer gerade ansetzt, um eine Zahl zu sagen.

Anmerkung:

Wenn die Kinder die Übung kennen, kommen sie sehr schnell auf die Idee, die Zahl der Reihe nach zu sagen. Dies aber ist nicht erlaubt.

Auswertung:

Die Schülerinnen und Schüler sprechen darüber, was ihnen an der Übung leicht bzw. schwer gefallen ist.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Luftballonspiel**

Absicht:	gemeinsam eine Aufgabe bewältigen
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	10 Minuten
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	ein Luftballon pro Gruppe

Übungsverlauf:

Die Schülerinnen und Schüler bilden Gruppen zu sechst oder siebent. Die Gruppen stehen im Kreis zusammen und fassen sich an den Händen. Gemeinsam haben sie die Aufgabe, mit Hilfe ihrer Körper einen Luftballon so lange als möglich schweben zu lassen. Für jede Berührung des Luftballons geben sie sich einen Punkt. Fällt der Ballon auf den Boden, beginnt die Übung von vorn. Die Gruppe nimmt sich zwischendurch und im Anschluss an die Übung die Zeit für Besprechungen.

Anmerkung:

Evtl. kann auch eine Beobachterin/ein Beobachter eingesetzt werden.

Varianten:

Vier Kinder bilden ein Quadrat und fassen sich an den Händen an. Ein Kind steht außerhalb. Es ist Beobachterin/Beobachter und Helferin/Helper zugleich. In der Mitte liegt auf dem Boden ein Luftballon, der gemeinsam so hoch befördert wird, dass er über die Köpfe der Kinder hinweg das Quadrat verlässt. Die/der Helferin/Helper legt den Ball erneut in die Mitte des Quadrats. Die Aufgabe muss drei Mal gelöst werden. Die Gruppe kann und sollte sich zwischenzeitig beraten, was zur Verbesserung der Aufgabenlösung getan werden kann. Anschließend wird über die Übung insgesamt gesprochen.

Fundort/Idee:

Nach F. Winterberg/H. Fiebig: Wir werden eine Klassengemeinschaft – soziales Lernen in der Orientierungsstufe

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Decke wenden**

Absicht:	gemeinsam eine Aufgabe bewältigen
Altersgruppe:	ab Klasse 3
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	so lange es Spaß macht
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	eine Decke

Übungsverlauf:

Alle Schülerinnen und Schüler sitzen im Stuhlkreis. In der Mitte liegt eine Decke, auf der zunächst fünf Schülerinnen oder Schüler stehen. Nun soll die Decke (von den darauf stehenden) umgedreht werden, ohne dass eine oder einer die Decke verlässt.

Nach Beendigung der Übung teilen die außen sitzenden Schülerinnen und Schüler den Kindern auf der Decke ihre Beobachtungen mit. Danach kommt die nächste Gruppe dran. Die Zahl der Personen auf der Decke kann auch Schritt für Schritt gesteigert werden.

Fundort/Idee:

In einem Seminar kennen gelernt

E Kooperationsfähigkeit entwickeln

Platz ist auf der kleinsten Insel

Absicht:	gemeinsam eine Aufgabe bewältigen
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	10 Minuten
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	Bleiband (empfohlene Länge 3m) o. ä., Glocke

Übungsverlauf:

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis zusammen. Die Stühle werden so weit als möglich nach außen gerückt. In der Mitte wird auf dem Fußboden mit Hilfe eines Bleibandes eine Insel gebildet, die so groß ist, dass zunächst alle Kinder bequem darauf Platz finden. Die GL sagt: Stellt euch vor, in der Mitte von euch befindet sich eine Insel (die vom Bleiband umgebene Fläche zeigen). Rund herum ist das Meer, in dem ihr gleich schwimmen werdet (entsprechende Armbewegung und Atembewegung dazu machen und nachmachen lassen). Auf einem Aussichtsturm sitzt die Bademeisterin, das bin ich, und achtet darauf, dass nichts passiert. (GL setzt sich auf den Schreibtisch oder stellt sich auf einen Stuhl.) Wenn sie mit der Glocke läutet, sind die Meereswellen so hoch, dass sich alle schnell auf die Insel retten müssen.

Jetzt dürft ihr mit dem Schwimmen um die Insel beginnen. Ihr dürft schnell oder langsam schwimmen, dabei aber niemanden anstoßen, damit niemand in Gefahr gerät. Die Wellen werden langsam höher und höher. Es wird immer gefährlicher im Meer zu schwimmen. (Die GL läutet die Glocke und alle Kinder retten sich auf die Insel.)

Das Meer hat sich wieder beruhigt. Nun dürft ihr weiterschwimmen. Aber die wilden Wellen haben viele Teile der Insel verschlungen. Sie ist kleiner geworden. (Die GL verkleinert die Insel, indem sie das Bleiband entsprechend zusammenlegt.) Ihr schwimmt gemütlich um die Insel herum. Ihr könnt schnell schwimmen. Ihr könnt langsam schwimmen, dabei aber niemanden anstoßen, damit niemand in Gefahr gerät. Die Wellen werden langsam höher und höher. Es wird immer gefährlicher im Meer zu schwimmen. (Die GL läutet die Glocke und alle Kinder retten sich auf die Insel.)

Dieser Vorgang wird ein paar Mal wiederholt und dabei jedes Mal die Insel verkleinert. Alle Kinder sollen sich gegenseitig helfen, damit niemand im Meer in Gefahr gerät.

Auswertung:

Wie hat dir die Übung gefallen? Was hat gut, was hat nicht so gut geklappt? Was könnte verbessert, geändert werden?

Fundort/Idee:

Nach einer Vorlage von F. Winterberg/H. Fiebig: Wir werden eine Klassengemeinschaft – soziales Lernen in der Orientierungsstufe

E Kooperationsfähigkeit entwickeln**Spinnennetz**

Absicht:	gemeinsam eine Aufgabe lösen
Altersgruppe:	ab Klasse 4
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	10 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	Wollknäuel, Luftballon

Übungsverlauf:

Im Stuhlkreis wird ein Wollknäuel von einem Kind zum anderen geworfen. Das Kind, das es fangen soll, muss mit seinem Namen angesprochen werden. Dabei ist es gut, wenn die Kinder gemeinsam besprechen, wie am besten ein möglichst tragfähiges Netz entsteht. Denn mit Hilfe des Netzes soll schließlich ein Luftballon nach oben bewegt werden. Ein dichtes Netz entsteht, wenn ein Kind, ein Fadenende festhaltend, das Knäuel über die Mitte des Stuhlkreises zu einem anderen Kind wirft, das dann den Faden festhält und mit der anderen Hand das Wollknäuel zum nächsten, gegenüberliegenden Kind wirft usw. Auf diesem „Spinnennetz“ wird dann gemeinsam ein Luftballon nach oben bewegt.

Wenn das Spinnennetz durch Zurückwerfen und Aufrollen des Fadens wieder aufgelöst wird, äußern sich die Kinder zu einer Frage. Diese kann z.B. lauten: Wie habe ich mich während des Spiels gefühlt? Was hat mir an dem Spiel Spaß gemacht? Was hat das Spiel mit unserer Klasse zu tun? Was könnten Kinder noch miteinander machen? Was hast du schon einmal mit mehreren Kindern gemeinsam gemacht?

Auswertung:

Wenn die Kinder es wünschen, kann über die Übung gesprochen werden.

Fundort/Idee:

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (Hg.): Mädchen sind besser – Jungen auch, Bd. 2, Berlin 1998

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen

Schülerinnen und Schüler

- kontrollieren ihre Impulse,
- nehmen Gefühle wie Ärger, Wut, Angst etc. wahr und drücken diese sprachlich aus,
- beschreiben Probleme, suchen und finden Problemlösungen,
- verzichten beim Umgang mit Konflikten auf jede Form von Gewalt,
- bedienen sich einer nicht verletzenden Sprache.

Übungen

1. **Mediation**
2. **Vorübungen zum Rollenspiel**
3. **Rollenspielübungen**
4. **Rollenspiel mit Stellvertreterinnen/Stellvertretern**
5. **So war's!**
6. **Schimpfwörter – warum?**
7. **Schimpfwörter – Wohlfühlwörter**
8. **Stopp- und Danke-Übung (1)**
9. **Stopp- und Danke-Übung (2)**
10. **Stopp- und Danke-Übung (3)**
11. **Können Wörter wehtun?**
12. **Geschichten aus dem Schulalltag**
13. **Ich bin ärgerlich/wütend, wenn ...**
14. **Wohin mit meiner Wut?**

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen

Konfliktvermittlung mit Hilfe der Mediation

Leider können wir im Rahmen dieser Handreichung das Konfliktvermittlungsverfahren "Mediation" nicht darstellen. Da wir Kenntnisse und Fähigkeiten von Pädagoginnen und Pädagogen in diesem Bereich aber für eine wesentliche Grundlage im konstruktiven Umgang mit Konflikten halten, möchten wir hier zumindest kurz über die vier Stufen eines Mediationsgespräches informieren. Insgesamt halten wir es für außerordentlich wichtig, dass sich Pädagoginnen und Pädagogen im Bereich der Mediation fortbilden.

Was ist Mediation?^{1,2}

Mediation ist ein Vermittlungsverfahren für Konfliktsituationen. Die Beteiligten kommen an einem neutralen Ort zusammen, wo Mediatorinnen/Mediatoren als unbeteiligte Dritte ein Gespräch mit ihnen führen. Vertraulichkeit ist hierbei selbstverständlich. Gemeinsam wird nach einer Lösung gesucht, die beide Seiten so zufrieden stellt, dass sie sich gerne an die gefundene Vereinbarung halten.

Das Gespräch wird in vier Stufen geführt:

1. Mediatorinnen/Mediatoren unterstützen beide Seiten, ihre persönliche Sicht des Problems darzustellen. Es wird nichts bewertet und nicht entschieden, wer Recht oder Unrecht hat.
2. Jetzt werden bisher nicht genannte Interessen, Gefühle und Hintergründe des Konflikts herausgearbeitet, die für die Lösungsfindung wesentlich sind.
3. Beide Seiten äußern nun ihre Wünsche für einen zukünftigen anderen Umgang miteinander in der Konfliktsituation. Sie werden ermutigt, ideale, außergewöhnliche oder auch witzige Ideen zu nennen. Es hat sich gezeigt, dass sich dadurch manchmal eine Lösung abzeichnet, die von keinem der Beteiligten vorher gesehen wurde. Alle Ideen werden aufgeschrieben und erst anschließend diskutiert.
4. Kommt es zu einer Einigung, kann diese schriftlich festgehalten werden. Ein Nachgespräch, vier Wochen später, gibt dann beiden Parteien die Möglichkeit, sich über eventuell notwendige Änderungen zu verstündigen oder die Lösung zu bestätigen.

¹ Seminarpapier von Jutta Höch-Corona

² Einen guten Einstieg bieten die Lektüre von Christoph Besemer und die Seminare der PaxAn-Gruppe des LISUM (W. Taglieber, 9021 2936, mail: pax-an@lisum.verwalt-berlin.de)

Helena Kügele (LISUM/Referat 11)
bietet Grund- und Aufbaukurse zur Mediation an.

Insgesamt weisen wir auf die Fortbildungsangebote
des Referats 11 (Fortbildungsbereich für Erzieher/innen und
Sozialpädagog/innen) und des Bereichs „Gewaltfreie Schulkultur“
des LISUM hin.

s. www.lisum.de

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen**Vorübungen zum Rollenspiel**

Absicht:	sich an das Vorspielen vor anderen gewöhnen
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	je nach Übung unterschiedlich
Voraussetzungen:	<u>Handlungsfeld A:</u> 3. Name und Bewegung (plus Varianten) 16. Vertauschte Rollen
Vorbereitung/Material:	<u>Handlungsfeld D:</u> 3. Sprechende Hände siehe Übungsablauf

Übungsverlauf:**Schritt 1: Spiegelbild**

Immer jeweils zwei Kinder kommen zusammen. Kind A macht Bewegungen etc. vor, Kind B macht sie nach.
Nach einer gewissen Zeit wird gewechselt.

Auswertung: Die Kinder sprechen zu zweit darüber, was ihnen an der Übung Spaß gemacht hat, was gelungen, was schwierig war, was sie gestört hat etc.

Schritt 2: Pantomime

Vorbereitung: Karten herstellen mit Verben bzw. mit kurzen Tätigkeitsfolgen

Die Kinder ziehen Karten, auf denen Verben stehen, und stellen diese pantomimisch dar. In einem nächsten Schritt spielen sie, ebenfalls pantomimisch, kleine Szenen wie diese vor: Ich wache auf, wasche mich und esse mein Frühstück.

Auswertung:

Die Kinder bringen das in die Auswertungsrunde ein, was ihnen dazu einfällt.

Fundort/Idee:
M. Wichniarz

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen

Rollenspielübungen

Absicht: das Rollenspiel kennen lernen, eine Rolle übernehmen, eine Rolle vor anderen vorspielen

Altersgruppe: ab 1. Klasse

Anzahl: 15 Personen

Zeitrahmen: je nach Übung unterschiedlich

Voraussetzungen: s. Vorübungen zum Rollenspiel

Vorbereitung/Material: siehe Übungsablauf

Übungsverlauf:

Schritt 1: Rollenspiel ohne Vorgabe

Die Kinder finden sich in Gruppen zusammen und denken sich selbst ein kleines Rollenspiel aus, das sie den anderen vorspielen.

Dabei lernen sie die folgenden Regeln beim Vorführen von Rollenspielen zu beachten:

- Es wird ein Bühnenraum und ein Publikumsraum gekennzeichnet. Die Gruppenleiterin zeigt den Kindern: Hier ist die Bühne - wie im Theater - und hier sitzt das Publikum. Auf der Publikumsseite müssen die Stühle in Reihen aufgestellt werden.
- Die vorspielenden Kinder gehen auf die Bühne und stellen sich nebeneinander. Sie sagen zunächst, wer sie im Spiel sein werden, und benennen den Ort, an dem das Stück spielt.
- Sie spielen, was sie vorbereitet haben.
- Wenn das Spiel zu Ende ist, müssen sich alle Beteiligten wie am Anfang wieder nebeneinander hinstellen. Das ist für das Publikum das Zeichen, dass das Spiel zu Ende ist. Sie klatschen und die Spielenden verbeugen sich.
- Danach verlassen die Spielenden die Bühne. Wenn allerdings mit den Spielenden in ihrer Rolle etwas besprochen werden soll, bleiben sie noch so lange auf der Bühne stehen und treten dann ab.

Auswertung:

Die Kinder bringen das in die Auswertungsrunde ein, was ihnen dazu einfällt.

Schritt 2: Rollenspiel mit Vorgabe

- eine vorgegebene Szene nachspielen, einen Konflikt nachspielen,
- eine vorgegebene Szene nachspielen und weiterspielen,
- Konflikte mit „schlechtem“ und „gutem“ Ausgang vorspielen,
- Rollenspiel mit Stellvertreterinnen oder Stellvertretern

Anmerkung:

Entscheidend bei den hier vorgestellten Rollenspielübungen ist, dass die Kinder in kleinen Gruppen eine Aufgabe besprechen, ein Rollenspiel entwickeln, es proben und darüber sprechen.

Vor der Klasse werden im Allgemeinen zwei oder drei Beispiele vorgespielt, damit mit allen gemeinsam darüber gesprochen werden kann.

Auswertung:

Je nach Übung, Bedürfnissen und Notwendigkeiten.

Fundort/Idee:

Aus unterschiedlichen Seminaren und Materialien zusammengestellt

Beispiele für offene Rollenspielangebote

Mona und Lisa springen mit dem Seil. Nina kommt dazu und möchte gern mitspielen.	Tanja sitzt auf der Schaukel. Larissa steht schon eine Weile daneben und schaut Tanja an.
Thomas und Turgay spielen Fußball. Cengiz steht am Rande und schaut zu.	Robert und Fatma spielen Tischtennis. Merve und Ahmet kommen dazu und wollen auch Tischtennis spielen.
Cansel, Timo, Kevin und Ayse spielen auf dem Schulhof Fangen. Cansel stolpert und fällt hin. Ihr ist anzusehen, dass sie Schmerzen hat.	Fatih sitzt an seinem Platz in der Klasse und sieht traurig aus. Dennis sieht, dass auf seinem Mathematikblatt viele Fehler angestrichen sind.
Clara hat ein Bild gemalt. Ergün sieht, wie Tim darüber lacht.	Nico und Lars sind gerade mit ihrem Basketballspiel fertig. Lars trinkt durstig aus seiner Flasche. Nico schaut zu.

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen

Rollenspiel mit Stellvertreterinnen/Stellvertretern

Absicht:	den eigenen Konflikt mit Abstand betrachten und dadurch besser darüber nachdenken können, mit Abstand andere Lösungsmöglichkeiten wahrnehmen und erproben
Altersgruppe:	ab 5. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	viele Übungen zum Rollenspiel und zur Konfliktbearbeitung
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Zwei Kinder (A und B) haben sich gestritten. Sie suchen sich Stellvertreterinnen/Stellvertreter (C und D) und schildern diesen die Streitsituation. Die Stellvertreterinnen/Stellvertreter spielen die Streitsituation vor. Sollten A und B der Meinung sein, dass C und D etwas nicht „richtig“ spielen, können sie eingreifen und Korrekturen vornehmen, bis ihrer Meinung nach alles stimmt.

Nachdem C und D den Konflikt vorgespielt haben, sprechen alle Kinder darüber. Auch A und B werden nach ihrer Meinung gefragt. Fragen: Was sagst du zu dem Streit? Ist dir etwas aufgefallen? Hätte es noch andere (Verhaltens-) Möglichkeiten gegeben?

C und D spielen eine andere Lösungsmöglichkeit vor.

Wieder sprechen alle darüber.

Zum Schluss werden A und B gefragt, ob sie die neue Lösungsmöglichkeit im Rollenspiel erproben wollen.

Auswertung:

Wie fandet ihr das Spiel mit Stellvertreterinnen/Stellvertretern? Begründet eure Meinung.

Erleichtert es die Bearbeitung des Konflikts? Warum?

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen

So war 's!

Absicht:	erkennen, dass es schwierig ist, über alle Seiten eines Streites Bescheid zu wissen
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	20 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	einen großen Pappkarton mit vier Bildern bekleben

Übungsverlauf:

Die Kinder sitzen in Reihen am hinteren Ende der Klasse. Die Gruppenleiterin teilt ihnen mit, dass es in der Klasse zu einem Streit gekommen ist. Vier Kinder haben den Streit gesehen und wissen, wie es war.

Aus der Klasse werden nun vier Kinder ausgewählt, die sich um einen Tisch vor der Tafel so herum setzen, dass jedes auf einer anderen Seite sitzt. Auf diesen Tisch wird der große Pappkarton gestellt. Jedes Kind schaut sich das Bild an, das sich auf seiner Seite befindet. Die Bilder der anderen Kinder darf es nicht sehen.

Der Karton wird weggenommen, die vier Kinder stellen sich nebeneinander auf und beschreiben die Bilder in der Reihenfolge: 4, 2, 3 und 1.

Kind A sagt z.B.: Ich habe gesehen, dass Marco Timo mit der Faust auf den Oberarm geboxt hat. Timo sieht so aus, als ob ihm das ziemlich wehgetan hat. Ich finde das voll gemein von Marco.

Gruppenleiterin: Kennt ihr das? Einer schlägt den anderen? Findet ihr das gut von Marco? (Schön wäre es, wenn sich viele Kinder über Marco aufregen würden.)

Kind B sagt: Ich habe gesehen, dass Marco ziemlich wütend aussah, obwohl alle anderen ihn angelacht haben bzw. freundlich zu ihm waren.

Die Gruppenleiterin fragt: Kennt ihr das? Habt ihr so etwas auch schon erlebt?

Kind C sagt: Ich habe gehört, wie Timo gesagt hat, du Fettsack. Du kannst dich doch zur Schule rollen. Aber ob er das zu Marco gesagt hat, weiß ich nicht.

Die Gruppenleiterin fragt: Kennt ihr das? Habt ihr das schon erlebt, dass jemand glaubte, ein anderer hätte ihm etwas Gemeines gesagt, aber das stimmte gar nicht?

Kind D sagt: Ich habe gehört, wie Marco die Kinder gefragt hat, ob er mitspielen darf, und Murat gleich gesagt hat: Du triffst doch sowieso nicht. Und Daniel hat gesagt: Verpisss dich, Marco, dich wollen wir hier nicht haben.

Nach der Äußerung zu Bild 1 wartet die Gruppenleiterin, ohne eine Frage zu stellen, auf die Meinungen der Kinder zu dem, was sie jetzt gehört haben.

Anmerkung:

Es soll hier nicht der Eindruck entstehen, als sei das Boxen von Marco aufgrund der Beleidigungen durch die anderen Jungen gerechtfertigt. Um aber die Handlungen einzelner beurteilen zu können, ist es wichtig, möglichst viele Seite eines Streits/eines Konfliktes zu kennen. Dies ist im vorliegenden Fall besonders dann gut möglich, wenn eine Konfliktvermittlung mit Hilfe der Mediation (s. HF F) erfolgt.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

Bilder:

Christian Corona

Erläuterungen zu den Bildern

Bild 1: Eine Gruppe von Jungen steht vor einem Tor, ein Junge hat einen Fußball unter dem Arm. Marco fragt: Kann ich mitspielen? Murat antwortet: Du triffst doch sowieso nicht. Daniel fügt hinzu: Verpiss dich, Marco, dich wollen wir hier nicht haben!

Bild 2: Marco sieht wütend aus, alle anderen Jungen lachen.

Bild 3: Timo sagt: Du Fettsack. Du kannst dich doch zur Schule rollen.

Bild 4: Marco schlägt Timo mit der Faust auf den Oberarm.

Bild 1



Bild 2

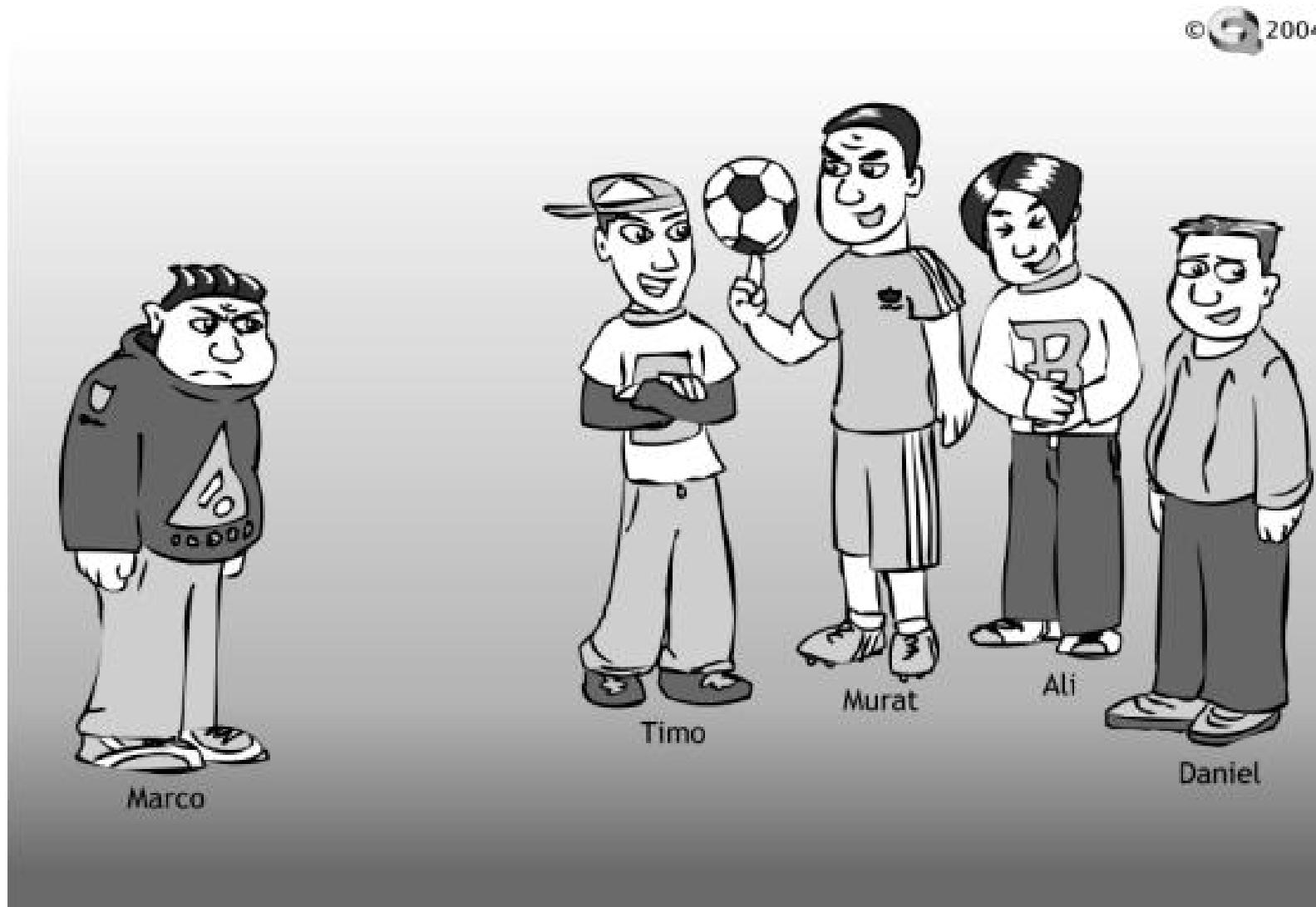


Bild 3



Bild 4



F Mit Konflikten konstruktiv umgehen**Schimpfwörter – warum?**

Absicht:	Gründe für das Aussprechen von Schimpfwörtern herausfinden
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	DIN A5-Blätter, dicke Stifte, Tesa-Krepp oder Tafelmagnete

Übungsverlauf:

Die Kinder finden sich in Vierergruppen zusammen (Möglichkeiten zur Gruppenzusammensetzung, s. HF E). Sie überlegen, warum in der Klasse Schimpfwörter gesagt werden, und schreiben jeden Grund einzeln und mit großer Schrift auf ein DIN A5-Blatt. Die Blätter werden mit Tesa-Krepp an die Tafel gehängt. Die Gruppenleiterin kann, wenn sie es für notwendig hält, die Gruppenergebnisse um weitere Gründe ergänzen. Gemeinsam mit den Kindern ordnet sie die Gründe nach inhaltlichen Übereinstimmungen.

Die Tafelergebnisse werden von einigen Kindern (den Protokollantinnen/Protokollanten) schriftlich festgehalten, damit bei weiteren Übungen zum Umgang mit Schimpfwörtern darauf Bezug genommen werden kann.

Auswertung:

Die Kinder werden feststellen, dass Schimpfwörter aus ganz unterschiedlichen Gründen benutzt werden und deshalb evtl. unterschiedliche Wege zum Umgang damit beschritten werden müssen bzw. können.

Fundort/Idee:

M. Hambürger, M. Wichniarz

Gründe für Schimpfwörter

In einer Klasse fanden die Kinder zusammen mit der Gruppenleiterin folgende Gründe für das Aussprechen von Schimpfwörtern:

- ❖ Schimpfwörter sagen macht Spaß.
- ❖ Tilo neckt Mona. Tilo will Mona kennen lernen.
- ❖ Robert und Bernd sind es gewöhnt, sich als Freunde so anzusprechen.
- ❖ Frank möchte Ahmet ärgern.
- ❖ Norbert hat sich darüber geärgert, dass seine Mutter zu Hause mit ihm geschimpft hat. Er lässt seinen Ärger bei Lisa ab.
- ❖ Susi hat sich über Marcus geärgert. Susi weiß nicht, was sie sagen soll, um ihren Ärger auszudrücken.
- ❖ Sabine möchte Songül am liebsten schlagen. Sie schafft es gerade noch es nicht zu tun und sagt stattdessen ein Schimpfwort.
- ❖ Thomas möchte vor seinen Freunden angeben.
- ❖ Gabriele sagt Schimpfwörter, weil es die anderen auch machen.
- ❖ Thorsten sagt Schimpfwörter, weil es die anderen von ihm erwarten.
- ❖ Brigitte sagt Schimpfwörter, weil sie es zu Hause so gelernt hat.

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen**Schimpfwörter – Wohlfühlwörter**

Absicht:	freundliche Bezeichnungen für andere Menschen kennen und benutzen
Altersgruppe:	ab 3. Klasse
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	30 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	Notizpapier

Übungsverlauf:

Als Pendant zu dem Begriff „Schimpfwort“ wird die Bezeichnung „Wohlfühlwort“ eingeführt.

Die Kinder kommen in Gruppen zusammen und schreiben gemeinsam auf, welche Wohlfühlwörter sie kennen. Die Wohlfühlwörter werden an die Tafel geschrieben.

Die Kinder stellen fest, dass es sehr schwierig ist, Wohlfühlwörter zu finden, weil es, im Gegensatz zu den Schimpfwörtern, nur wenige gibt. Sie werden angeregt, Wohlfühlwörter zu *erfinden*.

Anmerkung:

Wohlfühlwörter können sein: Allerbeste Freundin, zuverlässige Helferin, meine Sonne, Herzblatt, Schnuckelchen, meine Liebe, Spaßmacher, Lustbringer, Lacherzeuger, Schönschreiber, Superrechnerin, Topsportlerin, prima Abgeber, Gartenfreund, liebevoller Tröster, Heilerin, Mutmacherin, Geschichtenschreiber, Superordnungsmacher, Streithelfer, Streitschlichterin, super Mitspieler, Spielspaß (jemand, mit dem das Spielen Spaß macht), Künstlerin, Tollsänger, Sportgenie, grandioser Tänzer, spannende Geschichten-Erzählerin etc.

Auf diese Übung folgt die „Stopp- und Danke-Übung“ und die Übung „Fee – Ritter“.

Auswertung:

Ist es dir leicht/schwer gefallen, Wohlfühlwörter zu erfinden? Warum?

Fundort/Idee:

M. Hamburger, M. Wichniarz

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen**Stopp- und Danke-Übung (1)**

Absicht:	ein Ritual zum Umgang mit Schimpf- bzw. Wohlfühlwörtern kennen und nutzen
Altersgruppe:	ab 3. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	30 Minuten
Voraussetzung:	Wohlfühlwörter kennen
Vorbereitung/Material:	weiße (rote) und gelbe (grüne) Pappkärtchen (DIN A8)

Übungsverlauf:**Schritt 1**

Die Kinder kommen im Stuhlkreis zusammen und erhalten jeweils ein gelbes und ein weißes Pappkärtchen. Viele Wohlfühlwörter stehen an der Tafel, damit es den Kindern leichter fällt, die folgende Aufgabe zu erfüllen. Auf das gelbe Kärtchen schreiben sie ein Wohlfühl- und auf das weiße ein Schimpfwort. Die Kinder stehen auf und tauschen ihre Karten. Schließlich setzen sie sich wieder.

Schritt 2

Ein Kind sagt seinem rechten oder linken Nachbarn das Schimpfwort, das auf seinem Pappkärtchen steht. Die Nachbarin/der Nachbar hebt die Hand, so dass sie sich wie ein Schild vor ihm befindet, sagt „Stopp!“, dreht sich zur Seite und pustet das Schimpfwort weg. Dann sagt es selbst ein Schimpfwort zur nächsten Nachbarin/zum nächsten Nachbarn usw.

Schritt 3

Das erste Kind sagt seiner Nachbarin/seinem Nachbarn ein Wohlfühlwort. Dieses antwortet mit „Danke!“ und gibt sein eigenes Wohlfühlwort weiter.

Anmerkung:

In einer 2. Klasse erhielten die Kinder nur das gelbe Kärtchen und schrieben darauf ein Wohlfühlwort von der Tafel ab. Das Schimpfwort für die erste Runde sagten sie sich, ohne es aufgeschrieben zu haben. Da das Schreiben der Wörter dadurch leichter wurde, konnte die Übung bereits im 2. Schuljahr durchgeführt werden.

In Klasse 1 können die Kinder auch ohne etwas aufzuschreiben lernen, bei einem Schimpfwort „Stopp!“ zu sagen und bei einem Wohlfühlwort „Danke!“

Auswertung:

Anschließend wird über Wohlfühl- und Schimpfwörter gesprochen und darüber, ob die „Stopp- und Danke-Übung“ in den Alltag integriert werden könnte.

Varianten:

Es gibt viele andere Möglichkeiten für den Umgang mit Schimpfwörtern. Evtl. können diese im Laufe der Zeit auch miteinander abgewechselt werden.

Beispiele:

- Schimpfwörter kommen in eine Dose.
- Alle schimpfen gemeinsam in die Runde.
- Aus dem Wörterbuch heraussuchen, was die Schimpfwörter bedeuten.
- Schimpfwörter werden im Schrank eingeschlossen.
- Wettbewerb der lustigsten Schimpfwörter initiieren.
- Schimpfwörter werden mit großen Druckbuchstaben aufgeschrieben, ausgeschnitten und mit den Buchstaben werden Wohlfühlwörter gebildet. Die Wörter werden auf ein großes Blatt geklebt unter dem Titel: Wir verwandeln Schimpfwörter in Wohlfühlwörter.
- Schimpfwörter werden mit Wohlfühlwörtern überklebt.
- Die Kinder schreiben auf die erste Hälfte eines Blattes alle Schimpfwörter, die sie kennen. Auf die zweite Hälfte werden alle Wohlfühlwörter aufgeschrieben. Anschließend wird ausgezählt, wie viele Schimpf- und wie viele Wohlfühlwörter die Kinder der Klasse kennen. Sie werden feststellen, dass sie zwar sehr viele Schimpf-, aber nur sehr wenige Wohlfühlwörter kennen. An diese Feststellung schließt sich ein „Wohlfühlwörter-Wettbewerb“ an.
- In vielen kleinen Übungen lernen die Kinder, sich gegenseitig Wohlfühlwörter zu sagen. Diese Übungen denkt sich die Gruppenleiterin gemeinsam mit den Kindern aus.
- Wer ein Schimpfwort sagt, zahlt 10 Cent in die Klassenkasse.

Fundort/Idee:

M. Hamburger, M. Wichniarz und aus verschiedenen Seminaren und Materialien zusammengetragen

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen**Stopp- und Danke-Übung (2)**

Absicht:	ein Ritual zum Umgang mit Schimpf- bzw. Wohlfühlwörtern einüben
Altersgruppe:	ab 3. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	10 Minuten
Voraussetzung:	Wohlfühlwörter kennen
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Kinder finden sich zu Paaren zusammen und üben mehrmals in wechselnden Rollen: Ein Kind sagt ein Schimpfwort, das andere „Stopp!“. Ein Kind sagt ein Wohlfühlwort, das andere „Danke!“. Mehrere Paare spielen die kleine Szene vor der ganzen Klasse vor.

Anmerkung:

Diese kleine Übung kann auch in den Klassen 1 und 2 durchgeführt werden, wenn zuvor mit den Kindern über Schimpf- und Wohlfühlwörter gesprochen worden ist und die Gruppenleiterin den Kindern beim Finden von Wohlfühlwörtern hilft.

Auswertung:

Hat die Übung gut/schlecht geklappt? Warum?

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen**Stopp- und Danke-Übung (3)**

Absicht:	auf die Einhaltung eines Rituals zum Umgang mit Schimpf- und Wohlfühlwörtern achten
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	Wohlfühlwörter kennen
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Kinder finden sich in kleinen Gruppen zusammen und erhalten einen Rollenspielaufrag (s. AB).

Einige Rollenspiele werden vorgespielt. Die Zuschauerinnen/Zuschauer achten darauf, ob die Rollenspielvorgaben eingehalten wurden. Wenn dies nicht der Fall war, muss das Spiel wiederholt werden.

Anmerkung:

Bei Rollenspielen mit Vorgaben haben sich die Kinder genau an die Vorgaben zu halten, denn sie sollen während der Rollenspiele bestimmte Satzmuster oder ein bestimmtes Verhalten üben.

Fundort/Idee:

M. Hambürger, M. Wichniarz

Arbeitsbogen für die Kleingruppen**Stopp-Übung im Rollenspiel**

Überlegt euch eine kleine Szene, in der mindestens drei Kinder mitspielen. Folgendes sollt ihr dabei beachten:

- Kind A sagt ein Schimpfwort, das spaßig gemeint ist.
- Kind B sagt daraufhin: „Stopp!“
- A hört trotzdem nicht auf und sagt weiterhin Schimpfwörter, um B zu necken.
- Kind C erinnert an die Einhaltung der Regel.
- Daraufhin hört A auf.

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen

Können Wörter wehtun?

Absicht:	sich durch ein Schimpfwort nicht zu einem Streit provozieren lassen
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	mehrere Stunden
Voraussetzung:	Übungen zum Umgang mit dem Rollenspiel und zur Bearbeitung von Konflikten
Vorbereitung/Material:	Arbeitsblätter (AB 1 und AB 2)

Übungsverlauf:

Schritt 1

Die Kinder sitzen im Stuhlkreis und äußern sich zu der Frage: „Können Wörter weh tun?“

Schritt 2

In der Mitte des Stuhlkreises liegt ein großes Stück Tapetenrolle mit der Frage: „Können Wörter weh tun?“ Alle Kinder schreiben auf das Papier Schimpfwörter, die sie kennen.

Schritt 3

Die Kinder berichten über eine Situation, in der eines der aufgeschriebenen Schimpfwörter vorgekommen ist.

Schritt 4

Im Rollenspiel stellen sie diese Situationen nach und sehen, dass es meistens zu einer heftigen Auseinandersetzung kommt, wenn ein Schimpfwort gesagt wird.

Sie überlegen, ob das immer so sein muss.

Schritt 5

Die Kinder erhalten AB 1.

Schritt 6

Die Gruppenleiterin fertigt aus den Antworten von AB 1 eine neues AB an (s. AB 2). Die Kinder erhalten AB 2. Das, was sie auf AB 2 angekreuzt haben, wird gemeinsam besprochen und als richtig (Streit deeskalierend) bzw. falsch (Streit eskalierend) bewertet.

Schritt 7

Die Kinder finden sich in kleinen Gruppen zusammen, überlegen sich ein Rollenspiel zu einer als richtig bewerteten Möglichkeit zum Umgang mit Beschimpfungen. Sie lernen die Rollenspielregel: „Wenn ich etwas denke, spreche ich zur Seite.“ kennen und wenden sie ggf. in ihrem Rollenspiel an.

Schritt 8

Die Kinder spielen ihre Rollenspiele vor. Die Zuschauerinnen/Zuschauer beschreiben jeweils den Umgang mit der Beschimpfung und halten fest, ob die Streitstimmung sich dadurch verbessert oder verschlechtert hat.

Schritt 9

Die Kinder besprechen, ob die vorgeschlagenen bzw. vorgespielten Möglichkeiten nur deshalb funktionieren, weil es sich beim Rollenspiel um ein Spiel und nicht um die Wirklichkeit handelt.

Sie entwickeln weitere Ideen zum Umgang mit Schimpfwörtern.

Schritt 10

Die Kinder überlegen, was mit den aufgeschriebenen Schimpfwörtern von Schritt 2 geschehen soll, und machen Vorschläge zu deren Beseitigung. So könnte die Tapete z.B. in kleine Stücke zerrissen, zerknüllt und in den Papierkorb geworfen werden. Oder jedes Schimpfwort wird mit einem freundlichen Wort überklebt.

Fundort/Idee:

M. Hamburger, M. Wichniarz

Schimpfwörter**Schimpfwörter****Schimpfwörter** AB 1

Du wirst mit gemeinen Ausdrücken beschimpft. Was kannst du tun, damit keine Beschimpfung und keine Prügelei entstehen?

Eine Freundin /ein Freund kommt zu dir und erzählt, dass sie/er gemein beschimpft wurde. Was machst du, damit keine Beschimpfung und keine Prügelei entstehen?

LISUM-Handreichung „Erziehen heißt bilden“

Schimpfwörter**Schimpfwörter****Schimpfwörter** AB 1

Du wirst mit gemeinen Ausdrücken beschimpft. Was kannst du tun, damit keine Beschimpfung und keine Prügelei entstehen?

Eine Freundin /ein Freund kommt zu dir und erzählt, dass sie/er gemein beschimpft wurde. Was machst du, damit keine Beschimpfung und keine Prügelei entstehen?

LISUM-Handreichung „Erziehen heißt bilden“

Schimpfwörter

Schimpfwörter

Schimpfwörter AB 2

Was kannst du tun, wenn jemand gemeine Schimpfwörter zu dir sagt? Es soll zu keiner weiteren Beschimpfung oder zu keiner Prügelei kommen.

Das haben die Kinder der Klasse in AB 1 geantwortet:	Kreuze an!
Ich sage: Du bist selbst ein Hurensohn/Idiot/Arschloch!	
Ich höre nicht hin und gehe weg.	
Ich schalte auf Durchzug.	
Ich denke: Ich weiß, dass ich kein Hurensohn/Idiot/Arschloch! bin.	
Ich sage: Du bist selbst blöd.	
Ich denke: Ich weiß, dass ich in Ordnung bin.	
Ich sage: Halt die Fresse!	
Ich spreche lieber mit meiner Freundin / meinem Freund.	
Ich hau ihm / ihr eine.	
Das lass ich mir nicht gefallen und werde wütend.	
Ich denke: Die/der will mich nur ärgern, aber ich lass mich nicht ärgern.	
Ich muss mich rächen und schlage zu.	

Was fällt dir noch ein?

Eine Freundin / ein Freund kommt zu dir und erzählt, dass sie/er von anderen gemein beschimpft wurde. Was kannst du tun, damit es zu keiner weiteren Beschimpfung oder zu keiner Prügelei kommt?

Das haben die Kinder der Klasse in AB 1 geantwortet:	Kreuze an!
Ich sage: Komm, die verkloppen wir!	
Ich sage: Du bist nett. Die können dich nicht meinen.	
Ich sage: Lass dir das nicht gefallen. Die beschimpfen wir auch.	
Ich sage: Rege dich nicht auf. Gehe einfach weg.	
Ich sage: Ich bin für dich. Lass den einfach stehen.	
Ich sage: Das ist eine Beleidigung deiner Ehre, dafür musst du dich rächen.	
Ich sage: Das sind doch selber Idioten. Das kriegen die zurück.	
Ich sage: Ich finde dich aber nett. Hör lieber auf deine Freunde.	
Ich sage: Mach auf Durchzug.	
Ich sage: Der Doktor hört nicht auf seinen Patienten.	
Ich denke: Die/der will mich nur ärgern, aber ich lass mich nicht ärgern.	
Ich muss mich rächen und schlage zu.	

Was fällt dir noch ein?

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen**Geschichten aus dem Schulalltag**

Absicht:	sich mit einem Konflikt auseinander setzen, erkennen, dass sich Konflikte unterschiedlich entwickeln können, eine für alle am Konflikt Beteiligte zufriedenstellende Lösung finden
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	Klassenstärke, besser nach Mädchen und Jungen getrennt durchführen
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	Erfahrungen im Umgang mit dem Rollenspiel
Vorbereitung/Material:	Die Gruppenleitung beobachtet die Gruppe und hält kleinere Konflikte zwischen den Kindern schriftlich fest. Diese greift sie als kurze „Geschichte aus dem Schulalltag“ mit veränderten Namen auf und liest sie den Kindern vor. So können sich die Kinder möglichst unbelastet mit dem Problem auseinander setzen. (Beispiel dazu s. Arbeitsblatt für die Kinder)

Übungsablauf:

1. Den Kindern wird eine Geschichte aus dem Schulalltag (z.B. „Mein oder Dein“) vorgelesen.
2. Die Kinder kommen in kleinen Gruppen zusammen, erhalten das Arbeitsblatt, lesen sich noch einmal die Geschichte durch und erfüllen die Arbeitsaufträge.
3. Ein oder zwei Gruppen spielen zunächst die Geschichte mit dem „schlechten“ Ausgang vor. Am Ende des Spiels wird jedes Kind, das mitgespielt hat, einzeln gefragt: Wie hast du dich gefühlt?
Wenn sich jemand schlecht gefühlt hat, ist das ein Gradmesser dafür, dass keine Konfliktlösung gefunden wurde und der Ausgang der Geschichte „schlecht“ war.
4. Ein oder zwei Gruppen spielen die Geschichte mit dem „guten“ Ausgang vor. Am Ende des Spiels wird jedes Kind, das mitgespielt hat, einzeln befragt: Wie hast du dich gefühlt?
Wenn sich alle halbwegs zufrieden fühlen, ist das ein Gradmesser dafür, dass eine Konfliktlösung gefunden wurde und der Ausgang der Geschichte „gut“ war. Ggf. können weiteren Varianten besprochen, geprobt und vorgespielt werden.

Anmerkung:

Da Mädchen und Jungen sehr unterschiedlich mit Konflikten umgehen, macht es sehr viel Sinn, diese Übung in geschlechtsgesetzten Gruppen durchzuführen. Die Geschichte wird in der Mädchenstunde mit Mädchennamen, in der Jungenstunde mit Jungennamen vorgelesen.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

Arbeitsblatt “Geschichten aus dem Schulalltag”**Geschichte aus dem Schulalltag**

für die Mädchen:

Mein oder dein?

Siri arbeitete am Freitag am Computer und tippte etwas ab über die Eskimos. Am Montag arbeitete Siri am Wochenplan. Nina war schon fertig und setzte sich an den Computer.

Mittlerweile war auch Siri fertig mit dem Wochenplan. Jetzt wollte sie an ihrer Datei weiter schreiben. Sie ging zu Nina und sagte: „Lass mich an den PC. Ich will damit meinen Artikel weiter abschreiben.“ Nina wendete daraufhin ein: „Wieso? Jetzt bin ich dran!“

Wie geht es wohl weiter? Lea, die in der Nähe steht, sagt auch etwas dazu. Aber was?

1. Besprecht die Geschichte.
2. Überlegt euch einen guten und einen schlechten Ausgang.
3. Besprecht, warum der eine Ausgang der Geschichte gut und der andere schlecht ist.
4. Übt die beiden Geschichten im Rollenspiel.

Arbeitsblatt “Geschichten aus dem Schulalltag”**Geschichte aus dem Schulalltag**

für die Jungen:

Mein oder dein?

Mario arbeitete am Freitag am Computer und tippte etwas ab über die Eskimos. Am Montag arbeitete Mario am Wochenplan. Philipp war schon fertig und setzte sich an den Computer.

Mittlerweile war auch Mario fertig mit dem Wochenplan. Jetzt wollte er an seiner Datei weiter schreiben. Er ging zu Philipp und sagte: „Lass mich an den PC. Ich will damit meinen Artikel weiter abschreiben.“ Philipp wendete daraufhin ein: „Wieso? Jetzt bin ich dran!“

Wie geht es wohl weiter? Max, der in der Nähe steht, sagt auch etwas dazu. Aber was?

1. Besprecht die Geschichte.
2. Überlegt euch einen guten und einen schlechten Ausgang.
3. Besprecht, warum der eine Ausgang der Geschichte gut und der andere schlecht ist.
4. Übt die beiden Geschichten im Rollenspiel.

F Mit Konflikten konstruktiv umgehen

Ich bin ärgerlich/wütend, wenn ...

Absicht:	Auseinandersetzung mit der eigenen Wut und der anderer, erkennen, dass es unterschiedliche Gründe dafür gibt, wütend zu sein, die Gefühle der/des anderen ernst nehmen, sie nicht bagatellisieren, z.B. durch Äußerungen: Du hast doch gar keinen Grund, dich so aufzuregen. Reg dich ab! Etc. Möglichkeiten der Deeskalation kennen und damit umgehen lernen.
Altersgruppe:	ab 4. Klasse
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzungen:	diverse Übungen zu den Gefühlen
Vorbereitung/Material:	Arbeitsblatt

Übungsablauf:

Schritt 1

Auf einem Blatt den Satz „Ich bin ärgerlich/wütend, wenn“ mehrfach beenden.

Die Zettel zu Losen zusammenfalten. Jede/jeder zieht das Blatt eines anderen Kindes und liest in der Runde einen Grund für das Wütendwerden vor. Zettel aufhängen, damit alle sehen können, dass es sehr unterschiedliche Gründe dafür gibt, wütend/ärgerlich zu sein.

Schritt 2

Wenn ich meinen Ärger / meine Wut loswerden möchte ohne andere zu verletzen,... Die Schülerinnen und Schüler beenden den Satz mehrfach. Jede/jeder liest im Kreis eine Möglichkeit vor.

Schritt 3

Die Antworten werden an der Tafel nach folgenden Kriterien geordnet:
Ich kann meinen Ärger / meine Wut verringern durch:

Bewegung	ordnende Tätigkeiten	die heile Welt	Gehör finden

Die Möglichkeiten könnten schließlich auf einem großen Plakat in der Klasse hängen.

Zu den Möglichkeiten, die die Schülerinnen und Schüler selbst nennen, gehören auch Angebote der Lehrerin, so z. B. das Beschwerdebuch, die Streitkartei, das Streitformular. Alles, was deeskalierend wirkt, ist gefragt.

Schritt 4

Was können, was sollen andere tun bzw. nicht tun, wenn ich wütend bin?
Möglichkeiten erneut sammeln und z.B. groß als Plakat in der Klasse aufhängen (s. Hinweis).

Um die Vorschläge auf ihre Eignung hin zu prüfen und zu festigen, können sie im Rollenspiel erprobt werden.

Außerdem sollte, wenn möglich, besprochen werden, für wen welches Wutmittel das Beste ist, denn alle reagieren unterschiedlich. Was für die eine/den einen in einer Wutsituation gut ist, muss für die andere/den anderen noch längst nicht geeignet sein.

Anmerkung:

Es muss unbedingt die Übung „Wohin mit meiner Wut“ folgen.

Ortrud Hagedorn macht Vorschläge, wenn sich zwei streiten:

- Die Streitenden von anheizenden Zuschauern trennen.
- Es muss Rückzugszonen geben, ungestörte Winkel, eine extra Sitzgruppe etc.
- Zur Beruhigung sind optische Bilder hilfreich: Wolken, Aquarium, Kerzenlicht, ...
- Körperliche Eindrücke: kaltes Wasser über Pulsschlagadern laufen lassen,
- Hände auf den Solarplexus legen und tief durchatmen, Arm um die Schulter legen, ...
- akustische Eindrücke: sanfte Musik, ...
- sprachliche Annahme: Du bist wütend. Du hast dich geärgert.
- Ihr seid beide noch im Stress. Ihr seid aufgereggt. (Ich kann euch verstehen.)

Fundort/Quelle:

M. Wichniarz, nach einer Vorlage von O. Hagedorn

Bilder:

Christian Corona

Hinweis:

Folgendes könnte zu Schritt 3 auf einem Plakat stehen:

Was können andere tun, wenn ich wütend bin?

Was sollen andere tun, wenn ich wütend bin?

1. Sie sollen mich in Ruhe lassen.
2. Sie sollen mir zuhören.
3. Sie sollen zeigen, dass sie mich verstehen.
4. Sie sollen mir helfen.

**Ich bin ärgerlich/wütend,
wenn ...**



**Ich bin ärgerlich/wütend,
wenn ...**



**Wenn ich meinen Ärger/meine Wut
loswerden möchte ohne andere zu
verletzen, ...**



**Wenn ich meinen Ärger/meine Wut
loswerden möchte ohne andere zu
verletzen, ...**



F Mit Konflikten konstruktiv umgehen

Wohin mit meiner Wut?

Absicht:	Möglichkeiten finden und kennen, wie ein Mensch seine Wut abreagieren kann, ohne andere zu verletzen
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	30 Minuten
Voraussetzungen:	diverse Übungen zu den Gefühlen
Vorbereitung/Material:	Arbeitsblatt

Übungsverlauf:

Zu der Frage „Wohin mit meiner Wut?“ gemeinsam mit allen Kindern Ideen sammeln, aufschreiben und entscheiden, was in der Klasse bzw. Schule umsetzbar ist, z.B.:

1. Drei Runden auf dem Schulhof herumlaufen.
2. Zur Toilette gehen und sich kaltes Wasser über den Kopf, ins Gesicht, auf die Pulsschlagadern laufen lassen.
3. Einen Luftballon mit Mehl füllen und ein Gesicht darauf malen. Bei Wut wird der Ballon geknetet, so dass viele unterschiedliche Fratzen entstehen. Dadurch kann die Wut abreagiert und (wegen der ulkigen Fratzen) vielleicht sogar wieder gelacht werden.
4. Auf den Schulhof gehen und seine Wut herausschreien.
5. Auf den Flur gehen und mehrmals tief durchatmen.
6. An der Wand hängt ein Blatt zum Abreißen, Zerreißen (Zerknüllen) und zum darauf Herumstampfen (s. AB)
7. In ein Streitbuch oder auf eine Streitkarte schreiben etc.

Wenn die Lehrerin/der Lehrer rechtzeitig erkennt, dass jemand wütend wird, können auch Ablenkungen helfen:

- x holt frisches Tafelwasser,
- x läuft mit einem Auftrag zum Hausmeister / zur Sekretärin (z.B. neue Kreide holen, auch wenn noch welche da ist etc.),
- x bringt den Mülleimer hinunter,
- x wird zum Kopieren geschickt.

Fundort/Idee:

Aus verschiedenen Seminaren zusammengetragen von M. Wichniarz, weitere Ideen von A. Schützler

Bilder: Christian Corona



Wütend?



Reiß' das Blatt ab!



Zerfetz' es!



Tritt darauf herum!

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen

Schülerinnen und Schüler

- setzen sich mit Erwartungen an und Vorstellungen von Geschlechtern kritisch auseinander,
- setzen sich in andere Geschlechterrollen hinein,
- suchen, finden und gehen einen eigenen Weg.

Anmerkung:

Die kritische Auseinandersetzung mit Geschlechterzuweisungen ist eine Querschnittsaufgabe und gilt für die Übungen aus allen Handlungsfeldern. Dabei kann es sinnvoll sein, geschlechtsdifferenzierte Übungsschwerpunkte zu setzen, z.B. bei den Jungen verstärkt Übungen zur Sensibilisierung und bei den Mädchen zur Selbstbehauptung durchzuführen sowie Mädchen und Jungen in den Zeiten zum sozialen Lernen zu trennen. Die Übungen aus dem Handlungsfeld G stellen darüber hinaus ein Angebot dar, bei dem es zentral um die kritische Auseinandersetzung mit den Anforderungen an die Geschlechterrolle geht.

Übungen

- 1. Hand an Hand**
- 2. Augen schließen**
- 3. Atmen**
- 4. Fallen lassen – zu zweit, zu dritt, im Kreis**
- 5. Anderen helfen**
- 6. Das finde ich an mir gut**
- 7. Ich bin stark**
- 8. Wie komme ich in die Burg?**
- 9. Stimme und Körpersprache**
- 10. Eine Nachricht übermitteln**
- 11. Ich sage: Nein!**
- 12. Nein, ich will das nicht!**
- 13. Ein Mädchen als Junge? Ein Junge als Mädchen?**
- 14. Was kann ein Junge nicht? Was kann ein Mädchen nicht?**
- 15. Wunschparade**
- 16. Haushaltspass**
- 17. Wer ist wer?**
- 18. Lesben und Schwule – igitt?**
- 19. Vorsicht lesbisch!? Vorsicht schwul!?**

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen

Hand an Hand

Absicht:	sich führen lassen, intensiv wahrnehmen, sich auf vorsichtige Berührungen einlassen, zur Ruhe kommen, Verantwortung für die andere/den anderen übernehmen, Rücksicht nehmen, Gefühle zulassen
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	nur die Jungen oder nur die Mädchen
Zeitrahmen:	10 Minuten pro Durchgang
Voraussetzungen:	Die Jungen müssen den Umgang mit vorsichtigen Berührungen bereits gewöhnt sein. Übungen dazu sind: Etwas Nettes herumgeben, Begrüßungsspiel, Massagen etc. (s. Ergänzungen unter: www.lisum.de)
Vorbereitung/Material:	Kassettenrecorder/CD-Player, meditative Musik

Übungsverlauf:

Jeweils zwei Jungen/Mädchen stellen sich einander gegenüber auf und legen die Handflächen flach aneinander. Die Finger sollen sich dabei nicht verhaken. Junge/Mädchen A schließt die Augen und Junge/Mädchen B führt ihn/sie durch den Raum, in dem er/sie den Druck auf die Hände von A variiert. Verstärkung des Handdruckes heißt „Rückwärts gehen“, Verminderung des Druckes heißt „Vorwärts gehen“. Nach einer Weile wechseln beide die Aufgabe. Dazu wird meditative Musik gespielt.

Auswertung:

Wie habe ich mich gefühlt (als Führender/Führende, als Geführter/Geführte)?
Habe ich mich als Geführter/Geführte sicher gefühlt? Woran lag das?
Habe ich mich unsicher gefühlt? Woran lag das?

Anmerkung:

Sollten sie eine geschlechtsdifferenzierte Schwerpunktsetzung vornehmen, dann eignet sich diese Übung vor allem für Jungen.

Die Jungen werden vor Beginn der Übung darauf hingewiesen, dass es gar nicht so leicht ist, einen anderen so zu führen, dass er andere nicht berührt bzw. nicht an Gegenstände im Raum anstößt. Dadurch soll ihr Ehrgeiz, den anderen verantwortlich zu führen, angesprochen werden.

Fundort/Idee:

H. Bergmann

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Augen schließen**

Absicht:	Augen schließen können, sich selbst wahrnehmen
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	15 Jungen
Zeitrahmen:	1 - 3 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Jungen werden gefragt: Könnt ihr zehn Sekunden die Augen schließen? Was meint ihr? Wie lange sind zehn Sekunden?

Mit offenen Augen zählen die Jungen zunächst langsam bis zehn (oder von 21 auf 30), damit sie eine Vorstellung vom Zeitraum erhalten. Dann schließen sie die Augen, zählen innerlich leise bis zehn, öffnen die Augen, wenn sie damit fertig sind. Die Gruppenleiterin nickt ihnen zu, wenn sie in etwa richtig gelegen haben.

Die Übung wird auf 20 und mehr Sekunden gesteigert.

Das Schließen der Augen fällt den Jungen leichter, wenn sie den Kopf in ihren Armen auf den Tisch legen oder wenn sie sich umgekehrt auf einen Stuhl setzen und den Kopf in den Armen auf die Stuhllehne legen.

Im Stuhlkreis sitzen die Kinder im Kutschersitz. Zwischen den Stühlen muss Platz sein, damit sich die Kinder nicht berühren. Sie stellen ihre Beine breit auseinander auf den Boden, beugen den Oberkörper nach vorn, legen die Ellenbogen auf die Knie, die Arme hängen zwischen den Beinen Richtung Boden. Sie lassen den Kopf nach unten hängen. Sie können dabei die Augen schließen oder auch geöffnet lassen. Sollten sie geöffnet sein, geht der Blick auf den Boden.

Anmerkung:

Das Schließen der Augen kann die Selbstwahrnehmung unterstützen und wird deshalb geübt.

Aufgrund der Sitzhaltung ist der Blick beim Kutschersitz auf den Boden gerichtet ist. Die Kinder lenken sich nicht so leicht ab.

Auswertung:

Mit den Jungen über die Übung sprechen.

Fundort/Idee: M. Hambürger, M. Wichniarz

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Atmen**

Absicht: durch tiefes Einatmen zur Ruhe kommen

Altersgruppe: ab Klasse 1

Anzahl: 15 Jungen

Zeitrahmen: 1 - 5 Minuten

Voraussetzung: „Augen schließen“

Vorbereitung/Material: 1 Luftballon,
evtl. meditative Musik

Übungsverlauf:Groß und klein

Im Raum herumgehen, sich groß machen und einatmen, sich klein machen und ausatmen.

Tigeratem

Im Kreis sitzen. Tief einatmen, den Atem anhalten. Beim Ausatmen die Zähne zeigen, die Gesichtsmuskulatur anspannen und wie ein Tiger fauchend ausatmen. Mehrfach wiederholen.

Lange ein- und ausatmen

In einem nächsten Schritt üben die Jungen lange aus- und einzuatmen, zuerst mit offenen, später mit geschlossenen Augen. Die Gruppenleiterin macht den Kindern vor, was mit „lange ein- und ausatmen“ gemeint ist.

Die Jungen legen beim Ein- und Ausatmen die Hände auf den Bauch. Sie werden gefragt, was sie spüren. Wenn es ihnen gelingt, tief einzuatmen, bewegt sich die Bauchdecke nach oben und die Taille weitert sich.

Die Jungen atmen kurz und beschreiben, was sie im Unterschied zum langen Einatmen gespürt haben.

Mit einem Luftballon wird ihnen die Arbeitsweise der Lunge verdeutlicht.

Weitere Ruhe- und Entspannungsübungen

Die Jungen lauschen mit geschlossenen Augen, was sie außerhalb von sich wahrnehmen (hören).

Die Jungen lauschen ihrem Atem.

Die Jungen lauschen, was sie innerlich hören.

Die Jungen reisen durch ihren Körper mit Hilfe entsprechender Ansagen: „Du spürst deinen Atem in der Brust, im Bauch jetzt geht dein Atem durch dein rechtes Bein“

Traumreisen und Massagen können folgen.

Ton und Klangschale

Die Jungen strecken ihre Arme lang über ihrem Kopf zusammen und schließen, wenn möglich, dabei die Augen. Eine Klangschale wird angeschlagen und die Jungen bewegen ihre Arme so langsam nach unten an ihren Körper, bis der Ton der Klangschale verebbt ist.

Ausruhen

Die Jungen sind oftmals voller Unruhe und verspüren einen intensiven Bewegungsdrang. Dies wird in der folgenden Übung aufgegriffen und ins Ruhige geleitet.

Die Jungen sollen sich vorstellen, dass sie einen riesigen Berg Holz hauen. Der Berg liegt vor ihnen auf dem Stuhl. Sie sollen so schnell als möglich arbeiten, d.h. die Axt pantomimisch hoch über ihren Kopf heben und nach unten zuhauen. Schließlich merken sie, dass die Erschöpfung allmählich über sie kommt, und sie werden langsamer. Sie legen die Axt beiseite, schütteln Arme und Beine aus, setzen sich langsam hin, gähnen, legen die Arme auf den Tisch, legen den Kopf auf den Tisch, schließen die Augen, atmen ruhig ein und aus.

Weitere Bewegungen können sein: Stelle dir vor, du willst über einen See schwimmen. Du beginnst ganz schnell. (Die Jungen machen dazu die Schwimmbewegungen). Jetzt wirst du immer langsamer. Du kommst auf der anderen Seite des Sees an und bist ganz erschöpft.

Du rennst nach dem Bus. (Auf der Stelle rennen.)

Du boxt mit jemandem.

Du machst Seilspringen (Auf der Stelle hüpfen.)

Anmerkung:

Die hier vorgeschlagenen Übungen bitte auf mehrere Stunden verteilen. Auf keinen Fall alles auf einmal durchführen. Es ist sehr schwierig, im hektischen (Schul-)Alltag zur Ruhe zu kommen und sich auf das Innere konzentrieren zu können. Deshalb muss Vieles immer wieder erneut wiederholt werden.

Auswertung:

Je nach Situation und Notwendigkeit über die einzelnen Übungen sprechen.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen

Fallen lassen – zu zweit, zu dritt, im Kreis

Absicht: achtsam miteinander umgehen, Verantwortung übernehmen

Altersgruppe: ab Klasse 4

Anzahl: 15 Jungen

Zeitrahmen: 15 Minuten

Voraussetzung: -/-

Vorbereitung/Material: -/-

Übungsverlauf:

Fallen lassen - zu zweit

Zwei Jungen führen die Übung durch. Junge A steht mit dem Rücken vor Junge B, der seine Hände vorsichtig an den Rücken von A legt. Außerdem sollen sich die Füße von B in Schrittstellung befinden, damit größere Standfestigkeit gewährleistet ist. Junge A schließt die Augen, lässt sich fallen, B hält ihn. A dreht sich um, B legt die Hände gegen seine Schultern, die Übung wird wiederholt.

Fallen lassen - zu dritt

A steht zwischen B und C. Er lässt sich nach vorn fallen und wird von B gehalten, der ihn durch einen sanften Anstoß in die Ausgangsposition zurückbringt. Dann lässt sich A nach hinten fallen und wird von C gehalten.

Fallen lassen - im Kreis

Sechs bzw. sieben Jungen stehen im Kreis zusammen, A befindet sich in der Mitte, lässt sich fallen, wird gehalten und durch sanften Anstoß zu einem anderen Jungen im Kreis bewegt.

Anmerkung:

Für Jungen scheint es schwierig zu sein, die eigenen Gefühle wahrzunehmen und darüber zu sprechen. Auch wenn sie sich zunächst dagegen wehren und teilweise mit Albernheiten reagieren, sollte jede Gelegenheit zum Gespräch genutzt werden.

Auswertung:

Nach den Übungen sollen die Jungen zunächst zu zweit oder in kleinen Gruppen darüber sprechen, wie sie sich gefühlt haben. Anschließend wird mit allen darüber im Stuhlkreis gesprochen.

Fundort/Idee:

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport (Hg.): Mädchen sind besser, Jungen auch, Band 2

G Ich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Anderen helfen**

Absicht:	sich in andere hineinversetzen, Verantwortung für andere übernehmen, sich um andere kümmern
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	15 Jungen
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzung:	verschiedene Übungen zu Sensibilisierung
Vorbereitung/Material:	Bild eines weinenden Mannes (s. O. Hagedorn, Konfliktlotsen, S. 79)

Übungsverlauf:

In der Mitte des Stuhlkreises liegt das Bild eines weinenden Mannes. Die Jungen stellen Vermutungen an, warum der Mann so traurig ist, und schreiben schließlich unter der Überschrift „Als ich einmal traurig war...“ eine eigenen Geschichte. Je nach Bedürfnis kann die Geschichte nicht, einem anderen Jungen oder allen im Stuhlkreis vorgelesen werden.

Die Jungen überlegen nun, wie sie sich verhalten können, wenn jemand weint. Dabei kann die Imagination sowohl Vorstellungskraft als auch Einfühlungsvermögen unterstützen: Die Jungen schließen die Augen, achten auf ihren Atmen und stellen sich vor, wie sie sich selbst bzw. einem anderen Kind helfen und es trösten.

Anmerkung:

Möglich ist, dass die Jungen einen Helperplan aufstellen: Immer zwei von ihnen übernehmen für einen Tag die Aufgabe, darauf zu achten, ob ein Kind Hilfe bzw. Trost benötigt. Hierzu eignet sich der Schulhof besonders gut.

Die Ausbildung zum „Schulsanitäter“ stellt für Jungen einen besonderen Anreiz für die Bereitschaft zu Hilfsleistungen dar.

Auswertung:

In der Jungenstunde berichten die Helper über ihre Erlebnisse und Schwierigkeiten, die sich bei ihren Hilfsaktionen ergeben haben. Sie können gemeinsam Ideen entwickeln, wie die Probleme zukünftig gelöst werden können.

Fundort/Idee:

M. Hamburger, M. Wichniarz

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Das finde ich an mir gut**

Absicht:	über sich selbst etwas Nettes sagen, das eigene Selbstwertgefühl stärken.
Altersgruppe:	ab 1. Klasse
Anzahl:	nur die Mädchen / (nur die Jungen)
Zeitrahmen:	10 Minuten
Voraussetzung:	die Mädchen haben schon mehrere Übungen durchgeführt, in denen sie ermutigt wurden, Positives über sich selbst zu benennen.
Vorbereitung/Material:	Klangschale oder Triangel

Übungsablauf:

Die Mädchen überlegen, was sie an sich selbst gut finden. Sie entscheiden sich für einen positiven Satz über sich selbst (z.B.: Ich kann gut Ball spielen. Ich kann gut vorlesen. Ich habe schöne schwarze Haare. Ich trage eine Superhose. etc.) Nun gehen alle im Raum herum. Auf ein Zeichen (Triangel) stellen sich immer zwei Mädchen gegenüber und sagen sich, was sie an sich selbst gut finden. Dann gehen sie weiter. Auf ein erneutes Zeichen hin suchen sie sich eine neue Partnerin und sagen sich erneut den gleichen positiven Satz über sich selbst wie zuvor. Diese Vorgang wird – je nach Stimmung – vier bis fünf Mal wiederholt.

Auswertung:

Anschließend wird darüber gesprochen, wie es den einzelnen bei der Übung ergangen ist. Folgende Fragen könnten gestellt werden:
War es dir peinlich, etwas Positives über dich zu sagen?
Konntest du die Peinlichkeit überwinden? Wie?
Ist es „Angeben“, wenn du etwas Positives über dich sagst?
Was ist der Unterschied zwischen „Angeben“ und der Fähigkeit, über sich selbst etwas Positives sagen zu können?

Anmerkung:

Da es vor allem Mädchen oft sehr schwer fällt, etwas Positives über sich zu sagen (weil sie es manchmal noch nicht einmal über sich denken), muss damit gerechnet werden, dass einige Mädchen nicht mitmachen wollen. Diese setzen sich an den Rand und schauen zu. Die Erfahrung zeigt, dass sie sich der Übung anschließen, wenn sie gelegentlich in anderen Stunden wiederholt wird.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Ich bin stark**

Absicht:	sich der eigenen Körperkräfte bewusst werden, Mut und Spaß an der körperlichen Auseinandersetzung entwickeln
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	15 Mädchen
Zeitrahmen:	15 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Mädchen finden sich zu zweit zusammen und führen folgende Übungen durch:

- Sie stellen sich Rücken an Rücken (Schulter an Schulter) auf und versuchen sich gegenseitig wegzuschieben.
- Sie setzen sich an einem Tisch einander gegenüber, stellen jeweils den rechten oder linken Ellenbogen so auf, dass sich beide nebeneinander befinden, umfassen ihre Hände und versuchen, sich gegenseitig den Arm herunterzudrücken.
- Ein Mädchen schiebt ein anderes vom Stuhl, das wiederum versucht, seinen Platz zu behaupten.

Anmerkung:

Grundsätzlich gilt für Jungen und Mädchen bei Konflikten zu sprechen und keine Gewalt einzusetzen. Es kann aber Situationen geben, in denen es wichtig und richtig ist, sich körperlich wehren zu können. Dafür müssen vor allem die Mädchen lernen, sich ihrer körperlichen Kräfte bewusst zu werden, sie als etwas Positives wahrzunehmen, sie zu trainieren und in problematischen Situationen einzusetzen. Oftmals reicht es schon, sich stark zu fühlen, um als stark wahrgenommen zu werden.

Mit Selbstbehauptungsübungen in der Schule kann nur ein Anfang gesetzt werden, der die Mädchen evtl. motiviert, über einen längeren Zeitraum in einem entsprechenden Mädchenverein zu trainieren. Über diese Vereine können Kursleiterinnen für ein Angebot in der Schule engagiert werden.

Auswertung:

Über die Übungen sprechen.

Fundort/Idee:

M. Hamburger, M. Wichniarz

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Wie komme ich in die Burg?**

Absicht:	sich durchsetzen
Altersgruppe:	ab Klasse 4
Anzahl:	15 Mädchen
Zeitrahmen:	15 Minuten
Voraussetzung:	„Ich bin stark“
Vorbereitung/Material:	nur bei Varianten

Übungsverlauf:

Sechs, sieben Mädchen legen sich gegenseitig die Arme um die Schultern, drängen ihre Körper aneinander und bilden so eine Burg. Ein Mädchen versucht nun, sich mit Körperkraft, Ausdauer und Witz in die Burg zu drängen.

Auswertung:

Mit den Mädchen über die Übung sprechen.

Varianten:Kissenschlacht

Alle Mädchen bringen ein kleines Kissen mit und bewerfen sich damit. Mit dem Kissen soll nicht geschlagen werden, denn das könnte wehtun.

Gehst du mit mir in den Ring?

Alle Mädchen sitzen im Kreis. Ein Mädchen hält zwei Schaumstoffschläger in der Hand und fragt ein anderes: „Gehst du mit mir in den Ring?“ Stimmt das Mädchen zu, gehen beide in die Mitte und schlagen eine Minute lang mit den Schlägern aufeinander ein. Dann ist ein anderes Mädchenpaar dran.

Mädchen können hier lernen: Auch wenn ich geschlagen werde, ziehe ich mich nicht zurück, sondern verteidige mich und greife sogar an. Ich muss im Notfall in der Lage sein, mich unter Einsatz meiner Körperkraft zu wehren. Die Schaumstoffschläger bieten eine gute Möglichkeit, geschlechtspezifisch anerzogene Hemmungen zu überwinden und zu erfahren, dass dynamischer Körpereinsatz Spaß machen kann.

Schaumstoffschläger gibt es als Rest in entsprechenden Läden oder bei Donna Vita, unter Tel.-Nr.: 0221 1396 209.

Fundort/Idee:

M. Hamburger, M. Wichniarz

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Stimme und Körpersprache**

Absicht:	die Stimme kräftigen, laut und deutlich sprechen
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	15 Mädchen
Zeitrahmen:	20 Minuten
Voraussetzung:	Die beiden Szenen übt die Gruppenleiterin vorher mit Schülerinnen ein.
Vorbereitung/Material:	Diddle-Maus oder ähnliches

Übungsverlauf:

Den Mädchen werden zwei kleine Szenen vorgespielt, in denen es um die Bedeutung von Körpersprache und Stimme geht:

Szene 1:

Ein „Junge“ nimmt einem Mädchen die Diddle-Maus weg. Das Mädchen macht ein weinerliches Gesicht und spricht mit leiser Stimme: Gib mir meine Maus wieder.

Szene 2:

Ein „Junge“ nimmt einem Mädchen die Diddle-Maus weg. Das Mädchen steht auf, stemmt die Arme in die Seite und ruft mit lauter, energischer Stimme: Gib mir sofort meine Maus zurück! Sofort!

Die Unterschiede in Stimme und Körpersprache zwischen den beiden Szenen werden herausgearbeitet. Anschließend spielen die Mädchen bei Sequenzen und versuchen nachzuspüren, wie sie sich in der einen bzw. anderen Situation fühlen.

Auswertung:

Über die Übung wird gesprochen.

Varianten:

Setzen Sie mit weiteren Stimmübungen fort.

Alle Stimmübungen beginnen damit, dass die Mädchen tief in den Bauch hinein atmen. Dazu müssen sie stehen und ihre Hände auf die Bauchdecke legen, damit sie spüren, dass sich der Bauch weitet, wenn sie tief einatmen, und sich kaum bewegt, wenn sie nur flach atmen. Zunächst wird das immer wieder ohne Tonerzeugung geübt. Die Mädchen können so ein Gefühl für den Unterschied zwischen flacher und tiefer Atmung bekommen.

Nach dieser Einstimmung atmen die Mädchen tief ein und lassen mit dem Ausatmen einen Ton, eine Silbe oder ein Wort entstehen. Wenn die Stimme tief klingt und wirklich aus dem Bauch kommt, schmerzt der Hals nicht.

Fundort/Idee:

M. Hamburger, M. Wichniarz

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Eine Nachricht übermitteln**

Absicht:	die Stimme kräftigen
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	15 Mädchen
Zeitrahmen:	10 Minuten
Voraussetzung:	-/-
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Drei Mädchengruppen werden gebildet: A, B und C. Auf der einen Seite des Raumes steht Gruppe A, auf der anderen C, dazwischen B. A denkt sich eine Nachricht für C aus und muss diese ganz laut rufen. Gruppe B muss die Nachrichtenübermittlung durch lautes Schreien stören.

Auswertung:

Auf Wunsch kann über die Übung gesprochen werden.

Fundort/Idee:

M. Hambürger, M. Wichniarz

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Ich sage: Nein!**

Absicht:	deutlich und klar Grenzen setzen
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	15 Mädchen
Zeitrahmen:	10 Minuten
Voraussetzung:	Stimmübungen
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Mädchen überlegen, mit welchen Aussagen sie klare Grenzen setzen können. Möglich wäre: „Nein, (ich will das nicht)! Hör auf! Lass mich in Ruhe! Geh weg!“

Alle Mädchen stehen zusammen im Kreis, führen zunächst einige Stimmübungen durch und sagen die Sätze gemeinsam mit kräftiger Stimme. Anschließend werden Einzelübungen durchgeführt.

Anmerkung:

Es sollen keine Beleidigungen gerufen werden wie z.B. „Idiot!“. In einem ersten Schritt zur Abgrenzung genügt ein energisch gesprochenes „Geh weg!“ – „Hau ab!“; klingt zwar schroff, setzt aber gerade deshalb eine ganz deutliche Grenze. Ob eine entsprechende Belästigung vorliegt, kann jedes Mädchen nur für sich selbst entscheiden.

Bei den Einzelübungen kann mit Einverständnis der Mädchen die Videokamera eingesetzt werden, so dass sich jede auch selbst sehen kann. Herausgearbeitet werden alle Merkmale von Stimme, Gestik, Mimik und Körpersprache, die das klare Setzen von Grenzen unterstützen bzw. behindern.

Auswertung:

Sprechen Sie mit den Mädchen darüber, was ihnen schwer bzw. leicht gefallen ist.

Fundort/Idee:

M. Hamburger, M. Wichniarz

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen

„Nein, ich will das nicht!“

Absicht:	sich gegen Rollenzuweisungen zur Wehr setzen
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	15 Mädchen
Zeitrahmen:	30 Minuten
Voraussetzung:	Übungen zu Stimme und Körpereinsatz
Vorbereitung/Material:	-/-

Übungsverlauf:

Die Mädchen malen Bilder zum Thema „Nein, ich will das nicht!“. Sie sprechen über die Bilder und die dazugehörigen Geschichten.

Eine dieser Geschichten greift die Gruppenleiterin heraus, schreibt sie auf und liest sie den Mädchen mit veränderten Namen vor, z.B.:

Suna sitzt zu Hause am Wohnzimmertisch und macht ihre Hausaufgaben. Die Mutter ruft: „Suna, komm jetzt und wasch endlich ab!“ – „Mama, ich hab‘ meine Schulaufgaben noch nicht fertig.“ – „Die kannst du später machen. Jetzt wäschst du ab!“

Suna geht in die Küche und lässt Wasser in die Abwaschschüssel fließen.

„Mama, warum muss ich eigentlich immer abwaschen, Serkan wäscht nie ab.“ – „Aber Suna, Serkan ist ein Junge, Abwaschen ist keine Jungenarbeit.“

Gemeinsam sammeln die Mädchen Argumente für Suna und für die Mutter, die an der Tafel festgehalten werden.

Mögliche Tafelbild:

Suna	Mutter
Ich finde es ungerecht, wenn nur immer ich abwaschen muss.	Stell dich nicht so an, das ist deine Aufgabe.
etc.	etc.

Dann kommen immer zwei Mädchen zusammen und proben das Gespräch im Rollenspiel. Anschließend werden die Rollenspiele vorgespielt und besprochen.

Auswertung: s. Übungsanleitung

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen

Ein Mädchen als Junge? Ein Junge als Mädchen?

Absicht:	in die Rolle des anderen Geschlechts schlüpfen, Erweiterung der eigenen Verhaltensmöglichkeiten, geschlechtsspezifische Zuweisungen erkennen
Altergruppe:	ab 5. Klasse
Anzahl:	Klasse nach Mädchen und Jungen getrennt
Zeitrahmen:	mehrere Stunden
Voraussetzungen:	Übungen zum sozialen Lernen, die dazu beigetragen haben, dass die Kinder <ul style="list-style-type: none">• die eigenen Gefühle wahr- und ernstnehmen und diese ausdrücken,• die Gefühle anderer wahrnehmen und angemessen damit umgehen,• die eigene Meinung äußern und die Meinung anderer akzeptieren. Vertrautheit mit dem Rollenspiel, Teilnahme an Mädchen- und Jungenstunden über einen längeren Zeitraum hinweg. Wenn möglich sollten die Mädchenstunden von einer Lehrerin und die Jungenstunden von einem Lehrer begleitet werden.
Vorbereitung/Material:	s. einzelne Schritte

Übungsablauf:

Schritt 1: Was ist gut daran, ein Mädchen/ein Junge zu sein?

Die Mädchen/Jungen¹ sitzen im Kreis, in der Mitte liegt ein großes Stück Papier mit der Aufschrift: Was ist gut daran, ein Mädchen/Junge zu sein?

Anmerkung:

Die Mädchen/Jungen lesen einige ihrer Antworten vor, erläutern diese, wenn sie es wollen bzw. von anderen Kindern nachgefragt wird. Insgesamt bleiben ihre Äußerungen unkommentiert stehen.

Schritt 2: Wenn ich ein Mädchen/ein Junge wäre ...

Mädchen/Jungen beenden auf einem Blatt den Satz: Wenn ich ein Junge/ein Mädchen wäre, dann..... Der Satz darf beliebig oft fortgesetzt werden. Zu zweit bzw. dritt lesen sie sich die Ergebnisse vor und sprechen darüber. In der großen Runde liest jedes Mädchen/jeder Junge nur ein Beispiel vor.

Anmerkung: s. oben

Wichtig ist auch hier, dass die Satzfortführungen der Kinder nicht kommentiert werden.

Schritt 3: Wir verändern uns

Jedes Mädchen/jeder Junge bringt ein Foto von sich mit und sucht sich aus einem Versandkatalog Kleidungsstücke des „anderen Geschlechts“ aus. Zu dem daraus entstehenden Bild kommt ein gegengeschlechtlicher Name und der Text von Schritt 2. (s. Abb. am Ende der Übung)

Schritt 4: Die Traumreise

Die Schülerinnen/Schüler liegen auf Isomatten in einem leicht abgedunkelten Raum. In der Traumreise verlassen sie die Schule, kommen in einen Wald, schließlich auf eine Lichtung. Auf dieser Lichtung befindet sich ein Spiegel, in dem sich die Mädchen als Jungen und die Jungen als Mädchen sehen. Sie erhalten die Anweisung sich genau zu betrachten: Wie siehst du aus? Welche Kleidung trägst du? Was tust du gerade?

Nach der Traumreise finden sich jeweils Paare zusammen, die sich gegenseitig ihre Traumreisenerlebnisse berichten. Anschließend wird im Stuhlkreis darüber gesprochen.

Schritt 5: Jungen tragen „Mädchen“-Kleidung, Mädchen tragen „Jungen“-Kleidung

Die Jungen ziehen Kleidungsstücke an, die die Mädchen für sie mitgebracht haben. Die Mädchen machen es umgekehrt genauso. So hineingeschlüpft in die andere Rolle denken sich Mädchen „Jungenrollenspiele“ und die Jungen „Mädchenrollenspiele“ aus und stellen sie zunächst in den homogenen Gruppen vor.

Anschließend kommen die Mädchen und Jungen zusammen und führen sich gegenseitig ihre Rollenspiele vor.

Anmerkung:

Die Mädchen und Jungen sprechen über ihre Eindrücke bei den Rollenspielen.

Schritt 6: Jungen und Männer in Röcken

Mädchen/Jungen betrachten Bilder, auf denen Männer aus Gegenwart und Vergangenheit in Röcken bzw. Kleidern abgebildet sind (z.B. die Schotten, Männer im arabischen und afrikanischen Raum, Ludwig der 14, die Römer etc.) Sie erkennen, dass die Bekleidung historischem Wandel unterliegt und kulturelle Unterschiede aufweist. Nicht ohne Grund steckt in dem Wort Bekleidung das „Kleid“. Mädchen/Jungen erfahren, dass Frauen am Ende des 19. Jahrhunderts in den USA und in Europa u.a. um das Recht gekämpft haben, Hosen tragen zu dürfen. (weitere Informationen über das Internet - s. Linkliste)

Aus dieser Anregung heraus könnte sich das folgende Planspiel entwickeln, in dem Mädchen und Jungen zusammenarbeiten: Sie stellen sich vor, dass Jungen und Männer fordern, endlich wieder Röcke tragen zu können, ohne als „Tunten“ diskriminiert zu werden. Dazu entwerfen sie Plakate, schreiben Zeitungsartikel bzw. Reportagen für das Radio oder Fernsehen, interviewen Eltern,

Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler erproben im Rollenspiel Diskriminierungen auszuhalten und ihnen argumentativ zu begegnen. Sie führen einen Aktionstag an der Schule durch, zu dem die Jungen im Rock in die Schule kommen. Mit ihren Spruchbändern und Transparenten ziehen sie durch das Schulgebäude und über den Schulhof. Die Mädchen unterstützen sämtliche Aktionen. Sie diskutieren mit Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern die Forderungen der Jungen. Im Zusammenhang mit der Auswertung der Aktion entsteht eine Zeitung für die Schule.

Mädchen und Jungen sprechen über ihre Eindrücke, Erfahrungen und Erlebnisse bei der Durchführung dieses Teils der Übung.

Anmerkung: Besonders wirkungsvoll ist die Übung, wenn ein Lehrer im Rock die Aktionen der Jungen unterstützt.

Schritt 7: Mädchen spielen Jungen und Jungen spielen Mädchen

Die Mädchen schreiben „Mädchen“-Rollenspiele auf, die Jungen „Jungen“-Rollenspiele. Die Jungen bekommen die „Mädchen“-Rollenspiele als Vorlage zum Nachspielen und umgekehrt.

Schritt 8: Mädchen und Jungen untersuchen und verändern Werbespots

Mädchen und Jungen sehen sich Zuhause im Fernsehen Werbespots an und sammeln Werbebilder, in denen es um Haushalt und Kosmetika geht. Mädchen/Jungen nehmen Fotoköpfe von sich selbst oder von Erwachsenen und überkleben die Köpfe in der Werbung jeweils gegengeschlechtlich. Mädchen/Jungen spielen Werbeszenen mit verkehrten Rollen. Sie erfinden selbst Werbespots mit vertauschten Rollen und nehmen diese mit dem Camcorder auf.

Schritt 9: Haushaltsszenen mit umgekehrten Rollen

Mädchen und Jungen stellen in heterogenen Zusammenhängen Haushaltsszenen aus dem Alltag nach. Die Mädchen spielen die Männer und Brüder, die Jungen die Mütter und Schwestern.

Anmerkung zu der gesamten Übung:

Die Ergebnisse dieser aus mehreren Schritten bestehenden Übung können auf einem Elternabend präsentiert und in der Schule ausgestellt werden.

Fundort/Idee:

M. Hamburger, M. Wichniarz

¹ Die Schreibweise „Mädchen /Jungen“ steht hier und im Folgenden für geschlechtsgesetzten Unterricht mit gleichem Inhalt.

Jungen als Mädchen:
[rechts]



Mädchen als Jungen:
[unten]



Ein Mädchen als Junge.



Wenn ich ein Junge wäre,
Über ich ein Junge wäre, könnte ich mit Autos
spielen. Daraus wäre ich ein Superheld der Welt und
würde anders heißen. Z. B. Taylan. Außerdem könnte
ich in einer Jungengruppe, besser gesagt in einer
Band zum Jungen spielen.

Wenn ich ein Junge wäre, hätte ich bessere Chancen
im Sport. Ich könnte mit besser militärischen. Außerdem
wäre ich ein Superheld. Nur wüsste nicht meine
Eltern etwas darüber.

Jan

Wenn ich ein Junge wäre

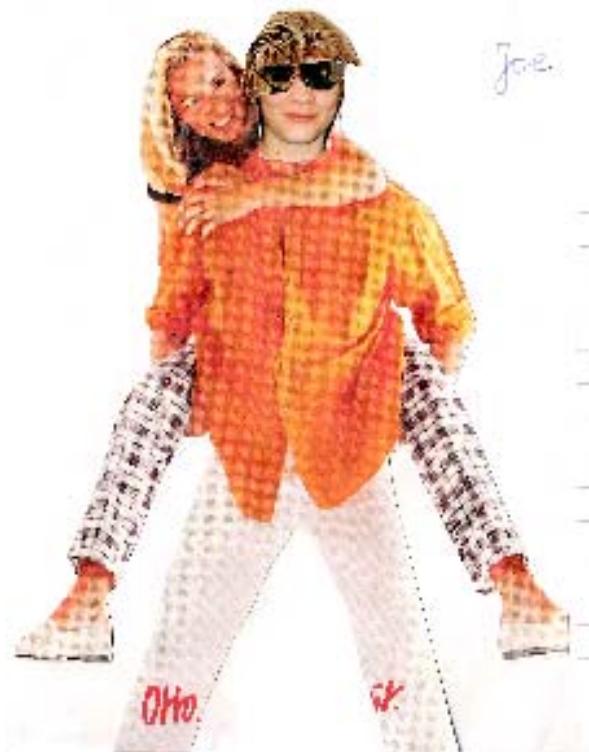
Wenn ich ein Junge wäre, könnte ich mit Autos spielen. Dann wäre ich im Fußball der Beste und würde anders heißen. Z. B. Taylan. Außerdem könnte ich in einer Jungengruppe, besser gesagt in einer Band, den Sänger spielen.

Wenn ich ein Junge wäre, hätte ich bessere Chancen im Boxen. Ich könnte viel besser schlagen. Außerdem wäre ich ein Löwen Fan. Tiere wären nicht meine Sache sondern etwas anderes.

Dilan

(Text entspricht der Originalvorlage des Kindes.)

Ein Mädchen als Junge.



Wenn ich ein Junge wäre, würde ich andere Freunde haben, wenn ich ein Junge wäre, ich würde mich wahrscheinlich anders mit meinem Bruder verstehen. Ich hätte dann einen Jungennamen und in der Klasse würde ich dann am Jungentisch sitzen. In den Pausen würde ich dann andere Sachen machen als jetzt. Vielleicht würde ich mich dann auch für Fußball interessieren und wäre Fan einer Fußballmannschaft. Ich hätte keine langen Haare und würde mich wahrscheinlich in den Pausen schlagen. Ich würde mich wahrscheinlich ein bißchen besser als Junge fühlen.

Marieke R.

Wenn ich ein Junge wäre, würde ich andere Freunde haben und ich würde mich wahrscheinlich anders mit meinem Bruder verstehen. Ich hätte dann einen Jungennamen und in der Klasse würde ich dann am Jungentisch sitzen. In den Pausen würde ich dann andere Sachen machen als jetzt. Vielleicht würde ich mich dann auch für Fußball interessieren und wäre Fan einer Fußballmannschaft. Ich hätte keine langen Haare und würde mich wahrscheinlich in den Pausen öfter mit Joscha schlagen. Ich würde viele Bücher, die ich jetzt lese, als Junge nicht lesen.
Marieke R.

(Text entspricht der Originalvorlage des Kindes.)

Ein Mädchen als Junge.

K2072



Würde ich ein Junge
wäre?

Wenn ich ein Junge wäre
würde ich, wenn ich groß
bin, ein Fußballstar werden
Ich würde viele coole Sachen
anziehen. Wenn ich
Mädchen ärgerten, hätte ich
die Mädchen verkloppt.

Pinar

Handlungsfeld G

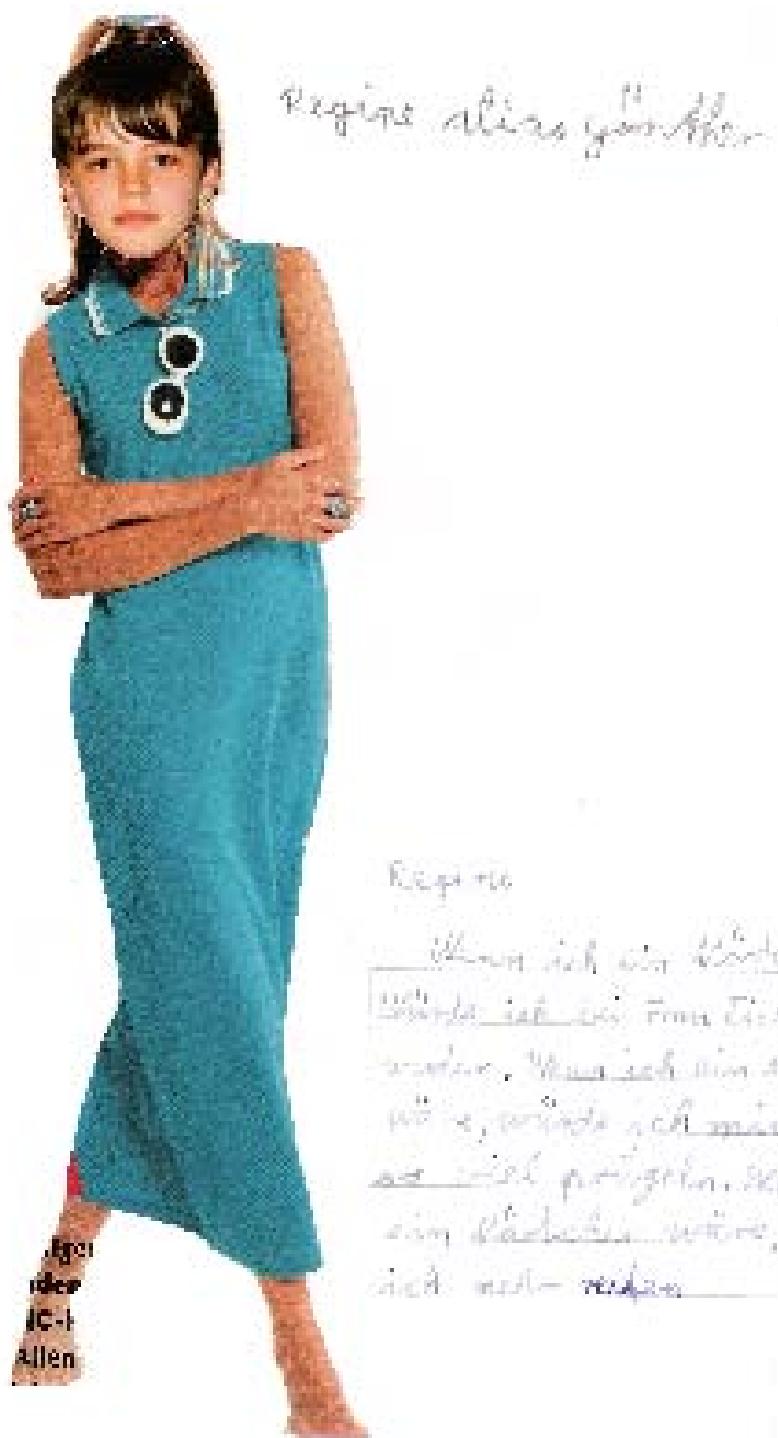
Wenn ich ein Junge wäre!

Wenn ich ein Junge wäre würde ich, wenn ich groß bin, ein Fußballstar werden. Ich würde voll coole Sachen anziehen. Wenn mich Mädchen ärgerten, hätte ich die Mädchen verkloppt.

Pinar M.

(Text entspricht der Originalvorlage des Kindes.)

Ein Junge als Mädchen.



Wenn ich ein Mädchen wäre?

Würde ich bei Frau Tichy bevorzugt werden. Wenn ich ein Mädchen wäre, würde ich mich nicht so viel prügeln. Wenn ich ein Mädchen wäre, würde ich mehr reiten.

(Text entspricht der Originalvorlage des Kindes.)

Zwei Jungen als Mädchen.



Wenn ich ein Mädchen wäre,
Wäre ich ein Modell,
hätte ich Volleyball gespielt,
hätte ich mich noch geschminkt.

Selma und Türkhan

Wenn ich ein Mädchen wäre, Wäre ich ein Modell, hätte ich Volleyball gespielt, hätte ich mich noch geschminkt.

Selma und Türkhan

(Text entspricht der Originalvorlage des Kindes.)

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Was kann ein Junge nicht? Was kann ein Mädchen nicht?**

Absicht: sich mit Vorurteilen bezüglich Mädchen und Jungen auseinandersetzen

Altersgruppe: 4. Klasse

Anzahl: bis zu einer Klassenstärke

Zeitrahmen: 45 Minuten

Voraussetzung: -/-

Vorbereitung/Material: Stifte, Arbeitsblatt

Übungsverlauf:

Die Gruppenleitung bittet die Klasse, sich in Fünfergruppen aufzuteilen. Sie erklärt, dass die Aufgabe in den Gruppen darin besteht, auf die Fragen „Was kann ein Junge nicht?“, „Was kann ein Mädchen nicht?“ so viele Antworten wie möglich zu finden: Es sollen mindestens zehn sein. Jede Gruppe erhält dann das Arbeitsblatt und eine Zeitvorgabe von 15 Minuten.

Anschließend präsentieren die Gruppen im Plenum ihr Ergebnis. Die gefundenen Antworten werden inhaltlich zunächst nicht bewertet, sondern nur vorge stellt. Haben alle Gruppen ihre gesammelten Antworten vorgetragen, wird in einem Abschlussgespräch über die gegenseitigen Antworten diskutiert.

Jedes Kind kann dazu seine Meinung äußern. Aufgetauchte Vorurteile können dabei widerlegt werden. Die gesammelten Ergebnisse können auf einer Wandzeitung im Klassenraum ausgehängt werden.

Auswertung:

War es leicht oder schwer, Antworten zu finden? Gab es unterschiedliche Meinungen in der Gruppe bei der Beantwortung? Wie wurden sie gelöst? Wie sind die Jungen und Mädchen mit aufgetauchten Vorurteilen umgegangen?

Fundort/Idee:

H. Kügele

Arbeitsblatt
„Was kann ein Junge nicht?“ – „Was kann ein Mädchen nicht?“

„Was kann ein Junge nicht?“	„Was kann ein Mädchen nicht?“
01.	01.
02.	02.
03.	03.
04.	04.
05.	05.
06.	06.
07.	07.
08.	08.
09.	09.
10.	10.
11.	11.
12.	12.

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Wunschparade**

Absicht: sich gegenseitig Wünsche und Bedürfnisse mitteilen

Altersgruppe: 4. Klasse

Anzahl: Klassenstärke

Zeitrahmen: 45 Minuten

Voraussetzung: -/-

Vorbereitung/Material: Papier, Stifte, Arbeitsblatt

Übungsverlauf:

Die Gruppenleitung teilt die Klasse in eine Mädchen- und eine Jungengruppe ein. Beide Gruppen erhalten den Auftrag, sich damit auseinander zu setzen, welche Wünsche sie an die andersgeschlechtliche Gruppe haben. Dazu erhalten die jeweiligen Gruppen ein Arbeitsblatt mit jeweils dem Satzanfang: „Wir wünschen uns, dass die Jungen...“; „Wir wünschen uns, dass die Mädchen...“. Die Mädchen könnten z.B. äußern: „Wir wünschen uns, dass die Jungen sich nicht lustig machen über unsere Figur.“ oder „Wir wünschen uns, dass die Jungen uns nicht anfassen.“.

Die Jungen könnten z.B. äußern: „Wir wünschen uns, dass die Mädchen uns nicht verpetzen.“ oder „Wir wünschen uns, dass die Mädchen uns nicht beleidigen.“

Haben beide Gruppen ihre Arbeitsblätter ausgefüllt, präsentieren sie ihre Ergebnisse im Plenum. In einem anschließenden Abschlussgespräch können die gegenseitigen Wünsche diskutiert werden.

Auswertung:

Sind die Wünsche für die jeweils andere Gruppe akzeptabel? Wie können sie verwirklicht werden? Wodurch unterscheiden sich die Wünsche der Mädchen von denen der Jungen bzw. umgekehrt? Gibt es gleiche Wünsche?

Anmerkung:

In einer nächsten Stunde sollte die Übung fortgeführt werden mit dem Ziel, konkrete Vereinbarungen für den Umgang miteinander festzulegen. Die Vereinbarungen sollten für alle sichtbar im Klassenraum ausgehängt werden.

Fundort/Idee:

H. Kügele

Arbeitsblatt „Wunschparade“ - für die Mädchen**Wir wünschen uns, dass die Jungen...**

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____

— — — — — LISUM-Handreichung „Erziehen heißt bilden“ — — — — —

Arbeitsblatt „Wunschparade“ - für die Jungen**Wir wünschen uns, dass die Mädchen...**

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____

LISUM-Handreichung „Erziehen heißt bilden“

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen

Haushaltspass

Absicht:	Aufgaben im Haushalt übernehmen
Altersgruppe:	ab Klasse 1
Anzahl:	15 Personen
Zeitrahmen:	mehrere Stunden
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	s. Schritte

Übungsverlauf:**Schritt 1**

Alle nennen Arbeiten, die im Haushalt erledigt werden müssen. Ggf. notieren die Schülerinnen und Schüler allein oder in Gruppen die Arbeiten auf einem Blatt.

Schritt 2

Die Schülerinnen und Schüler ermitteln, wer zu Hause diese Arbeiten erledigt.

Schritt 3

Sie diskutieren die Ergebnisse. Ihnen wird mitgeteilt, dass es demnächst in der Schule und zu Hause um die Erledigung von Hausarbeiten geht und dass sie dabei den Haushaltspass erwerben können.

Schritt 4

Das Thema wird auf einem Elternabend besprochen. Die Eltern erklären sich bereit, den Erwerb des Haushaltspasses zu unterstützen und die Erledigung von Arbeiten, die zu Hause durchgeführt werden sollen, mit ihrer Unterschrift zu bestätigen.

Schritt 5

In der Klasse werden folgende Stationen aufgebaut: Wäsche für die Waschmaschine sortieren, schmutzige Socken waschen, bügeln, einen Knopf annähen, einen Tisch decken, die Toilette säubern (evtl. mit Gummihandschuhen), Glasscheiben der Türen im Flur säubern.

Bewährt hat sich, dass Mädchen und Jungen getrennt voneinander an den Stationen arbeiten, d.h. dafür zwei Teilungsstunden vorgesehen werden.

Schritt 6

Arbeiten, die zu Hause erledigt werden sollen, sind die folgenden: Wäsche für die Maschine sortieren, eine Handwäsche, einmal nasse Wäsche aufhängen, zwei Kleidungsstücke bügeln und zusammenlegen, 2x staubsaugen, 2x staubwischen, 2x die Toilette säubern, das Kinderzimmer aufräumen, die Schultasche aufräumen.

Schritt 7

Getrennt voneinander kochen einmal die Jungen für die Mädchen und umgekehrt. Sowohl die Mädchen als auch die Jungen finden sich in kleinen Gruppen zusammen und stellen einen Menüplan auf. Vorbereitung, Besorgung von Lebensmitteln, Zubereitung der Mahlzeiten, Tisch decken, servieren, aufräumen und der Abwasch liegen in ihrer Verantwortung.

Schritt 8

Die Mädchen- und Jungengruppen sprechen über die Ergebnisse ihrer Arbeit. Mit der ganzen Klasse wird über die Durchführung der Arbeiten für den Haushaltspass gesprochen.

Schritt 9

Im Rollenspiel lernen die Kinder, als Mütter und Töchter Haus- und Familienarbeiten einzufordern und abzugeben. Als Väter und Brüder üben sie, Arbeiten im Haushalt und für die Familie zu übernehmen. Um ein Gefühl für die unterschiedlichen Positionen zu entwickeln, werden in getrennten Stunden alle Rollen sowohl von den Jungen als auch von den Mädchen gespielt.

Anmerkung:

Erfahrungen zeigen, dass es den Jungen schwer fällt, die Arbeiten für den Haushaltspass gemeinsam mit den Mädchen durchzuführen. Sie lassen sich in Gegenwart der Mädchen nicht darauf ein, so genannte „Mädchenarbeiten“ ernsthaft auszuführen. Deshalb werden die Arbeiten für den Haushaltspass am besten getrennt voneinander durchgeführt.

Größere Schülerinnen und Schüler können Patenschaften für Erstklässlerinnen/Erstklässler übernehmen, um das sich kümmern um Kinder zu üben. Wenn möglich, bietet sich auch die Durchführung eines „Praktikums“ in einer Kita an.

Auswertung:

s. Schritte

Varianten:

Es können zu einem späteren Zeitpunkt auch Arbeiten für einen Handwerkspass durchgeführt werden. Folgende Aufgaben für die Schule bzw. für zu Hause gehören dazu: Nägel mit dem Hammer in ein Holzbrett schlagen, Nägel mit einer Zange aus dem Holzbrett ziehen, einen Schraubendreher benutzen, mit einer Bohrmaschine ein Loch in ein Holzbrett bohren, ein Schlüsselbrett herstellen, mit einer Säge ein Brett durchsäugen, eine Laubsägearbeit herstellen, einen Fahrradschlauch reparieren, etc.

Fundort/Idee:

Nach einer Idee der Laborschule Bielefeld

Beispiel:

<p>Name: <u>Domin</u></p> <p><u>Haushalt-</u> <u>(s) pass(β)</u></p> 	<p>Wäsche für die Wäsche- maschine sortieren</p> <p>* _____</p> <p>1x Handwäsche</p> <p>* _____</p> <p>1x nasse Wäsche aufhängen</p> <p>* _____</p> <p>2 Kleidungsstücke bügeln und zusammen legen</p> <p>* _____</p>
--	---

* Unterschrift der Eltern

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen

Wer ist wer?

Absicht:	sich traditioneller Rollenbilder bewusst werden, Rollenbilder auflösen
Altersgruppe:	ab Klasse 2
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzungen:	-/-
Vorbereitung/Material:	Arbeitsblatt

Übungsverlauf:

Die Schülerinnen und Schüler hören die nachfolgende Geschichte:

Ich lese euch eine kleine Geschichte vor, in der Vater, Mutter, Sohn und Tochter vorkommen.

Der Vater sagt zum Sohn: Hilfst du mir beim Wagenwaschen?

Der Sohn antwortet: Au ja! Dann kannst du mir ja mal den Motor zeigen.

Die Tochter fragt: Darf ich auch mitkommen? Den Motor möchte ich auch gern mal sehen.

Der Vater antwortet: Nein! Hilf du lieber Mutti. Das Geschirr muss gespült werden und du kannst abtrocknen.

Die Mutter ruft: Ja, das ist gut. Außerdem kannst du noch die Spielsachen aufräumen.

Gesprächsverlauf:

1. Freie Äußerungen der Kinder zur Geschichte.
2. L. sagt: Die Tochter möchte auch gern den Motor vom Auto sehen. Der Vater aber schickt sie zum Abwaschen.
Wie ist deine Meinung dazu?
3. Freie Äußerungen, ohne Kommentar der Lehrerin/des Lehrers.
4. L. sagt: Der Sohn hilft beim Wagenwaschen, die Tochter beim Abwaschen.
Wie ist deine Meinung dazu?

Die Schülerinnen und Schüler erhalten das Arbeitsblatt.

Die Geschichte wird noch einmal vorgelesen, und zwar mit „verkehrten“ Rollen:

„Die Mutter sagt zur Tochter: Hilfst du mir beim Wagenwaschen?

Die Tochter antwortet: Au ja! Dann kannst du mir ja mal den Motor zeigen.

Der Sohn fragt: Darf ich auch mitkommen? Den Motor möchte ich auch gern mal sehen.

Die Mutter antwortet: Nein! Hilf du lieber Vati. Das Geschirr muss gespült werden und du kannst abtrocknen.

Der Vater ruft: Ja, das ist gut. Außerdem kannst du noch die Spielsachen aufräumen.“

Gespräch über diese Geschichte.

Anschließend wird die 2. Geschichte im Rollenspiel nachgespielt.

Varianten:

s. weitere Arbeitsbogen

Fundort/Idee:

Nach Lothar Staech (Hg.): Die Fundgrube zur Sexualerziehung

Arbeitsbogen „Wer ist wer?“**Wer ist wer?**

Vertausche die Rollen:

Vater = Mutter, Sohn = Tochter, Mutter = Vater, Tochter = Sohn

_____ sagt _____: Hilfst du mir beim
Der Vater zum Sohn
Wagenwaschen?

_____ antwortet: Au ja! Dann kannst du mir ja mal den
Der Sohn
Motor zeigen.

_____ fragt: Darf ich auch mitkommen? Den Motor möchte
Die Tochter
ich auch gern mal sehen.

_____ antwortet: Nein! Hilf du lieber _____. Das
Der Vater Mutti
Geschirr muss gespült werden und du kannst abtrocknen.

_____ ruft: Ja, das ist gut. Außerdem kannst du noch die
Die Mutter
Spielsachen aufräumen.

Pretty

woman

Vertausche die Rollen:

woman = man, Edward = Elaine, Geschäftsmann = Geschäftsfrau, die Prostituierte = der Callboy, Vivian = Vincent, Kleider = Anzüge, der Chauffeur = die Fahrerin

Lewis ist _____ für ein paar gesellschaftliche Treffen eine Begleitung braucht.

_____ besitzt eine eigene Firma, arbeitet viel und ist sehr reich.

Für eine Woche ist _____ auf Geschäftsreise in Los Angeles und wohnt in einem sehr teuren Hotel.

Auf der Straße trifft _____ die Prostituierte _____ Vivian, die _____ er eigentlich nur nach dem Weg fragen wollte, und engagiert _____ gleich für eine ganze Woche.

_____ kann _____ Glück kaum fassen.

_____ kauft elegante _____ für _____ und nimmt _____ zu wichtigen Geschäftssessen und Terminen mit.

Nach einem gemeinsamen Opernbesuch überredet _____ sich ausnahmsweise mal einen Tag frei zu nehmen, den sie gemeinsam verbringen und sehr genießen.

Am nächsten Morgen fragt _____, wie es mit ihnen weitergehen soll.

_____ sagt, dass _____ wiedersehen will. _____ hat auch schon ein Apartment für _____ gemietet und _____ soll ein Auto von _____ bekommen.

_____ ist enttäuscht, _____ stellt sich eine richtige Beziehung mit _____ vor.

Aber _____ fehlt der Mut zu mehr.

_____ packt _____ Sachen zusammen. _____ des Hotels fährt _____ nach Hause. Traurig hängt _____ Gedanken nach.

Zu Hause überlegt _____, wie _____ Leben weitergehen soll, und beschließt, die

Schule, die _____ nach der 4. Klasse abgebrochen hat, zu beenden.
sie

Auch _____ packt _____ Sachen, um zurück nach New York zu fliegen. _____
Edward seine Er

ist völlig niedergeschlagen, _____ fehlt _____. Als _____ an der Rezeption
Vivian ihm er

erfährt, dass _____ nach Hause gefahren hat und
der Chauffeur Vivian

daher weiß, wo _____ wohnt, lässt _____ sich von _____ dort hin bringen,
sie er ihm

kauft noch schnell ein paar Rosen für _____ und sagt _____, dass _____ nicht
Vivian ihr er

ohne _____ leben will.
sie

Fundort/Idee:
S. Waldmann-Ott

Dornröschen

Vertausche die Rollen:

König = Königin, Königin = König, Prinzessin = Prinz, Prinz = Prinzessin, Frau = Mann, Frauen = Männer, Königsohn = Königstochter

Vor langer, langer Zeit war der größte Wunsch _____ und _____ eines Königs einer _____, ein Kind zu bekommen. Und als dieser Wunsch eines Tages

Königin

erfüllt wurde und _____ geboren wurde, gaben sie voller Freude ein eine Prinzessin

großes Fest. Sie luden alle Menschen aus ihrem Reich ein, auch die weisen _____ Frauen

Von ihnen gab es dreizehn im ganzen Reich. Weil es aber nur zwölf goldene Teller gab, wurden nur zwölf eingeladen. Als das Fest in all seiner Pracht seinen Höhepunkt erreicht hatte, erschien plötzlich _____ 13. _____ und sagte: “ _____ die Frau _____ Die Prinzessin _____ soll sich an _____ 15. Geburtstag an einer Spindel stechen und tot sein.”

ihrem

Alle waren erschrocken. Darauf sagte _____ 12. weise _____: “Es soll kein Tod sein, die Frau _____ aber ein hundertjähriger tiefer Schlaf.” Am 15. Geburtstag verletzte sich _____ die Prinzessin _____

an einer Spindel und fiel wie tot hin. Mit _____ fiel das gesamte Reich _____ der Prinzessin _____ in einen tiefen Schlaf. Um das Schloss wuchs eine riesige Dornenhecke. Als 100 Jahre vergangen waren, erschien _____ vor dem Schloss. _____ ein Königsohn _____

Als _____ sich der Dornenhecke näherte, öffnete sie sich und ließ _____ er den _____

Kingsohn _____ ein. _____ entdeckte _____ die schlafende _____ und gab _____ einen Kuss. _____ erwachte und umarmte _____ Prinzessin _____ ihr _____ Sie _____ . Zum Dank gab _____ der _____ König _____ dem _____ Königsohn _____

ihn _____ zur _____ Frau _____ und das Reich feierte Hochzeit. die Prinzessin _____

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen**Lesben und Schwule – igitt?**

Absicht:	unterschiedliche Lebensweisen kennen und akzeptieren
Altersgruppe:	ab Klasse 5
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzungen:	Auseinandersetzung mit den Geschlechterrollen, z.B. durch die Übung „Ein Mädchen als Junge? Ein Junge als Mädchen?“
Vorbereitung/Material:	geeignete Bildmaterialien von einer Einrichtung für Lesben und Schwule besorgen

Übungsverlauf:**Schritt 1**

Die Schülerinnen und Schüler beantworten die Frage: Wie können Menschen zusammenleben? Welche unterschiedlichen Lebensformen kennt ihr? Ausgehend von der Schilderung ihrer eigenen familiären Lebenszusammenhänge nennen die Kinder auch Beziehungsmöglichkeiten, die sie von den Medien her kennen. Anschließend lesen sie den Arbeitsbogen, auf dem vom Single bis zur Wohngemeinschaft unterschiedliche Lebensformen dargestellt sind.

Schritt 2

Schülerinnen und Schüler betrachten Bilder, auf denen Frauen- bzw. Männerpaare abgebildet sind. Sie sprechen miteinander über lesbische und schwule Lebensweisen.

Wenden Sie sich mit der Bitte um Materialien und weitere Unterstützung an das:

Jugendnetzwerk Lambda Berlin, Kopernikusstr. 23, 10245 Berlin,
lambda.berlin@t-online.de, Tel.: 2966 8588, Internet: www.lambda-berlin.de

In den Materialien sprechen Mädchen bzw. Jungen über ihre homosexuellen Gefühle und die Probleme, die für sie damit verbunden sind, so dass die Möglichkeit besteht, noch tiefer in das Thema einzusteigen. Sehr viel Sinn macht auch der Besuch einer Lesben- und Schwulenberatung.

Schritt 3

Den Mädchen kann der Spielfilm „Raus aus Anal“ gezeigt werden, in dem es um eine lesbische Mädchenbeziehung geht, den Jungen der Film „Beautiful thing“, in dem die Entwicklung einer Beziehung zwischen zwei Jungen in einer Londoner Vorstadtsiedlung geschildert wird. Die sprachliche Ausdrucksweise fällt zum Teil sehr drastisch aus, was aber in Übereinstimmung mit dem gezeigten Milieu steht und von daher notwendig ist. Wer den Schülern dies nicht zumuten möchte, zeige den Film „get real - von mann zu mann“, in dem es um die Beziehung zweier Jungen an der Oberschule geht.

Anmerkung:

In Klassen mit jüngeren Kindern kann sehr gut das Material vom Humanistischen Verband eingesetzt werden (siehe Literaturliste).

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

Informationen und Unterstützung, kannst du dir auch noch anderswo besorgen. Hier ein paar Vorschläge:

Im Bezirk Tiergarten bei Frau Wenzlaff-Zwick (Tel.: 3905-4623) von der Jugendförderung, Rathenower Straße 16, bei Frau Stiewert (Tel.: 3905-4326) vom Sozialpädagogischen Dienst, Rathenower Str. 16, Haus D, Zimmer 2, und bei Herrn Hoppe (Tel.: 3905-20291) vom Sozialpädagogischen Dienst, Wiebestraße 39, Zimmer 2.

Bei folgenden Projekten kannst du - auch anonym - anrufen oder zu einem Gespräch vorbeikommen, Dort kannst du andere treffen, die ähnlich fühlen wie du und sich über dieselben Sachen Gedanken machen:

Bei der Lesbenberatung (Tel. 215 20 00) oder bei der Schwulenberatung (Tel. 2159000) in der Kulmer Str. 20a in Schöneberg.

Beim Jugendnetzwerk Lambda (Tel. 282 79 90) in der Ackerstr. 12/13 in Berlin-Mitte.

Bei Mann-O-Meter (Tel. 216 80 08), einem schwulen Infoladen mit Café in der Motzstr. 5 in Schöneberg.

In der Stadtbücherei Tiergarten findest du einige Jugendbücher, die sich mit gleichgeschlechtlichen Gefühlen beschäftigen. Zum Beispiel der Jungen „Jim im Spiegel“ von Inger Edelfeldt oder für Mädchen „Amor kam in Leinenschuhen“ von Doris Meißner.

Informativ für alle ist „Schwul, na und?“ von Thomas Grossmann mit Berichten von lesbischen und schwulen Jugendlichen.

Weitere Titel findest du in dem Verzeichnis „Selbstbewußt andersrum“ in der Stadtbibliothek Tiergarten.

IMPRESSUM:

Herausgeber: Bezirksamt Tiergarten von Berlin, Abteilung Jugend und Sport, in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Jugend und Familie, Fachbereich für gleichgeschlechtliche Lebensweisen und dem Kommunikations- und Beratungszentrum homosexueller Frauen und Männer e. V.

Konzept: Silke Brucker, Thomas Kugler, Lela Lähnemann

Text: Thomas Kugler
Zeichnung: Florence Debray
Gestaltung: Gabriele Groß

Wußtest du schon,

- dass fünf bis zehn Prozent aller Frauen und Männer lesbisch oder schwul sind?
In Berlin sind du etwa 350.000 - mehr Menschen, als in Tiergarten und Wedding, zusammen wohnen.
- dass es Lesben, Schwule und Bisexuelle in allen Schulen, Betrieben, Kaufhäusern, U-Bahnen, Discos usw. gibt?
- dass Alexander der Große, Julius Cäsar, Richard Löwenherz, William Shakespeare, Sappho, Gertrude Stein, Virginia Woolf, Marlene Dietrich und viele andere berühmte Männer und Frauen homosexuell liebten? ¹
- dass es viele prominente Lesben und Schwule gibt, z.B. Linda von den 4-Non-Blondes, Melissa Etheridge, Martina Navratilova, Hella von Sinnen, Freddie Mercury, Jimmy Somerville, Hape Kerkeling und Charlotte von Mahlsdorf?
- dass viele Leute Homosexualität immer noch für krank, sündhaft oder kriminell halten, obwohl sie eine Form der menschlichen Liebesfähigkeit ist?
- dass gleichgeschlechtliche Liebe heute noch in vielen Ländern verfolgt und bestraft wird?
- dass Frauenpaare und Männerpaare in Dänemark, Schweden und Norwegen heiraten können?
- dass in Brandenburg die Verfassung verbietet, Lesben und Schwule zu benachteiligen?
- dass keine Wissenschaft erklären kann, wie Homosexualität entsteht?²
- daß es schon vor hundert Jahren die erste Homosexuellen-Organisation der Welt gab?³
- dass es auch bei Affen, Flamingos, Delphinen und anderen Tieren gleichgeschlechtliches Verhalten gibt? ⁴
- dass manche schon mit 12 und andere erst mit 40 Jahren entdecken, daß sie lesbisch bzw. schwul sind?

¹ Auch die Ursache der Heterosexualität ist übrigens unbekannt.

² Der jüdische Arzt Magnus Hirschfeld gründete 1897 in Berlin das Wissenschaftlich Humanistische Komitee.

Bezirksamt Tiergarten von Berlin

BERLIN



Heike und Bilai



Heike ist in Bilai verliebt. Sie haben schon als Kinder zusammen gespielt und verstehen sich prima. Später möchte sie Bilai heiraten und mit ihm zwei Kinder haben. Und er will sogar drei. Aber zuerst mal will er ganz viel mit Heike unternehmen.

Tina und Marcel

Tina schwärmt für Marcel und seine blauen Augen. „Das wird mein Prinz des Jahres!“, hat sie ihrer besten Freundin Aysa erzählt. „Oder wenigstens dein Flirt des Sommers“, meint Aysa augenzwinkernd.



Nina und Alexandra



Nina ist total verknallt in ihre beste Freundin Alexandra. Sie träumt davon, einmal mit ihr um die ganze Welt zu fahren. Wenn schon Fahrradfahren mit ihr so einen riesigen Spaß machen kann ...



Sven

Sven war noch nie verliebt. Im Moment sind für ihn CB-Funken und seine Bücher viel spannender. Vielleicht wird er mal alleine leben wie seine Tante. Oder mit einer Freundin zusammen wie sein Bruder Lars. Auf Heiraten hat er keine Lust.

Martin und Daniel

Martin und Daniel sind ein Herz und eine Seele. Wem sie könnten, würden sie einander heiraten. Aber zusammenziehen wollen sie unbedingt - sie beide und Cäsar, Martins Kater, am liebsten mit Balkon.



Therese

Therese ist gerade solo und findet das auch ganz in Ordnung so. Sie ist schwer beeindruckt von Iris, der Exfreundin ihres Bruders: Die lebt seit zwei Jahren getrennt und erzieht ihren Sohn Sebastian allein. Das könnte sich Therese auch gut vorstellen.



Ulla und Jens

Ulla ist mit Jens zusammen. Seit sie Ihre Schwester Gabi in ihrer Frauen-WG besucht hat, ist sie völlig begeistert vom WG-Leben. Sie will am liebsten sofort mit ein paar tollen Leuten eine WG gründen. „Aber dann eine gemischte!“ findet Jens.



Wer DU bist und wie DU leben willst, kannst nur DU herausfinden.

Es gibt viele Möglichkeiten.

Die von Heike und Bilai, Tina, Marcel oder Aysa, Nina und Alexandra, Sven oder Lars, Martin und Daniel, Ulla und Jens, Therese oder Iris sind noch längst nicht alle.

Da gibt es noch überzeugte Singles, echte Großfamilien, geschiedene Ehen. Wiederverheiratete, unverheiratete Paare mit und ohne Kinder, Pflegefamilien, Beziehungen zu dritt und und ...

Wen du lieben kannst und mit wem du deine Sexualität leben willst, ist deine Sache.

Viele Menschen leben eine Zeit lang die eine Lebensform und wählen dann eine andere. Wichtig ist, daß man sich wohlfühlt - so, wie man lebt.

Rausfinden, was man selber will und was gut für einen ist, damit beschäftigen sich alle Jugendlichen.

Die meisten stoßen dabei auf Erwartungen anderer Leute, die Ihnen sagen, wie sie leben sollten. Mädchen sollen später Beruf und Kindererziehung unter einen Hut kriegen. Jungen sollen ihren Mann stehen und sich durchsetzen.

Nach deinen eigenen Gefühlen und Wünschen wird nicht unbedingt gefragt. Wenn die sich von den Erwartungen an dich unterscheiden, kann es schwierig werden. Eine Entscheidung für deine Sehnsüchte und Träume kann dich ganz schön ins Schleudern bringen.

Besonders verwirrend kann es sein, wenn du dich als Mädchen zu Mädchen hingezogen fühlst. Oder als Junge zu Jungs. Vielleicht hast du dich schon einmal gefragt, was es bedeutet, lesbisch, schwul oder bisexuell zu sein. Und was heißt es eigentlich, heterosexuell¹ zu sein? .

Übrigens: Es gibt viele Mädchen und Jungen, die sich diese Fragen stellen.

Gut ist es, wenn du mit anderen darüber reden kannst. Aber nicht alle werden deinen Fragen aufgeschlossen begegnen.

Vielleicht kennst du einen Menschen, dem du vertrauen kannst.

¹ Heterosexuell: Vorliebe für PartnerInnen des anderen Geschlechts

G Sich mit Geschlechterzuschreibungen kritisch auseinandersetzen

Vorsicht lesbisch!? Vorsicht schwul!?

Absicht:	sich mit Vorurteilen gegenüber Lesben und Schwulen auseinandersetzen
Altersgruppe:	ab Klasse 5
Anzahl:	ganze Klasse
Zeitrahmen:	45 Minuten
Voraussetzungen:	Durchführung der Übung: „Lesben und Schwule - igitt?“
Vorbereitung/Material:	Arbeitsbogen

Übungsverlauf:

Die Gruppenleiterin liest die folgende Geschichte vor:

Im Schwimmbad

Heute ist ein heißer Tag. Nach der Schule gehen Tina, Lars, Susan und Katrin ins Freibad.

Nachdem sie sich einen guten Platz unter Bäumen gesucht haben, sieht Susan plötzlich, dass Karla und Nadin eng umschlungen auf der Decke liegen.

„Dass die so sind, habe ich schon immer gedacht“, sagt Katrin.

„Wie sind die denn?“, fragt Tina.

In dem Moment sieht Kai in der Nähe der Imbissbude zwei Männer, die sich küssen. Sein Kommentar: „liiih, guckt mal die Schwulis.“

Susan zuckt nur mit den Schultern und erklärt: „Na und? Mein Onkel ist auch so, und der ist ganz nett!“

„Oje, ist das heute ein heißer Tag“, stöhnt Katrin und alle stürzen mit Geschrei ins Wasser.

In kleinen Gruppen besprechen die Kinder folgende Fragen zum Text:

Wie würdest du reagieren?, Wie findest du das Verhalten von Tina, Susan, Katrin und Lars?, Würdest du als Mädchen mit deiner Freundin Hand in Hand gehen?, Würdest du als Junge deinen Freund küssen?, Hast du schon ähnliche Situationen erlebt oder beobachtet?

Außerdem erhalten die Gruppen den folgenden Auftrag:

Verteilt die Rollen von Tina, Susan, Katrin und Lars und spielt das Gespräch im Schwimmbad nach. Unterhaltet euch länger über die lesbischen Mädchen und die schwulen Männer.

Spielt euer Gespräch der Klasse vor.

Auswertung:

Über die Rollenspiele und das Thema Homosexualität wird in der Klasse gesprochen.

Fundort/Idee:

M. Wichniarz

Arbeitsbogen „Vorsicht lesbisch!? Vorsicht schwul!?”**Im Schwimmbad**

Heute ist ein heißer Tag. Nach der Schule gehen Tina, Lars, Susan und Katrin ins Freibad.

Nachdem sie sich einen guten Platz unter Bäumen gesucht haben, sieht Susan plötzlich, dass Karla und Nadin eng umschlungen auf der Decke liegen.

„Dass die so sind, habe ich schon immer gedacht“, sagt Katrin.

„Wie sind die denn?“, fragt Tina.

In dem Moment sieht Kai in der Nähe der Imbissbude zwei Männer, die sich küssen. Sein Kommentar: „liiih, guckt mal die Schwulis.“

Susan zuckt nur mit den Schultern und erklärt: „Na und? Mein Onkel ist auch so, und der ist ganz nett!“

„Oje, ist das heute ein heißer Tag“, stöhnt Katrin und alle stürzen mit Geschrei ins Wasser.

Gruppenauftrag**1. Besprecht die folgenden Fragen:**

- Wie würdest du anstelle von Tina, Susan, Katrin und Lars reagieren?
- Wie findest du das Verhalten von Tina, Susan, Katrin und Lars?
- Würdest du als Mädchen mit deiner Freundin Hand in Hand gehen?
- Würdest du als Junge deinen Freund küssen?
- Hast du schon ähnliche Situationen erlebt oder beobachtet?
- Hast du lesbische oder schwule Paare im Film gesehen? Berichte!

2. Verteilt die Rollen von Tina, Susan, Katrin und Lars und spielt das Gespräch im Schwimmbad nach. Unterhaltet euch länger über die lesbischen Mädchen und die schwulen Männer.

3. Spielt euer Gespräch der Klasse vor.

Soziales Lernen - in der Klasse 3a – im Schuljahr 2003/2004				
Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
1. Woche 18.08.03 - 22.08.03	meine Vorsätze für das neue Schuljahr	<ul style="list-style-type: none"> - Anlegen einer Mappe zum sozialen Lernen, in die die SchülerInnen das gesamte Jahr über Notizen machen (bilin-guale Arbeitsblätter) - Hand auf ein A4-Blatt malen, in jeden Finger einen Vorsatz schreiben (PartnerInnenübung) - Übung 10 Gebote 		
2. Woche 25.08.03 - 29.08.03	Wünsche an die Schule, LehrerInnen und Mit-schülerInnen	<ul style="list-style-type: none"> - Anlegen einer Mappe zum sozialen Lernen, in die die SchülerInnen das gesamte Jahr über Notizen machen (bilin-guale Arbeitsblätter) - Hand auf ein A4-Blatt malen, in jeden Finger einen Vorsatz schreiben (PartnerInnenübung) - Übung 10 Gebote 		
3. Woche 01.09.03 - 05.09.03	Wer bin ich?	<ul style="list-style-type: none"> - Überlegungen zum ei-genen ich - „Körperbilder“ auf großem Zeitungspapier - Besonderheiten mit Textmarker draufschrei-ben 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
4. Woche 08.09.03 - 12.09.03	Gesprächsregeln	<ul style="list-style-type: none"> - vertiefen bestimmter Normen während der Kommunikation mehrerer Menschen - sich melden, ausreden lassen, zuhören lernen, beim Thema bleiben - am Beispiel einer aktuellen Situation 		
5. Woche 15.09.03 - 19.09.03	Sitzordnung	<ul style="list-style-type: none"> - Aktualisierung des Gruppensoziogramms - eigene Wünsche besprechen - in Gruppen erarbeiten die SchülerInnen mögliche Varianten - Einigung auf eine Lösung 		
6. Woche 22.09.03 - 26.09.03	mein Lernplatz	<ul style="list-style-type: none"> - Was brauche ich, um ausgeglichen zu lernen? - Führung des Aufgabenheftes - gezieltes Packen der Schultasche - meine persönliche Zeitstruktur - Lernhilfen wo? und wie? 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
7. Woche 29.09.03 - 02.10.03	streiten lernen	<ul style="list-style-type: none"> - Streitsituationen besprechen: Ursachen, Formen, Folgen, - Lösungsstrategien: Argumente, Hilfe erbringen bzw. anbieten, sich in andere hineinversetzen, sich für Schwächeren einsetzen 		
8. Woche 20.10.03 - 24.10.03	Konzentration und Entspannung	<ul style="list-style-type: none"> - Gefühl zum eigenen Körper und seinen Bedürfnissen entwickeln - Fantasiereisen, Atem wahrnehmen, In-sich-Hineinhören, - Übungen im Bewegungsraum - nach Möglichkeit in halben Gruppen arbeiten 		
9. Woche 27.10.03 - 31.10.03	Konzentration und Entspannung	<ul style="list-style-type: none"> - Körpersprache verstehen - Pantomime, Bewegungsspiele - Wechsel zwischen kontrollierten und entspannten Bewegungsabläufen 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
10. Woche 03.11.03 - 07.11.03	Konzentration und Entspannung	<ul style="list-style-type: none"> - Abbau von inneren Spannungen - Spiele zur Stressentladung - Atemübungen, verschiedene Techniken der Entspannung kennen lernen - Ruhe bewusst wahrnehmen - Körpergefühl entwickeln 		
11. Woche 10.11.03 - 14.11.03	Konzentration und Entspannung	<ul style="list-style-type: none"> - Erhöhung der Konzentrationsfähigkeit - Wahrnehmungstraining - Rätsel lösen - vertraut machen mit Lerngymnastik 		
12. Woche 17.11.03 - 21.11.03	Konzentration und Entspannung	<ul style="list-style-type: none"> - Hilfen bei diversen Störfaktoren der Konzentration entwickeln - Geschicklichkeitsspiele - Sinne bewusst wahrnehmen - Konzentrationsphase in Schritten verlängern 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
13. Woche 24.11.03 - 28.11.03	Wer sind die anderen?	<ul style="list-style-type: none"> - andere Menschen als verschieden wahrnehmen - wir achten andere Menschen als gleichwertig - besondere Aufmerksamkeit kommt den geschlechtsspezifischen und kulturellen Unterschieden zu 		
14. Woche 01.12.03 - 05.12.0	Wer sind die anderen?	<ul style="list-style-type: none"> - wir praktizieren das Einfühlen in andere Menschen - aktives Zuhören trainieren - wir erleben uns als Teil der Gruppe 		
15. Woche 08.12.03 - 12.12.03	Wer sind die anderen?	<ul style="list-style-type: none"> - Sensibilisierung zum Annehmen und Anbieten von Hilfe im laufenden Unterrichtsprozess - Aufgaben und Rollen in der Gemeinschaft - Was ist Verantwortung? - lernen miteinander zu arbeiten 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
16. Woche 15.12.03 - 19.12.03	Wer sind die anderen?	<ul style="list-style-type: none"> - andere wahrnehmen: Aussehen anderer beschreiben - von Mimik und Gestik auf Gefühle anderer schließen - die MitschülerInnen als gleichwertige PartnerInnen achten 		
17. Woche 05.01.04 - 09.01.04	Gruppenentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> - Fähigkeit sich in die Gemeinschaft einzufügen - meine Wirkung auf die Gruppe, Analysen anhand von Rollenspielen aus dem Schulalltag - Darstellen des eigenen Befinden: Wie geht es mir in der Gruppe? 		
18. Woche 12.01.04 - 16.01.04	Gruppenentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> - wie bringt sich jede/jeder Einzelne in die Gemeinschaft ein - Förderung der Handlungsfähigkeit in der Gemeinschaft - Rollenverteilung in der Gruppe - Machtverhältnisse in der Gruppe 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
19. Woche 19.01.04 - 23.01.04	Gruppenentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppendynamische Prozesse bewusst machen - Gruppendruck - Integration auffälliger SchülerInnen - Auseinandersetzung mit Gruppennormen 		
20. Woche 26.01.04 - 30.01.04	Gruppenentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> - Erleben von Gemeinschaft und Individualität als einander nicht ausschließende Aspekte - entwickeln einer offenen, verständnisvollen Gesprächskultur in der Klasse - thematisieren von etwaigen Störfaktoren 		
21. Woche 09.02.04 - 13.02.04	Gefühle	<ul style="list-style-type: none"> - Spiele zum bewussten Wahrnehmen und Erleben von Gefühlen - wer seine eigenen Gefühle deuten kann, wird sich auch in die Gefühlswelt der Anderen hineinversetzen können - Worte finden für eigene Empfindungen 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
22. Woche 16.02.04 - 20.02.04	Gefühle	<ul style="list-style-type: none"> - ich fühle mich schlecht, was mach ich nur - Umgang mit „schwierigen“ Gefühlen - Möglichkeiten aggressive Gefühle loszuwerden - bestimmte Grenzen dabei nicht überschreiten 		
23. Woche 23.02.04 - 27.02.04	Gefühle	<ul style="list-style-type: none"> - Errichtung einer mobilen „Wutecke“ bzw. „Ruhecke“ - abwechselnd zu nutzen, je nach Bedarf - Regel zum Benutzen der Ecke vereinbaren 		
24. Woche 01.03.04 - 05.03.04	Gefühle	<ul style="list-style-type: none"> - uns wird bewusst, wie verschieden Gefühle sein können - wir suchen nach Beispielen in unserem Leben, wo wir Gefühle besonders heftig gespürt haben (Freude, Schmerz ...) - es werden kleine Geschichten aufgeschrieben und Bilder gemalt 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
25. Woche 08.03.04 - 12.03.04	Konfliktlösung	<ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Angst und Verzweiflung - Streiten lernen - Streitsituationen besprechen: Ursachen, Folgen, Formen - Lösungsstrategien: Argumente, Hilfen erbitten oder selbst anbieten 		
26. Woche 15.03.04 - 19.03.04	Konfliktlösung	<ul style="list-style-type: none"> - kritische Auseinandersetzung erlernen, indem man die eigene Meinung erläutert - Lösungsvorschläge einbringen und den anderen erklären - AußenseiterInnen und unser Umgang damit 		
27. Woche 22.03.04 - 26.03.04	Konfliktlösung	<ul style="list-style-type: none"> - kritische Auseinandersetzung erlernen, indem man die eigene Meinung erläutert - Lösungsvorschläge einbringen und den anderen erklären - AußenseiterInnen und unser Umgang damit 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
28. Woche 29.03.04 - 02.04.04	Konfliktlösung	<ul style="list-style-type: none"> - Problemlösungstechniken erarbeiten (Anfertigen einer Gruppenarbeit) - Strategien zur Erhaltung einer friedlichen Atmosphäre - Handlungen anderer verstehen versuchen - Kompromisse schließen 		
29. Woche 19.04.04 - 23.04.04	meine Freunde, deine Freunde, unsere Freunde	<ul style="list-style-type: none"> - Was erwarte ich von einer guten Freundin bzw. einem guten Freund? - SchülerInnen überlegen, was sie in eine Freundschaft mit einbringen können - Erfahrungen sammeln im täglichen Umgang miteinander 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
30. Woche 26.04.04 - 30.04.04	meine Freunde, deine Freunde, unsere Freunde	<ul style="list-style-type: none"> - Spiel: „Guten Tag mein Freund“ und „Hilf mir mein Freund“ - Einsatz von Kinderliteratur zu diesem Thema den SchülerInnen vermitteln: wenn man gute Freunde hat, wird man stark und selbstbewusst 		
31. Woche 03.05.04 - 07.05.04	meine Freunde, deine Freunde, unsere Freunde	<ul style="list-style-type: none"> - Freunde verstehen sich, streiten sich und vertragen sich wieder - SchülerInnen erzählen dazu, was sie bereits für Erfahrungen gemacht haben - eine Gemeinschaftsarbeit zu dieser Thematik (Collage) 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
32. Woche 10.05.04 - 14.05.04	spielen und verlieren können	<ul style="list-style-type: none"> - wir spielen Klassenroulette - Einteilung der Klasse in Vierergruppen - gewinnen wird als lustvoll erlebt, verlieren dagegen von negativen Gefühlen begleitet - SchülerInnen lernen ausdrücken, wie man sich als VerliererInnen bzw. als GewinnerInnen fühlt 		
33. Woche 17.05.04 - 19.05.04	spielen und verlieren können	<ul style="list-style-type: none"> - Versuch, sich in die Rolle der/des jeweils anderen hineinzuversetzen - wie wünschen wir uns als GewinnerInnen das Verhalten von VerliererInnen und umgekehrt? 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
34. Woche 24.05.04 - 28.05.04	Ich kann was, was du nicht kannst	<ul style="list-style-type: none"> - in Gesprächsrunden erkennen die SchülerInnen, dass jeder Mensch besondere Stärken hat - wir tragen die besonderen Fähigkeiten von allen in der Gruppe zusammen (kleine Ausstellung) - Stärken von anderen Menschen für die eigene Entwicklung nutzen 		
35. Woche 01.06.04 - 04.06.04	Ich kann was, was du nicht kannst	<ul style="list-style-type: none"> - die Kooperation aller in der Gruppe wirkt positiv, da die Stärken sich summieren - gegenseitige Hilfe anregen, um das Lernpensum zu optimieren - Anfertigen einer „Visitenkarte“ 		

Schulwoche	Schwerpunkte des sozialen Lernen	Inhalte/ mögliche Methoden	Beobachtungen	Bemerkungen/ Schlussfolgerungen
36. Woche 07.06.04 - 11.06.04	Ich kann was, was du nicht kannst	<ul style="list-style-type: none"> - Durchführen einer kleinen Schulhausrallye - Klasse in Gruppen teilen und Aufträge verteilen (z.B. Knobelaufgaben lösen, eine Auskunft einholen ...) - SchülerInnen entscheiden, wer die gestellten Aufgaben löst 		
37. Woche 14.06.04 - 18.06.04	Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - das 3. Schuljahr an der SISB - Womit war ich zufrieden? - Was möchte ich im nächsten Schuljahr besser machen? - spielerische Darstellung der positiven und negativen Situationen 		
38. Woche 21.06.04 - 23.06.04	Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - Gruppendiskussion - Rückmeldungen geben und annehmen - Welche Erfahrungen waren für mich wichtig? 		

Beispiel 1

Rhythmisierungsmodell einer Kreuzberger Grundschule

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
8.00						
9.00	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	
10.00 - 10.30	Pause	Pause	Pause	Pause	Pause	
10.30-11.30	gebundene Freizeit	Unterricht	gebundene Freizeit	Unterricht	Unterricht	
11.30 - 12.00	ungebundene Freizeit					
12.00 - 12.30	Mittagessen					
12.30 - 13.00	ungebundene Freizeit					
13.00 - 13.30	gebundene Freizeit	gebundene Freizeit	gebundene Freizeit	Unterricht		
13.30 - 14.30	Unterricht		Unterricht	gebundene Freizeit		
14.30 - 15.30	gebundene Freizeit	ungebundene Freizeit	ungebundene Freizeit	ungebundene Freizeit		
15.30 - 16.00	ungebundene Freizeit		gebundene Freizeit			

Beispiel 2**Rhythmisierung an der Adolf-Reichwein-Schule in Nürnberg**

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	
7.30 - 8.15			Frühstück			
8.15 - 9.00	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	
9.00 - 9.45	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	
9.45 - 10.30	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Sprechstd. SozPäd. 10 Unterricht	Unterricht	
10.30 - 10.50		Pause			Unterricht	
10.50 - 11.30	Unterricht	Sprechstd. SozPäd. 9 Unterricht	Unterricht	Unterricht	Sprechstd. SozPäd. 7 Unterricht	
11.30 - 12.15	Freie Stunde 8 Spielzimmer 8 Zeitungsräum 8 Werkstatt 8 PC-Kurs 8 Kletterkurs 8 Afrikanisches Trommeln 8 Künstlerisches Gestalten 8	Freie Stunde 9 Spielzimmer 9 Zeitungsräum 9 Seifenkistenbau Werkstatt 9 Kletterkurs 8	Sprechstd. SozPäd. 8 Unterricht	Unterricht	Freie Stunde 5/6 Spielzimmer 5/6 Zeitungsräum 5/6 Computerraum	
12.15 - 12.30		Pause				
12.30 - 13.15	Übungsstunde 8 Freie Stunde 7 Spielzimmer 7 Zeitungsräum 7 Afrikanisches Trommeln 7 Künstlerisches Gestalten 7 Werkstatt 8 PC-Kurs 8 Kletterkurs 8	Übungsstunde 9 Seifenkistenbau Werkstatt 9 Kletterkurs 9 Gestalten mit Holz Schwarzlicht-Theater Modellbau Einstieger Sport-Spiel-Spaß Garten/Teich/Wiesen Comic zeichnen	Gitarre f. Anfänger Minitrampolin-springen Schattenspiel Bio einmal anders Metallbaukasten Hauswerk mit Fachwerk Fotographie	Sprechstd. SozPäd. 5 Comic zeichnen Bio einmal anders Kochen Physikalische Experimente Ölmalerei Konzentrations-spiele (autogenes Training)		
13.15 - 14.00	Mittagspause					
	Kinogruppe Werkstatt Schulzoo Schulcafe Hartplatz Tischtennis	Spielzimmer Werkstatt Gestalten mit Holz Schulzoo Schulcafe Hartplatz Tischtennis	Schülerzeitung Modellbau Schulzoo Schulcafe Hartplatz Tischtennis	Töpfern Eisenbahn Schulzoo Schulcafe Hartplatz Tischtennis	Textilwerkstatt Schulzoo Schulcafe Hartplatz Tischtennis	
14.00 - 14.45	Sprechstd. SozPäd. 6 Unterricht	Unterricht	Übungsstd. Schülerzeitung PC-Kurs 8/9	Unterricht	Übungsstd.	
14.45 - 15.45	Teambesprechung I Unterricht	Schulband Unterricht	Übungsstd. Schülerzeitung PC-Kurs 8/9	Unterricht	Übungsstd.	

Beispiel 3**Staatliche Internationale Schule Berlin/Charlottenburg**

Klasse 5a - Wochenplan vom 12.1. - 16.1.04

		Monday	Tuesday	Wednesday	Thursday	Friday
1	08:00 08:45	Soziales Lernen (3 Erw.: D, Eng, Erz.)	Math Gesetz S. 91 erklären Calvin + Jasper (anschl. Übungen zum Thema)	Biology Test!	Partner Language Grammatik, Groß- und Kleinschreibung	History / Geo What is Latitude and Longitude? Catagorizing food into types
2	08:45 09:30	Partner Language Angstgeschichten schreiben D	Religion D, Eng, Erz		Math Multiplizieren / Dividieren (engl. Variante)	Eng
3	09:45 10:30	Art / Kunst Abstracktes Gemälde einer Stadt nach Paul Klee. Denkt bitte auch an euer Künstlerbuch!!! D, Erz	Mother Language D, Erz	Partner Language	Mother Language	Work/Extra Help/ Leisure Time
4	10:30 11:15		Klassenarbeit Aufsatz Nr. 2 Thema: Zeitungsartikel	Small novel quiz Discussion Reading	Angstgeschichten schreiben D, Erz	Discussion And Reading our novels Eng
5	11:30 12:15	Work/Extra Help/ Leisure Time (Freizeit) Wochenplanarbeit D, Eng, Erz	Wir gehen zum Zahnarzt. D, Eng, Erz	Work/Extra Help/ Leisure Time Weiterbau des Heißluftballons / FöU / Freizeit D, Eng, Erz	Work/Extra Help/ Leisure Time Hausaufgaben / Förderunterr. / Freizeit	
6	12:15 13:00	S Erz	U Erz	N Erz	C Erz	H L, D, Erz
7	13:00 13:45	Sport / Absprache D, Eng, Erz	Music L + Erz	Sport / Absprache D, Eng, Erz	Social Issues / Soz. Lernen Good or ways to talk D, Eng, Erz	
8	13:45 14:30			Religion Ethics L + Erz	Leisure Time/Freizeit Heißluftballon Eng, Erz	
9	14:40 15:25	Elective / WUV Erz	Leisure Time/ Freizeit wir bauen einen Heißluftballon Eng, Erz	Social Issues / Soz. Lernen Wann können welche Wünsche erfüllt werden? D, Eng, Erz	Leisure Time / Freizeit Erz	
10	15:25 16:10		Math Gesetz S. 93/94 erklären Leo + Jakob (anschl. Übungen zum Thema)	History / Geography What is Latitude and Longitude? Eng	Leisure Time / Freizeit Erz	

♦ Wie sieht ein Schultag in einer gebundenen Ganztagschule im Vergleich zum offenen Ganztagsbetrieb aus?¹ (Beispiele)

Gebundene Ganztagschule*		Schule in offenem Ganztagsbetrieb	
Zeitblöcke	Lern- und Freizeitaktivitäten	Zeitblöcke	Lern- und Freizeitaktivitäten
6:00 - 8:00 Uhr	Frühbetreuung	6:00 - 8:00 Uhr	Frühbetreuung
Block I: 8:00 - 9:00	Offener Anfang, Morgenkreis Fachunterricht als gelenkte Lern- und Arbeitszeit	1. Stunde: 8:00 - 8:45 8:45 - 8:50 2. Stunde: 8:50 - 9:35 9:35 - 9:55	Deutsch Pause Fremdsprache Pause
9:30 - 10:00	Frühstück und Aktive Spielpause	3. Stunde: 9:55 - 10:40 10:40 - 10:45	Kunst Pause
Block II: 10:00 - 11:35	Teils gelenkte, teils differenzierte Lern- und Arbeitszeit als Einzelstunden oder Block, Förderstunden	4. Stunde: 10:45 - 11:30 11:30 - 11:55	Sport Pause
11:35 - 11:50	Bewegungs- und Spielpause	5. Stunde: 11:55 - 12:40 12:40 - 12:45	Musik Pause
Block III: 11:50 - 13:25	Differenzierte Lern- und Arbeitszeit, musischer Unterricht, AGs, Arbeitsstunden/ Hausaufgabenhilfe	6. Stunde: 12:45 - 13:30	Mathematik
13:25 - 14:25	Mittagspause Mittagessen und Freizeit (Spiel, Bewegung, Entspannung)	13:30 - 16:00	Mittagessen und Nachmittagsbetreuung (Freizeit: Spiel, Bewegung, Entspannung, Hausaufgabenbetreuung)
Block IV: 14:25 - 16:00	Fachunterricht in gelenkter und differenzierter Form, Arbeit in Gruppen, AGs, Projekte, Werkstattarbeit, Erkundungen		
16:00 - 18:00	Spätbetreuung	16:00 - 18:00	Spätbetreuung

nach Holtappels, H. G: 2002

*jede Schule entscheidet selbst über Tagesstruktur

grau unterlegt: kostenpflichtig (Zugang nach KitaVerfO)

♦ Berliner Ganztagschulangebot bisher: Zahlen - Daten - Fakten

A Schulen mit offenem Ganztagsbetrieb

- ca. 30% aller Grundschulen (überwiegend östliche Bezirke)
- 30 Gesamtschulen
- 34 Sonderschulen

¹ SenBJS (Hg.): Berlin macht ganztags Schule – mehr gebundene Ganztagschulen für Berliner Kinder, Berlin 2004

Literaturliste / Grundschule

Materialien zum Sozialen Lernen

Ahrens-Eipper, Sabine u.a.: Fit und stark fürs Leben 5/6, Leipzig 2002 (s. auch Fit und stark fürs Leben 1/2 und 3/4)

Asshauer, Martin u.a.: Fit und stark fürs Leben, 1. und 2. Schuljahr, Leipzig 1998 (s. auch Fit und stark fürs Leben 3/4 und 5/6)

Badegruber, Bernd: Spiele zum Probleme lösen, o.J.

Bergmann, Hanne: Entspannung im Schulalltag, Berlin 1998

Böttger, Gudrun / Reich, Angelika: Soziale Kompetenz und Kreativität entwickeln, Berlin 2003

Böttger, Gudrun / Reich, Angelika: Spiele und Förderung von Kreativität und sozialer Kompetenz, Heft 1, Berlin 1995

Burow, Fritz: Fit und stark fürs Leben, 3. und 4. Schuljahr, Düsseldorf 2002, Leipzig 1999 (s. auch Fit und stark fürs Leben 1/2 und 5/6)

Cierpka, Manfred: Faustlos, Göttingen 2001

Ganguly, Martin: Ganz normal anders – lesbisch, schwul, bi; Berlin 2002

Hagedorn, Ortrud: Konstruktiv Handeln, 4 Hefte mit Übungen, hrsg. vom Berliner Institut für Lehrerfort- und weiterbildung (BIL jetzt LISuM), Berlin 1994.

Hagedorn, Ortrud: Konfliktlotsen, Stuttgart 1998

Hamburger, Margarete / Wichniarz, Margot: ... eine mene muh ... Soziales Lernen in Mädchen- und Jungenstunden, Berlin 2000. Broschüre und Video zu bestellen unter 030 / 4621548

Hamburger, Margarete / Wichniarz, Margot: Geschlechtertausch – eine Möglichkeit zur Rollenerweiterung für Mädchen und Jungen, Berlin 2002.

Hoppe S. und H. : Klotzen, Mädchen!, Mühlheim 1998

Ignjatovic-Savic, Nada u.a.: Worte sind Fenster – oder sie sind Mauern – Ein Programm in Gewaltfreier Kommunikation, München 1998.

Kaiser, Astrid: Praxisbuch Mädchen- und Jungenstunden, Hohengehren 2001.

Koll, Lea: Weil hauen nicht weiterhilft, Freiburg i. B., 2004

Korte, Jochen: Stundenentwürfe zur sozialen Unterweisung, Weinheim 1997.

Krabel, Jens: Müssen Jungen aggressiv sein? , Mülheim an der Ruhr 1998.

Lichtenegger, B.: Ge(h)föhle, o. J.

Marx, Rita / Saliger, Susanne: Unterrichtsmaterialien zur Prävention von Aggression und Gewalt an Schulen, Potsdam 2004 (S. Saliger, 030 / 68895970 / susanne.saliger@web.de)

Murdock, Maureen: Dann trägt mich meine Wolke, Freiburg 1998

Portmann, R. : Spiele, die stark machen, München 2001

Schilling, D.: Miteinander Klarkommen, o. J.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport(Hg.): Konfliktbewältigung für Mädchen und Jungen, Band 2, Spiele und Übungen, Berlin 1998.

Smith, Charles: Hauen ist doof, Mülheim an der Ruhr 1994.

Vopel, Kaus: : Interaktionsspiele für Kinder, Band 2, Salzhausen 1994

Vopel, Klaus: Interaktionsspiele für Kinder, Band 1, Salzhausen 1994

Walker, Jamie: Gewaltfreier Umgang in der Sek 1, Berlin 2003

Walker, Jamie: Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule, Spiele und Übungen, Berlin 2004.

Walker, Jamie: Konstruktive Konfliktbehandlung im Klassenzimmer, Heft 6, Berlin 1993

Weißen Ring (Hg.): Prävention im Team in der Grundschule, Kronshagen, o. Jahresangabe, zu bestellen unter: 06131 / 83030 oder Fax: 06131 / 830345

Winterberg, F./Fiebig, H.: Wir werden eine Klassengemeinschaft, o. J.

Bücher zu Gefühlen:

Steinwart, Anne / Henze, Dagmar: Kleine Mutmachgeschichten, München 1998

Löffel, Heike, Manske, Christa: Ein Dino zeigt Gefühle, Bonn 2001

Brandenberg, Aliki: Gefühle sind wie Farben, Weinheim 1991

Brandenberg, Aliki: Sag es, tu es – aber freundlich, o. J.

Schindler, Nina: Mein Mutmach – Buch, Niedernhausen, 1996

Schubert, Ingrid / Schubert, Dieter: Ein Krokodil unterm Bett!, o. J.

Oram, Hiawyn: Der wütende Willi, o. J.

MacKee, David: Wer ist denn Frau Sudek?, o. J.

Literatur zum Umgang mit Kindern

Nolting, Hans – Peter: Störungen in der Schulkasse, Weinheim 2003.

Weitere Literaturangaben

Burk, Karlheinz, Speck-Hamdam, Angelika, Wedekind, Hartmut (Hrsg.): Kinder beteiligen – Demokratie lernen? , Frankfurt am Main 2003.

Koch-Priewe, Barbara (Hg.): Schulprogramme zur Mädchen- und Jungenförderung, Weinheim 2002

SenBJS(Hg.): Schule für Berlin, Berlin 2003.

SenBJS (Hg.): Rahmen(Lehr)pläne für die Grundschule, Berlin 2004.

BMBF(Hg.): Zeit für mehr, Bonn 2003

Wir empfehlen folgende **Internet-Links**:

- ◆ Landesinstitut für Schule und Medien Berlin
www.lisum.de
- ◆ jugendnetzwerk lambda berlin-brandenburg e. V.
www.lamdda-bb.de oder
www.abqueer.de
- ◆ Lesbenberatung - Kulmer Str. 20a, 10783 Berlin, Tel.: 215 20 00
www.lesbenberatung-berlin.de
- ◆ Schwulenberatung - Mommsenstr. 45, Tel.: 19 446
www.schwulenberatungberlin.de
- ◆ Frau Dr. Helga Moericke
<http://members.aol.com/hmoericke/index.htm>
- ◆ Männer in Röcken
www.maennerrock.de
- ◆ Berliner Bildungsserver
<http://bebis.cidsnet.de>
- ◆ Deutscher Bildungsserver
www.bildungsserver.de
- ◆ Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen -
bei der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport
http://www.senbjs.berlin.de/familie/gleichgeschlechtliche_lebensweisen/the_ma_gleichgeschlechtliche_lebensweisen.asp
- ◆ TeamSozalesLernen
www.teamsozialeslernen.de

Herausgeber

Berliner Landesinstitut
für Schule und Medien (L I S U M)
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin
Tel.: 9021 -0
www.lisum.de

Autorinnen

Gudrun Böttger, Renate Hein, Helena Kügele, Angelika Reich,
Margot Wichniarz

Redaktion / verantwortlich

Gudrun Böttger,
Margot Wichniarz

Layout / Realisation

Diana Röllig

Druck / Verarbeitung

Berliner Landesinstitut
für Schule und Medien (LISUM)

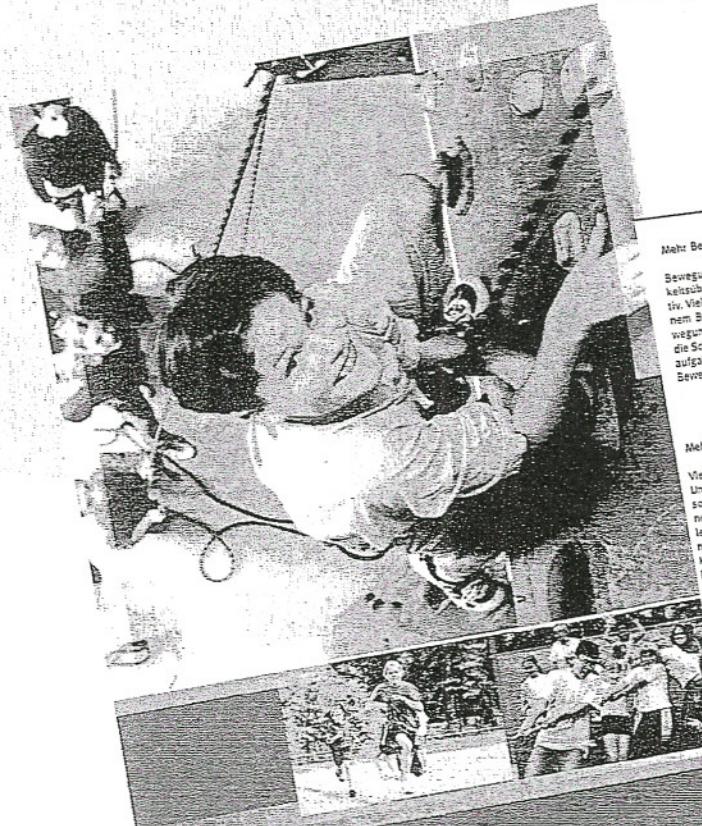
1. Auflage

900 Exemplare

Berlin, März 2006

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder
andere Formen der Vervielfältigung,
auch auszugsweise, nur mit schriftlicher
Genehmigung des Herausgebers. Frei
für die Nutzung durch die Berliner Schulen.

Ihr kompetenter Partner für Sicherheit im Schulsport



Mehr Bewegung – mehr im Kopf

Bewegung erhöht die Denkleistungen. Geschicklichkeitsübungen beeinflussen die Rechenfähigkeit positiv. Viele Kinder berichten, es habe Probleme, auf einem Bein zu stehen oder zu hüpfen. Kinder mit Bewegungsdefiziten lernen schlechter. Nehmen Sie auf die Schulnoten nicht nur Einfluss, indem Sie die Hausaufgaben Ihrer Kinder überprüfen, sondern auch durch Bewegungsspiele und Freizeitsport.

Mehr Bewegung – mehr Sicherheit

Viel Bewegung sorgt für bessere Körperbeherrschung. Und Bewegungssicherheit verhindert Unfälle. Besonders „Alltagsunfälle“, also jene Unfälle, die sich ohne Einwirken Dritter durch Stürzen, Stolpern oder Fallen ereignen, haben häufig eine mangelnde Koordinationsfähigkeit als Ursache. Körperlich geschickte Kinder können ihre Bewegungen gezielter einsetzen. Dadurch vermieden sie schwere Stürze, und wenn sie dennoch einmal stolpern, fallen sie geschickter.

Mehr Bewegung – mehr Gesundheit

Kinder, die sich viel bewegen und Sport treiben, leben gesunder. Bewegung erhöht die Knochendichte und verringert das Risiko, später an Osteoporose (Knochenmarkskrebs) zu erkranken. Sport stärkt das Herzkreislauf-System, das Immunsystem und verbessert die Gewebedurchblutung. Dadurch reagiert der Körper Ihres Kindes schneller und erkrankt seltener. Bewegung und Sport schützen ebenso vor Krankheiten. Das Risiko, später an Bluthochdruck oder an Atherosklerose zu erkranken, wird erheblich verringert.

Aktuelle Untersuchungen zeigen

- jedes dritte Kind leidet an Übergewicht
- fast jedes zweite Kind hat Haltungsschwierigkeiten
- fast jedes dritte Kind hat Koordinationsprobleme

Außerdem wurde bei übergewichtigen Kindern festgestellt, dass sie im Vergleich zu normalgewichtigen Kindern:

- zehnmal häufiger unter erhöhtem Blutdruck leiden
- zehnmal häufiger Zuckerkrank sind
- doppelt so oft an Asthma erkranken

Sport kann auch vor Suizid schützen. Jugendliche, die in Sportvereinen aktiv sind, leben gesunder und sind deutlich weniger anfällig für Drogen.

Fitness für Kopf und Körper

Warum Ihre Kinder mehr
Bewegung brauchen

 Unfallkasse Berlin



Unfallkasse Berlin

Wir sind da, bevor Sie uns brauchen.

Culemeyerstraße 2, 12277 Berlin

Tel.: (030) 76 24 – 0